



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Princeton University Library



32101 068185055



In Öfen

von
Karl Wagenfeld

Eben-Ruhe
Verlag und Druck von Gredebeul & Koenen.

7

Library of



Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

'n Ohm

un annere Vertellers

in münsterlännsk Platt

von

Karl Wagenfeld



1905

Verlag und Druck von Gredebeul & Koenen, Essen-Buhr.

Inhalts - Verzeichnis.

	Seite
1. 'n Dhm	5
2. De Spot op'n Klärtaorn	137
3. De Schoolraot	153
4. Inquatterunk	163
5. Ringelduven	187
6. Dynamit	197

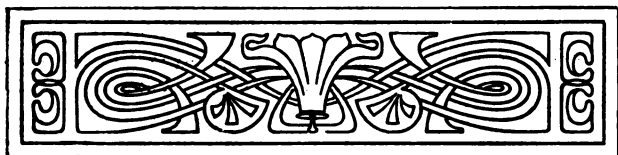


(RECAP)

349A
.9A
.368

551772

'n Ohm



I.

En paar Jaährkes bör dat Kemellutsjohnsjaohr achtenvättig üm Rehtmik ut op'n Saoterdag Naomiddag was de kleine Naß op Schofelbrinkshoff, we dao sietaff von den Landwäg faots ächter de Kleibief ligg, wao tijaohr*) de niee Brügg üöwer baut is, to-gaohen**), dat hett in diüssen Fall: gebuoren.

Dao sin Broder Janß em aower en Slauen spielt hadde un viörfichtiger Wies' twe Jaohr äher junk wuorden was, hadde Naß dat Patent to en Öhm an de Müer all in de Weige ligger, wenn he op de Duer nich den klüftigen Gedanken hebben föll, sich annertwäggenß bi ne Hoffdochter intohieraoten.

Män daomet föll't wull guete Wiäge hebben, meinde de aolle Naßöhm, we to em Gebatter staohen hadde, denn so'n Kind glickt jä mähr op sin Paar***) äs op sin Paar,†) äs't Sprüekwaod segg, un de aolle Naßöhm, Guott habb'n siälig, hadde don't Hieraoten sin Liäben nicks wieten wollt; he was en Öhm an de Müer, äs he in't Hof steiht.

Dat kleine Näßken woß sich met de Jaohren to en düftigen Naß ut, lanß un stuer genug, dat se bit

*) im Vorjahr.

**) zugegangen = in den Dienst getreten.

***) Gebatter.

†) Vater.

Kammis gans guet in Berlin met em Staot hädde drieben konnt. Män Naz hadde dat Glück, dat he hellst plattfötig was, un dao können em de Prüüßen trotz siebenjig un enenjiebensig nich brufen. Naz was de nich schalu üöwer un lait iähren Jans de Franzosen füör sich met dautschaiten un slaohen, äs't drapp. He bleef ächter Moders Pott, quälde sich 'n Wiärfeldags füör twe as'n Piärd, gont 'n Sunndags nao de Kiärf, arbeide bi Dag, slaip bi Nacht un stüerde sich an Matthis nich. Op düsse Wies' hadde he bi Bader un Moder en Steen int Brett. Män as Jans ut'n Krieg wierkaum met Smant*) an'n Kragen un't iserne Krüz op'n Kock, dao was den risken adretten Kärl bi den aollen Schöfelbrint Gahn in'n Kuorf. De beste Kock steiht vüör in'n Stall, un Naz moß vüör Jans trüggstaohen. Wenn de beiden unegaolen Jungs süß all vaken nich tobest op een Schick kuenmen wäören, nu gont' nao slächter. Jans hadde all von Hus ut en röflaus**) Mul, un bi de Prüüßen was he nao grautfnutiger worden. He wull Naz rentmestern un ärterde an em hariim; Naz was alls anners äs gedüllig, un op Schöfelbrint's Hoff gaff't Krieg.

Dao stiiörben kuort ächterneen Bader un Moder, un äs dao Jans ne junge Frau int Hus holl, so'ne met allerhand niemodige Sprüing un Flißen in'n Kopp, dao wuor't Naz vörledt. He trock af un wuor Börwaolter bi en Kawelleer.

Von sin Bader hadde Naz en nett Stück Geld iärvot, un dao em sin Nazöhm, äs de de Niäs füör de Ewigkeit in de Höcht holl, auf ne hennige Strumphuof' vull Krondahlers naolait, hadde Naz bi Tiet en Knuf Geld op de Kant. Wao Duven sind, fleigt Du-

*) Rahm = Treffen.

**) rucklos.

wen to! Weil Naß wenig bordeih, woß sin Bör-
müegen met de Sntreisen an; he satt warm in de Bull.

De ersten Jaohren, äs Naß ut'n Guf' was, hadde
he äs wull dran dacht, auf he sid nich sölwstännig ma-
ken söll. So guet, äs he konn, hadde he wull af un to
an 'ne Dähn härstriepeln wollt; män et slagde em äs
de Sueg dat Sichten, he konn't bi allen gueten Willen
nich enmaol ant Buottern kriegen. Un wenn't nich
bouttern will, dann buottert't nich, un wenn man —
auf döht, wat man kann. Naß bleef drüöwer un
spiellde Börwaolter wieder.

Män äs de Kawelleer dat Wiärks verkaoff, wao
Naß so an de siewentwintig Jaohr Börwaolter spieltt
hadde, dao poß't em apatt nich mähr, op ne friske
Stiär wier antofangen. He huerde sik in Kleidrup en
Stuoben un — spiellde Kenntjeh! Nich so'n grauten,
we met de Papierschäer en Muorgens en lüed Snippfel
mäkt un dann fräögg: Wat kost't Mönster? Nee;
aower auf nich so'n kleinen, so'n Raßmännkesrenntjeh**)
we to't Kenntneern äs das gräöttste Kaptal Fulheit
un Inbellunk hät un sid süß so von enen Dag to'n an-
nern düörsmacht't — nee, so — wu sad so seggen?

Man soll fin Mensch met'n Stück Beh vörgliehen;
män wenn't dat nu doch äs deih, dann wäör so'n
Raßmännkesrenntjeh so'n Faselstärken, wat man so
met Raff düör den Winter foert; so'n grauten Kennt-
jeh, so'n Uöwerjähriegen, we de Ratten en Loß int
Speck gnagen könnt, aohne dat he de wat von gewahr
wädd, un Naßöhm — jä — so'n gueten Büörslächter.
Büörslächter, d. h. nao finen Geldbühl, denn süß was
he to schrao***) un to lanf op de Been.

*) buttern = Erfolg haben.

**) Raßmännken = $\frac{1}{12}$ Taler, 25 Pf.

***) mager, dürr.

Nu söll man meinen, Naß wäär äs Kenntjeh iüwer den Müen un iüwer den Stiärt, he hädde Molst, Spiß un Baß*) in de Hand; aower dat Dings hadde en Saken.

Nao de Tiet, äs Naß ut'n Hus' gaohen was, hadde he sid üm sin Broder Sans wendig künmert, un äs de stuorben was, hadde de Frau sid so'n Latinskén op'n Hoff hahlt; füör Naß was dao nicks mähr to söken.

Sine enigste Süster, we giegen iähre Ellern iähren Willen met'n Knecht von Dankoppsbuer friede, hadde den Jungen trotz de Ellern iähr Vörbaott nao de iähren Daut hieraot't. Glück hadden de beiden nich hat --- ct was, äs wenn de Siängen Guotts feihlde. De Frau fonk an to krüekeln**), de Mann arbeide wull füör twe, aower et bleef Krauterie in un Krauterie ut, bis de beiden kuort ächternanner stüörben un iähr enigste Kind, Truta, ne Dähn von vättein Jaohr, nao-laiten. Jähr Mittinmöhn, ne Süster von iähr Vader, hadde sid de Dähn annuohmen, un se wuehnde nu bi Dankoppsbuer äs Kückenwicht un was viiör in de Zwintig. Wenn de Dähn Naß auf wull af un to besocht, weil he iähr Büörmund was, wenn he de auf wull af un to nao wieerkeef, weil em de Dähn, we gans nao de Schofelbrinks Jäh***) slagen was, guet gefoll — wat hadde he daobon? Naß stonn, äs he nu anfangs de Fünftiger was, gans alleen in de Welt, a l l e e n , äs 'n Schuerpaohl†) in'n Rinnerkamp üm Middewinter; alleen, aolt un stief un nao fin Wief!

Äs he nao bis an'n Hals in de Arbeit satt, dao hadde he fin Tiet dao an to denken, dat he so gans

*) die höchsten Trümpfe beim Solospiel.

***) Kränkeln.

***) Art.

†) Pfahl in der Weide, an dem sich das Vieh scheuert.

alleen was; män nu was dat anners. Äs Kenntjeh hadde he ümmer Tiet to viell, un he klanmüserde de oft üöwer nao.

Bi Tieten was em dat gans mollig, besonners wenn he jaog, wu't so männigeen geiht, we vörhieraot't is: de Frau frank, ne Kieg Blagen, wullmüeglik auf frank, ne böse Swiegermoder, Spittafel in Hus, un wu dat Elend all hett! Dann dacht he oft: „Ehestand, Wehestand!“ un lachte in sin Füstken, dat he liedig un laos was.

Saog he aower, besonners bi sinen Frönd, Hennerich Kniepstiäts, wu gemütlif dat de't hadde, — en guet Geschäft met Jälen- un Winkelwaar, ne guete, gesunde Frau, friegele Blagen — dann laip em 't Water üm de Liän.

Wenn he so 'n Nobends bi Hennerich satt un hadde de sinen kleinen Henne*) op de Knei — wenn he saog, wu Hennerich sine Libbet den dat Tüg so nett trächt moß, de Knöpp so zünstlig annaihde, — dann moß he an sinen stillen Stuoben, an den Bördrott üöwer asgeriettene Knöpp, an dat lankwierige Alceensitten denken, un wenn he dann nao Hus kam, dann kafen em de Wänn an, un et was, äs reip em ut jede Eck een to: „Naß, bist en Schaopskopp, söß hieraoten!“ Säagen de Lüde em dann datföhlwe, wenn he äs klagde üöwer all de Last, we so'n Junkgesellen hät, dann antwoad'te he wull: „Jä sin to aolt to't Hieraoten! Jä sin üöwer de Füstig!“ Un dann geiht't met de Lüde äs met'n Rohstiärt, se wassf nao de Urde!“ — Aower in so'n still Eckfen von sin Hiärt dao dacht he doch auf wull waken anners.

„Es ist nicht gut, daß der Mann allein sei!“ jegg Hennerich Kniepstiäts op'n gueten Nobend nao en

*) Verkleinerung von Heinrich.

langen Braot*) ganz fierlich to Raß, un äs wenn he bang wäär, dat den Gau nich fast nog sätt, dreef he de nao en Kiel ächter hiär met dat schöne Sprüekwoad: „Je länger Junggesell, desto deiper in de Höll!“ „Raß, Du kannst en Wief un Blagen foern, et is Sünne un Schann, dat Du nicht hieraots.“

Zawiß, wenn dat Sprüekwoad met de Höll rächt hadde, dann hadde Raß de besten Utsichten op ne siemlich deipe Wellertuehnung bi Klaonenkasper**) in ene von de ungesundsten Giegenden von de Höll. To ne Tiet, wao annere Lüde all Großvatter find, äs liedig laossen Kärl in den Welt herümtolaupen, gewiß, dat ducht Raß bi länger Raodenken sölvst en bietken nietsf***).

Alleensien nich guet! — Dao konn he un wull he auf gar nicht giegen op, he gaff Hennerich un ussen Herguott gähn slankwäg rächt. Hädde he ne Frau, dann hädde he Tietvorkürunk, un he hädde't auf in männig Dehl viell kummoder. Gau, jau: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!“

Dat was sowiet jä nu all ganz guet un schön, aower de Kaplaon Boß hadde den lesten Sunndag in de Priäge seegt: „Heiraten ist gut, nicht heiraten besser“. Nu wußt Raß wahrhaftig nich, soll he bescheiden sien un dat Guete niehmen: hieraoten? aorre soll he en Unbeschuften†) spielen un dat Biättere kriegen: nich hieraoten? Den Bermtidel von Raß sine Gedanken hümmelde so von ene Siet nao de annere tüsken den Düwel un ussen Herguott, tüsken dat Guete un dat Biättere hen un hiär, aohne dat de Klock to't Slaahen kamm.

*) Unterhaltung.

**) Teufel.

***) stark.

†) Unbescheidenen.

Et met ussen Harguott vördiärben, dat droff he nich; bi'n Düwel op Lieftucht trecken, dat wull he nich; unbeschult sien konn he auf nicht guet, un alleen hie-raoten, dat was nich müeglich: dao häörden ümmer nao grad so guet äs to Adams Tieten twe to. We soll aower fүүr em de Eva spielen? Dat em usse Harguott ut pure Gefälligkeit de Rippen remederde un em ne Frau an die Hand toledt,*) dat konn he nich vör-langen. Un met 'n griesen Kopp ächter de Fraulüde hiär-laupen? He hadde't all siet Jaohren leiver met en kol-lerst Wiärd to dohen hat, äs met'n Fraumensk, un en aollen Fiel kann man slächt danzen lähren.

Un, angenuohmen, he sünn wirklich ene, we em geföll — aof he iähr dann auf wull geföll? — Dat wuß he sölvst gans guet, sin Seelenfutteral was fine von de siensten Nummern; et was hellst lauk geraott, en lüd viell kätig un unbeholpen. Guott mag wieten, wu lang dat Naß finen aollen Sähnkasten**) met diisse Gedanken afracht hädde, hädde em nich een in de Speken packt. Wat nich den Respäkt vör ussen Harguott, wat nich de Angst vör'n Düwel, wat nich sine Bescheidenheit towiäg bracht, dat bracht Libbet praot, Libbet, Hennerich Kniepstärts sine Frau. Un dat kamm so:

Libbet was op Besöf nao Kottloh west.

Et was so giegen Sünne Jans, op'n Sunndag. Abends kamm Naß nao Kniepstärts un wull sid de Tiet vörküern; denn slaopen konn he bi de Siks doch nich, wenn he auf süß wull von en paar iörndliche Augen bull Slaop holl.

„Naß,“ segg Hennerich sine Moder, „id weet ne guete Frau fүүr di!“

*) zuführte.

**) Gehirnkasten.

„Sau, Naß,“ stimmte Gennerich bi, „ich glaim, dat wäär wull wat fүүr di; Ribbet hät't faots seggt, äs je van Naomiddag wier kamm.“

„So?“ segg Naß, „wao häst de denn opdaohen?“

„In Kottloh; et is den siälgen Kläter fin Dochter, Setta hett je.“

„Na, dat fall wull wat Naors sien! Von Kottloh kump wull en guet Kind, män selten en guet Kind!“

„Män sinnig an,“ stuerde em Ribbet. „Düt is en Fall, den könnst di män äs üöwerleggen. Wenn't aower nich wuht, fall't mi auf enerlei sien, du moß't sölwst wieten, wat döht, — bist jä aolt genug,“ — segg je etwas spietig.

Se was en bietken vörtönt, dat Naß von de Kottlohskén Frauüide so wennig Guets dacht — je was nämlik sölwst von Kottloh. Un je font an, von wat anners to vörtellen, un Naß moß den Abend nao Hus, aohne dat he mähr gewahr wuorden was. Ummer, wenn he dat Klüern wier drop brengen wull, beet Ribbet nich an. Wenn se tüest was, gonf't iähr äs alle Frauüide, dann konn se't so baoll nich vörwinnen.

Äs Naß nao Hus kamm in finen dumpigen Stuo-ben, dao meinde he, wier ut alle Ecken to häören: „Naß, du moß hieraoten! Naß, du moß hieraoten!“ un he lagg nao lang wach in'n Bedd un fimmeleerde.

Un'n Nachts hadde he so'n schönen Draum, dat em den annern Dag nao't Hiärt blodt, wenn he dran dacht, dat et män bloß en Draum west was. Den ganzen Muorgen moß he an Gennerich un sine Frau un an iähren Wüörslagg denken.

Siegen'n Uhr aof tein, klüngelde he so langsam de Straot langs, un so aohne dat he rächt wuß, wu't kamm, stonn he wanners bi Gennerich an'n Laden und faoff sic en Stückskén Seep. Se fűerde so hen un

hiär, dat he wier op dat Gefüer von vörlieden*)
Abend kämm. Hennerich miärkte wull, wo Naß ha-
rut wull un lait em erst en bietken spuotteln, män to-
lest kaimen se doch in een Spuur: op Libbet iähren
Wiörslagg.

„Wat is se denn für'n Mensk?“ fraogg Naß. „Is
se auf wull to junk für mi? Weest wull, so'n aollen
Kärl un ne junge Frau, dat döcht mesttiet nich viell!“

„Ne, dat Moller pöß wull; se is so üm de Wättig!
Op 'n paar Jaohr kann id't nich seggen.“

„Ja! dat wäär jä wull pössig,“ meinde Naß. „Wao
wuehnt se denn?“

„In Steenbuorg!“

„Wat döht se dao denn?“ fraogg he wieder.

„Wat se döht? Nicks, sobiell, äs id weet. Se is
dao bi Börwandten. Süß was se Gushöllersk bi en
steenaollen Pastor, en Bedder von iähren Vader.“

„O Här!“ segg Naß, „doch nich ne aolle Kloop?**)
Dann wick de nicks met to dohen hääben; wao ne Kloop
in Gus is, sitt de Düwel op'n Schuotsteen.***)

„Ne, et is fine Kloop, et is en gans reselbeert
Fraumensk, un, so viell äs id weect, auf grad kin
unüewel Fazuhn,“ tröstede em Hennerich.

„Wu is't denn me dütt?“ Naß reef den Dummen
an'n Finger hiär.

„Jau, Ariemmel's hät se auf, äs't hett. Se fall
von iähren Pastorsöhnm iärwt hääben.“

„Dat gaff für Naß met den Utflagg. Sin Diäben
hadde he sid nich wahn für't „Ideale“ in't Lüg smie-
ten, he haoll ünmer von „Buotter bi de Fiske“! un so

*) verlossen.

**) Wetschwejer.

***) Schornstein.

docht he denn nu auf: „Wat man met'n Mühlken*) vördeinen kann, dao bruk man sich met de Gänn nich fүүr to quälēn!“

Beet Guott, aof Naß sich nich to wat reselbeert hädde, wäär nu nich grad' so'n Laupmann met finen Stahlenkasten kuemmen, un hädde Hennerich met Beslagg beleggt. Män nu gonk Naß nao Hus, un dao gonk de aollen Zwiebelerie wier laos. De ganze Wiäkö biimmelde he tüskēn Beer un Schuum, tüskēn „doh id't“ un „doh id't nich“. Se brott üöwer Libbet iähren Biörslag, un mähr äs enmaol was he op'n Sprunk von't Nest to fleigen. Män dann dukten em Libbet un Hennerich met iähr Toküern ümmer wier dahl, dat't Bröhjel**) warm bleef, un so foll denn den annern Sunndag auf glücklich dat Ei ut.

„Hennerich,“ sagg he 'n Sunndags nao de Kinnerlähr, „id' glaitw, de Setta wäär wull wat fүүr mi. Könnst de mich nich son bietken met in'n Gank helpen? Ich haoll di äs wier en Been in'n Wäg. Sitt villicht nao ne laafen***) Bücks un en nieen Soot an!“

„Dat wiäkö die seggen, Naß, gähm doh't et nich! Bi dat ganze Diängen kümp mesttiet nich viell harut; aower ut aolle Fröndschoop, süß fin Buer fүүr Geld. Man könn de jä äs henschrieben, aof se villicht wull hieraoten wull, id' wiß en gueten Mann fүүr iähr. Kumm de van Abend äs hiär, dann könn wie't praot maken.“

Wenn auf Schiller fine schönen Wäöde:

O zarte Sehnsucht, süßes Soffen“

op Naß pössen äs de Just op't Aug, he hadde de doch, äs he nu nao Hus gonk, so'n Anweihjel von. Et was

*) Ruß.

***) Gebriite.

***) Luchhose.

em den ganzen Nüönen*) wunnerlick, un he konn gar nich an'n Abend kummen. Endlicks giegen'n Uhr aof acht gonk he nao Hennerich hen, un se sätten tofamen den Breef op.

„Alterer Herr, gut konserviert, geachtete Familie, Rentier“, dat wäören Utdrück, äs Rniepstjärt sagg, we nich licht op'n Fraumenst aohne Indruck bleben, un auf wull nich op Setta Kliäters. Se brukte se daorüm auf so bafen, äs't iäben gonk un schrew auf in den Breef, se söll em, Hennerich Rniepstjärts, bis 'n Sundag wier schrieben, aof se Lust hädde, un aof un wann un wao den Häern se villicht driäpen könn.

Naß hadde en gans unbännig Plaseer an den fiinen Breef un an Hennerich sin schöne Schrieben. Wi em was't nämlik met de Firigkeit un Richtigkeit in't Schrieben, äs Onkel Bräsig, siäligen Angedenkens, segg, nich wiet hiär. Seelenvörgrnög't schuof he met sinen Breef af. Män äs he an den Postkasten lamm, dao kloppte em sin aolle Junzgesellenhiärt doch en bietken, un he tellde in sine Binautigkeit**) nao enmaol an de Westenknöpp af: „Doh't et? doh't et nich?“ Tom Glück was de Ieste Knopp all fiet wättein Dag afrietten un „Doh't et!“ Bums! Iagg de Breef in'n Kasten.

Et ducht Naß, äs he op sinen Stouben kamm, äs wenn't ut alle Ecken Iachte un kiffsterde: Naß hieraot't! Naß hieraot't!

In'n aollen Smooß hadde Naß äs liäfen von't „Bewußtsein einer guten Tat“. Dat soll em nu wier in, äs he so üöwer den vörlieden Dag naodacht, un in de siekere Üöwertügunk, dat he wat Guets daohen hadde, fruoß he in sin Bedde.

An sin Abendgebätt, wat em sin Moder siälge nao lährt hadde, honk Naß van Abend naof so'n Klein:

*) Nachmittag.

**) Beklommenheit.

Endken an. Dat was nich von sin Moder un stonn auf in sin Biäddboof, män et kamm em rächt von Hiärten, un usse Härquott hät siefer 'n besonners Aug' op Naß smietten.

Et was Dingstag, un Naß konn anners nicks dohen, äs an den Brees an Setta un an'n Sunndag denken.

So gonk't de annern Dage wieder, män bloß dat he nao opgeregter, nao wehriger wuor.

En Friedag Naomiddag — Naß pugte sich grade den Baort — kümp Kniepstiärt sinen kleinen Henne op Naß sinen Stuoben laupen:

„Naßöhme, söh es faots nao min Pappa kuemen, he hädde 'n Brees fiiör di!“

Baoll hädde sich Naß bi dat Waod „Brees“ in de Mul snieden! He schrappte sich in de Fle de ruhsten Stoppeln af, wischte sich met'n Tasendoof üm't Gesicht, gaff den kleinen Henne twe Pännink to Klumpkes un rannt nao Kniepstiärts.

„Junge, Naß, dat geiht gau,“ segg Hennerich un holl em 'n Brees entgiegen. „Ich häff män bloß nao de Unnerschrift kieken, he is von Setta. Nu läß sölwst, wat se schrift.“

Naß biewerde iörndlik, äs he den Brees annahmt, Et gonk langsam, denn schrieben Schrift konn he nich so guet liäsen, äs Gedrückts; aower gans vörkläört segg he, äs he utbuckstabeert hadde:

„Hennerich, ich glaitw, se döht't! Se will mi aower erst seihen. Ich fall 'n Saoterdag*) Naomiddag üm veer Uhr in Bissüm sien, se will met de Post von Steenbuorg daohen kuemen.“

Un dann stad he den Brees in de Tack. He konn't nich üöwer't Hiärt brengen, dat he'n Hennerich in de Finger deih. Et was den ersten Brees, we en Wicht

*) Samstag.

— wenn auf etwas op Ümtwiäg — an em schrieben hadde, dat poß em an.

„Kärl, du häst mähr Glück äs Börstand,“ segg Hennerich. „Libbet! Libbet! Kumm äs! Gau, gau!“*) reip he dann in enen Kom,**) „se döht't, se hät schrieben! Naß mott muorgen nao Bissüm kummen! Wat seggst nu? Häff't dat met den Breef nich guet maft?“

Äs Libbet kamm un Naß so in dat aolle ährliche Gesicht keef un saog, wu sine Augen so börgnögt löchten, dao segg se gans börgnögt:

„Sä, Naß, dann moß de hen! Giew Guott, dat nu endlicks von de Straot affümmst, socke aolle Härstgesellen wäert süß börtwiäße Trabanten;***) viell Glück demet!“

Nu gonf't an't Veraoden, wu't denn muorgen gaohen soll. Hennerich holl sinen Fahrplan, un se studeerten ut, wann Naß föhren möß.

Wenn he tein Uhr von Kleidrup gonf, konn he elwen Uhr den Zug in Biärghusen packen. In Mönster hadde he dann faots Ansluß nao Bissüm; n' Abends tein Uhr konn he wier in Hus sien. Un ümmer beerte Klaff'! Dat was füör Naß wat wäht. Denn he sagg ümmer:

„De Fiskus is en rieken Häern,“ sagg min Befvader all, den mott man nich mähr in'n Hals smieten, äs neidig is.“

Dann instrumwerde em Hennerich, wu he sid antreden möß: Pingst-Paoss-Best!†)

„Kaseern moß di auf nao wull enmaol,“ segg Libbet; „man kann nich wietten. woa't guet füör is!“

*) eilig!

**) Atem.

***) verdrehte Gefellen.

†) Bierhochzeiten-Anzug.

meinde se so sinuuflachend, un Naß wisste sid gans
börgnögt de Mul af un lachte äs 'n Ringstboß.

Äs Naß dann nao op en gans Schock guete Raot-
fliäge biäter lustert hadde, äs mangken op Kaplaon
Boß sine schönste Briäge, vörspraach he, dat he en
Saoterdag Abend de hiär kuemmen un seggen wull,
wu't gaohen hädde, un he trock af.



II.

Naos ne unrüge Nacht un ne lange Arbeit bör't
Speigel, moß he sich den annern Muorgen op de
Lappen. Wenn em enerjets auf de Liedäörn*) an
sine Schiapelsfööt in de Spintfattschoh, we em
Giärd Süggels de leste Wiäk nie aower knapp maßt
hadde, bi jeden Tratt pießacken, dat he unner annere
Umstänn minnstens vättein Dage Gewitter, Sturm,
Miängen, jau sölvst Snee iim Sinne Jans profzieht
hädde, he beet doch de Liän openeen. -- Ducht em doch
annerjets wier, dat alle Lüde, we he unnerwäggens
drapp, viell börgnögter utsäögen äs süß; dat de Sunn
van Dage viell schöner scheen, äs se lange Tiet daoohen
hädde, un he hadde en Blaseer, äs de Lus in'n Schuorf.

Dreiverdelstunns bör de Tiet was he all in Biärg-
husen op'n Bahnhoff. Gäh'n hädde he sich en Galben**)
drunken — denn he was wat warm muorden von't
Laupen in de Hiß — aower he was bang, dat he sich bi
Setta in'n schlechten Gerüef brengen könn. Denn
dat se beid, weil Setta so ilig wier schrieben hadde,
baoll gans börtrut met enanner wüörden — wat
heldt sich de Siegen nicht in, wenn de Siegen grön
wäert — ducht em gans sölvstbörstännig. Daorum
satt he sich denn gans drüg in'n Eck un was froh,
dat he en bietken von de Pinn kamm, wiägen sine pa-
tenten Schöhfes.

*) Hühneraugen.

**) Schnaps.

De Zug famm, un Naß steeg in.

In den Wagen wäören vörscheidene Fraulüde, aolle, junge un „mittelalterliche“. Naß bleef an de Diiör staohen un keef von ene op de annere. Met de Tiet famm nämlik to de Fraogen: Wu viell Geld hät se? Hof se all wull viell iüwer de bättig is? un so wieder auf ne annere Fraog, wao he erst gar nich so nömenswäört*) an dacht hadde: Wu se wull utsüht?“

Gene was dao in'n Zug, de gefoll em wull; graut, stämmig, raude Backen, kurrant op de Been un en guet Mulwiärk. Se dacht bi sich: „Wenn Setta so utfäög, möcht id se wull lieden. Män wenn't so'n schraoen Gast wäär, äs de annere, we niäben de graute sitt, we man dat Evangelium düör de Backen lääsen kann, un we de Läpsen**) hangen läött bis op de Holsten, dann föll man sich doch bedenken.“

Nower so ganz läckst draff man nich mähr sien, wenn man to de Süftig geiht!

„Münster! Alles aussteigen!“

Dat reet Naß ut sine Gedanken, un ilig fleihde he ut den heeten Rasten un mok flink, dat he nao unnen fämm un sich en Billät kööfft. Lang Tiet hadde he nich. An't diärde Schalter freeg he endlicks een; an twe was he all ümsüß harümlaupen.

Sine Kart in de Hand, segelde he de erste beste Trepp harop un fleihde in'n Zug.

„Düt geiht jä nao Bissüm?“ fraogg he so'n Riepenfärl, we bör em insteeg.

„Nee, Mann, dao müet't de annere Trepp harop, wao Wanne-Bremen ansteiht, düt geiht nao'n annern End. Nower ilig, de Zug steiht all praot, se mak't de Diiörn all to!“

*) nennenswert.

**) Lippen.

Als wenn Liäben un Siäligkeit de von affhangen hädde, stüört'te Raß ut'n Wagen un de Trepp harunner. Unnen rannt he an so 'ne dicke Moder met'n Kuorf hiär; män wenn sich de auf trufelde äs 'n Dopp un schimpte äs ne Appelkiewe*), he keef sich nicht üm un in'n Gurra was he de annere Trepp harop, wier buoben.

„Iß wull nao Biffiim!“ reip Raß all von wieten.

„Dritter?“

„Nee, veerter!“

„Na, dann aber schleunigst hier 'rin! Diese — —“

Mähr hörde Raß nich von de Siängensprüef, we de Schaffner em todacht hädde, he sprunk in den Wagen un „füht! füht!“ gonf't auf all daohiär!

„Donnersbäsken! Dat is Ihnen nao jüst gliickt! Wao kuumt Se denn hiär?“ namm em faots een in Emfank. — Et was Isak Smudels, en aollen Kälwerjud, we oft nao Kleidrup kamm un Raß guet kannt.

Raß schued en gans spassig Gesicht, eendehts, weil em de Liefdäörn nao dat dulle Laupen in de vördonnert engen Stiewel gans hundsgemein weh deihen; anneriets poß't em auf nich, dat em en Bekannten saog.

„Se op Reise? Zien äs 'n Veld! Na, na! Doch nich op Frieersföten?“ segg Isak.

Raß wünskte den klüngeligen Juden sieben Stunn ächter de Maond und brummde wat von'n „franken Bedder, Besök maken, Christenpflicht“ — daobi keef he den Juden so spee**) von de Siet an — in'n Baort un saog sich nao 'n Eckfen üm, dat he sitten könn un von den Smudel laos wüör. Et wäören auf 'n paar Lüde so guet un drückten sich dichter bineen, un Raß kreeg Platz un Ruh.

*) Marktweib.

**) falsch.

Äs de Zug in Äskholt was, tuor et em doch 'n bietken binaut, — de naigste Statsjohn was Bissüm.

Se freeg binaoh Giärtklabastern, äs he in Bissüm utsteeg un in't Wartesaal kamm.

„Äs de Post von Steenbuorg all hier?“ fragg he den Resteratöhr.

„Nee, Vatter.“

„Donnerwär, is dat en guet oder en schlecht Biiör-bedrief?“ dacht Naß bi dat „Vatter“ — „nee, Vatter,“ segg de Mann, „in Tiet von ne knappe halrde Stunn mott se hier sien.“

„Danf auk!“ Un Naß gonf harut. An de Pump drunk he sik erst met'n iirndlichen Slagg Water Moot an, un dann driemelde he so langsam bis an de Schuffee, we von Bissüm nao Steenbuorg geiht.

Richtig, dao ächten tüsken de Büsk konn he den Postwagen all kuemmen seihen, un he gonf langsam wier nao'n Bahnhoff. Nao ne kleine Wiel holl de Postwagen an de Statsjohn.

Naß spideleerde so von fäern*) üm den Wagen harüm un dacht jeden Augenblick: „Nu kump se harut!“ Män we nich kamm, was „se“, was Setta!

En Reiseonkel met finen Bördrukfasten un een so'n aollen Gäern was de ganze Beschiärunk. Naß gonf äs naiger un lüntetüerde**) so von wieden in'n Wagen. Nee, fin Mensk was mähr drin!

„Äs nich en äöller“ — dat Waod wull nich guet harut — „Fräulein — wat sien — metkuemmen von Steenbuorg?“ segg he to den Bosseljöner.

„Nee—el“ kamm't gans draoh harut.

„Äs unnerwäggenß sine utstiegen?“

*) von ferne.

**) schaute verstoßlen.

„Nee—e—e!“

„Gäbdt Se denn auf sine gaohen seihen von Steen-
huorg nao Biffüm?“

„Nee—ee!“

„Nee! Nee! Nee! De Düwel hahl di un din Nee!“
denkt Nag. „Ansmiärt! De hät di fiiör'n Döttken
hat! Infame Fraulüde!“

Wenn he't konnt und drofft hädde, he hädde gäh
den Postwagen met sinen Nee-Bosseljöner un sine
Piärd in Gruß un Pulver slagen. Män wat holp't?
Düsse Fahrt was en Biäkümsten!*) Anietterdull
wünskte he alle Wiemer un besonners Setta daohen,
wao nao't Sprüekwaod de äöllsten Junggesellen hen
kuemmen söllt un gonk wier in't Wartesaal.

„'n Galben!“ — Seel' wahr' di, et giff en Stüört-
schuer!**) — „Nao eenen!“ — „Gädde't nich so viell
kost't, he hädde ne ganze Kann***) drinken mocht, üm
sinen Wördrott to vörsöpen! So holl he aower met
twe Galben op un satt sik op de Bank.

„Duert't nao lang, dat en Zug nao Mönster
föhert?“ fraogg he den Kestertöhr.

„Nee.“

All wier nee! — he konn dat Waod nich mäher
höören.

„Nee, in twintig Minuten. Sall't denn all so ilig
wier üm, Batter?“

Wier Batter! Sawull Batter! Atjüs Batter!
Atjüs Hieraot! Met den Batter dao hadde ne Uhl
fiäten!†)

*) Bedum = münsterländisches Schilda.

**) Sturzschaer.

***) Liter.

†) ist fehlgeschlagen.

„Saul“ segg he un moß en Gesicht, äs wenn't em in'n Boockweit hagelt hädde.

„Nu auf nao ne Kart faupen! Geld, wao man nicks fүүr hät, reineweg in de Schiet smietten!“ dacht he un schimpte in sik op den aollen Fiskus — we doch düet Maol gans unschüllig an't Geldutgieben was —, schimpte op de Fraulüde, schimpte op sine engen Schoh, schimpte op de Sit, schimpte op all's, män bloß nich op jiz sölwst!

Met de ganße Welt an't Krafeihlen, steeg he in'n Zug und kamm — baoll hädde't seggt glücklich — iim niegen Uhr in Biärghusen an.

Nu gonk de Quiälerie met sine engen Schoh wier laos: Jeden Tratt trock em bis in de Saor. To allen Höwerflood hadde Giärt Süggels nao fүүr drei Pännink Kraakliäder an de Schoh daohe, un et was Naß, äs wenn se iimmer kraakten: Kiek! Kiek! Neel! Neel!

Arme Naß, wat bist du ankummen!

Slapp, möh, vull Bördrott, natt äs ne Ratt, denn et gaff tom Höwerflood nao'n Gewitter, was he giegen 'n Uhr aof tein bi Aniepstärts.

Hennerich un Libbet sätten all op heete Ruohlen, wu't Naß wull gaohen hädde.

„Wann giff et Hochtiet?“ reip em Hennerich ali in'n Gank in de Möt.*)

„Saoll de Mul von Hochtiet! Der Düwel hahl alle Biewer!“ pruhte Naß em an.

Dann gonk't lao met't Schandudeln**) op de Fraulüde, äs wenn't ut ne Splenterbüß' kämm. Jä magg se nich all opnömen de Ehrentitelß, we he dat sogerrannte schönere Geschlecht gaff. Wenn Naß waohr sprack, dann gaff't sine grünlicheren Undiers op Guotts wiede Welt äs de Fraulüde.

*) entgegen.

**) Schimpfen.

Libbet feek Naß an, äs wenn de Bliß vüör iähr in 'n Grund slagen wäör. Gennerich probeerde en paar Maol, en Waod de tüsten to küern, män ümsüß, Naß lait sik nich stüern. All de Bördrott, all de Börnien, we he den ganßen Dag in sik harin friäten hadde, de brufde nu üöwer äs en Gaornkiettel.*) Tolest schnuow he män mähr von lutter Zärger, un nu konn Gennerich endlüks to Waod kummen. Äs met'n Ihs-haken moß he ut Naß de Geschicht bi enkelne Mul vull harut trecken. Mohne en half Duß Donnerwärs — et könnt auf mähr west sien — gonk dat aower nich aff, un enmaol was't op un dran, dann wäören Gennerich un Naß sik in'n Stamm geraodt, wenn Libbet nich in de Nicht küert hädde.

„Du meinst, Naß, se hädde di füör'n Döttken**) hat? Nee, dat hät se nich,“ segg Libbet, „dao kenn ich se doch to guet to. Ut de Jaohren is se ut, dat se de Mannslüde an de Riäsf' harümledt.“

„Se mag wull frank wuorden sien,“ segg Gennerich.

„Morre se hät sölvst Besök kriegen!“ meinde Libbet.

So küerden se hen un hiär, aower daomet kaimen se nicks wieder.

Op enmaol sprunk Gennerich op. Em moß wull en nieen Gedanken kummen sien.

„Naß,“ segg he, „weest du auf gans siecker, dat in den Brees „Samstag“ stonn? Könn't nich auf anners, wülmüeglick Sunndag heeten söllen?“

„Quaterie!“ segg Naß, „id kann jä wull liäsen.“

Män äs se nao so'n bietken drüöwer küerden, wuor Naß ümmer unsiekerer, un to gueter Rest kaimen se üöwereen, dat Gennerich metgaohen söll bis nao Naß

*) Garnfessel.

**) Narren.

sine Wuehnunt — he wuehnde op'n Stuoben bi den
Müermester Wittelquaß — dann wull Naß äs nao en-
maol naofieken.

Äs se op de Straot wäären, slaog't half twiälw.

„Met harop gaohen draffst nich,“ segg Naß to Hen-
nerich. „De aolle Trepp krafft so wahn, wenn de nich
kennst, ick mott 'n Abends ümmer de Stiewel ut-
trecken, süß wäert de Blagen wach un fangt an to
bölfen äs junge Waldsels, un wenn de Nolsk laos
mädd, geiht de Gaffeltang*) an, äs 'n Liänbriäfer.“

„Dann wick hier wochten; kannst mi jä toropen,
aof't Samstag aorre Sonntag hett.“

„Ne, Hennerich, nich ropen! Wörallen de Lüde nick
in de Mul dohen! Ich giew di en Leeken! Wenn ick
naofieken häff un sett mine Lamp an't Fenster, dann
is't Sunndag; wenn ick se nich d'ran sett, is't Sams-
tag.“

„Guet,“ segg Hennerich; un Naß fleihde op sinen
Büehn.

Wittelquaß giegenüöwer wuehnde en Holstenmaker,
un Hennerich satt sik op ne dicke Laowiede un keef nao
Naß sin Fenster.

Et muor lecht in Naß sinen Stuoben, un Henne-
rich saog Naß midden in'n Stuoben staohen, met'n
Breef in de Hand un't Ged***) op de Niäsf'.

„Süh, närsk is he doch nao,“ lachte Hennerich,
„will nao bi de Jungen häören; häff't min Liäben nao
nich seihen, dat he all 'ne Brill brückt.“

Naß las ganz langsam, dat saog man an sinen
Kopp, de dreihde sik von eene Siet nao de annere —
jedesmaol, wenn he ne Kieg liäfen hadde. Op en-
maol stonn de Kopp still. Naß holl den Finger op ene

*) Ohrturm = bissiges Weib.

**) Brille.

Stiär von den Breef, holl den Breef baoll wieder, baoll naiger, keef gans niepen to un — slog sik vör den Kopp! De Breef foll em ut de Hand. Se stonn en Augenblick äs bedümwelt, dann — Hennerich sprunk op — dann nam he de Lamp un satt se — an't Fenster.

„Sunndag!“ segg Hennerich. „Arme Naß!“

Un he drawde nao Hus, nao sine Libbet.

Wu Naß sid den Abend titeleert hät, wat Hennerich un sine Libbet von em seggt häfft, wiß leimer nich vörtellen; wi könnt jä auf gar nich drüöwer urdehlen, aof de Schuld an Naß aorre an Setta, an't Liäsen aorre an't Schrieben liägen hät.

„Muorgen is Sunndag, un du moß nao enmaol laos!“ dat stonn bi Naß fast. Wenn em auf bi den Gedanken an de 'engen Schoh un sine Liefdäörn en koolt Schuer üöwer den Buckel laip, dann wuor em't Hiärt doch allmählik wier warm, un he dacht, äs de Schandarm Graowfchnuckfi segg: „Wir wollen dem Schwein schon dod friegen!“ un äs he ussen Härguott nao enmaol sin Wiärks gans hünnig an't Hiärt leggt hadde, dufelde he in.

Män to en gesunden Slaop kamm't nich. Wenn he in'n Draum so seelenbörgnögt häörde, wu so'n kleinen Jungen to em „Watter“ sagg — et ludt doch schöner äs Naßöhlm! —, dann reip op enmaol de Posseljöner: „Nee! Nee!“, un he stüehnde un smett sik — kantiim! op de annere Siet. Dann moß he in'n Draum wier laupen, äs'n Siegenbuck düör de Aß, dat he den Zug poß un konn doch gar nich wiederkuemmen wiägen de Liefdäörn un sine engen Schoh. De Sweet laip em üm de Mohren, un he slog sik grad met Isaf Smudels harüm, we em sine Frierie kaput maken wull, dao fleppten*) se to de Fröhmiss', un Naß sprunk ut'n Bedde, möder, äs he sik drin leggt hadde.

*) läuteten.

Slig schuot he in de Blueden un kamm iäben fröh nog in de Kiärf.

Wat he wull biädt hät? Ich glaiw, ji könn't wull raoden. Nao de Fröhmiss' gonk he stantepeh*) nao Hennerich. He moß em den Breef nu doch wiesen, dat de saog, wu he sich vörkiefen hadde.

Hennerich was jüst opstaohen un drunt Kaffee. He neidigde Naß op'n Schäöllken met to drinken. Naß gonk sitten un deih Hennerich sinen Breef.

Jau, dao stonn't: Sonntag!

Nower Naß sin Riäsen was nich allein Schuld! Dat erste Striesken von dat „n“ was etwas dicht bi dat „o“ fruopen, un dat saog nu grad ut äs 'n „a“. Dat kleine „t“ was 'n lüch wiet nao unnen diiör schuoten un en hennig „f“ worden, un Samsag häölt man in schriewen Schrift äher fiiör Samstag äs Sonntag.

„Dao blifft di nicks üöwer, äs du moß wier laos, süß dreihde sit de Geschicht von gistern üm, un du stönnst in Setta iähre Augen dao äs en Windbühl!“ segg Hennerich.

„Jäwiß, anners blifft mi nicks üöwer. Et is so tosnieden un mott auk so naihd wäern! En graut Plaseer is't nich. „Et giff vandag wier 'n heeten,“ sagg de Her, dao soll se vörbrannt wäern, und dat Zuckeln in de Izenbahn mäf auk fin Spaß“. un bi den Gedanken an sine Liefdäörn troch Naß sin Gesicht mächtig in Krüsen, un man hädde baoll meinen sollt, he wäör all baoll leiwter blieben äs gaohen.

„Du häst enmal „a“ seggt, du moß auch „b“ seggen,“ muntere em Hennerich op, „nao de sötsten Riäsen mott man am höchsten klinken; ümsüß is de Daud, un de kost't nao't Diäben.“

*) stante pede.

Äs em Gennerich et nu nao enmaol so nett utmaolde, wu schön dat he't freeg, wenn't met Setta vandage in de Kieg kämm, dao kläörde sid Raß sin Gesicht so nao un nao wier op, un äs he sin Schällken ümfährt hadde, trock he nao Hus un fruop wier in finen Nichtsrock un de engen Stiewel, un giegen 'n Uhr aof tein was he unnerweggens nao Viärghusen. Vandage brukte he aower nich so lang to wochten, bis de Zug kamm, un met dat Billätlöfen gonf't in Wönster auf glatter äs gistern. Gennerich hadde em raott, he söll sik en Returbillätt niehmen, dann könn he, wenn't in Bissüm etwas later wüör, met 'n Snellzug wier üm fuemmen; un he füörderte sid daorium auf en Reperaturbillätt.

Äs he de Trepp, wao Wanne—Bremen ansteiht, harop kamm, stonn en Zug praot, un et wuor grad ropen:

„Dieser Zug fährt Richtung: Sandhausen, Olsen!“

„Dat is dinen!“ dacht Raß und segg gans stolt to den Schaffner: „Ditter!“

Man süht, he hadde gistern all wat lährt.

Raß steege in'n Ruppeh. Et was binaoh lieurig. Et satt bloß son niemödsken Windbühl drin.

„Uffe Gärguott hät doch allerlei Spiellüde, sogar Musikanten!“ dacht Raß, äs he den saog, un he moß baoll lachen troß Siß un Liekdäörn. De Kärl saog auf io pußig ut. He hadde en Krage um, so haug, äs wenn he sik Handmanschetten um'n Hals daohen hadde, he satt bis an die Nohren in't Linnen. Wenn he 'n Kopp etwas tüschen de Nohren trock, konn he gans guet: „Kiek! Kiek!“ spielen, äs't de kleinen Kinner doht.

Wao Raß so'n small Striitsken um'n Krage hadde, hadde de en langen siden — dat ducht Raß wenigstens — siden Schaldoof met raude un gröne Pünkskes wull siebentwintigmaol um de Kiäl dreiht, äs wenn he

bang wäär, dat em üm Sünne Zans de Struot tofrüör. Den Foot hadde he affett't, un Naß bewünnerde dat schöne Pättken, wat de sik midden üöwer de Platt mak't hadde. Gans lang konn't nich mähr duern, dann was de ganze Platt een Pättken, et wur all wahn lecht buoben.

Bör't rächte Aug' hadde de Kärl en kätig Stüd Glas, dat holl he half met de Miäſ' un half met de büöwerste Kant von de Augen fast, — he moß de Bless un de Mul de üörndlic nao treden. Tom üöwerflood hadde he sik dat Glas nao met'n paar Foot Ligen an'n Buuf vörankert.

Wut dat kamm, dat den de Snurrwiß met beide Ennen in de Augen wassen wull, konn Naß nich klein friegen. — He kannt wull Liefbinnen, aower von „Bartbinden“ und Gaby's „Es ist erreicht!“ hadde he fine Ahnung.

„Schad üm't guete Tüg!“ dacht he, äs he de wiede Bücks saog. „Unwies Wiärk, opkrempehn! 't is jä pulverdrüg tobuten!“

So niesgierig, äs Naß dat spaffige Gestell bekeet, so wennig stüerde sik de an em.

He hadde sine dünnen Reigerbeen*) wiet von sik streckt un keet in de Höcht, äs wenn he en Loß in de Lucht kiefen wull. Met de Hän holl he sik dat Lief fast äs 'n Zungen, we gröne Brumen giäten hät. Män Liefpien moß he doch nicht hebben — wenn he auf mangßen wahn stüehnde — denn af un to wees he so börgnügt de Tjän, un Naß häörde, wu he segg: „Euphrosine!“

„Sa, ha!“ dacht Naß, „dat is so'n Reiseonkel! De hät gewiß en guet Geschäft in Rosinen mak't, dat he so börgnügt gneest.“

*) Reiger = Reiser.

Dat de guete Mann — wenn auf op sine egene un annere Wies' — waohrscheinlik datsölwe Malöhr hadde äs he, kamm Naß nich in'n Kopp.

Op enmaol saog Naß, dat de Zug an Boofreide vörbifusde.

„Süh,“ dacht he, „dao will gewiß fin Mensk in- aof utstiegen! Dat is gescheit, dat se maht, dat se wieder- kuummt un nich üöwerflötig inhaollt.“

Se hadde sik jüst so'n bietken in Gedanken utmaolt, wu Setta wull utseihen möcht, dao gont et met vullen Damp an Äskholt vörbi.

Dat vörducht Naß doch etwas, un he freeg't met de Angst, et könn in Bissüm auf so gaohen. Se konn nich mähr rühg sitten un stonn op.

„Met Vörlöff, Gäer! Düssen Zug häölt doch in Bissüm?“ segg he to dat lebennige Modenschandal.

De moß wull viell, oder wull müeglik gar nißs dacht hebben; he keef Naß düör sin eene Fenster erst von buoben bis unnen un dann von unnen bis buoben an; endlißs deih he de Mul laos un segg:

„Äh! Wie? Wünschen?“

„Aof Se mi wull seggen können, aof düssen Zug in Bissüm höll?“

Entweder de Kärl vörstonn fin Blatt, aorre was swaß von Begriep; et duerde so'ne Wiel bis dat he sagg:

„Äh! Halten! Bissüm! Feudaler Gedanke! Mistdorf! Badezug halten! Einfach röh! Fahrt durch!“

Dat hadde he so stautwies' half düör de Miä' harut quett't, un äs he „Fahrt durch!“ segg, dao fusde de Zug auf all an Bissüm vörbi.

Naß stonn füör'n Augenblick, äs wenn he ut de Wolken fallen was un höll de Mul laos, äs wenn he en Spraoenkasten*) de von maken wull.

*) Starkasten.

Wagenfeld, n' Öhm.

„Nu geihst kaput in Holsken!“ Un dann gonk dat Schimpen laos op de Izenbahn, op de Schaffners, von Bedreigen, sine Tiet nich stuohlen hebben, un wat he süß nao all pulverseerde.

De Windbühl keef em ut sinen Eck gans börwün-
nert an. Män äs Naß wat schandudelde von „Gieraot
kaput maht“, da font he gans unbörschiämt an harreit
to lachen.

„Äh! äh! Froßartig! Alter Knote — heiraten!
Pyramidal!“

„Wat seggst du?“ segg Naß, we de närske Kär! äs
Blizableiter gans geliägen kamm.

„Äh! äh! Froßartig! Er, Bauer, heiraten! Äh,
äh! Dazu Weib juten Geschmack! Äh! äh! Wohl
Kendebous verpaßt? Feudaler Gedanke! Pyramidal!“

Un daobi gneefde he Naß an, äs wenn he em in die
Tiän öwen wull.

Nu gonk't aover laos äs 'n Stiörtfschuer!

„Wat, du! Du wuß mi nao buoben drin öwen?
Wat schiärt di dat, wat id dohen will! Alienas litte-
ras ne in kikas!*) Weeft du dat nich? Wenn id
en junk Wicht wäör, wull id nao teinmaol leitwer Naß
Schofelbrinks hebben, äs so'n Jaomerlappen von'n
Kär! äs du bist! Bist jä to slächt in'n Kalk to
dehen!**) Bräcst jä diiör von Glend, du Smacht-
lapp! Kannst jä met de Kiewen Middag kleppen! De
Zunnen kann man met di von'n Bookweit hissen, du
armsiälige Krettlier!“

Äs daobi de Kär! iimmer börgnögter wieder gneefde
un buobendrin all wier anfont: „Äh! Äh!“ dao sprunt
Naß op em to:

*) Krämerlatein.

**) Kuhhaare wurden als Windemittel unter den
Kalk gemischt.

„Wenn nu nao enmaol de Snut laos döhfst, dann smiet't di düört Fenster, dann könnt de Blagen met dine saoren*) Knuofen de Appel afflüten!“

Un man weet nich, wat Naß in finen Börnien doohen hädde, hädde nich grad de Reviser den Kopp düör't Fenster stiaßen.

„Bitte, Fahrkarten vorzeigen!“

Naß wuor op enmaol still. He freeg sin Billätt ut't Botmanneh un —

„Was machen Sie denn in diesem Zuge? Der hält ja nur in Sandhausen und Olfen!“

„Dat häff't auf miärkt,“ segg Naß etwas bietsk. Et foll em aower nao to rächten Tiet in, dat't wull am besten wäär, klein bitogeben, un he fraogde gans guorg, wat he denn nu doohen möß.

„Sie müssen in Sandhausen aussteigen und eine Fahrkarte nachlösen. Können übrigens bald nach Bissum zurück.“

Dat was nao en halben Trost, dat he so ilig wier iim kuumen konn; Naß hadde dat Wiärks all baoll vörluoren gieben. He dreihde finen Reiskollegen den Buckel to und keef düör't Fenster. In Sandhusen an'n Bahnhoff wuor he all in Emfant nuohmen. He mook, äs se em dat dubbelte Zuggeld affknöppt hädde — wat em gans unrächt vörkamm, wiel he män enmaol, un dat nao nich äs gähn föhert was —, dat he, so baoll äs't gonk, in finen Zug kamm. He was froh, äs't laos gonk, un kleihde, äs de Zug kuum in Bissum holl, ilig harut.

Äs he von'n Bahnhoff kamm, stonn de Postwagen nao Steenbuorg all praot, un de Lüde wäären all inftiegen.

*) bürren.

Nu was Holland in Naut und Braobant in Asf!

Naz deih't nich gäh! Et was en bietken schaneer-
lik! Män et moß sien! Ge stad den Kopp düör't Wa-
genfenster un —

„Met Börloff,“ segg he, „is hier villicht en Fräu-
lein Kliäter in?“

„Dat sin id!“ antwoodte een ut den Kasten.

„Will't Se wull so guet sien un enmaol harut
kuenmen, id wull gäh en paar Wäöde met Jähr
füern!“

De Düör gonf laos un bör Naz stonn en lant swatt
Reester. Dat was nu Setta Kliäters. An Nettigkeit
gonf se nich kaput, dat saog Naz op'n ersten Blick.
Midden in dat gälstrige Gesicht vull Summerbüegel
fatt 'ne lange spitze Niäf'. Lo ne Glächtersfrau docht
se nich — se wees de Knuken äher äs't Flesk — de
Büüwertian stönnen nämlic etwas rieklid wiet vüör.
Met iähre kleinen, swatten Nigskes — Naz moß an
Swieneaigskes denken — keef se so knütterig op Naz,
da't em ganz binaut tuor.

„Jä sin Naz Schofelbrinks,“ stellde he sik vüör.
„Nicks bör unguet, dat id Jähr so lang häff wochten
laoten; id hadde mi vörföhert.“

„So? Jä, dat is wull bördreitlik,“ segg se siemlic
klad; „män et is auf füör en junk Wicht — „Nu, nu!“
denkt Naz — rächt unangenehm, so op 'ne mildfrüemde
Stelle, so ganz alleene to wochten! De Lüide kiefet een
jä üörndlic an!“

„Hast du was mitgebracht? Hast du was mit-
gebracht?“ blaof de Posseljöner. jüst to't Afföhren, äs
Fräulein Kliäter dat sagg, un Naz konn't naohiär nich
ut'n Kopp kriegen, dat he dat em to Spiet*) daoher
hädde. Wenn he nich dat tweede Maol ümsüß föhert

*) um ihn zu ärgern.

sien wull, moß he nu laosscheiten. Se namm innerlit en Angalopp un — et was em, äs wenn he raut wüör äs en Kriewf —:

„Wilt Se't dohen! Säbbt Se't sit üöwerleggt met mi? Wilt Se mi hieraoten?“ ballerde he ut.

Währenddem dat he düit sagg, hadde em Setta Kliäter mulstert von'n Kopp bis to te Leben, äs en Jud, we en Biärd kaupen will, un wenn Naß en Biärd, un se en Jud west wäör, se hädde em nich kaofft, dat saog man an iähr Gesicht.

De Bosseljöner blaof tom diärden Maol, un in't Gaohen nao'n Wagen segg Klitärs Setta: dao se so wennig met enanner küert hädde, könn se Naß nao finen bünningen Bescheid gieben. Met de Wäöd: „Id will Ihnen düsse Dage schriewen“, stieg se in. De Düör wuor toslagen, de Bosseljöner knallde met de Swiep,*) de Postwagen rappelte met Fräulein Kliäter af. „So leb denn wohl, du altes Haus,“ schallde't Posthäörn düör de Büsk, un Naß stonn wier met sine Gedanken alleen.

Dat em iähr Sifferblatt besonnere gefallen hädde, konn he nich seggen, — wu he Sätta Kliäters wull gefallen hädde, dao dacht he nich an —.

Wennig tofriäden met sine tweede Reif' gonk he op un af. In't Wartesaal mocht he nich gaohen wiägen den Resteratöhr. „Dann geiht dat „Batter“ wier laos,“ dacht he, un äs he so'n Mann fraogt hadde, wann de naigste Zug nao Münster föherde, gonk he op ne Wiel in't Duorp.

Fröhlietig was he wier an de Bahn, un'n Abends üm tein Uhr satt he bi Gennerich Kniepstiärts un sine Ribbet un vörtellde, wu't em gaohen hadde.

*) Reitsche.

Dao wuor wier allerlei hen un hiär füert, män Naß, möh von de Reif', vördreitlik iüwer sik sölwst un iüwer Sätta, sagg baoll „Gun Nacht!“ un gonk nao Hus.

„Naß Schofelbrinks is 'n Saoterdag un Sunndag harut west, in'n stiewen Staot!“ Dat gonk düört Duorp äs 'n Laupfüer.

Quatern, Land un Lüde aneendeihlen, is in düsse kleinen Dinger dat Beste, wat se könnt. Wenn Meiers 'n Muorgens tein Uhr Suermooß*) in'n Bott doht, dann wiet't se't, wenn't Middags op'n Disk kümp, all an'n annern Ende von't Duorp.

Naß moß sik allerlei tosticheln laoten von „wenn'n aolt Hus brennt“, „op Friersföten gaohen“ und so wat dehiär. Wäär he nich den Sunndag op de Riewelbahn fuemmen, dann hädde he iähr de Mul todriewen konnt, män nu deih he dat Gescheitste, wat he dohen konn, — he sweeg still.

Siet Jaohr un Dag hädde Naß finen Breef kriegen, un et wuor em baoll swiemelig, äs em de Breefhuor 'n Dingstags giegen Middag op de Straot en Breef deih un so gnesig segg: „Na, Naßöh, geiht't baoll laos?“ Naß antwaodte nicks un gonk ilig nao Hus. Von all dat, wat in den Breef stonn, was em am klaorsten: „Sätta wull em nich hääben!“ —

Nu föll man meinen, he wäär wier anfangen to schandudeln. Män nee! He sagg nicks, stad den Breef in de Task un gonk nao Gennerich. Wenn he auf so in ganzen en suer Gesicht moof, dann löchte et doch af un to ut sine Augen, äs wenn he froh wäär, dat't so kamm. Setta was doch so rächt nich nao finen Gesmack west.

„Laot se wisken, et giff en Frisken!“ wull em Gennerich trösten. „Wenn du to't Sieraoten bestimmt

*) Sauerfrant.

bist, friggst eene; wat bineen kuemmen fall, kump bineen, un wenn't de Dütwel op de Schuffkaor bineen schuven fall."

„Nee, nee!“ segg Naz; „ic' hieraot nich mähr; ic' häff de nog von; ic' sin de to vörduorben. Wat enmaol to en Suegtrogg bestimmt is, wädd min Diäben fine Biggeln!“

— „Gueten App'tiet!“ Un he trock af.



III.

Dannkops Buer in Kiärspel Kleidrup, wao Truta, Naß Schofelbrinks sin Süsterdochter, bi wuehnde, hadde 'n „guten Ruf“. Auf van Dag häärdde man et binaoh ne halwe Postmiel Wiägs, wu den gruotwen Kärl op de Diähl bölkte:

„Truta! Truta! Opstaohen!“

Kine Antwaod.

„Truta! Stiefliäder von'n Fraumensk, staoh op!“

„Ja kuenmm!“ kamm't verslapen von'n Frauliide-büehn, un man häärdde en Bums un't Klappern von Holsten! Truta stonn op.

Et was iähr nich üewel to niehmen, dat't met't Opstaohen wat draoh gonk. We hi Dannkoppsbuer in Tenst was, de wuor et gewahr, dat de Mensk to de Arbeit un nich tot' Tömiggaoohen gebuoren was.

Sölvst von Kuhlklaonen un Wielwaß bineenbaden, arbeide de Buer äs en Muliesel, un he mocht bi't Snieden aorre Seien vüör aorre achter sien, he drev de Lüde, wenn se nich so geitw wäären äs he, af, dat se jappten äs'n Jagdrüen.

Daorium was't auf gar fin Wunner, dat't fineen lang bi em utholl. Wenn Afgaohenstiet was, dann was't so siefer äs Amen in de Kiärk, dann holl op Dannkopp's Hoff 'ne Stüörtkaor met 'ne Rist aorre'n Koffer. De wat höllen iähre Tiet nich äs ut, se möken't äs de fosse Giärd, we bi Dannkopp's Baumester was. Äs de Buer den 'n Muorgens äs wier, äher äs de Sahn kraihde, wecken mull, freeg he fine Antwaod, sölvst nich,

äs he an't Dullereern font, äs wenn he'n Koller hat hädde.

Dat vörducht den Buer doch tolest.

„Sonderbar, dat de Jung nich opstaohen will,“
sagg he un steeg de Ledder harop nao'n Buehn.

Dat Nest was utfluogen, män an de Binnensiet von
de Düör stonn met Kriet in halffötige Viätern:

„Arbeiten wie'n Ferd, füttern wie'n Schwein,
Nich länger mag Gerrats da Baumeister sein.“

Dat Fenster stonn laos, Giärd sine Rist was wäg,
un „Rist un Gerhard sah man niemals wieder“, wenig-
stens nich op Dankopp's Goff.

De Buer namm de sich aover fin Vährstückten an,
he bleef en Zefel vüör äs achten.

„Fule Fraulütüg! Slaopen bis iähr de Knuoken
weh doht von't Ligggen, Deihlen, Garümklabastern, dat
is't Beste, wat se könnt“, kollerde de Buer, äs Truta
von iähren Buehn kamm.

To bang was Truta nich, dat saog man iähr wull an,
se steeg recht kaoltblödig de Ledder harunner. Et was
en stämmigen Donner met Knuoken an'n View, fiör
iähre twintig Saohr en düftig bullschiärig Fraumenst,
so 'ne echte mönsterlännste Zäh*) met flassige Gaor un
blaoe Augen. Wat Bleiksucht was, dat kannt se siefer
nich, un nao iähre Backen to riäken, konn se sich biäter
wat tüschen de Ringsten slaohen äs so'n Stadtsdämken,
we sich de Rippen met iähr Korsett bineenrammt, dat
se nich mähr jappen kann un bang sien mott, dat iähr
de Wind düörbrächt.

Äs se op de Diähl was, satt se iähre stämmigen
Arms in de Siet un sagg:

„Dat Spittafeln giewt män dran, Buer, dat is gar
nich neidig, de Unnerstunn is mo nich ut, un de Ziet

*) Art.

häärt mi!“ un daobi blizte't ut iähre blaoen Augen, äs wenn't so von wieden wiärlöchte.

„Häärt mi, hier! häärt mi, dao! Wenn't Sei laos is, is fin Tiet to't Slaopen! 'n lüch ilig, dat wi laos kuumt, et giff en Gewitter! Wenn't Sei auf in de Schiet liggt, dao fräägg't Volk nids nao: nids dohen, viell bördeinen, en graut Mul hääbben, dat is't üp-perst!“ döllerde he nao in't Wäggaohen.

Truta mochte wull denken: „Blaos mi in Last!“ se gonk hen, holl iähr Wiärks bineen un moß, dat se ächter den Buer hiärkamm. Se was egentlied Kuefentwicht; män wenn't harre gonk, moß se auf met nao buten. Un van Dag was't null niedrig!

De Blinnen wäären so kiiäwst, de Grummeltäärn steegen allerwäggen op, un de Kiih bißten un höllen den Stiät in de Höcht, äs wenn se met'n Tshaken nao'n Brand wullen; et was siefer, et gaff en Gewitter.

In de Heiwiesß gaff et gründlied Arbeit. De Buer hadde en unwiesen Lappen an'n Grunn rieten un in de Spreit liggen. Et glückte iäben, dat se't in Haiß fregen, äher äs't Grummeln naiger kamm.

Män wu männig Donnerwiär hadde de Buer all laoslaoten, äher äs usse Hürguott dat sine laoslait! Wenn de so viell donnerwiärn wull, äs't von de Lüde geschüht, dann wää in Tiet von 'ne Verdelstunns de ganze Menschheit op de wiede Welt von lutter Grummeln un Bligen nao viell börbisterter äs de Juden an'n Biärg Sinai, äs iähr usse Hürguott met Grummeln sine Gebuode gaff.

De ersten dicken Druopens föllen, äs sich de Buer met sine Lüde nao Sus moß. Män in Tiet von nids quot't äs met Mollen von'n Hiemmel, un de ganze Gesellschaft retereerde op Bieküms Hoff.

Bieküms Buer hadde jüst bör'n Hiängen nao'n Foer Sei unner Schuer kriegen, män dat mehrste lagg

nao buten, un wenn't sich an't Naoriängen holl, gaff't 'ne Tietlant für em iäbenso guet Müenkarbeit äs für de annern.

Se wistde sich den Sweet af un keef met'n rächt stuer Gesicht in't Wiär. Op Guott un alle Welt schandudeln, dat deih he nich, et wuor de jä doch nich biäter von. Dat Schandudeln moß de Dannkopp's Wallerjost, äs he bi Bieküms in Gus kamm, met sine lodderige Snut für em rielick met guet. Män äs'n lüch bedächtigen, sachten Mensten hadde Bieküms Buer giegen all't harre Schennen, äs he oft sagg, ne hellste „Awerschion“, un auf sin „Persional“ droff kin Kollern un Spittakeln häören laoten. Daorum brocht he't Gesprüch op wat anners. Se vörtellde Dannkopp, dat he de Bief opdämmen un dann met dat Water sine Diärskmaschin drieiben wull. Dannkopp hadde aower to stark sin twiäße Schuer un bleef stief un fast debi: „Et geht nich!“

Bieküm mocht em expliseern, wu he wull, he mocht em so un so viell nömen, we't grad so maht hädden, et help nicks, Dannkopp bleef debi: „Et geht nich!“

„Na,“ sagg Bieküm tolest, „dann wocht, bis dat id et praot häff, dann inviteer'k di met dine Moder äs op'n Schööllken Kaffee, dann kannst di't bekieken; wenn dann sühst, dat't geht, wat seggst dann?“

„Un wenn'k auf seih, dat't geht, dann segg'k nao: el geht nich,“ antwaodte de aolle Twiäsbrenner.

Dat poß so rächt bi em; he was vull von Obstrenäotsgait*) un fäbbelte**) sich sogar met ussen Gärquott. Van Fröhjaohr, äs he üm Ostern ut wiägen dat Riängenwiär op'n Lann nich praot wäeren konn, äs he wull, was he so vördreih't, dat he in de Riärk, äs alle annern Lüde „Christ ist erstanden, Allelu ja“ sün-

*) Widerspruchsgeist.

**) zankte.

gen, ut bullen Hals, dat he glainig tuor bis ächter de Vohren Allelu n e e brüllde.

Et kann enmaol, wenn he dat Schuer hadde — un he hadde't mesttiet -- fin Mensk met em in een Schiep.

Daorium sagg Bieküm auf nicks mähr de giegen, äs he so prütsk was un lait em rühg wieder nüeteln.

Wieldeff' dat de beiden Buern met'n anner kuerden, stonn Terro, Bieküms Buer finen twedden — he was so üm de sässen-, siebentwintig Jaohr — bi dat Dannkopp's Gefinn un kuerde iüwer diit un dat; mesttiet wende he sid aomer an Truta. Un spassig, so guet äs de Dähn siik iähr Waod maken konn, de Wäode föllen iähr nu gar nich bi; se hadde nicks feihl un gleichde äs ne Klapperraus'. Auf hernaocher, äs dat Schuer sid börtrocken hadde un Truta sid met de Dannkopp's Gesellschaft op de Lappen mok, wull iähr't Spraokwater gar nich wier kuenmen. Se sinmeleerde: Wat hadde Terro egentlid? Ümmer, wenn he iähr drapp, was he biell ardiger äs de annern Jungs. Üwerhaupts was he gans anners, biell fillieder in sin Küern un — jau, dao mocht man seggen, wat man wull, en stäädigern Kärl äs he, — midden in de Gedanken soll Truta op enmaol iähr Mittinmöhn in; se mök sid schiämen, wenn de wüß, dat se so an en Jungen dächt, un se freeg binaoh'n iäben rauden Kopp, äs wenn Terro so ardig giegen iähr was. Wat schiärde iähr Terro? „Dähn, wahr di bör de Mannsküde“, hadde de Möhn iähr seggt, „se düegt allbineen nich, se häbht all'n Brand, wenn he nich brennt, dann ülm't he doch.“ Wäg met de Gedanken! un Truta riskede sid.

Wat was dat buten nao dat Gemitter wunnerschön worden! Bielop stonn dat Gräs un Grön un löchte frisk un fucht in de Sunn; de Büegel, we sid bör't Gemitter stillkes harümdrüekt hädden, wäören wier so haortgeil; de Küih hädden alle Bifferie börgiäten un

grasden met de vulle Mul; de Zinnen sumnden un bruminden — män nao iärger brumnde Dannkopps Buer. Se achtede nich op de schöne Lucht un dat friske Liäben nao dat Gewitter, he slog in't Siegendehl iim dat eene Schuer Riängen 'n Spittafel, äs wenn he de bankrott von gönk. Man konn't em anseihen, dat he de op luerde, dat em en in de Liän laip, wao he sinen Börnien an utlaoten könn.

Dat Gefinn nam sich in acht, män we nich so kloof was, dat was — Lilli, en aollen halfflieten Läckel. Se was all männig Jaohr op Dannkopps Hoff west un hadde sich sin Foer*) met Rattenfangen un Höhnerhissen vördeint. Wat junk ist, spielt gäh, un wat aolt is, knuert gäh! In sine jungen Jaohren hadde Lilli dat Sissen met Blieken guet maht, sogar rächt guet, denn he hadde an sinen Buer met de gruowe Snut en gueten Lährmester; män — so Häer, so Riier! — Nu, op'n aollen Dag, moß he't auk grad äs de Buer, he poß mangßen to. Dat hadde em all vörscheidentlick en Tratt met'n Bollen un'n Smiet met'n Vacksteen aorre 'n Aniepel inbracht; aover dat vörgätt sich. Van Noomiddag hadde he't nu en bietken to nietsk**) maht. Erst hadde he en Göffel dautbieten, un dann hadde he ächter de Höhner jagt, dat se von Angst in de Riiek fluogen wäören. Börn Bosen***) met sine Zufassunk von tinnen Lällers un kuopern Riettels hadde een von de Diers Schuß socht un daobi en ganz Register von de Broden harunner smietten, dat se scheef un schiäl vull Büeken un Düllen in de Riiek harüintrueselten.

Äs de Buer nao Sus kamm un de Beschiärunk saog, gaff't Schuer üöwer Schuer. Bi de Frau, dat se de

*) Futter.

**) arg.

***) Rauchfang.

Düörn nich biätter tohaollen hadde, fonk't an un — bi Tilli holl't op; de moß den Sack lappen.

„So'n Hund von'n Aien! Ich scheid dat Dier daut, wenn't ne män in de Finger krieg!“ un he holl sid sinen Büster ut de Slaopkammer, deih en ähren Mückten vull Pulver un ne Göppps Hagel drin un gaff sid nao Tilli an't Söken.

Tilli kannt aower ut aolle Erfahrunk den Buer, äs wenn he'n opfoert hädde un lait sid füör't erste nich blicken, wenn de vörstellste Buer auf nao so viell „Tilliken“ üöwer „Tilliken“ reip. Tilli bleef, wao he was. Män äs de Buer anfonk: „Tilli, Rägken! Tilli, Rägken!“ dao was Tilli nicks biäter äs männig Menck, we, wenn he'n annern met sine Bosheit en Schabernack spiellen kann, sin egen Fell riskeert. He kamm harut ut'n Buskenhaup, män he holl sid nao wiet von den Buer af.

De Buer konn aower alls biäter äs scheiten, un he moß spickeleeren, dat he den Aien in de Finger kreeg — wenn hee 'n nich fuort an'n Tüer*) satt, dann drapp he'n nich. Män wenn he auf nao so söt loctè, Tilli trude den Braoden nich, he trock de grieße Snut knütterig in Arüsen un gleppfede jedesmaol met de Tiän, wenn em de Buer naiger kamun; an Anpackenlaoten hadde he finen Snutwen.

„Wocht, Rärken, ich smiär di doch an,“ sagg de Buer op enmaol un gonk met sine Flint int Hus.

Wat is dat? Wat hät de Buer op de Flint sitten? Tilli, Tilli, nu is't kaput, de Borsökunk häöllst du nich ut!

Tilli sine swacke Siet was angebraodt Speck, he gonk de füör düör't Füer. Daomet hadde de Buer riäkt! Buoben op'n Flintenlaup hadde he en Stück

*) Weidepfloß.

anbraodt Speck bunnan, un dao kamm he nu met op Tilli to.

Wat moß de aolle Kiefel en fõt Gesicht, wat gnesede he börgnögät iüwer sine Bosheit!

„Tilliken, bist jä en guet Kärleken, kumm män hier, iä doh di nicks,“ so lockte he dat Dier an un holl em den laossen End*) met dat Speck so mündkesmaot unner de Riäse.

Et moß Tilli swaorns wull bördächtig börkuenmen, dat de Buer so ardig was, un dat he em den Speck op so 'ne egene Wiese präsenteerde; he kamm aower doch sachte haran, dreihde den Kopp hen un hiär, snüffelde, jankede, män dann konn he't nich mähr uthaollen, he snappte to! — In densölvigen Augenblick drückte de Buer laos — bums! Tilli segg nao enmaol Sauk! tellde nao'n lüß met de Been, un dann was he wäg!

Bör van Dag hadde de Buer nu finen Baar nog laoslaoten; män Rinnerz, Rinnerz, wat broch dat Hei de naigsten Dag den Buer nao oft ant Rüsen. Et gaff alle Dag guet Wiär, män et was auk alle Dag guet düörwaffen met Riängen, ne rächte Snapparnt met männige börgiewske Arbeit. Dankkopp sin Guszgefinn was den ganßen Dag in't Fiägfürer — män se wüssen all iähren Erlösungsdag — to Micheel hädden se em all de Güer opseggt, un dat moß den Buer nao börtwiäßer. Tom Höwerflood börstukte sich Truta, we met Gewaolt met in de Wiesz helpen moß, to gueterlest nao den luchten Arm. Wenn se de auk nicks an döhen konn, de Buer moß iähr ut un ärtere an iähr harüm, dat iähr de ganße Brasselerie in't Bucrnwiärks tolest ne Fäll lank ut'n Hals honk, se was et leed bi de Buern, leed äs't Steendriägen.

*) laossen End = offenes Ende = Flintenlauf.

„Kumm nao Mönster, Düte,“ hadde lest Marie Diefelkampß seggt, „quia di doch bi den gruoben Buer nich daut.“ En Winkopp hadde se von Dannkopp grad äs de annern nich wier nuohmen, ne niee Stiär hadde se auf nao nich, un dao spökte iähr den Gedanken: Weg von de Buern, in de Stadt! de leste Tiet wahn in'n Kopp. Nowe, wu ne pössige Stiär finnen? Un — wenn Mittinmöhn auf nao so viell priägt hadde, et schuot Truta af un to de tüsten: Wat Terro Bieküms wull sägg, wenn se in de Stadt gönk? — Quaterie, wat gonk dat Terro an. — Junge, Junge, wenn de Möhn wüß, dat se so oft an den Jungen dächt!

Wat de Möhn üöwerhaupt wull sägg, wenn se häörde, dat se in de Stadt wull. Küern moß se erst met de, denn wat was de aolle guete Möhn nich ümmer besuorgt üm iähr west!

Äs bi iähre Ellern iähren Daut den kleinen Ruotten, we se hädden, vörkaofft worden was, weil he von all de Krankheiten bis unnert Gahnholt vull Schulden satt un Truta dao stonn arm äs ne Kiärkenmus, dao hadde sid de Möhn, wee't sölwst nich to dick hadde, de vätteinjäährige Dähn annuohmen. Naköhm, wat iähr Biörmund worden was, wuehnde sölwst ut un konn sid üm iähr nich viell kümmern. Se lait daorum auf de Möhn friee Hand un was froh, dat se de Dähn bi sid holl, bis dat se iähr ne Stiär bi en gueten Buer opdaohen hadde. Un dat duerde nich lang; un fiet de Tiet was Truda ümmer bi friemde Lüde, ruh un rauh opwassen, üörndlic düör den Schuersack gaohen, aower en düftig Fraumensk worden.

Män wenn't iähr an Näten un Drinken auf nich enmaol feihlt hadde, wenn de Möhn auf alls daohen hadde, wat se konn, wenn Naköhm auf wull hier un dao sid wat hadde märken laoten, et feihlde iähr doch dat Beste, wat't fiör'n Kind, auf wenn et de Kinnerköh

all lang uttriäden hät, gieben kann, et feihlde iähr de Moderleitw un Modersuorg. Dat sollt se nu äs wier so rächt, äs se an't Beraoden un Berauen was, wu se't met dat Gaohen in de Stadt maken söll! „S ä d d' i c k n a o n e M o d e r , w e i c k f r a o g e n f ö n n !“ den Gedanken kamm iähr ümmer un ümmer wier.

Sädd' ic k nao ne Moder, wao ic k met füern fönn!

Wu männigeen hät dat nich all seggt, wenn dat Diäben an em haran kamm met sin lachende Gesicht, met Lust un Freid; wu öfters aower, wenn't em packt hät met sine ruhe Fust un hät em schütt't un rüettelt un hät em drückt un staott! Wu oft häört man nich düit Waod!

Sädd' ic k nao ne Moder! We seggt nich all! Dat junge Wicht, dat so gans alleen steiht in de Welt, wenn iähr Siärt iähr hentreckt to den jungen staatsken Kär, un de Börstand iähr segg, dat he fiür iähr nicks wäär.

Sädd' ic k nao ne Moder! Dat arme bedruogene Kind, üöwer dat de Welt iähren Staff brächt wiäpen iähr Börgaohen, wao iähr Modersuorg un Moderleitw villicht vör bewahrt hädde.

Sädd' ic k nao ne Moder! De junge Mann, wenn em dat Diäben ümbrust met sine Gesaohen un Bösönungen.

Sädd' ic k nao ne Moder! De Wannerburck, wenn he trügg kümp ut de wiede Welt un süht den Taorn von sin Heimatsduorp harutkieken ut de rauden Däck un de grönen Gefbaim.

Sädd' ic k nao ne Moder! De eensame Mann dao op finen stillen Stuoben, friemnd unner Friemde.

Sädd' ic k nao ne Moder! De Brut un Brühm, wenn se an't Altaor triädt, sic k Trü to luowen fiür Tiet un Ewigkeit.

Hädd' id' nao ne Moder! De junge Frau, we dat erste Kind tom ersten Maol an iähr egen Moderhiärt drückt un sölwst föllt, wat et hett: Moder sien.

Hädd' id' nao ne Moder! Wenn Glück un Wuolstand intrect in Hus un Hoff, wao de Moder met Müh un Suorg rungen un kämpft hät.

Hädd' id' nao ne Moder! Wenn Unglück, Stiärben un Bördiärben üöwer de Lude kump.

In't Moderhiärt könnt se all iähr Led, all iähr Wangen un Suorgen utschütten, un met sachte Hand deckt de Moder de Wunnen, we dat Kind druopen häbbt.

Sau, Glück un Freid, Unglück un Led — we deht ei biäter met us äs de Moder? We föllt met us, äs se, we an sid' ümmer tolest denkt, ümmer män suorgt, dat't Kind män guet geiht. Glücklic, dusendmaol glücklich, we ne guete Moder hät. Alle Dag fall he ussen Herguott danken un biäden: Hæer, laot mi mine guete Moder! Alle Dag, alle Stunn fall he sine leuwe aolle Moder iähre Leiw börgelten, so viell he kann, dat he nich, wenn em usse Herguott de Moder, den gröttsten Schatz, we he em fiör düsse Welt gieben konn, met'n Daud afritt, an iähr Graff staohen mott un grien bittere Träönen, dat he so viell Leiw met so viell Undank lohnt hät. Wenn nich äher, dann — dann, wenn't to laat is, — dann süht he in, wat he hat, wat he börluorn hät. Id' kann mi finen schrecklicern Gedanken denken äs den: Hädd' id' nao ne Moder! Id' wull anners de giegen sien!

Wenn Truta nu auf leder Guotts met iähr Moder nich mähr küern konn, Mittin-Möhn un Naköhm, de wull se aower fraogen. 'n Sunndagmuorgen, wenn se nao Kleidrup nao de Kiärf gont, dann drapp se bi Henerich Kniepstiärts, wao se ümmer angöngen un Winkelwaar metnaihmen, villicht Naköhm, un'n Sunndag- Naomiddag wull se jä doch nao den aollen Baimer, dat

de iähr den Arm äs wier in de Rieg möf, und dann
fonn se auf faots nao Mittin-Möhn in Zmf gaohen un
met de küern.

'n Sunndag! De erste, wao Truta iähren Blan, in
de Stadt to gaohen, met üöwerleggde, dat was usse
Gärguott. De Lüde raot een, aower se helpt em nich!
Dat hät bi ussen Gärguott fin Naut, he rädöt un
helpt! Nich met fine Wäöde, aower däftig un ut'n
rein Hiärt steg Truta iähr Gebätt nao'n Hiimmel, un
äs se ut de Kiärf kamm, dao wuß he, iähr Wiärks lagg
in.guete Hän, un et kamm alls in't rächte Spuor.

„Nagöhm is vörreist,“ segg Kniepstiärt, äs Truta
bi em kam.

„Wat? Vörreist? Wu kümp he dao denn to?“
fraogg Truta.

„Ja, dat draff't di nich seggen,“ segg Libbet, Kniep-
stiärt sine Frau, „is müeglich, dat de annern Dag de
wat von häörst,“ un se smuslachte so op Truta in, dat
de fin Fraumensk sien moßt hädde, wenn se nich nies-
gierig wäern un fraogen soll. Män se wuor nicks
gewahr. Wat se wull seggt hädde, wenn se wietten
hädde, dat iähr aolle Nagöhm op Friersföten gonf un
all 'n twedden Dag ächter en Fraumensk hiärjog?

Äs Truta met Thresken Fleithofs von de Kiärf nao
Sus gonf, kamm ut Boesen, 'n Wähtshus an'n End
bon't Duorp, tofällig — aorre söll't fin Tosall west
sien? — Terro Bieküms.

Wu kamm dat doch, dat Truta wier op enmaol dat
Bloot so in de Backen schuot, äs Terro dao so unbör-
hofft vör iähr stonn? Söll dat von dat ilige Gaohen
kummen? Se freg auf'n liid Hiärtkloppen! We
kann't wieten!

Terro sinen Wäg gonf en End met de Wichter
iähren, un wat was dao natürlider, äs dat he met iähr
üöwer Wäg gonf. Truta sagg nich viell; män äs

Terro sietaf boggt, dao wuß he doch, dat Truta bi Dannkopps Buer wäg un gähn in de Stadt wull. Auf von'n aollen Baimer un Smf hädden se küert. Et moß Terro an dat Wiärks wull wat nich gefallen, denn he bleef af un to staohen un summeneerde. Man saog an sin Gesicht, dat he'n Gedanken packt hadde, we em Arbeit moß, un wao he nich so licht von af konn, he hadde'n fast packt, dat saog man em an, ut wat en mönsterlännsken Buer packt hät, dat läött he so licht nich laos.

Äs Truta in Hus de Waar utpock, we se von Kniepstiärts halt hadde, funn se in den ~~Ku~~urf auf dat Ludgerus-Blättken. Ohne dat se sich wat daobi dacht, keef se so üöwer de Anzeigen. Wat was dat?

Kath. Mädchen, am liebft. v. Lande zum 1. Okt. nach Münster für Küche u. Haushalt gef. Lohn 50 bis 70 Thl. nach Leistungen. Näh. Exp. d. Bl. N. N. 601.

Aof dat nich wat füör iähr wäär?

Se wull't van Naomiddag de Möhn äs wiesen.



IV.

Bör Sünt Illgenpaot in Mönster stönnen en paar Dag vördem, dat Truta de Annonce las, en Tropp Lüde üm en Denstwicht un en kleinen Jungen un lachten.

„Ich will meine Haare wiederhaben! Ich will meine Haare wiederhaben!“ brüllde den kleinen Bengel, dat't üöwer de ganze Straot schallde. Üöwer sine Backen kollerten Träönen äs Winterbiärn, un he trampelde met de Been, äs wenn he de Flastersteen kaput triäden muß.

Sättken — Elise hedde se in de Stadt — „Mädchen für alles“ bi Kanzleiraot Mütel in Mönster, hadde den kleinen Erich Mütels bi Buß Klein schiären laoten moßt. Män äs de Snutenschräpper den Jungen op den Kopp kamm, dao gonk dat Spittafel laos.

Erich was't Unnermüegelfen*) bi Mütels. Leuwe Kinner häbbt viell Namens, un sine Moder nömde em een üm't annere Naol: „Mein lieber, kleiner Benjamin, mein süßes Kerlchen, mein Herzblättchen.“ Se vörwiehnde den Klingel so guet äs müeglick; he was ut Quaterie un Morant**) bineenbaden.

Wenn Sättken dat hörde un saog, dann wur't iähr binaoh slächt, un se dacht oft: „Wat sall de Jung nao kosten, to begraben! De Lüde binnt sich sölvst de Rohde, de stäött op en gueten Dag sine Ellern nao

*) Nesthäkchen.

**) Eigensinn.

bör de Schienpiepen.“ Wenn't fin Mensk saog, dann biätterde se auf wull stillkes ut, wat de Moder bör-darm, un Ericksken wuor in Nächtsüm sett't. Op düsse Wiese hadde den Slüngel von'n Jungen bör Sättken mähr Respätt äs bör fin Moder. Män nu lait he sid auf von Sättken nich stüern, se mocht seggen, wat se wull, he brüllde ümmer:

„Ich will meine Haare wiederhaben! Ich will meine Haare wiederhaben!“

Ümmer mähr Rüde klewen staohen un lachten, män Sättken was knietterdull üöwer den aoräntigen Jungen.

„Wocht män bis in Hus! Ich fall di helpen met „ich will“! Dinen Willen is in'n Eck, wao de Bessern steiht,“ sagg se börnienig. „Ich fall di de Bänn andriewen, du saht meinen, Ostern un Pingsten wäören op enen Dag,“ un se toddelde sid met den börwendten Slamms*) nao Hus.

Hier timmerde se em en paar langs de Nääde, dat he'n Hiemmel fiür'n Dudelsack ansaog. Hadde he bis nu böllt, dann gaff he sid nu an't kriesken un „Mamaa!“ üöwer „Mamaa!“ schreien, dat't düör't ganze Hus schallde.

Grad wull em Sättken 'n Schiörtentipp plaß Sufferplueden in'n Hals stoppen, dat he de Mul höll, dao kamm de Ranzleiräötin haran — en lank mager Fraumensk in en fogenannt Morgenkled, wat se aower bis'n Naomidtags anhadde, en Knieper op de lange spigke Niäs. Se slog iähre schraoen Flittken üm den Schreihals un:

„Erich, mein Erich! Mein liebes Engeldchen, mein Herzchen, mein zuckersüßes Kerlchen, was ist dir denn, was weinst du so?“

*) Schlingel.

„E-e-e-e-li-li-se ha-ha-hat mi-mich ge-ha-ha-hauen!“ snuckte dat „Engelken“, un dann reet he de Mul wier laos to ne niee Schreinum-mer un de Schütten an de Augen to en nie Stüört-schuer.

„Was, dich geschlagen? Elise! Was fällt Ihnen denn ein? Erich schlagen? Den lieben guten Jungen! Sie wissen gar nicht mit Kindern umzugehen, Sie — Sie“ — se konn bör Börnien kin Waod finden, wat iähr füör Sättken pössig ducht — „Sie alte Bauertrampel Sie!“ — kamm't tolest harut.

Dao wäären aower de Puppen an't Danzen! De twiäße Jung hadde Sättken den Kopp all hellst heet maft!

„Wat seggt Se? Buertrampel? Wenn Se nich wietet, wat Se met Jähre drierterigen Blagen opstellen willt, dann is dat Jähr Wiärf, et wäht mi nich to; män id will de mi nich von kungeneeren laoten, laoten Se mi in Ruh! Id sin nu lana genug füör Jähr un Jähren Anhanf en Schuerpaohl west! Länger laot id et mi nich mähr gefallen, mi hät de Ksel auf nich ut de Wand slagen! Id kann allerwäggen praot wäern, wenn't Jähr nich gefööllt, wat id doh, dann kann id ia gaohen!“

„Das ist also der Dank dafür, daß Sie es hier so gut gehabt haben, jetzt wollen Sie gehen!“

„Wat seagt Se? Guet hat? Guet is anners! Wat höff't denn Guets hat? Arbeit stief: un billicht gut Jäten? Dat hät hier grad gaohen äs't so oft aeiht, de Piärde we den Satwer bördeint, kriegt en nich!“

„Was wollen Sie sagen? Rein autes Essen hätten Sie bekommen, Sie unverschämtes Frauenzimmer!“

„Unbörshämt? Dat is unbörshämt, wenn man satt to iäten hebben will? 'n Muorgens e e n Brötken!

Dat is grad äs wenn ne Roh ne Abbätt*) slied, äs wenn man en Rinder in'n Dom jäggt! Un Middags! Flesk wat un Gemös nich satt! Un dat nennt Se guet Säten! We sid nich satt iäten kann, kann sid auf nich satt läden! Et is Smachtlapperie in äs ut. Män id hadde't wieten solt, — Mettwüörst söcht man nich in'n Küenstall! Un dann de Särterie**) met de Blagen!“

„Die Kinder! Lassen Sie die Kinder! Sie können lange, lange warten, bis Sie so liebe Kinder finden als unsere!“

„Id will de Sär auf gans siefer nicks an vör-diärben, de sölt auf leiw bliewen, wat id de nao fraog; den ersten Oktober gaoh id af!“ un se dreihde sid um, knallde de Düör ächter sid to, dat de Ruten flättern un gonk an iähr Wiärks.

Sättken hadde't bi Nüetels so lang uthaollen, äs siet Jaohr un Dag fin Wicht mähr daohen hadde. De mehrsten Wichter göngen met en paar Wiäk aorre Maonat laupen; de lesten beer Jaohr hadden se diär-tein Wichter hat; Sättken siet April.

En Wunner was et nich — de Raot hadde niegen Blagen un ne — Frau, un dat wat söcke! ne richtige Gaffeltang!***)

Großtun ist mein Leben! dat was iähren Wahl-sprüed! Män dat kost't Geld! Weil se un iähr Mann aower, äs se hieraot'ten, beid' nich viell hadden, un weil dat afgetellte Geld, wat de Raot alle Berdeljaohr met nao Hus henbrocht rund, un't Berdeljaohr lanf was, un viell Süeg en dünnen Drank

*) Erdbeere.

**) Vergerei.

***) Ohrwurm = bissiges Weib.

maß, wuor an alle Ecken un Ranten beknäpft un am mehrsten bi de Wichter.

Wenn de Wolsk dat Rünningen auf wull gewuehnt was, düit met Sättken dat poß iähr doch ganz wemning. Män Erichsken lait iähr fin Tiet, lang drüüwer daotodenken, he font wier an to bölfen:

„Ich will meine Haare wiederhaben!“ un de Wolsk namm dat „liebe Herzchen“ op'n Arm un gonf de met in'n Stuoben.

Wat was dao denn in laos? Was dao nich all een in an't Schreien? Worre was Frieda, de Raot sine diärde, dao an't Singen? Richtig, dao satt se an de Draohtkummod un frijöhle. Dat gonf enmaol ganz sieg un dann met'n Karrewuppdig wier unwieß haug, dat se sid den Hals baoll utrieten moß. Nu täddelde se alls so fuort ineen, äs wenn se in Akkuord müeglicks biell op'n Haup singen möß, un dann schreide se wier in enen Togg „aaaa, eeee“ äs wenn se in Daglahn de Tiet de met daußlaohen wull. Frieda hadde sid op de Musik smietten, se wull Sängerin wäern. Von'n Wuorgens fröh, dat hett von half tein an, was se, wenn se nich nao't Konservatorium moß, bis'n Abendß laot an't Klawijerspiellen un Käern.

„Man soll unwieß wäern,“ segg Sättken manghen, „wenn man dat den ganzen Dag anlustern mott. Wenn se nao en iüörndlick Lied siing, so äs „im Rosen-garten“, aorre „schön ist die Jugend“, dann wull id de nao nißs von seagen, män düit! Ich glaitw de hät'n biötern Hals to't Slingen äs to't Singen.“

Äs de Moder in'n Stuoben kamm, sung Frieda grad wahn haug met ne ridderige Stemm, äs wenn se de hiewernde Gicht in de Struot*) hädde:

„Hör, mein Geliebter ruft:

*) Luftröhre.

„Ich will meine Haare wiederhaben! Ich will meine Haare wiederhaben!“ schreide Erichsken de giegen an.

De Stemm flogg Frieda üöwer, äs iähr de Jung so unnüesfel in't Geschirr foll. Wat iähr Geliebter reip, was wat anners, äs „ich will meine Haare wiederhaben“, un se sprunk börnienig von't Alawijeer op un jaomerde:

„Mamaa, wie schrecklich! Ach, wie schrecklich mit diesem scheußlichen Jungen! Aus den höchsten Sphären idealster Genüsse wird man von dem Schreihals in die nüchternste Prosa des Alltagslebens hinabgerissen! O dies Geschrei! Mamaa! meine Nerven! Mama! bring den Jungen doch fort! Ich bitte dich, Mama! Das hätte ich mal in dem Alter tun sollen! Ach nein, du verwöhnst den Bengel ganz!“

Wenn de Mütelst siß auf wull viell von iähre Blagen gefallen lait, düit was iähr doch to dull, erst von Sättken un nu von iähr egen Dochter to häören: Du börwiehnst den Jungen!

„Was, du dumme Gans willst deiner Mutter Bortwürfe machen!“ font se an un — holl nao lang nich op; wenn se an't Schennen was, konn se, äs alle Fraulüde, dat End nich finnen.

Frieda kromp siß erst wier, män dat was Uolig in't Füer, un se sackte wanners in't Sofa, flog de Hän bört Gesicht un font an to hülen, dat se üörndlick opwippte — Erichsken de feste giegen an.

Met de Dähn an Schennen, met den Jungen an't Fliemeln, bull Börnien op Sättken rannt de Wolsk äs dull in de Stuotw op un af. Dao gonk de Diör laos, un harin kaimen de Kat sine beiden äöllsten Döchter, fuorte Pleder an un den Ballflääger nao in de Hand.

Eulalia, de äöllste, was met de Tiet beerntwintiq Sachr aolt. Se satt all siet en paar Saohr op de

Quer, aof kin Frieer kämm un wünskte jeden Dag: „Wenn' doch äs wenigstens met een in't Gefüer kämm“, män auf dat glückte nich äs. Se un de tweede Röschen, stönnen stundenlang vör't Speigel un tafelten sich op, briünnen sich de Saor, mitteln sich de Backen aorre streken se sich raut an, je naodem äs't Mod was; triüdden sich de Been lamm op iähre Flißepees*) un spielten „Lahnen Lünnes“**) dat se schweet'ten, äs wenn se't betahlt kregen. Uöbertügt, dat man sich en Mann nich ächtern Uoben halen kann, wäören se op alle Rattenfiärmissen — män et beet kineen an. Guete Rüh sögg man op'n Stall, Biärßbälg de finn't man iüwerall! Wecke börniünftige Kärl wull sich auf wull so 'ne Sieg met graute Sprüing in'n Kopp un'n lie-rigen Bühl op'n Hals laden? Wat söll he de auf met anfangen? Se könnt jä nich äs Braut snieden, un wenn't müeglich wäör, dann laiten se't Kaffeewater anbriännen. In't Glasenschapp setten kann he se auf nich, daoto sind se to dull an't Alabastern gewuchnt, un to't Arbeiten düegt se so viel, äs de Sueg to't Sichten!

In een, twe, drei wäören Röschen un Gulalia in'n Krieg met in.

„Ja, Mama, Frieda hat aanz recht, du verziehst den Jungen; wir armen Mädchen müssen immer darunter leiden,“ kläffede Gulalia.

„Es ist im Hause mit dem Bengel fast nicht mehr zum Aushalten,“ reip Röschen.

„Warum seid ihr noch immer zu Hause? Andere Mädchen eures Alters sind schon längst verheiratet! Wenn's euch zu Hause nicht behagt, dann nehmt doch eine Stelle an!“ trumpfte de Moder.

*) Beloziped.

**) Lawn tennis.

„Jawohl, wir sollen Stellen annehmen, Dienstmädchen sein, während den Herren Söhnen und Fräulein Frieda alle Wege geebnet werden, damit sie sich dem Studium und der Kunst widmen können,“ währden sich de beiden.

„Das ist ja das Traurigste, daß ihr so wenig ideal veranlagt seid! Sport, Sport, in der rohsten Klätterweise, das ist euer Leben,“ krittete Frieda ut't Sofa. An de beiden konn se iähren Börnien biäter utlaoten, äs an iähr Moder.

Nu gonk't aower dehiär äs in de Judenschool! De Moder met de Blagen, de Blagen met de Moder, de Blagen unner sich, alls was an't Schennen, an't Schimpen, an't Schreien, an't Grienen.

„Ja, so was, so was, das wär schön, Transbaal soll niemals untergehn!“ schallde't von'n Flur op enmaol de tüschen. De Düör fluog laos.

„Mama, die fangen uns alle Mäuse weg!“ un ut'n Taskendoof harut laiten Audi un Willi -- in't Hauptamt Süöhn von Nüetel un echte Mönsterske Flasterbengels, in't Niäbenamt Quartaner un Sextaner — twe Igels in'n Stuoben laupen. De beiden Jungs hädde'n äs mier eenen von iähre sieben frieen Naomiddag in Busk un Wiesk harüumstriefen, un ganz sieker wat parkseert wat nich doggt — lähern was füör ihr Niäbenbeschäftigung.

„Ach, Mama, sieh mal die scheußlichen Tiere!“ krieskede'n de Frau'lüde. Allen Striet was op enmaol börgiäten.

De Igels moß't wull nich rächt piick schienen midde'n in'n Stuoben; se läggen en Augenblick still, dann aower laipen se ilig harüum, üm sich en sieker Plätzken to söken.

Als op Kommando springen de Fraulüde op de Stöhl, Frieda ut't Sofa harut op'n Dist, de Molsk op den deibenigen, wackeligen Klawijeerstohl.

Studi un Willi stolterboltern*) baoll von Plaseer, äs se säögen, wu dat Wiewervolk to höchten fleihde, äs wenn de Sündflood in de Stuow kuumen wäär. Wenn auk iähr Moder drühde met de grülichsen Straosen, wenn auk de Wichter schimpten äs Appel-tiewen,**) se lachten äs — jä, äs män bloß so richtige Lummels lachen könnt, wenn iähr en Streef glücht is. So lang äs de Sgels harümlaipen, hädden se fine Maut, un wenn se de Sgels opnuohmen hädden, dann poß iähr auk fin Mensk an; — dat annere soll sich wull finnen.

Grichsken hadde sine Saor op enmaol vörgiäten, un met de von sin Vader iärwte Lubietskgei***), moß he sich ächter de Sgels hiär un wull iähr en Tiepen treden. Män dao hadde he de Riäknunk aohne den Wäht, dat hett aohne den Sgel maßt. Als Grichsken em naig kamm, fährt de Sgel dat Ruhe buten un in'n sölwen Augenflagg, äs de Jung fast topoß un'n sich kriegen wull, hadde he auk all de Finger an't blöden.

Nu gaff't nao ne kleine Pauf' in dat Schreikönfert wier ne niee Nummer. Con fuoco furioso brüllde de Junge laos. De Molsk slog, äs se iähr Engelfen blöden saog, de Sänn met Geschrei bineen, vörluor dat Glickgewicht, de Klawijeerstohl kippte üm, de Riietelsk soll an't Klawijeer hiär, snappte in't Fallen an'n Nippdisken, — dat Klawijeer stüehnde gans vördreitlich, de Nippfaken kollerten in'n Stuoben, un de Molsk fluog met'n mächtigen Schrei midden tüschen de Rii-

*) Wurzelbaum schlagen.

***) Marktweiber.

****) Lubietsk = heimatlich.

tes, Amörkes un Blomen an'n Grunn un bleef en Augenflagg äs bedüwelt liggen.

De Wichter vörgeiten, äs se iähr Moder dao liggen säögen, alle Angst vör de Igels, friskeden harop un sprüngen von iähre Konsölkes harunner.

Düt was den günstigen Augenblick fүүr Rudi un Willi — jeder snappte sid en Igel un kneep ut.

De Wolst rappelde sid wanners wier op, un tüsten iähr un de Wichter was Ruh un Friär. Wat se an Wörnien nao hädden, dat gonk giegen de Jungens, un dat moß iähr ennig.

Et gonk hier grad, äs wenn sid so'n Paar Ehliide von de rächte Suort in'n Kamm geraodt. Dat häff't äs enmaol seihen äs Jung. Dao läggen bi usse Duorp etliche Wagens von Bessembinner's un Kuorf-makers. Mann un Frau ut enen Wagen bröchten rächt handgrieplich nao dat Sprüekwood „Siebe bringt Liebe“, de eheliche Leiw wier op'n Damm. Dao wull een ut en annern Wagen Friär stiften. — Män äs op Afsüer föllen de beiden üöwer den hiär, un wat se sid giegenfietig todacht hädden, dat freg den Friedens-apostel.

Nu, Willi un Rudi fregen auf iähr Fett, äs se giegen Lobend wier nao Sus kaimen; män — aof't nich rächt an de Mäöde kuemmen was, aorre aof se't gewuehnt wäören — aobends satt de ganze Famillig Mütel in enen Börstand an't Brett bi't Lobendiäten; „Königsberger Fled“ nömden se't vüörnehm, et was aower nicks anners äs Rohwammke.

Beer Kopp, we wi nao nich naiger kennt, hädden sid auf nao infunnen, Benni, Mütel sinen Wöllsten, Minni un Fanni, Mütel sine „höheren Töchter“, un de Kanzeiraot Mütel sölwst.

An Benni konn den Wollen nao wull Blaseer häbben, he moß baoll sin Abturienten-Examen, män em plaogde

auf all de Gaugmotsdüwel. Wenn he auf nao män iäben met de Gaise in'n Prozeß lagg,*) spiellde he doch all gäh'n 'n Häerfen.

De beiden Dähns wäören kumplett unwieß! Se deihen nißs leiwier, äs ächter de Studenten hiärlauppen, ut de Last friäten un Ansichtskarten un Stollwiärksbeller sammeln; de Automaten hädden iähr, äs so'n männig Blag, raß unner.

Wat was den aollen Nüetel nu egentliß von'n Kärl? Kanzeleiraot könn man seggen, säktig Jaohr, klein, inannerschrumpelt äs ne Badpruum. Män dat batt niß; he häört to so 'ne egene Suort Lüde. Den Nollen is nämliß en ganz infamen Sachtentratt**) un Glementiefer, he dögg't in't beste Fell niß. To viell Güöt***) hadde he von ussen Härguott niß metkrieggen un lährt hadde he auf niß to viell — män dat is hütigen Dags jä auf niß mähr neidig. De Raot wuß wull: We wat wäern will, brukt fin Kopp to häbben, dao geiht'nt niß bloß guet aohne, et is sogar mangßen biäter, wenn een gar finen hät. We böran will, de mott män bloß en richtigen Pudel häbben — bö'r allen fine Anuofen drin, dat he stief is; swank in'n Pudel, dat he büör un achter opwippen kann, wenn he met en Nüörgefetten füert, dat is de Hauptsaak. En liiß diß Fell häört de auf to. Wenn't äs en Tritt giff, nißs miärken laoten, en demödig Gesicht un en deipen Diener maken; wenn se en op den Kopp spieg't, bravo un da capo ropen, — dann kümp man wieder.

Giegen sine Kollegen was Nüetel ardig äs en hölten Näppfen, fröndliß to'm Üwelwäern; män Guott staoh den armen Kärl bi, we in sine Giegenwaort äs ne friee Mul bull füerde! So sieker äs twe

*) nur einen Flaumbart hatte.

***) Leisetreter.

***) Grüße = Verstand.

maol twe veer, brocht he't binnen veerntwintig Stunn
üöwer, un wenn et em guet scheen, luog he nao dat
Reidige debi. Leigen, wenn et in sinen Kraom poß,
was sine starke Siet; glaißen deih em fin Menst wat.
Giegen sine Büörgesetten har Nüetel fine egene Mei-
nunk, je naodem äs't was, dreihde he dat Waod in de
Mul üm. So hadde he sid denn von'n Schriewer to
sinen Posten harop — a r b e i t ' t hädde ich baoll seggt,
harop f r u o p e n is richtiger. Nower een Glück, usse
Härgoutt stüppt de Baim, dat se nich in'n Himmell
waßt — he hadde den Nollen en Wief un en Tropp
Blagen gieben, dao konn he all so 'ne kleine Biefelsün
met afbüßen.

De Raot saog, äs he nao Hus kamm, so gräsig un
knütterig ut, dat de Nollst em bör't Zäten nicks de von
sagg, dat Sättken wäg wull; wenn de Lüde satt sind,
sind se mesttiet friedlicher opleggt, äs wenn se hüngrig
sind, un daorüm wochte se.

Nao't Zäten poß se laos.

„Vater, Elise hat heute unsern Erich geschlagen,
und als ich sie deshalb zur Rede stellte, wurde sie un-
verschämt frech.“

Erich was swaorns den Nollen sinen Mugappel,
män he wußt ut egene Erfahrunk to guet, wat et hedde,
von sine Frau to Rede stellt wäern. Se namm sid
daorüm in acht, dat he met iähr nich in Konflikt kamm
un sagg män bloß:

„Ja, Frau, man muß sich mit den Mädchen so gut
hintun, als es geht, zumal Elise schon lange hier ist
und hoffentlich auch noch länger bleibt.“

„Nein, sie bleibt nicht, sie geht,“ sagg de Nollst, un
dann gonk dat Schimpen laos, op de slächten Denst-
wichter, dat et ne Art hadde; dat't auf slächte Herr-
schaften gaff, dat sagg se nich.

Dat Enn von't Led was, dat de Raot nao'n Abends
an de Liedunk ne Annonce schickte, we Truta den
Sundags in dat Ludgerusblättken funn.

„Du, Elise, wir friegen 'n neues Mädchen, Papa
hat's gestern an'n Ludgerus geschrieben!“ segg 'n an-
nern Dag Studi to Sättken.

„Sunge, Sunge, dat arme Dier kann sief auf met
de knuffte Fust siängen; aof dao eene op anbitt?“
brummdde Sättken.

Afwachten!



V.

„Sick gaoh bi Dannkopp's Buer wäg un waohrschienlick in de Stadt!“

Als Terro dat den Sunndagmuorgens op'n Kiärkwäg von Truta häörde, dao was em dat so egentümlick üöwerkruopen. Truta wull wäg? Dat poß em nich.

Wenn dat Thresken seggt hädde, we bi Truta was, wäör em dat auf wull so twiärs kuummen? Ne, Thresken konn sinetwiägen gaohen, wao se wull, un so wiet äs se wull, un met iähr, wat he denao fraogg, alle Fraulüde ut Kleidrup un sieben Stunn in de Umgiegend; waorium bloß Truta nich?

Truta — jä wat schiärt em egentlick Truta? Wat gonk em dat an, wat de deih, wao de bleef? Waorium op enmaol düet spassige Geföhl, äs se segg: „Sick gaoh wäg.“

Wat he sid jüß nich enmaol ingestaohen hadde, wat he egentlick gar nich wußt hadde, et was em op enmaol klaor, he was vörleitwt in Truta, he konn se nich mähr missen.

Nower — Truta sagg dat so kaolt: „Sick gaoh wäg.“ — Fraogg se de denn nicks nao, dat se wäg gonk? Söll't iähr gans egaol sien, aof se em saog aorre nich? Ne, dat konn't nich; denn waorium kreg se denn leste Tiet ümmer so'n rauden Kopp, wenn he iähr drapp? Morre föll se män bloß raut wäern, weil se bang was, dat de Lüde devon küerten, dat he se de leste Tiet oft op'n Kiärkwäg oppaßt hadde? Ne, dat konn't nich sien, dann

hädde se't em siefer dütlicher miärken laoten, blei sien was gar nich Schofelbrinks Art. Aower se saag so wennig, wenn he met iähr fuerde! Söll dat nich en slächt Tefen sien? Män dann möß se doch börnieniger utkiefen, ut dat deih se auf nich! Egentlic so richtig ankiefen deih se em gar nich, un doch ducht em mangßen, se keef em so anners, män so'n Augenslagg, so gans anners an, äs annere Wichter! Ne, so konn't nich wieder gaohen, he moß wietten, wu he met Truta stonn, — he moß't äher wietten, äs se nao de Stadt gonf — wao un wann aower iähr fraogen? Op'n Riärkwäg was se nich enmaol alleen, un dat he se süß drapp, dat konn ne Ewigkeit duern, de Dähn gonf jä nuönens*) hen. Män wat bedacht he sit auf nao? Van Dag konn he et jä nao: Truta gonf jä nao Zmf, dao kamm se siefer alleen wier üm, dann moß he oppassen. „So geht, un so wädd et maht!“ segg Terro, un et was em, äs wenn he dat Spiell all half wunnen hädde.

Den ganßen Naomiddag konn he't in Hus nich ut-haollen; he patrolleerde ümmer hen un hiär. Wenn he sich auf all wull allerlei schöne Guopnunk mok, et was em nao en annern Gedanken detiisten kuenmen: Wat jäggen sine Ellern daoto? — De sätten bis an'n Hals bull Buernstolt, un Buernstolt is nao flimmer äs Kawelleernstolt, besonnere wenn so'n Buer wat in de Miälk to kriemmeln hät, un dat hädde de Bie-küms so siemlic. Nu was Truta iähr Moder jä wull ne Schult-Schofelbrinks un se sölwst en guet Wicht, wao kin Mensk wat giegen seggen konn, män — un dat is bi de Buern mesttiet den gräöttesten Sinner**) — se hadde fine Pinkpänt, äs de aolle Bötter segg, se

*) nirgends.

**) Hindernis.

hadde kin Geld, un dann hatt bi so'n stiefnackigen Buer — et fall aower in de Stadt vaaf grad so sien — kin grauten Kuemaff*) und sine Düegd.***) — Bis dat sine Ellern togäffen, dat he Truta hieraot'te, koste dat ganz sieker nao Jarw. Un wenn se et togäffen, wat dann maken? Wenn he auf wull Geld metkreg — äs twedde Suohn unner fiew Blagen, was dat auf nich üöwermäötig viell. — En Wiärks kaupen, dat — doch dat soll sid wull finnen, wenn he et erst met Truta in de Kieg hadde.

To rächten Tiet mok he sid op'n Patt nao Zmf.

Zmf, en klein, klein Düörpfen, ligg ne hännige Stunn von Kleidrup en paar Smiett Wiägs sietaff von'n Landwäg, we von Wannern nao Wannbief geiht.

Männigeen geiht den Wäg nao un weet, dat dao an'n Wäg en Duorp ligger fall; män et kann em licht passeern, wenn he en Jungen fräögg, we dao an't Kobbhöden is: „Wao is Zmf?“ dat em de antwaod't: „Dao sind all längst an vörbi, Ohm!“ Dat Dink is to klein un vörstoppt sid dieger ganz ächter de Balm un Wallhiegen.

Daorum wünnerde sid Terro auch gar nich, äs em ganz in de Mäögd von Zmf en früemden Gäern von Zmf ut in die Mäöt***) kam un em nao dat Düörpfen fraegg; de was de auf an vörbilaupen. Terro nam in em met.

Se wäör en friskgebacken Dotter, segg den Früemden un wull nu sinen Frönd, den Suohn von Schult-Weitkamp besöfen, we met em studeert hädde, un nu krank wäör.

*) Herkunft.
**) Jugend.
***) entgegen.

„Dann könnt Se hier sietaff beigen, aorre Se könnt auf düört Duorp gaohen, äs se willt, de Wäg is so siemlich lief wiet,“ segg Terro.

„Na, an dem Dorfe soll man wohl nicht viel verpassen, oder gibt's dort was zu sehen?“ fraogg den Gäern, äs he saog, dat Terro gnüchelde. *)

„Jä, äs man 't nimmt! Dat Duorp hät swaorns män fiow Hüj, en Blaf**) un ne Kapell; aower in de Kapell is doch wat, dat is't Befieken währ!“

Terro gneslachte so, dat den Früemden niesgierig tuor un meinde, dann wull he män met düört Duorp gaohen.

„Darin soll eine Sehenswürdigkeit sein?“ fraogg den Dokter, äs je bi de Kapell kaimen, un man miärkte, dat he wahn twiebelte.

„Wochten Se män, wat dao in is, so wat finnt Se so licht op 'ne annere Stiär nich wier!“ segg Terro un gonf nao den Kapellenköster. De was in't Hauptamt Snieder, un wiel man von'n Snieder alls maken kann, män bloß fin Säcksternnest, was he auf in't Riäbenamt Köster, d. h. he moß dreimaol Dags de Biädflod trocken, denn et was män af un to ne Wisse in Jmf; üm Ostern ut un in'n Hiärffst üm Martini aower 'ne Somiß.

De Köster gonf met un sluot de Kapell laos.

„Wo ist denn die Sehenswürdigkeit?“ fraogg de Dokter un keef sich in de Kapell harüm.

„Dao op't Altoor, dao steiht se, de Sünnte Jürgen, de Kiärkenpatron!“

„Eigenartige Anschauung, den St. Georg schwarz wie 'nen Neaer darzustellen! Wissen Sie eine Erklärung dafür?“ fraogg he den Snieder.

*) Schmungelte.

**) Schloß.

„Dat wick Se seggen, Häer! Süß was he nich swatt, dao was he anners anstriefen; män he bladderde*) met de Tiet af, un dao häff't en met Brüemelten**) inriewen, daovon is he swatt, aower bloß von buten, dat Hiärt is witt,“ gnesde he.

„Ländlich, sittlich, die Heiligen mit Brombeeren anzustreichen; aber wenn das die einzigtge Sehenswürdigkeit ist, dann . . .“

„Haollt Sue Waod! Riekt äs etwas niepener to, dann seiht dat Schönste,“ segg Ferro.

He keef un keef, män he funn nicks.

„Dann bekiekt äs den Säöbel un de Schei!“

De Sünte Jürgen hadde en krummen Säöbel un ne grade Schei, un wu man den Säöbel in de Schei friegen wull, dat konn auf en Dokter nich Klein kriegen. He hadde faots Bördacht op den Enteder, dat de den Beldhauer grad so in't Handwiärk fusket hädde, äs den Maoler; he lachte.

„Dat wick Se seggen, Häer!“ segg de Snieder, „dao is nicks an to lachen, dao häff't Naut nog met hat, dat ick dat wier praot kriegen häff.“

„Wie so?“

„Dat wick Se seggen, Häer! Äs ick den Hillgen tijachr afftuwen wull, dao gonk mi den Säöbel in de Nöben; he was all ganz wuormstieksk. Seggen droff ick fin Menst wat, süß hädde't Spittakel gieben, un daorum moß ick söllwst en nien maken. Dat soll auf en schönen wäern. Tom Glück hadde ick nao en Marienkallener; dao stönnen Veller in von'n Kaiser Barabossa, äs de nao't hillige Land west was. Dao konn ick mi en Hazuhn fүүr den nien Säöbel utsöken. Am gefäährlicksten säogen de ut, we de Türkenkärts häd-

*) blättertete = die Farbe sprang ab.

**) Brombeeren.

den, un dao häff't dann ut en krummen Schacht eenen nao maht, dat is düffen. Un dat is't auf viell met west, dat id den Jürgen met Brüemelten anstriefen häff, dat de Lüde et nich miärkten, dat den Säöbel nie was."

„Das haben Sie vorzüglich gemacht," segg de Dotter gans ernst, he miärkte, ut wat von Holt de Snieder snieden was, „man muß sich nur zu helfen wissen und etwas Genie haben," un he drückte den Snieder 'n Drinkgeld in de Hand.

Dat moß wull guet utfallen sien, denn de Snieder tuor bi't Harutgaohen gans ährdeinig un kuerde op ermaol män bloß mähr Saudütsk.

„Jau, Scharnie! Dat wick Se seggen, we sich nich to helpen weet, de is nich währ, dat he op Arden geht," sagte meine Boßmoder siällig, da band sie mit'n Piefwurm die Schuße su," stimmde de Snieder bi; „un von meine Boßmoder siällig, da habe ich viell Anlaot. Schon als ich noch en Jungen was, bin ich immer einen klüftigen Kopp gewesen."

„Bei Ihrer Anlage zur Kunst hätten Sie auch was anderes werden können, als Kapellenküster in Zmf!"

„Dat wick Se seggen, Häer! Da stimme ich Euch vollständig bei. „Aus dir kann noch mal was wassen," sagte unsern siälgen Magister vaak vor mir. Nu war's swarens immer meinen Gedanken, ich wollte Maler werden; das hatte mich wahne importiert*), als ich sah, wo damals die Malers die swei Engels in die Kapelle malen taten. Nach meine Präsumierung hatte ich davor auch wohl Seug un Verflag, denn als wir die Kapelle hier einweihen taten, da hatten wir vor unsere Haustür einen großen Aspirant**) aufgehan-

*) imponiert.

**) Transparent.

gen, wo ich selbst gemalen hatte mit's Agnus Dei als ein weißes Schöpfen mitten in. Män mein Vater, wo auch Sneider war, sagte ümmer: Schuster bleib bei deine Leisten, un da bin ich denn auch män en Sneider wuorden. Aber vor schöne Bilder un Statuten*) un vor schöne Musik habe ich ümmer noch eine große Begeistrigung."

"Es ist schade, daß Sie, wie ich eben sah, keine Orgel in der Kapelle haben, da könnten Sie wenigstens die edle Musik pflegen!"

"Richtig, Häer! Richtig, Häer! Dat wiä Se seggen! Dat is das, was ich schon so vaken vor unsern Vikarjes gesagt habe, wer sweimal ins Jahr hier Gommisse lesen tut, vor die Erbaulichkeit der Gläubigen und vor die Feierung des Gottesdienstes tut nichts besseres helfen, als ein Hörgel oder Hornomium, wo man sich so selbst den Wind machen tut. Män, was unser Vikarjes is, is was swack in die Musik; mit das harre Singen gehts jä nao wull, aber er tenoriert**) beis Singen, da is rein das End von wäg. Wenn wir Ostern ein Hörgel oder Hornomium gehabt hätten, dann hätte er mit sein Ita missa est nich so'n Buä schuoten, als er getan hat."

"Was ist denn passiert? Wollen Sie das nicht mal erzählen?"

"Gewiß, Häer! Dat wiä Se seggen! Nach Ostern haben wir hier ein fundales***) Hochamt un Kiärmiß. Meisttiet kommt dann auch ein Dreihörgel nach Imt; das draff aber nich eher spielen als bis nachs Hochamt. So war's auch van Frühjahr. Der Herr Vikarjes was mit's Hochamt bis vorn letzten Siängen,

*) Statuen.

***) detoniert.

****) fundiertes.

als enkelne von die jungen Lääders, die vor gewöhnlich in'n Turm stehen, su früh aus die Kirche gingen. Als der Hörgeldreier das sah, da tat er meinen, die Gomisse wäre aus, un er fing an su üörgeldreihen un spielte das Lied von'n Jungfernkranz mit die beilchenblaue Seide. Der Herr Vikarjes drehte sich grade um su's Ite missa est. Weil er nun aber die Stemm mit's Gehör auf ein Schick brachte, was sonst nich baaf fürkam, so funk er an un sung's Ita missa est un Meluja nach die Melodie von's Dreihüörgel. Meinen Sie das nich auch, Häer, wenn wir ein Hörgel oder ein Hornomium gehabt hätten, wo der Herr Vikarjes auf lustern konnte, dann wär dies Spittafel nich fürkommen!"

„Sehr wahrscheinlich nicht, Meister, doch wir wollen hoffen, daß Sie mit der Zeit doch noch eine Orgel bekommen und dann, hoffentlich, lernen Sie auch noch das Spielen. Meinen Sie nicht auch?“

„Dat wiß Se seggen, Häer! Mit das mit die Hannen un mit die Fingers, da komm ich noch wohl mit auf's Schick, aber das mit die Füße, das ist doch was swer vor mir, wenn's 'n Hörgel gibt; aber den Wind vor'n Hornomium freig ich noch wohl trächt.“

„Bravo, das lob ich mir,“ segg de Stamms ganz ernsthaft. „Hoffentlich haben Sie, wenn ich nächstens mal wieder herkomme, ein Instrument, es sollte mich freuen, Sie zu hören. Nun sind Sie auch wohl so freundlich und sagen mir, wo der Ortsvorsteher Schulze-Weitkamp wohnt.“

„Gähn, Häer! Sie gehen hier längs die Wieske und dann zwärs üdwer den Rambu, wo verlieden Fahr Roggen auf war, dann können Sie's Haus schon von fäern sehen; das aroße weike Haus mit die swei Stod auf eins un mit die große Baake vor'n Hof, das is's.

Die Paage hält sich; wenn Ihr ihr nich loskreigen könnt, stoßen Se de män mit'n Schuorken*) für."

De Dokter bedankte sich viellmaols bi den Köster un bi Terro un mok sich op'n Patt.

„'n netten Gäern," meinde de Köster un fummelde in de Westentast nao sin Drinkgeld; richtig, ne Mark, dao mok he süß all männig Fiamken fүүr treden.

Terro gonk langsam wier trügg op den Landwäg Wenn Truta in't Duorp was, brukte se em nich to seihen, dat was fröh nog, wenn se wier üm gonk. Guet, dat Terro dat Wochten fährt hadde, denn süß hadde he et nu lähren konnt.

„Ja will dat Abendwiärk wull dohen, et kümp op ne halwe Stunn nich an met't Bierkuemmen; wenn to Beddgaohenstiet wier in Hus bist," hadde de Danksoppst seggt, äs sich Truta 'n Naomiddags op'n Patt mok nao den aollen Baimer un iähr Mittinmöh'n. Daorium lait't Truta auf langsam gaohen.

Bi den aollen Baimer, we äs Striepeldokter fүүr Mensken un Beh wiet un fiet bekannt was, kamm se an't Hus börbi. Äs Truta an't Hus kamm, keef de aolle Baimer jüst in't Wiär. Se hadde de Ellbuogens op de ünnersie Düör stütt't; — he was naig an de niegenfig, un dat Staohen wur em druck. Et was en Mann gans nao de aolle Welt, an dat Niemödske konn he sich nich gewüehnen. Se druog nao, äs he bör siebenfig Jaohr daohen hadde, fuorte Bücksen, langen blaoen Kiel, Sunndags en armslangen Bilinner, en Wiärkeldags ne Pudelmüst. Sin Gesicht was swaorns met de Ziet inannerschrumpelt un bull Krappen un Jaollen äs en aollen Eckbaum, män gesund un bruhn ron Wind un Wiär. De kleinen blaoen Augen keeken so klaor un glau unner de langen Brunen hiär, un de

*) Fufß.

fühlverwitten Saor, we unner de Pudelmüst hiärfrüöpen, gäffen em so'n ährwürdig Utfeihen, dat jeder-een to den säkhunhalf Foot haugen Mann, wenn he dao son bietken krumm an sinen Stock daohiärstaffede, met Ährfurcht opfeef.

„Schad, dat se ümmer mähr utstiärwt, düsse aollen Gefellen,“ sagg de aolle Vikarjes lest in ne Buernbör-sammlungt, „se pössen doch viell biäter bi Gus und Br:sk, bi Wallhiegen un Rämp äs de nien latinsken Buern, we met iähre Rütenhuosen*), Rietspietsken un Rippen utfeiht, äs tamme Englänners. Waorium un waoto düsse Aperie nao dat Stadtsvolk bi de Manns-liide un nao viell mähr bi de Fraulüde? Wörgliedt se äs en Wiärfeldags un Sunndags? Wiärfeldags laupt je in Golsken, met'n blauten Kopp in die iärgste Sunn, un riegelt met blaute Sänn de „Hinterlassenschafts-Angelegenheiten“ von Biär un Rüh; män 'n Sunndags! — Dao gaoh't se dreihen äs'n Bier**) we to Water geiht, en Sielappen vör't Gesicht, en Sonnenpassföken in de Hand un Schasseehansken an — de reinsten Stiürtkaorn det Patentassen! En ganzen Kärl, en ganz Fraumensz föll sich de to quet to haollen, düsse Windbühlerie naotomaken. Dat de Buer met de Liet aciht, dat is nich mähr äs rächt; dat he wat lährt, dat is nich mähr äs rächt; dat he wißt, dat en Buer arad so viell Güöt in'n Kopp un Geld in de Task hät äs männiaeen. we minnachtig de Mul in Krüsen tüht. wenn von'n Buer küert wädd, dat is nich mähr äs rächt; — män dat et hütigen Dags Buern giff. we sich schiämt. Buer to heten un daorium met Landwirt, Kolon, Ökonom un so wat behiär üm sich smiet't, we haudietsk küert met iähre Blaagen, weil iähr usse leitwe däftige Blatt nich mähr quet genug is, we met

*) Gamaschen.

**) Enterich.

Friiendwäöd ümgaoh't äs de Süeg met'n Brautkuorf,
— äs de Buer, we met'n fienen Wagen affhalt was, un
nachhär vörtellde: Kutsker un Bedienten in Filleh,
Piär un Geschirr alls fein defekt —, dat is mähr äs
unrächt; dat de Buern met iähren Wind un Spirtus
sich in de Hän'n von befriedene un unbefriedene Juden
arbeit't, dat is mähr äs unrächt, dat is mähr äs in't
Näppfen geht. Goot af vör'n Buer! Jä seggt nao
enmaol: Goot af! deip af! vör'n Buer, wat würklich en
echten Buer is, un we stolt is, dat he't is, äs he't is!
Män usse Härquott erbarm sich iüwer de annern, de
niemödsken!"

De aolle Bikarjes meinde et guet, aof't wat holp?

„August, laß ihn, er tut seine Schuldigkeit,“ segg
äs en Buer op Tierschaufest to den Wäht, äs de en
annern Buer de Maot raott. August deih't; he lait
den Buer wiedersupen, de Kopprien freg de Buer jä
föltst. Billicht helpt auf de Pien in'n Geldbühl een
aorre annern von düsse Buern, we am leitsten von'n
Krenpiärd ut saihden un op'n Flikepec de Kattuffeln
anhadten, to Börstand: daorüm: „August, laß ihn!“

„Jä, min Dähnken, wat bist du denn fiiör een?“
namm de aolle Baimer Truta in Empfang, äs se em
Dagtiet buoden hadde.

Truta gaff em Bescheid.

„Jä, jä, wat de Dret dehiär geht! Din Befvader
un ich sind daomaols tohauß nao Berlin gaohen, nao
de Suldaoten! Jä, jä, et is all lang hiär, dao gonk't
nao, van Dag freg ich et nich mähr praot! Kümmt
du fiiör di, aorre kümmt du fiiör juen Buer?“

„Ne, ich kumm fiiör mi; ich häff wat an den Luchten
Arm, dao häff't mi all en paar Dag met hendaohen,
et will aower von föltst nich wäggaohen.“

„Jä, jä, dann kumm äs op'n Stuoben; willst äs
seihen, wat't is.“

In'n Stuoben was't half düster; de Sunn konn wiägen de dichten Baim un de gröhn anlaupen kleinen Bliesensterkes nich viell Lucht harin brengen, un Truta saog fiiör'n Augenblick binaoh nicks, äs se harin kann. Nu, viell to seihen was de auf nich in. Fine Sofas to't Bankflammern, Stöhl, wao man baoll nich op sitten gaohen draff, hauge Speigels, wao man sid viiör un achten in bekiesen kann, slächte Beller met diere Rahmens gaff et bi Baimers nich, dao was alls nao einfach un däftig, äs't bi de Lüde poß. In'n Eck von'n Stuoben stonn nao en Tau*), un de aolle Baimer lagg sine Müst op de Wiambank. Truta moß de Mau**) opfrempehn, un de aolle Mann fonk an to striepeln un to biäden. Af un to mok he met den Dummen en Krüsken op'n Arm, un dann fraogg he: „Sä, jä, föllst nao kin Trecken in'n Arm?“

„Nee, id föhl nicks!“

„Sä, jä, id föhl auf nao nicks, mangßen kann id et sölwst föhlen,“ un he biäde un siängde un striepelde wieder.

Dann gont he in'n Eck bi en Schapp un freg en half Duzend Bullen harut; jede satt in ne luerige Tut von'n Bäcksken swatten Oldenkott***) un he fonk an den Arm intosmiären. Äs he von eene Bull den Stoppen trock, flog de iiörndlick en blaen Dampf ut, un Truta wuot't binaoh eisig; dat ganze Wiärks kann iähr doch en lüch iiövernaturlick viiör.

„So,“ segg de aolle Dokter, „nu mott usse Härquott dat Sine dehidohen, dann fall't sid wull wier maken, moß die en lüch riihg haollen.“

*) Webstuhl.

***) Ärmel.

***) Tabakstüte.

Man saog et em an, wat he deih, dat was em Ernst; he glaoff sölvst dran un was nich so'n Bedreiger, äs je van Dag so viell harümdoftert.

„Wat is mine Schülligkeit?“

„Ne, Truta, von di niehm ick nicks, wiägen din Befvader, et was en gueten Kärl. Wenn wat dohen wuð, dann laot'n Krällken füör mi fallen;*) de längste Tiet hät't duert, dann mott ick auf nao de graute Armee, un dann kann man wull en Gebätt brufen.

„Jä, dann dank ick auf viellmaols!“

„Nicks to danken! Guete Biäterunk un Guetgaohen!“

„Dank auf; mein't auf jo.“

Äs Truta bi iähr Möhn kamm, drunk de dat so-un joviellte Köppfen Kaffee un freide sich nich wendig, dat Truta iähr besocht; de Sunndag-Naomiddag wüörden iähr oft wahn lanf. Äs Wittnaiherst gonf je de Wiäk düör bi de Buern harüm, so dat iähr dann de Tiet nich lanf wuor; män 'n Sunndags satt je mesttiet alleen op iähren Stuben.

Den hadde je sich nu auf gans nao iähren Gesmaç utstaffeert; he was an alle Wänn von buoben bis unnen met Hilligenbeller behangen — wao je een kriegen konn, dat nam je met un hon't op, je bunter desto schöner. Enmaol hadde je daomet aower Malöör hat. Et was iähr een tüsken de Hilligen geraott — et was dat grätteste un schönste Beld, wat se hadde, de poß dao tüsken, äs ne Uhl tüsken 'n Tropp Kraihen. Bi en Buer hädde se iähr dat Beld gieben; män äs se enmaol frank was un börseihen wäern moß, dao sagt iähr de Wikarjes, dat wäör en aolt Heidembeld, von so'n Heidenguott, we äs Dffen op de Ärde op't Strömen gaohen wäör, un Wittin rangschierde iähren

*) Rosenfranzbeten.

spassigen Hilligen ui; se hadde'n fjuör'n Evanglsten haollen.

Süß was Mittinmöhn en eensch, ährlich, guet aolt Wensf. Von't Liäben hadde se nich enmaol vreu hat un börlangde auf nich viell devon. De Lüde lait je dohen un laoten, wat se wullen, je stüerde sich an nicks, äs an iähre Arbeit. Daobi was se oprichtig fromm, fine von de Suort, we ussen Härquott bi'n Lewen un'n Düwel in'n Nacken häbht. Se häörde nich to de, wet met Biädbbök äs Handpostillen un armslange Kausenkränse vüör in de Kiärk in de ersten Bänk gaohht un nicht naig nog bi'n Priägstohl sitten könnt, dat iähr de Geistlichen seihht, süß aower nicks leitwer doht äs Raobergreiten un Backpannen*), Lüde aneenhissen un Bördrott un Färger maken; we meint, dat se all'n Hilligenschien üm'n Kopp hädden, von'n Paopst aower höchstens schienhillig spruoken wüörden.

Mittinmöhn iähre Frömmigkeit was echt, un wenn se sich bi iähr Biäden dat Biärks auf wull manghen op iähre egene Art un Wiese vüörstellde — äs z. B. bi de hillige Ursula met iähre 11 000 Gefellinnen, we se üm Gölp in de Stiärwestunn anreip, un wao se von meinde, dat sich de 11 000 Hilligen in luter Kring üm iähr opstellen söllen, dat de Düwel in den swaoren Augenblick nich bi iähr kuemmen könnn —, so hadde se doch nicks von Quisselerie un Klopserie an sich. Se was Truta ümmer ne guete Möhn west, un daoriim deih Truta auf nicks von Bedütunk, aohne iähr Möhn te fraogen.

Äs Truta de Möhn de Zselerie von Dankopp's Buer vörtellt hadde un daomet harutrüchte, dat se in de Stadt wull, un äs se nu sogar de Annonce wees,

*) Klatschen.

dao wuor de Möhn baoll blickig; je wull von de Stadt nicks wietten.

„Wat wuß in de Stadt dohen? Gaoß nao'n annern Buer!“ segg je.

As Truta sid aower ümmer debi holl, dat je nich mähr bi de Buern sien wull, dao font de Möhn an von dat Slächte un von de Gefaahren, we je in de Stadt hädde.

„Bi de Buern friggst nao wenigstens jatt ro iäten; män dat smächtrige Stadtvolk hät män enen Diärm, un wao de satt von sind, dat is füör di, äs wenn man en Knicker in'n Dom jäggt, un arbeiten moßt füör't Fell.“

„So slimm fall't wull nich sien! Wat so männigeen uthäöllt, dat söll id nich uthaollen? Un met't Arbeiten kann't nich slimmer sien, äs bi ussen Buer!“

„Wu männig Wicht hät et all bitter bereut, dat et in de Stadt west is,“ segg de Möhn un nommt ihr allerlei op von lichtfärdige Mannslüde, Suldaoten un Studenten.

„Dao mak di fine Suorg üm, Möhn, id weet guet, wat usse Pastor seggt hät. Wenn mi een to naig kümp, dann mak id't äs de segg: „Slaoh'n met'n Holsten in de Tiän!“ un üöwerhaupt's wid met de Mannslüde in de Stadt gar nicks to dohen habben, nee, hä! — met de Stadtfärls — gar nicks wid de met to dohen habben.“

Se wuor üörndlick iverig, äs je düit met de Stadtfärls so wiet wäg smeet; iähre Backen wüörden nao en Mümmerken rauder äs gewüehndlick, un iähre blaoen Augen löchten mähr, äs egentlick neidig was.

Mittinmöhn hadde den Kopp dahlbogg un hörde ganz niepen to; män op enmaol büörde je den Kopp op un keef Truta unner iähre witte Müst hiär bull

un fraogwies in dat friske Gesicht, dat de op enmaol inholl un raut wuor äs ne Klapperrausf'.

„Truta, nu denk, id wäör din Moder,“ segg de Möhn ernst, „is de wat an aorre nich, id häff dao so wat küern häört von Terro Bieküms un di, äs wenn ji beiden an't Frieen wäören, ji söllt op'n Riärkwäg vaaf tohaup sien; is dat waahr aorre nich?“

Füör'n ersten Augenblick konn Truta de Wäöd nich finnen, se plückte betuppt an iähren Schüörten-tipp; män äs de Möhn so fraogend un suorgend nao enmaol bloß „Truta!“ segg, dao keef se swaorns etwas vörliägen, aower frie iäher Möhn in't Gesicht:

„Dat is Lüde-Gequater, glaitw doch nich alls, wat de Lüde seggt!“

Un dann gonf't an't Gen- un Hiärküern, bis dat et de Möhn klaor was, dat Truta Terro leiwter hadde, äs ne Mul vull Klüngels, un dat Terro Truta iäbenleitw saog, äs'n ächsigjähriken Juden; aower auf dat de beiden nao nich von Frieen un Hieraoten met enanner küert, wenn se sich auf vörscheidentlick op'n Riärkwäg un lefst bi Bieküms druopen hädden. Davon, dat Terro bi düsse Geliägenheiten mehrst män bloß met Truta küert hadde, dao moß de Quaterie wull hiärkuemmen.

„Nu sett di daovon, dat de Jung en paarmaol met die küert hät, män kine Rupen in'n Kopp,“ segg Mit-tinmöhn, „du häft nicks, un de Buer läött dat sin Diäben nich to, dat sinen Jungen so'n Nakästen hie-raot't äs du bist, un üöweriggens düegt alle Manns-lüde nich.“

„Nu, eriewer di doch nich, Möhn, et is ja an dat ganze Wiärks nicks an; id häff ja met Terro gar nicks to dohen. Du weeft ja auf gar nich äs, aoff he mi häbben will!“

„Wat, de dumme Jung föll di nich hääben willen?“

De aolle Möhn wuor baoll iärgerlid. We föll Truta nich hääben willen! So'n guet un nett Wicht gaff et jä nao iähre Meinunk gar nich mähr, äs dat was! Se hadde iähr ganße Hiärt, wat doch auf grad so guet äs dat von annere Lüde Leito hääben un gieben wull, an Truta börluorn; un wenn se sich erst Müh gieben hadde, Truta de Gedanken an Terro ut'n Kopp to drieben, guot se nu met iähr Küern äher Uolig in't Füer.

Truta mok, wenn se auf sölwst nich rächt seggen konnt hädde waorum, de Möhn iähr Küern en graut Plaseer; män se follt auf guet harut, dat't nu nich an de Tiet wäör, op dat Küern intogaohen, se font wier von de Seitungsanseig an to küern.

Et koste erst nao Jarw, män tolest kaimen se doch so wiet op't Schick, dat de Möhn invörstaohen was, dat Truta äs de henschrieben föll, aoff dat met de Stiär wat füör iähr was.

„Du ninumst mi de Stell aower nich op egene Just hen an, erst seggst mi Bescheid! Nu gaoh in Guotts Namen!“

Dat was de leste Ermahnunk, we de Möhn Truta 'n Abends met op'n Wäg gaff.



VI.

In vulle Glood, äs wenn de ganze Hiimmel in
Flammen stönn, gont de Sunn unner. Gaug in de
Lucht schüöten de Swalben met Schreien un Spittafel
ächter enanner hiär, äs wehrige Jungs, we in iähr
Blaseer, dat se Fieraabend häfft, met Singen un Fri-
jöhlen nao de Scholtiet op de Straot Kriegen spielt.
An de Siegen üöwer de Griäbens danzten de Müggen
kriemel-die-wiemel diörneen, un ut de Ruhl grakte
so'n enzeln Fuorsk, äs wenn he nao'n Ton angieben
möß to en Nachtkonfert met't Buernüörgel*), äs he
in'n Mai daoher hadde. Nao den heeten Dag hadde't
sich schön afköhlt, un ut de Wiesken steg de Dau op,
dat et baoll utsaog, äs wenn de ganze Giegend een
graut Water west wäör, wat ümmer höchter un höchter
steg. Erst bloß op'n Grunn in't Gräs, steg't in't
Raorn harop un höchter in de Strüf, bis dat alls in'n
griesen, füchten Steier inwickelt was. Daobi rüöken
de Blomen ut de Siegen so schön, sung hier un dao nao
en Buegel so'n söt Leed in den stillen Abend, dat et
Truta ganz egen un wehmödig üm't Hiärt wuor.

In't Gaohen hadde se hier un dao Blomen, Gräs
un Krut to en grauten Busk bineen plücht. Wao sich
de Feldwäg met'n Hauptwäg krüzde, dao stonn unner
beer dicke, dicke Linnenbaim en aolt, ährwürdig Mo-
derguottsbeld. Dat hadde Truta iähren Struf to-
dacht, un äs se em an dat Beld anstiäfen hadde, kneide

*) Froschgequack.

se op de Biädbank, trock iähren Kausenkrantz ut de Tack un druog de Moderguotts nao enmaol all iähre Anliegens vüör. Zähr moß tüschen iähr Biäden wull wier den Gedanken an dat, wat se met iähr Möhn befüert hadde, kuemmen, un halfluut kamm auf tüschen iähr Biäden dat Waod „Terro“ üöwer iähre Lippen.

Wof se't auf wull seggt hädde, wenn se seihen hädde, we dao in'n Schatten ächter dat Hilligenbeld stonn, den Soot in de Sand? — Et was Terro!

Lang hadde Truta em luern laoten. Se moß an dat Hilligenbeld vörbi, dat wuß he, un dao konn he se am besten oppassen. Endlichs saog he se von fäern anküemmen, un he stellde sich ächter dat Hilligenhüsten un wull Truta erst vörbigaohen laoten. Dat de Dähn hier biäden könn, dao hadde he nich an dacht.

Äs he dat nu häörde, wu Truta sinen Namen nommt, dao was't em, äs wenn von sin Hiärt en Duß iserne Bänn affsprüngen. Wat he Truta fraogen wull, dat glaofft he nu sieker to wietten, Truta mocht em gähn lieden, süß hädde se nicht bi't Biäden sinen Namen nommt.

Soll he harut gaohen op Truta to? Soll he wochten bis dat se opstönn un iähr dann seggen: Hier is den, wao du jüst an dacht häst. Nee, beide Dehl nich! Wenn he dat deih, dann wuß Truta, dat he lustert hadde, se schiämde sich dann, wenn se em saog, un lait villicht gar nich met sich küern. Terro holl sich gans still, un äs Truta opstonn, dao wochte he nao en Wäösken, dat se wiet nog wäg was, un dann laip he ilig schraot düör'n Kamp, so dat he Truta an'n Dreih bon'n Wäg wierdriäpen moß.

Truta schroock üörndlic inanner, äs Terro op enmaol bör iähr ut den Kamp harut kamm, se wur raut äs'n Krieml, un wenn se'n annern Wäg gaohen

fount hädde, se wäär sitaff boggt; män nu bleef iähr nicks üöwer, so moß op Terro to.

Terro bleef staohen.

„Süh, Truta! Gun Abend! Wao kimmst du denn nao hiär?“ stellde he sid an, äs wenn he Truta nao gar nich seihen hädde.

„Gun Abend! Id kuemm von Mittinmöhn ut Smk; et is mi wat laat wuorden, et is de höchste Tiet, dat'k nao Gus kuemm,“ un se wull ilig an Terro vörbi.

Män de lait sid so nich affoern.

„Id wull auf nao Gus, dann gaoh id met harunner; aorre wuß dat nich hebben?“ segg he, äs Truta nich faots antwaodte un nao iliger antratt.

„De Wäg is fiür di so guet äs fiür mi!“

Truta wuß sölwst baoll nich, wat se sagg. Et was iähr se egentümlid, so spassig üm't Giärt! Nich dat se bang bör Terro west wäär — de deih iähr nicks, dat wuß se wull — se wuß egentlid sölwst nich, wat iähr was, et was dat erste Maol, dat se met Terro alleen bineen was, se was rak vörbistert. Se hörde wull, wat Terro iähr sagg, män se vörstonn nicks, un aohne dat se wuß waorium un waonao, wull se op enmaol anfangen to laupen.

Terro, we all ümmer nao de pössigen Wäode socht hadde, un nu saog, wu Truta in'n entscheiden Augenblick wäglapen wull, snappte iähr an de Hand: „Truta!“

Wat lagg nich all in dat ene Waod! De ganße Leiw, we he still hott un wahr hadde, se moß sid in dat ene Waod Luft. Un dat Waod hadde Wunnerkraft!

Truta stonn still; dat Laupen was vörgiäten, de Angst was wäg, se reet iähre Hand nich laos; se keef Terro schüh un doch so deip in de Augen un segg anners nicks äs: „Terro!“

De Ton von iähre Stemm, iähre Augen säggen Terro genug. De beiden stönnen Hand in Hand, et segg kineen wat, män dat is siefer, se hädden in düssen Augenblick met kin Mensk op Guotts wiede Welt tusket! Wat deih dat?

Dat, was de erste, echte Leim, we äs ne reine Quell ut't Hiärt springt aohne de Biemiskungen, we dat Water naohiär so oft floom, sogar giftig maakt! Dat was de reine Leim, we usse Särguott äs schönste Bloom in't Menschenhiärt puot't hät, frisk un gesund, aohne den Friätenschaden, wao se de Leidenschaft met iähre Wüorm un Ruppen naohiär, leder Guotts, so oft met to't Stiärben un Bördiärben brengt! Dat was de Leim, we sid sölwst börgätt, we nich sid nao Stand un Uhr, we nich räc un nich tellt, we nich fröögg un nich twiebelt, we män bloß huopt un gläöff, un — Glauben mäc siälig!

Wat kümmerde de beiden in düssen Augenblick de Welt met iähr Urdehl un iähre Bohheit? Wat Truta iähre Armot? wat Terro sine Afhängigkeit von sine Ellern? Dat wäören Dinge, wao se gar nich an dächten, wao se in düssen Augenblick gar nich an denken können; iähre ganzen Gedanken wäören män: Truta! Terro!

O ji beiden, nu so stillen Menschen! Nu sin ji glücklich! Aower nao düssen schönen Traum kump auf dat Liäben wier to Waod un dann — dann giff't villicht Sturm — dann haolt fast!

Wat hadde Terro sid nich all praot leggt, wat he Truta seggen wull! Un nu? Et was män'n enzelu Waod, wat he harut brocht, un we weet, wu lang de beiden in iähr Glück vörsunken, dao still un stumm midden in'n Wäg staohen hädden, wäör dao nich an den Dreih von'n Wäg, wao de Footpatt von Kleidrup famm, een anküemmen.

Dat seihen, Terro iähre Hand wäg trecken, un seggen: „Terro gaoh, dat us de Lüste nich seihst“, was füör Truta en Wiärk von nicks un ilig gonk se iähren Wäg nao. Terro bleef erst nao staohen. Waorium soll he laupen gaohen? Wat he deih, droff jedereen seihen! Män äs he Truta iähr binaute Gesicht saog, sagg he ilig gun Nacht un gonk sietaf in'n Kamp harin ächter de Wallhiegen hiär.

We dao den Kleidrupsken Wäg harin kamm, bleef staohen un wachte op Truta, we an den Wäg an iähr vörbi kuummen moß.

„O Häer!“ denkt Truta, „dat is jä Nettken Dreiers! Wenn de seihen hät, dat Terro bi mi stonn, dann is't Quatern fine Kleinigkeit.“

Nettken was 'ne Wittnaihersk, un holl sid füör so 'ne Art geistlich Gefäß. Bi de leste Volkszählunk antwoadte se op de Fraog: Verheiratet, verwittwet, geschieden? „O Häer, wat könnt se küern! Ujassejas met dat Sieraoten! Ne, id sin jungfräulich!“

Wenn Nettken in de Kiärk was, biäde se, dat iähr't Mul schüemte, un wenn se bi annere Lüste kamm, dann — „man soll jä von de Lüste nicks Slächts seggen, nee, nee, män dütte,“ segg se wull — dann hadde't Art, dann reet se iähre Metmensken dedüör, dat iähr auf't Mul schüemte.

Weil se so'n gefäöhrlif Mundstück hadde, freide sid als, wenn se äs enmaol anlaid.

Resthen hadde iähr Kniepstiärt nao en Streef spielt.

„Nettken, Nettken,“ segg he, „wat wädd de Welt doch slächt!“ — Wat nidte Nettken vull Inbörstaohen, wat vördreihde se de Augen, wat reetw se de Sänn ananner hiär, äs wenn se sid äs Bilatus in Unschuld wasken wull — „Denk äs an, Nettken, häbht de Uörgelift un de Büftertriäder 'n Sunndag Naomidag

unner de Andacht in de Kiark Säffensäftig spielt! Is dat nich gottlos?"

„Mein Haus is ein Bethaus, ihr aber habt es zu eine Räuberhöhle gemacht!“ segg Nettken un slog de Sänn bineen. Is segg't ümmer, et mott mähr priägt wäern, de Welt wädd ümmer leiger, id glaito et is baoll't Ende der Welt, Israel befehre dich zu deinen Herrn!“

„Samiß et is trurig,“ segg Aniepstiärt ernst, „so wat möß de Pastor jä egentlid wietten! Män, Nettken, doh mi den Gefallen un segg't fin Mensch, weest wull, wiägen't Geschäft!“

„O, jau, nee, gewiß, de Pastor möß't jä egentlid wietten, dat he so'n Buch unner sine Herde hät, män dat wiet't jä wull, id fürer nich gäh'n üöwer annere Lüde, dat is gar nich mine Art.“

Denselben Naomiddag! — Nettken hadde sid bi'n Pastor wat to dohen matt.

„Un dann, Säer Pastor, id doh't nich gäh'n, män min Gewietten“ — un dann gonf't laos: „De Hörgelift un — — —“

Wat gneeslachte de Pastor, äs Nettken den Hörgelift vörkläffde. Wuß he all Bescheid?

„Ne, Nettken, dao vördöht Se sid met, de häbbt nich de ganze Andacht säffensäftig spielt, ne män bloß vör de Priäg — Nr. 66 is: „Komm hl. Geist.““

Wat moß Nettken dao en Gesicht!

„Un üöweriggens — de Pastor troch de Bleß wahn in Krüsen, un sin Gesicht wuor wahn stuer — met Sähre ewige Deihlerie — — —“

Ne, id will't leiwere nich seggen, wat dann kamm; män dat drafft wull vörraoden, Nettken is nich enmaol wier nao'n Pastor badspannen aaoen.

Truta wull met Daastiet an Nettken vörbischreiten; män dat glückte iähr nich.

„Nich so ilig, Truta, nimm mi met!“ reip Nettken,
„id wull nao juen Naober, Friedag, id fang mourgen
an met de Utstüer fiiör Maria.“

„Dann müet't aower en lüüf iliger antriäden, et
wäd fiiör mi Tiet,“ segg Truta in de Huopnunk, Nett-
ken möcht trüggblieben.

Se hadde't Hiärt so bull von iähr junge Glück, dat
se so gähn alleen west wäär; män Nettken schüngelte
ilig an.

„Jau, jau, et is mi auf wat laat worden, wi
hädde'n Börsammlunk in'n Tugendbund; dat häfft wi
jeden Sunndag Abend, ümschichtig bi de een un bi
de anner. O dat is schön, lutter auserwählte Seelen,
erst hiäden un dann erbauliche Gespräche.“

Dat düsse hilligenflückerste Hiemmelstiegen dann sid
unnern Deckmantel von Frömmigkeit de Feihler un
Schwächen von iähre Metmensken büürföherden, dat
nommt de alle Taosk erbauliche Gespräche! Et is
wahrhaftig waahr, 'ne Klapp is en Engel in de Kiärk,
'ne Klappei op de Straot, un en Düwel in Hus.

„Män wao kümmt du denn nao hiär op'n laten
Abend, Truta.“

„Id sin nao Smk west, nao min Wittinmöhn.“

„Dat was doch nich din Möhn, we do bi de stonn?“
O Säer, nu was't Wiärks kaput! —

„Neel!“ — Truta tratt iliger an. Wenn se män bloß
Terro nicht kannt hadde! Börgiewliche Huopnunk!

„Truta, Truta! Wenn id mi nich wahn börfieken
häff, dann was dat Terro Bieküms? — Was he't
nich?“ segg se nao enmaol, äs Truta fine Antwood
gaff.

„Un wenn he't nu west wäär, wat föll dat denn?“
In Truta reaqde sid dat Schöfelbrinkste Aboot. —
Dat so'n dumm Fraumensk, so 'ne aolle Klappei auf
de erste sien moß, we iähr bi Terro saog! Se keef

Nettken so fröndlich an äs'n Riettenrüen en Hand-
wärfsbursten.

„O Truta, auf du! Ich häff di immer fiür so'n
üörndlich Wicht haollen, un nu häft auf du din Siärt
to ne Mördergrube maft met de Leit to en Manns-
mens! Rief mi doch äs an! Sin ich nich glücklich in
mine Jungfräulichkeit? Min Diäben nich häff ich wat
met'n Mannsmens to dohen hat!“

Truta keef Nettken an un moß unwillkürlich lachen.
Et kamm iähr doch to spassig büör, dat sich een in Nett-
ken hädde vörkiefen konnt.

Nettken wuor üörndlich krus, äs se saog, dat Truta
lachte. „Du lachst? Waorüm? Meinst du, ich hädde
finen metkriegen konnt? Enmaol wull mi sogar een
en Müllken*) gieben, män ich wull de nicks bon wietten
bon soche Schweinereinsliebe! Njassejas!“

„Dat was doch sieker in Düstern!“ seag Truta so
quora, äs wenn se gar fine argen Gedanken de bi
hädde.

Män Nettken soll't, dat Truta iähr enen stiäken
wull.

„Du dumme Dähn, wat denkst du wull? Meinst,
du wäörft biätter äs ich? Well di doch nich in, dat de
Biekiims Buer dat togiff, dat de Kung di nimmp! Wi
willt us äs üöwer'n Saohr wierküern! Weecht doch
wull, wu't din Bader un Moder gaohen hät.“

Nu was et aowder ut met Truta!

„Wenn du aolle Klappei mi wat seggst, dat niem't
di nich üetwel, dat is reine Mißgunst; ne aolle Sieg
freit sich auf nao gäh'n en grön Blättken! Män wet
schiärt di mine Eltern? Laot mi de Dauden in Ruh;
nimm de iähre Namens wenigstens nich in din äöfige

*) Kuh.

Rästermul! Niä's is ju aolle Hiemmelstiege hillig, äs jue egene ingebellte Hilligkeit. Guott sie ju gnädig, wenn ji von jede unnütze Waod Niäferschopp afleggen müet't! Met ne gleinige Siekel mott ju in de Ewigkeit de Mul piesackt wäern!"

„Nu seih id et in! Du bist rettungslos vörluoren!“ segg Nettken, we Truta iähre Antwaod doch en bietken nietsk giegen 'n Strief gonk. „Räster män! Räster män! Id segg niä's! Der Gerechte muß vieles leiden. Id will biäden, dat di usse Härquott de Augen laos mäc, äher äst to laot is!“

„Biäd du män füör di, id will met ussen Härquett wull aohne di praot wäern,“ un Truta lait de aolle Schrutw alleen.

Mat wuß se, se hadde an Nettken en gefäöhrlichen Fiend kriegen; män nachhär was Nettken baoll vör-giäten, all iähre Gedanken wäören bi Terro. Möchen de Lüde küern. Was dat denn wat Slimms, dat se sid gähn lieben möchen? Se hadde jä niä's Üwels in'n Sinn un Terro auf nich. -- Söll usse Härquott iähr denn nich helpen, dat alls in de Rieg kämm? Se soll't wull so dreihen un wennen, dat et guet wur. Se wull de em jeden Dag um biäden, he was iähr Bader un vörlait fin Rind nich.

Dat Nettken iähre Bosheit frieen Laup laoten hadde, dat miärkte Truta de annern Dag an de Stichelerie von de, wao se met bineen kamm, un dat wur jeden Dag slimmer. Den annern Sunndag gonk se fröh nao de Riärf un drapp daorüüm Terro nich — wiägen de Quaterie was iähr dat auf gans rächt — män Maondags freg se en Breef von em. Wat he Truta schreew, geiht wull fin Mensk wat an, aomer dat draff id wull seggen, dat he schreew, dat Nettken auf all bi sine Ellern an't Wöhlen west was — män, schreew

he tolest: Was die Leute auch sagen, sei ruhig, es wird sicher alles gut werden.

Dat deih Truta denn auf; män se schreew auf an de Liedunk wiägen de Stell in Mönster. Wenn se ut Kleidrup was, soll de Quaterie mull ophaollen; poß iähr de Stiär nich, brukte se se jä nich anniehmen.



VII.

Truta hadde op iähre Schrieben an de Tietunt en Breef wierkriegen, dao stonn unner: „Frau Kanzleirat Mütel“, un de schreew, dat „persönliche Vorstellung erwünscht“ wäär.

So'n Raot, dat möß en haup un gelährt Dier sien, meinde de Möhn, äs Truta iähr den Breef weef, „Nof dao auk wull praot wäddst?“

„No, Möhn, dat fall sid wull riegen. Wenn id bi de Buern met'n Tropp Süeg, ne Drifft Rüh, stäättste Offens un bi Dankkopps met ne Jagd Blagen un'n gruoben Kärl hubendrin praot wuorden sin, dann bruk id mi auk vör so 'nen Raot wull nich bang maken, glaiw id. Wat dücht di Möhn, sach Nagöhm auk fraagen, wat de debon dücht?“

„Aowat, de laot män in Ruh, de is doch gräsig.“

Dao hadde de Möhn rächt an.

Aohne, dat man rächt wuß, wao't hiär kamm, we't toerst seggt hadde, was et in Kleidrup bekannt wuorden, dat Nag met sine Frieerie Apen utnuohmen hadde.

Gennerich Aniepstiar'ts hadde nicks seggt, de schweg äs de Daud, un wenn se nao so viell op'n Busk kloppen. Sibbet wull auk nicks seggt hääben.

Aower giff't wull een Fraumensk op Guotts wiede Welt, wat de Mul haollen kann, wenn't sid üm ne Frieerie städt? Id glaiw't nich!

„Mof't aower fin Mensk seggen! Id vörtell't fineen äs di!“ Met düsse Inledning tießt*) de Frau-

*) zischehr.

lüde enanner de gräättsten Geheimnisse in't Kohn —
tolejt wiet't je't all — män seggt hät fin Mensch wat.

Un in Kleidrup was't nich biätter äs annerwäggen! Wenn Naß in de ersten Wiäfen nao sine Hiwelfahrt ümmer de Kohnen klingelt hädde, wenn von em führt wur, dann hädde he mangsen en Spittafel in'n Kopp hädde moßt, äs wenn ne Driftt Küh met Schellen an'n Hals laostreckt.

Naß schimpfte bi Tieten, wenn he von dat Gedeih! hädde, äs en Krüepel an'n Wäg. Män wenn he sich auf met den gräättsten Krüepel wiährde, wenn dat Volk auf nich rächt wuß, wu de Sark in'n Stiell satt, *visito, visitas* — et bleef äs't was — dat Quatern haoll nich op! „Kine Koh hett Bünt, aorre se hät en Bläckfen,“ segg de aolle Meister Treilink, wenn Naß sich vördeffendeeren wull. Gennerich tröstede Naß:

„Laot se küern, so viell Sei is nich wassen, dat alle Lüde de Mul stoppen kannst. Et häöllt met de Tiet von sölwst op.“

Gennerich freeg Rächt.

„Alles Irdisch' ist vergänglich, nur der Ruchschwanz der ist länglich!“ segg den pengsioneerten Schandarm Graowschnuckfi, dao befeet he sine kaputten Stiewell

Dat schöne Waod konn Naß met de Tiet auf brufen. Dat Bareern un Quatern wur minner, un äs dat Sarkemei*) inföhert wur, was Gräs üöwer Naß sine Frierie wassen, et fraihde fin Sahn aof Sohn mähr de nao. —

Naßöhmi wur also diit Maol nich fraoggt — he was de jä auf süß ümmer met inbörstaohn west, wat de Möhn vöringeniört hadde. — Terro soll, dat wull de Möhn hädde, auf nicks de von wietten, un so möken sich Truta un de Möhn op'n Sunndag nao Mönster.

*) Letzter Erntewagen.

Gen Dehl hadde de Möhn aower daohen, aohne dat je de annern de wat von seggt hadde. Se hadde den Bifarjes en guet Waod gieben, dat he äs in Mönster anfrögg, aof de Raotslüde auf katolsk wäören, wenn je dat nich wäören, soll Truta de nich hen. Män se freeg wanners Bescheid, dat et daomet sine Richtigkeit hadde.

De Nüetelsk satt dat beste Gesicht op, wat se op Lager hadde, äs de Möhn un Truta bi iähr ankaimen. De beiden hädden erst üörndlic wat to söfen hat, dat se den Raot fünden, denn de wuehnde vör de Paot in een von de nieen Straoten met de Mannslüde- un de Fraulüdenamens, we de hunnerste Mann nich weet. Dat moß man de Molsk laoten, se wuß, wenn't de op ankamm, de Lüde bi de rächte Eck antopaßen. Wenn se auf ut't Moltprüßte was, se küberde doch, so guet äs't gonk, Platt met de Möhn. Se kuofde en üörndlic Schäölfen Kaffe, neidigde de beiden een Maol üöwer't annere nich bleide to sien, küberde von Anlähern in de fine Kief un'n Gushaolt, segg ümmer wier, dat de Rinner nich viell Last möken, weil se all haran wäören, dat de grauten Wichter auf guet met anpöcken un allerlei, wat süß guet lud, un weil se Truta un de Möhn debör wahrde, dat se nich met Sättken küern können, we ganz sieker ut de School kläfft hadde, moß sich Truta to'n ersten Oktober fast, un de beiden dächten, äs se nao Gus göngen — Truta met'n Winkopp*) in de Task — wunners, wu guet dat se't met de Stiär druopen hädden.

Terro hadde grad nich so'n wahn Plaseer, äs Truta em den annern Sunndag op'n Riärkwäg segg, dat se'n ersten Oktober nao Mönster gönt un he meinde, dann

*) Sandgeld.

können se sich de fuorte Tiet, we Truta nao in Kleidrup wäör, auf wull manghen mähr driäpen äs nu.

Män Truta wull von de Lauperie nids wietten.

„So lang äs dine Ellern nich jau seggt,“ sagg je to Terro, „un wi us stillkes driäpen söllt, is dat nids. Dat id di met fin annern dediör gaoh, dat weeft du wull, un wenn dine Ellern dat togiewt, könn wi nao lang nog bineen sien.“

Wenn Terro auf wull en gans gueten Kärl was, düet smok em doch so rächt nich; män wao Truta enmaol iähren Skopp op sett't hadde, dao bleef se bi, un Terro moß sich gieben.

Magöhm wußt düör de Möhn von Truta iähre Frierie Bescheid; män he hadde met de Dähn de nao nich von füert. In Grunn genuommen schiämde he sich, dao wat von to seggen, wao he sölwst grad so'n dumm Biärd riedden hadde. De beiden jungen Lüde deihen em binaoh leed. Hadde he et doch sölwst metmakt, wat et hett, äs twede Suohn Öhm an de Müer to wäern, wenn man fine Lust hät, sich annertwäggenst intohieraoten, äs't de Ellern päßt; hadde he't doch auf annersiets an sin Süster seihen, wu't gaohen kann, wenn en Paar giegen de Ellern iähren Willen hieraot't. Et kaimen em allerlei Gedanken un et ducht em, he möß sich dat Wiärks äs erst so von fäern ankieken, wenn't op Kniepen gönk, könn he villicht auf nao en Waod metküern. Äs Junkgesell hadde he ja füör fin Mensk to suorgen, von't Hieraoten was he kureert, sine annere Famillig konn sich all sölwst helpen, Truta aower stonn gans alleen. — Waorium söll he dao nich en bietken in't Rad packen, wenn't de Müh wäht was! Wör't erste aower dohen, äs se in Biäküm doht — wochten.

Et was op'n Sunndag. Gennerich Kniepstiärts hadde ne Hoh krank, un weil he'n Sunndags mesttiet druck was in'n Laden, konn he sid um dat Dier nich rächt kümmern. Daorum kamm Nagöhm, we ja auf mehr „Hohvörstand“ hadde as Gennerich, 'n Sunndagmuorgen na de Fröhmiß un bleef bi Kniepstiärts, dat he, wenn't Naut deih, füör Gennerich inspringen könn. He satt sid op'n kleinen Stuoben niäben'n Laden un las de Tiedunk.

In'n Laden gonk et in un ut as in'n Dubenslagg; de Düör wuor nich faolt un de Schell nich still.

„Guet gaohn! Bis naigstens! 'n Kumpelment an'n Schult!“

Kniepstiärt konn nao so druck sien, he hadde füör jeden en Waod, he was immer libertät; un dat gefüllt de Lüde, un't Geschäft gonk. Auf Truta kamm un holl füör Danktopps allerlei Waar.

„Nagöhm sitt in'n Stuoben, kannst em as Dags-tiet seggen, in de Tiet doh id di't Wiärks in'n Kuorf,“ segg Kniepstiärt.

Truta gonk harin un vörtellde Nagöhm, wu't iähr in Wönster gaohen hadde. As de Öhm Truta so vör sid sitten saog, dao follt he wier so etwas as Metlieden met iähr, dat se dao nao so unner lieden moß, dat iähre Ellern dat Hiärt mehr häört hädde as'n Vörstand un dat se, we doch von sin Bloot was, nu bi Beamten, we in sine Augen all' smächtrig Volk wäören, iähr Braut söken söll, un dat villicht nao wu lang! Un dao kaimen em dann wier de Gedanken, dat he villicht helpen könn, un he wuor, aohne dat he't sölwst wuß, gans weef un warm in sin Küern, dat Truta den aollen, mangst so kollersten Öhm binaoh nich wier kannt. Gähn hadde Nag nu auf von Terro küert, män he mocht nich dohen, he wuß sölwst nich waorum.

Dao famm em de Tosall to Hölp! Mohne dat de beiden et miärft hädde, was Terro in'n Laden kuumen un wull sich en nien Lülldopp*) kaupen. Kniepstiärt ferdigte grad en paar Möers af. Weil he aower auf, äs wi all bi Naßöhlm seihen häbbt, wahren Spaß hadde, wenn he bi ne Fricerie en bietken in de Speken packen konn, un sich dat hier so pössig mok, segg he to Terro:

„Terro, häst jä wull 'n Bäästken Tiet, op di wochst jä kinne Blagen, id will iäben de Möers helpen, dat de nao Hus kuummt, gaoh so lang op'n Stuoben, dao is Naß Schofelbrinks, vörküer em en lüch de Tiet.“

Äs Terro de Düör laos mok, was he füdür en Augenblick gans vörstuht, dat he Truta saog.

„Män harin!“ segg Naßöhlm, „schaneert ju nich, Kinnerß, id weet jä doch Bescheid,“ un et duerde nich lang, dao sätten de drei bineen un küern von de slächten Utsichten füdür de beiden jungen Lüde. Biefüms Buer hadde et Terro reinewäg harut seggt, dat he gar nich op sin Sauwaod to de Hieraot met so 'ne arme Dähn to riäken brukte.

Naßöhlm sagg nich viell, aower in sin aolle Gesicht dao arbeide't wahne. Dao schuot't mangßen üöwer, äs wenn't gewittern söll. Düstere Wolken, Wiärlöchten un klaoren Sunnenschien, dat jog een't annere. Män äs he tolest to de beiden segg: „Kinnerß, sied män rühg —astwochten! un dann laot't ussen Harguott män juorgen un juen Naßöhlm!“ wat dao ut dat ganze Gesicht löchte, dat was lutter Sunnenschien, Sunnenschien, we nich bloß löcht't, ne Sunnenschien, we wärmt un riept, we schinnt bis in 't Hiärt, un't dao warm mäc bis in't büterste Eckfen.

*) Pfeifenabguß.

Auf Truta un Terro tuor't warm üm't Siärt, se wüssen, wat Naßöhlm sagg, dat holl he, un äs de beiden so bull Bertruen to Naßöhlm säggen: „Wenn't so guet sien willt, Ohm, un helpen us,“ dao wour Naßöhlm üörndlic graut: Nu hadde he wat, wao he füör suorgen konn, nu was he nich mähr den üöwerflötigen Siärfstgesellen, sin Liäben hadde 'n Bwed.

Op enmaol slog de Uhr, et tuor füör Truta de höchste Tiet, dat se nao Hus gonf; se sagg Atjüs un gonf ilig af.

Terro bleef nao en lüch, un he was iäben wägaohen, dao häörde Naßöhlm in'n Laden Truta iähren Namen nömen. Se keef düör de Gardin in de Glasdüör, un we was dao? — Nettken Dreiers! —

Wu kamm de hier hen? Siet de Tiet, dat Hennerich Aniepstiar'ts iähr wiägen dat Säffensfächtigspiellen nao'n Pastor schickt hadde, was se em nich mähr üöwer de Süell*) kummen. Wat mocht passeert sien? Hadde se daohen, äs in de Bibel steiht: Lasset den Groll fahren? „Ins conträre Gegenteil“ segg de Schandarm wull äs! We't met Nettken enmaol vörbüührt hadde, de was de met praot füör ünner, dat vörgatt se nich, un se hadde auf nao lang nich vörquett't, wat iähr Truta daomaols 'n Abends op'n Wäg seggt hadde.

Düsse Dag was Nettken bi Bieküms an't Raihen west un hadde häört, wat de aolle Bieküm troß sine Awerschion giegen all't Spittafel härrer äs neidig to Terro üöwer Truta seggt hadde.

„Naß Schofelbrinks ligg den ganzen Dag bi Aniepstiar'ts,“ kalkelleerde se, „un wat du Aniepstiar'ts seggst, wädd de aolle Kärl gewaohr, un dann fall't de snodderige Dähn auf wull wanners wietten.“ Dat

*) Schwelle.

dreef iähr nu nao Hennerich in'n Laden, wao se sid für quans*) en half Bund Saolt kaoff — „dao vördeihnt he am wennigsten an,“ dacht se — un auf dao, äs Henrich iähr dat Saolt all längst in't Rümpten daohen hadde, rängstere se nao äs ne Klapper op Stillen-Friedag.

Naß lusterde sid dat Gefliätter op'n Stuoben an, un de Sunnenschien gont ut sin Gesicht, et was nicks mähr drin äs Gewitter, swaor Gewitter! Nettek, wahr di, dat et nich infläött!

Grad segg Nettek: „De Dähn is gewiß von iähr Öhm anstiäken, aower se geht auf grad so guet in de Nitteln sitten, äs de aolle närste Kärl,“ dao gont de Düör an'n Stuoben laos un met: „Hier is de aolle närste Kärl, wat föll de?“ stonn Naß op enmaol ächter Nettek.

Nettek dreihete sid harüm äs op'n Tweepännintstück; män äs se Naß in't Gesicht keef, dao wuß se, wat de Klock slagen hadde, nu was Laupengaohen für iähr Trumppf. Wenn se erst auf kliättert hadde, äs wenn iähr de Mul ut't Hängsel wäär, un was all't Küerwater op, un se wuß sid für'n Augenblick nich mähr to helpen äs'n Isel op'n Brumbaum. Se hadde extrao en Dahler metnuohmen, dat se klein Geld freg, un se lagg 'n ilig op de Tönebank.

Hennerich Kniepstiärts lachte innerlich äs en Pingßboß, diit was Water op sine Muehl. Se trock de Tref laos un socht, äs wenn he fin klein Geld hadde.

„Ick mot iäben wesseln laoten,“ segg he, „Senne, kumm, laot enmaol dat Geld wesseln!“ reip he sinen kleinen Jungen; he wuß, Naß namm de aolle Klappei twiäs in de Mul, un dat Spiellwiärk droff nich to ilig ut sien.

*) um einen Grund zu haben.

„Hier is de aolle närste Kärl, wat söll de?“ segg Naß tom tweeden Maol, aower en nett lied härrer äs erst.

Äs he aower wier fine Antwood freeg, dao gonk't Gewitter laos.

„So nu kief di äs dat aolle Schandploofter an, erst hät se en Mul äs'n Heienkärl, dat man iähr nao drei Dag nao'n Daud met'n Fliegel op de Snut slaohen mott, dat de auf daut geiht, un nu steiht se dao äs de Moderguotts in de Lehmkühl un segg nich japp aof papp! Dat du aolle Klappei von mi wat seggst, dao wäb mi fin gries Haor von, man wat geiht di dat an, wat Truta döht? Un dann kamm't. — Naß küerde nich mähr düör de Bloom, he wente met de Schüernpaot un freg de aolle Gaffeltang so in de Miäsenlöcker, dat se gäh'n düör't Rattenloek gaohen wäör, wenn se män iähr Geld wier hat hadde. Naß wuor so harre, un gaff't in so gruowe Dättern, dat et sölvst Hennerich to nietsk wuor, he gonk äs an de Düör un keek, aof sinen Jungen nao nich wier kamm; he was bang, dat he nao'n Schiedsrichter möß, un dao hadde he finen Snuwen an.

Op soch swaohr Geschüz was Nettken nich eift, se namm wull en Anlaup to't Kiiern, män Naß schreew ihr jedesmaol en „P“ debör, un äs't iähr enmaol gliedte, wat von vörfolgte Unschuld detiischen to seggen, dao gonk et äs enmaol, äs't gar nich mähr gonk. Nettken hadde baoll en Kopp äs 'ne Klapperraus, baoll stonn se dao witt äs Kalk an de Wand, un äs Henne met dat kleine Geld wierkamm, dao snappte se iähre Backetbiären binnen un reet ut. An de Düör dreihde se sich aower nao enmaol üm un segg heesk von Börnien:

„Wocht män, wi küert us wier, du gruoffnutige Winternickel!“

Naß wull d'rächter hiär, män Gennerich segg:
„Laot se laupen, de aolle Klabaster, weeft doch wull,
en mager Biärd hät Lüße, un se hät nu wat, dao kann
se sich de Finger nao leden.“ Naß lait sich swaorns to-
küern, män he gonk nao ne ganze Wiel op un af un
fnuow un puste, äs wenn he innerlich in Brand stönn.

„Naßöh, hät di Nettken wat doohen?“ segg de
Kleine Senne. Se hadde beide Hän in de Budsentaschen
stufen un stonn stief un keef Naß vörwünnert in sin
vörnienige Gesicht. „Dann hädd'it iähr wat an de
Nohren geben sollt, du kannst iähr ja wull an!“

„Ne, Junge, de anpacken,“ segg Naß un wistke de
Hänn an'n Vollen hiär, äs wenn he se sich all äöfig
maakt hädde, ne, dao is de viell to flächt to, de is'n
Düwel ut'n Tönöster sprungen.“

„Gät de Düwel denn en Tönöster, Naßöh?“ segg
Senne dao ganz niesgierig.

Män Naß hörde em nich, he gonk harut in'n
Stall. Senne aower hadde nids iliger to dohen, äs
de annern Jungs bi't Doppslaohen to vörtellen, dat
Nettken Dreiers all bi'n Düwel west wäär, se wäär
em aower wier ut'n Tönöster sprungen, Naßöh hadde
et sölwst seggt, un äs Nettken 'n Naomidtags düör't
Duorp gonk, dao reipen de Jungens ächter iähr hiär:
„Nettken ut'n Tönöster! Nettken ut'n Tönöster!“
ümmer von nies, un je mäher Nettken schimpte, desto
duller brüllden de Jungens.

Swaorns kreeg Senne von sin Bader fiür dat
Nopen wat an de Nääde, män he moß doch wull
miärken, dat den dat nich so deip von Siärten
kamm. Se snappte de annern Dag nao so af un to en
Waad op, wat tüschen sin Bader un Naß üöwer Nett-
ken füert muor, un — kleine Rieltels häbbt graute
Nohren!

Trog de Gliäge von sin Bader jung Henne doch wier, män äs he nao enmaol dat Wammis voll freeg, dao reip he swaorns söltst nich mäher, aower he hißte de annern Jungs op, dat de't desto mäher deihen. Äs de aolle Hennerich äs wier dat Ropen häörde un sinen Henne midden tüschen den Tropp Jungs saog, soll de Jung wier wat dran häbben. Män Henne segg: „Iß häff gar nich ropen, iß häff män bloß fleit't, un dat kann fin Mensk wietten, wat dat heiten sall.“ Aower sin Bader dreef em auf dat Fleiten ut; he was nich so blind äs männige Ellern, we an iähre niegentlofe Kinner so lang Blaseer häbbt, bis se iähr vüör de Schienpiepen staut't.

Wenn Henne nu auf Nettken in Ruh lait, he hadde bi iähr doch 'n Papp stüört't. Se lagg em fine guete Düegd mäher to.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, un wenn de Häer de Sünden der Väter an de Kinner heimsöcht, dann kümp de Jung nao an Rad un Galgen,“ segg Nettken den Sunndagsaobend in'n Tugendbund.

„Wat an mi ligg,“ segg Hennerich Kniepstiärt's, äs se em dat vörtellden, „wid' em dao wull vör wahren, män et is en Glück, dat Nettken fine Kinner hät, dann hädden de Blagen füör iähr Moder viell to büßen.“



VIII.

Truta hadde et sid doch en lid anners vorstellt, dat Liaben in de Stadt! Kin Swien, kine Koh, kin Sid*) aof Bud, wat is dao dann fuor Arbeit? hadde se froher wull dacht, man dat wur se anners wies. Arbeit, wao se iahr Liaben nao nich an dacht hadde, gaff't nu. Jeden Muorgen opniehmen, un wu? Bi de Buern guotten so en Emmer vull Water duor de Kuef, un as hier as enmaol en Strittken duort Bischof kamm, da gaff't en Spittafel, as wenn dat en Beenbruef waer. Un dann dat Staoffpuen, dat Schohwickfen! Arbeit iuwer Arbeit! Man Truta namn Lahr an, un weil de Muetelst sid dat, wat iahr Sattfen vor den Kopp seggt hadde, to Giarten nuommen hadde, — gonf't de erste Tiet so siemlich guet.

Man um Wihnachten un Niejaohr hariim, dao wur't so langsam anners. Et moffen Wihnachtsgeschenke kaofft waern, Niejaohr kaimen ne ganze Jagd Riifnungen, un dao moß't allerwaggen beknapp't waern. Daoto gaff't nu auf alle Niasslant en Ball, wao den Nollen met de drei graottsten Wichter henmoß, um to probeern, aof kineen op'n Niem gonf, un he een von de drei, aorre wat em nao leitwer west waer, alle drei laos waern koenn. Dao fonf fuor Truta ne iuewele Tiet an, un oft dacht se: Waerft du dumme Gaus doch bi de Buern blieden! Man se vorbeet't sid nao; aower as't alle Dag flimmer wur, dat moß se't

*) Ziege.

von Gärten hebben, un se schreew an Mittinmöhn en Breef, de was et reinste Klageleed. De Möhn wuß sich nich to helpen un gonk de met nao Raßöhm un las'n em wör.

„Dat is nich gefäöhrlich,“ sagg Raßöhm, „et is iähr jä ümmer seggt, dat't lutter Smachtlapperie wäör in de Stadt; wat se sich inkrüemmelt hät, mott se auf tieppeln. De is guet utfoert, von en bietken Knapp Foer geht se nich daut. Egentlich mössen se et all so hebben, we in de Stadt laupt, dat se insäogen, dat dao de Süeg nich gebraott harümlaupt un habbt'n Spief in't Mul. Jähr Jaohr höolt se ut. Män wenn id dat smächtrige Volk äs in de Finger kriegen söll, dann wull id't iähr doch äs klaor maken, dat Denstwachter auf fotoseggen Mensken sind.“

De Möhn gonk af un schreew Truta den Trost, we iähr Raßöhm gieben hadde, wier, män en bietken smöder, äs het seggt hadde.

En kleinen Schupp hadde Truta iähren Breef Raß aower doch gieben; sin Waod: „börlaot't ju män op juen Öhm,“ dat wochtede nao ümmer op Inlösunf. Et duerde nich lang, dao kreg he nao enen Schupp.

In de Raigd von Smk was Sandknapps Buer in de besten Jaohren stuorben un hadde ne Bierfrau met drei kleine Rinner naolaoten. Dao wullen se nu Terro Bieküms hendiängen, un de sine Ellern wäör dat gans nao de Müsk west. Terro aower mok en stietwen Nacken, und dat hadde, äs he Raßöhm börtellde, fin klein Schuer affett't. To allen Itöwersflood hadde auf Truta an Terro en Breef schickt, we se ut Kleidrup kriegen hadde, dao stonn in, dat Terro de Sandknapps hieraoten wull, män schreew se, weil unner den Breef finen Namen stönn, wuß se, wat se de von haollen söll.

Naß schimpfte nich en klein bietken üöwer düsse flächten Völker, we so stillkes wöhl't un oft Unheil un Bördrott met iähre ächterstiekske Schriewerie anricht't, un den Gedanken, et wädd Tiet, dat du bi de Frieerie äs kräftig in de Speken päckst, lait em fine Ruh mähr. Se was sich män bloß nao nich rächt klaor, wu dat he't anfangen soll.

Giegen Truta d. h. de Dähn an un fүүr sich hadde de Biekiims Buer un sine Moder egentlic' nicks, dat hadde Naß all wull utspicdeleert, de gräöttste Ginner was iähr Geld — wat se nich hadde. Von dat Lügs hadde he jä nu en gans nett Stück, un he wull't de auf wull an riskeern, aower wu?

Am enfachsten wäör, en Wiärks kaupen un de beiden drop setten, hadde em Gennerich Kniepstiärts seggt, un dat ducht em auf sölwst wull. Aower in Kleidrup was nicks to hääben, un ut Kleidrup wull he nich harut. Se wull doch auf op Lieftucht op den Hoff treden, we he de beiden kaofft, män von Kleidrup wäggaohen? — Ne, dat freeg he nicht praot! „En aollen Baum fall man nich ümpuoten, dann börgeiht he,“ segg he ümmer, wenn em Gennerich Kniepstiärts segg: „Dao is wat to hääben, aore dao is wat to friegen!“ „Un Kleidrup brengt mi fine sieben Piär. Hier sin't op de Fünt*) west, un hier wid' auf op'n Kiärkhoff, un dat id' mit an lutter friemde Lüde gewiehn, dao sin id' to aolt to.“

Dao gaff't wat, dat holp em op enmaol ut alle Naut. Ne Berdelstunns von't Duorp lagg Stüört-kempers Hoff, so'n hännig aower guet Järwe. Stüört-kempers Buer sine Frau was stuorben; Kinner un naige Famillig hadde he nich, un weil he sölwst bi de

*) Taufstein.

Saohren un wahn krüekelig un ambüörstig was, hadde he nich slächt Lust, sin Wiärks laostoflaohen un sid met dat Geld in en Krankenhaus intofaopen. Dann hadde he sine Oppassunt, deih en guet Wiärk, un de wietläöstige Famillig brukte sid nich um sinen Brietel to krafeihlen. Dat hadde he Hennerich Kniepstiärts vörtell, un äs de dat Naç wier düördeih, dao ducht em dat gar nich so üewel, wenn he dat in't Mug pöck.

Äher äs he de aower met Stüörtkemper üöwer küerde, moß he sid erst met Bieküms Buer un sine Wolck berufen, denn wat soll he met'n Ruorf dohen, wenn he de fine Büegel in hadde?

Op'n Sunndag Naomiddag stiwelde Naç denn laos. Wenn he awerglaimsk west wäör, dann wäör he faots wier ümdreih, äs he op Bieküms Hoff kamm, denn de Erste, we em in de Möt kamm, dat was Nettken Dreiers. Män dat vörslag nicks bi Naç, he glaoff nich, dat sid usse Härquott dao düör in't Wiärks fusken lait, wenn so'n aolt Gestell dat Alabastern op'n Liew hadde.

Äs Nettken Naçöhm op'n Hoff kummen saog, büörde se de Niäs in de Höcht, äs'n Jagdrien, we en Gasen spüört. Dao lugg wat in de Lucht! Wat mocht de hier willen? Män man sid wull een vör'n Kopp, män nich in'n Kropp! un ut Naç sin Gesicht konn se nicks liäsen, he keek iähr nich an. Se moß rühg blieben bi dat, wat he met Bieküms küern wull, un dat wäör em fuer wuorden, wenn he sid de aolle Laosk rächt op'n Kiefer nuohmen hädde.

Bieküm un sine Frau sätten ,trogdem de Märtengeitlink*) all mangst anfonk, in'n Suorgstohl an beide Sieten von't Härdfüer, äs Naç harinkamm; he las in

*) Schwarzdroffel.

de Liedunf un se in de Sandpostill, se hödden in, de annern wäären all' ut'n Hus.

„Gun Dag int Hus! jo flietig an't studeern!“ segg Naß. De beiden kefen niepen op! Wat mocht de willen? Dat dächten se, dat jaog man iähr an't Gesicht an.

„Gun Dog auf! Willt en Lücf sitten gaohen?“ segg de Bickümst un trocf Naß en Stohl met ne hauge riske Lienig an't Füer, un de Buer schuw ne niee Bux an de Bränn, dat de Flamm üövern Gaohlbaum flog.

„Van Dag rächt schudderig tobuten!“ segg Naß un satt sid midden vör't Füer; „man kann guet en Füer-ken bördriägen.“

„Sawiß, et will nao gar nich stännig warm wäern, et wädd süß wull togesann Tiet,“ meinde de Buer, un dann tuor wieder küert üöwer Wiär un Raorn, üöwer Rüh un Lude, bis dat Naß dat Gesprüf op den Buer sine Kinner un somet auf op Terro hadde. Naß jaog, wu de beiden Nollen sid anfehen. —

Nun tuor't Wiärks aower flidriger,*) he kamu op Glattis, dao moß he sid wahn in acht niehmen, dat he nids kaput mok! — Et was jä egentlid gar nich sine Manneer so to flinkfiesen,**) he wäär leiwet met de Düör in't Hus fallen. Män Hennerich Aniepstärts hadde em seggt, he möß de erst so'n bietken ümtotassen. Nower em ducht nu baoll, he hadde genug harümküert von Wiär un Beh, un he könn de nu män op laosgaohen. Se namm innerlid en Angalopp.

„Nids vör unguet,“ segg he, „aower wu fall dat egentlich wäern met jue Terro un met min Süsterdochter, Truta?“

Nu was't harut, un he keef von den Buer op sine Frau un von de Frau op den Buer. De sätten dao,

*) glitschiger.

**) diplomatisch zu sein.

äs wenn de een op den annern luerde, dat he Antwaod gäff. Den Nollen rüöcksterde met'n Büster in de Ast, un de Moder schuow met'n Foot de Spricker an't Füer — et was op enmaol gans binaut rühg in de Stüef.

Rick! Rick! segg män bloß de aolle Uhr, un et was grad, äs wenn dat giälle Sifferblatt, wat all männigen Bieküm hadde kuummen un gaohen seihen, niesgierig ut den grauten brunen Kasten nao'n Gärd tüert hädde, wat et dao nu wull gieben föll.

„Wu meint dat?“ segg dao de aolle Bieküm met'n Ton, äs wenn em von dat ganze Wiärks nids von betuoft wäör.

Mag kriemelde't all in de Platt — män he holl an sich. „Wu id dat meine? Ich will ju wat seggen, de Birstoppenspiellerie batt nich, un dat is auf nids füör us Slog Lüde. Si wiet't sölwst grad so guet äs id, wu id dat meine. Si häbht daomaols äs to Terro seggt, dat ji dat sin Diäben nicht togäffen, dat he Truta nämm; is dat nao jue leste Waod?“

„Dat wiaß ju seggen, Schult, dat häß't seggt un dao bliew id auf bi. Si sind jä auf en börnünstigen Mensken, seggt sölwst, waomet föllt de beiden hieraoten? Wat minen Jungen frigg, frigg he nich äher, äs wenn ich daut sin, un de Dähn? Sä wat de hät, dat wiet't sölwst wull, dao prietelt de Bott nich von, un von Liedenmüegen un Bellkattuffeln läöt sich nich guet liäben.“

„Dao häbht nich so Unrächt an, dao föll iähr de Buuf wull wanners an'n Ruggstrank sitten!“ — De Buer un sine Moder kafen gans börwünnert op, äs Mag dat segg. Wat hadde dat to bediiten?

„Aower, mi dücht,“ fonk he wier an, „Truta is doch süß gar nich so 'ne üewele Dähn! Se hät sich guet haollen, is nich harümklabastert un is auf grad fin

schäbbig Fazuhn, so viell äs id dat tageern kann, aorre häbht de wat an uttosetten?“

„Giegen dat Wicht an un fiiör sid wid nids jeggen,“ jegg de Biefümsk; „de Dähn is gans guet, dat häff id wull von de Dannfoppst haört; män Schulte, ji wiet't fölvst wull, wat hüttedags to't Riäben häört! Un dann finn wi us doch fölvst schüllig, dat wi ussen Zungen nich so seihender Augen an't Krautern fuemmen laoten willt. Wenn de beiden auf meint, et gönt wull so, dann gaobt iähr op de Duer doch de Augen laos; un wenn de arme Jung drut hänt, dann is et tolaat, dann wädd von de Liebe licht Siebe, wenn de Trüög lierig sind, slaobt sid de Piär!“

„Wenn id ju nu rächt vorstaohen häff, dann is den enigsten Sinner, we tüsken Truta un jue Terro is, dat de Dähn fin Geld hät,“ jegg Raßöhm dao bedächtig, un he saog de beiden an de Riäs an, dat he dat Rächte druopen hädde, män kineen jagg wat!

Wenn et in Raß auf aoll baoll anfonk to friemmelu, he bleef doch gans gelaoten, he keef sogar de Biefümsk gans fröndlich an — we de Dochter hebben will, mott de Moder frien, — un jegg weil he kine Antwaod freeg:

„Wenn nu Truta ne Hoffdochter wäör, hädden ji de dann auf nao wat op entgiegen?“

„Wat föll wi dao iüwer küern, dat passeert jä doch nich,“ meinde de Buer.

„So? Meint dat? Män wenn't äs passeerde?“ lait sid Raß nich stüren.

„Wenn! — Wannen häbht grauten Nohren, wenn de Buern wantt, häbht se Diärsken daohen! Wu föll dat passeern?“ De beiden Wollen seken Raß an, äs wenn se seggen wullen: Grad so guet könn de Statt Gauseeier leggen, äs Truta en Hoff kriegen!

„Wiß, wiß! Nower wenn't nu äs wäör, wat jäggen't denn?“ Raß lait nich laos un keef von een

op'n annern. „Wenn, wenn! Jä wenn't passeerde,“ segg de Buer, „dann“ — de Wolst nidte em to, iähr was op enmaol infallen, dat Terro lesthén äs seggt hadde, dat Maçöhñ füör Truta suorgen wull, un de Buer vörstonn den Went — „dann lait de sich jä villicht nao üöwer küern,“ kam't vüörlichtig harut.

„So, dat wull ick män häören,“ segg Maç, „wenn't de nicks giegen häbbt, dann können wi dat mientwiägen nu faots dohen.“

Wat soll dat bedüden? Geen was nao niesgieriger äs de anner, wat Maç dao wull met seggen wull. Män so taoh äs he erst in't Fraogen was, so draoh was he nu in't Antwaodten. He namm sich bedächtich en Küöhlken von'n Härd, wippte't in de Hand harüm un stach sich ne friste Piep an. He trock erst'n paar maol kräftich an, dat't üörndlich smüelde, un song dann an, de beiden finen Plan to vörtellen.

Dao was't Wünnern fine Kleinigkeit! He wull Stüürtkempers Hoff kaupen, d. h. dat mehreste drop betahlen — wat söll staohen blieden, dat de beiden jungen Lüde auf wüssen, dat se sparen mössen. He wull met op'n Hoff treden, un wenn he starw, söllen de beiden auf sin anner Geld häbben. „Man draff sich nich äher uttreden, äs man nao'n Bedde geiht,“ segg he, „un ick will op minen aollen Dag nich annere Lüde in de Finger kiefen un mi de Büegel op de Baim wiefen laoten!“

Dat Vörtellen gont nu nich so glatt, äs dat hier seggt is! De een meinde diit, de annere dat; de een fraogg hier, de annere dao: män antlest wäören se all in enen Vörstand un nich wönnig vörgnögt.

Maç was froh, dat he sin Waod inlösen könn, Vieküms, dat sich de Saak so dreiht hadde! Denn wenn se't sich auf nich ingestaohen wullen, op iähre Wieç hadde iähr Terro doch wull mangßen so'n bietken leed

daohen, wenn he so lurig harüm gont — aower de Buernstolt hadde dao ümmer so'n Dämper opsett't. Män nu, wao iähren Stolt sin Gerack*) hadde, dao kamm auf dat Siärt wier in sin Nächt.

Maßöhlm hörde nu jä so haltwerlei bi de Famillig, wenn he erst „Schult“ hett hadde, nu hedde he Maßöhlm! He moß daoblieben bis dat Terro wier kamm — sieben Uhr moß bi Biefüms alls in Hus sien — un met to Abend iäten. Nettekfen, we'n Abends ut'n Tugendbund wier nao Biefüms kamm, — se wull dao'n Maondags wier naihen — wäär baoll op'n Puckel fallen, äs se saog, dat Maß bi de beiden aollen Lude un Terro op'n Stuoben satt.

„Dat is jä wahn dick Wiärts!“ dacht se. Se fraogg harüm, se snüffelde allerwäggens, aof se nicks gewahr wäern konn; män se wuor nicks wies; wat de kuerden, dat bleef fүүr de alleen, un se hadde baoll Riespien von Riesgierigkeit, äs se nao'n Bedde moß, aohne dat se de ächter kuennen was. To allen Höwersflood hadde Maßöhlm, äs he nao Hus gont, to iähr seggt: „Gut Nacht, Nettekfen, id glaim, wi wäert nao dicke Frönn!“

In'n Draum saog Nettekfen düör't Glüettellock, wu de Biefüms an't Börtellen wäören, un se lagg grad den Kopp an de Düör un wull lustern, dao stack iähr Maß de Finger in de Nohren, dat se nicks vörstaohen konn. Un de Nohren wössen iähr länger un ümmer länger, un Terro und Truta danzten üm iähr harüm, un de Blagen süngen: Nettekfen ut'n Tönöster! Un dann rock iähr Maß an de langen Nohren un danzte auf met iähr harüm, dat iähr de Klaoenen klapperten. Se wiährde sich, se beet, se kratzte un — bums! lagg se vör de Bettstiar! Wäg wäören de langen Nohren, wäg was Maß, wäg de ganße Gesellschaft, se was alleen met iähr Riesgierigkeit.

*) seinen Teil.

Wenn se'n annern Dag auf nao so biell spickeleerde, se wuor nids gewahr, un äs se in iähren Wördrott op Raß an to schimpen font, dao freg se von de Biekümst en Snutseel, dat hadde sich wasket, un se trock sich gans sliempstärts trügg.

„Dat Kind häff wi in drüge Dök!“ segg Raß, äs he'n Nobends bi Hennerich Kniespärt's hiärgont, „nu fall't wull wieder buottern! Män dat wick di seggen, Hennerich, diit Garümküern, dat is doch en swaor Stück Arbeit! Jeden Danzmester hät'n Spruak füör sich! Minen is, dat id am leiwsten küer, äs't in de Mul kümp; aower et fall sich nu wull riegen.“

„Moß nich äher Fisk ropen, äs'n bi'n Stiärt häft!“ segg Hennerich, „weekt nao nich, aof met Stiörtkemper in de Rieg kümmst.“

„Dat fall sich wull maken, kümmst üöwer'n Müen, kümmst auf üöwer'n Stiärt! Dat Slimmste ist wäg?“

„Sack denn äs bi Stiörtkemper de von anstauten, wenn id em seih, aorre wuß du de sölwst met küern?“

„Sölwst, Hennerich! Sölwe*) is en guet Krunt, män et wäß nich in Allemanns Gaorden! Id will't Wiärks nu wanners klaor häbben; män wenn metgaohen wuß, dat is mi gans rächt, wenn't dann klappt, dann mak wi faots Niägel met Köpp.“

„Mi auf rächt! Mientwiägen könn wi muorgen Naomiddag laosgaohen; män, Raß, et fall nao wull Fartw kosten met den! Wenn de auf utfüht, äs wenn em de Sand ut de Augen reerde,**) dann mott man doch fröh opstaohen, wenn man den fangen will.“

„We küert denn von Fangenwillen? Id sin fin Handelsmann! Dat id dat Wiärks nich füör'n Appel

*) Salbei = hierseibst.

***) schläfrig.

un'n Ei frieg, dat weet ick wull, wi föllt wull met em praot wäern."

'n Maondag Naomidtag dao göngen Naßöh'm un Hennerich Aniepstiar'ts laos nao Stüörtkemper's. Dat Wiär was ümslagen, un de Sunn scheen, äs wenn se Plaseer dran hädde, wat Naß nu dohen wull.

Stüörtkemper satt troß Sunnenschien in Hus ächtern heten Uoben äs'n Haipten Glend in'n Suorgstohl. He was wahn löcht ächter de Mühren, un et hädde de längste Tiet duert, dann gont he ächter sine Moder hiär.

Nao ne etwas wietläöstige Kuerie üöwer gesund un frank, dü't un dat, rüekten de beiden met iähre Saaf harut.

„Dat läött s'ch nich so met'n Anick un Staut afmaken,“ meinde Stüörtkemper, un weil s'ch sowat aohne küern nich seggen läött, so wäören se wanners in'n mächtigen Diskurs, män et duerte nao ne guete Wiel, äher äs se dat Geschäft vorläufig met'n Handslag in de Rieg möken. Bi'n naigsten Gerichtsday soll't beschriben wäern; in'n Hiärffst nao de Arnt soll Naß dat Färw antriäden.

Naß was froh äs'n hölten Näppfen, äs se nao Hus göngen. Den Gedanken, twe Lüde glücklich maken to können, mok em sölwst so froh, äs he sin Diäben nao nich west was. Wenn dat männigeen, we de Bühl's wull hät, män inseihen wull, dat he viell mähr Freid von sine üöwerflötigen Goldfößkes hädde, wenn he so af un to so'n armen Donner de een von in de Hand drückte, äs wenn he se opstapelt, dat he'n Nachts opstaohen mott un hölken von lutter Geld! Nower leder Quotts wäht niet't Geld auf mesttiet de Gierigkeit; wenn se de Bühl's auf wull bull häbht, den Hals könnt se nich bull kriegen!

Staochen Foots gont Nag von Stüörtkemper's nao Biekums; he moß Lüde hebben, we sich met em freiden.

Terro was unner'n Holt'schoppen, vüör bi'n Slagbaum, wao man op'n Hoff kamm, ant Holtklaiben un jaog Nag nich äher, äs de vör em stonn. Nag konn't nich laoten, he moß Terro erst en bietken henhaollen.

„Stüörtkemper kann den Hoff nich mähr vörfaupen!“ segg he met en gans ernst Gesicht.

Terro hadde met de Arbeit inhaollen, un Nag vull Erwochtunk in't Gesicht fieten.

Äs Nag aower nu jaog, wu Terro sin Gesicht, wat von de Arbeit gleichde, de Farw vörwesselde, un äs Terro gans betuppt sagg: „Waoriim denn nich?“ dao deih't em auf all leed, dat he't so makt hadde, un he reip in'n gans annern Ton:

„Weil't Wiärks mi to häört! Weil't Truta häört!“

Dat schuot Terro diör de Knucken; he moß Luft hebben. Den Ohm üm'n Hals fallen, dat kannt un fonn he nich; juchen äs'n Fraumensk gont auf nich, he poct de Ärt, we he nao in de Hand holl met beide Füst un haude se in den Knubben, dat den Ohm de Späöhn üm den Nohren stüöben, un dann reekte he den Ohm beide Gänn un jagg män bloß: „Guott si Dank! un ju nich minner! Wenn dat Truta män wüß!“

De soll't nu baoll gewahr wäern, denn in Hus wuor, äs sich dat erste Blaseer leggt hadde, affüert, dat Nagöhm un Terro 'n Gunsdag*) nao Münster gaohen wullen un seggen Truta Bescheid. Schrieben dat was nicks, dann hädden se män't halwe Blaseer, se wullen auf gäh'n seihen, wat Truta von Gesicht moß.

„Nag Schofelbrinks hät Stüörtkemper's Hoff kaofft, un met Truta un den Biekums Terro dat wädd wat!“ So gont't wanners äs'n Laupfüer diürt Duorp.

*) Mittwoch.

Aleidrup hadde wier wat to quatern! We lästert sien will, mot hieraoten, un so feihlde't hier auf nich an allerlei bietske Kuerie. Man een de schimpte nich met, un we was dat? Een, wao fin Mensk von dacht hadde — Nettken Dreiers! Bi de gaff't fin biätter Wicht äs Truta! un waorüm? Bieküms hadden iähr seggt, dat se fiiör Terro de Utstüer maken möß, un Nagöhm hadde iähr to Siärfst auf allerlei Arbeit toseggt. Wenn he op den Hoff trock, moß de allerlei sien, un Wittinmöhn konn't alleen nich all anfuemmen.

„Man kann sinen iärgsten Fiend nich biätter to Kuh kriegen, äs wenn man em wat Guets döht,“ segg Nagöhm, un moß in sich lachen, wenn he häörde, dat Nettken em luowt hadde. Bör fuorte Tiet was he nao „de aolle närske Kärl“ un nu?



IX.

„Guott si Dank, dat de Winter vörbi is!“ Dat dacht düät Jaahr männigeen, denn et hadde so rundwäg en half Jaahr fruoren, sniet un äöset. Män nu hadde sich met'n iörndlic Gewitter met Flacksnee un Scheefriängen de Summer von'n Winter schedt, un de Sunn blinkede so warm un börgnögt op de Erde, dat't in't Pandhus in fuorte Tiet män so kriemmelte von Überziehers, un de Lüde ut alle Paoten haruttröden äs de Zinnen ut de Hüwe. We konn't nu auf uthaollen tüskten de Müern?

Swattgrön sprut't Gräs met Gewaolt ut'n Grunn, äs wenn't naohalen wull, wat't in wecke Jaahren üm düsse Tiet all wassen was. So bunt kieft de witten Marienblömkes, de giälen Klüettelblomen ut den grönen Grund, äs wenn de Kinner to ne Hochtiet Snippfel streiht hädden. An Baim un Strüf springt de Knoppen laos, un iöwer Busch un Hieg liegg't äs so'n fiener grönen Sleier, wao man nao so iäben de Böge un Zwöge düör schimmern süht.

Bi de Katten an de Wieden, op Hiäselstrüf un Fulbaum maakt de Zinnen un Hummelten in iähre dicken Pelzwämmstken den ersten Besök un summt un brummt von lutter Plaseer, dat se ut iähr Winterquateer harut sind un wier in Guotts schöne Welt nao Hiärtenslust harümstriefen köunt. Üm de Kuhlen driff't un grönt't, in de Griäbens ächter de Wallhiegen gest't un schüemt't, dat müeglics ilig jede Spuor von'n Winter vörmisk't wädd. Von de höchsten Töpp tüdellüert de

Spraonen*) giegen enanner an äs en Paar Fran-
lüde, we wat Ries gewahr worden sind un baoll
Diespien kriegt, dat je't nich so ilig, äs se wull möchten,
unner de Lüde kriegen könn.

Schillink! Schillink! schreit de Büninge, düsse aollen
Straotenlummels, an alle Ecken un Ranten; je häbbt
iähr Nest all praot, un et duert nich lang, dann sliedt
se met Gewaolt Joer fүүr iähre kleinen Friätsäck
haran. „Sind, sind, sind, sind de Jesuwittes de nao
nich wier?“ fräögg de Boockfink nu all so männig
Fröhjaohr ümsüß, un vördreitlick antwaodt em de
Kraih: „No wat! Noo wat!“ äs wenn je't nich be-
griep, wat de Töggelerie**) bedüten söll! Wat von
ussen Härquott män Snabel, Flittken un Been kriegen
hät, et piept un fleit't, et loedt un singt, et jägg, et
flügg, et hüppt, et springt; in jeden Busk, in jede
Stieg, op jeden Kamp, in jede Stieg: Alles, was Odem
hat, lobet den Herrn!

Un dao söll'n Mensk in de Gütt blieden, in'n dum-
pigen Stuoben un sich nao länger iärgern üöwer den
dummen Uoben, we den Winter fүүr so männigen
Dahler Ruohlen fluoken hät. Un dao söll besonners
se 'ne mönsterske Beamtenfamillig met hieraotsfähige,
flitzenfängerske Fraulüde tüschen de Müern blieden?
Ne, Junge, dao kennst aower de Lüde flächt un beson-
ners Mütetels!

Mütetels finen Köllsten hadde sin Abturientenexamen
bestaohen, un dao hadde den Mollen luowt, dat de
ganke Famillig, wenn't nu guet Wiär wäär, tofamen
en Utflug maken wull, un dat was nu Tiet.

De beiden äöllsten Wichter met iähre Fligepees --
de Schuffeewanzen sind de ersten Landplaogen met,

*) Stare.

**) zögern.

me't Fröhjaahr brengt — de annere Nüetelerie to Foot, gonk't den Gundsag, äs Naß un Terro nao Mönster föhrden nao Sanduorp harut. Bloß Ericksken was nao in de School; dao soll Truta, wenn de School ut was, met naofuennen.

We nu meint, dat Gulalia un Rösken alleen laos-troden wäören, de is op'n Buskenwäg! Dao föhert so'n männig Dänken alleen Rad, un de Nollen fiint dao auf nicks bi. Et is jä Mod, un et fall jä auf gesund sien de Trampelerie, d. h. füör de, we to dumm aorre to fuhl sind, iähre Klauten to de Arbeit to weggen. Et fall auf schön sien. Män schön is oft anners! Worre is dat schön, wenn dao so'n Fraumensck hiärsust, dat iähr de Klüngel an'n Diew un de Saor üm de Tiän fleigt? Un aof't ümmer grad so guet is, wenn so'n Flüggep alleen ut de Baot trampelt? De wat Lüde willt seihen hääben, dat sogar op ganz stille Wiäg, wao süß wenig Lüde hentuemmt, sid ganz oft bi so'n enzeln Fraumensck auf en enzeln Kärl met 'n Rad infinnt. Hof de Nollen wull de Trampelkaor anschafft hääden, wenn se wüßsen, waoto de Blagen dat Dier ächter iähren Rüggen brukt?

Auf bi Gulalia un Rösken finnen sid twe Trampelbröers in; de Flizepees hääden de beer bi'n Kopp nuommen un schüöwen se bör sid hiär. De aolle Nüetel moß also doch wull düßsen Winter nich ümsüß met de beiden Fraulüde nao alle Klattenkärmiffen hen west sien.

Wenn en börnünfftig Mensck ächter de beiden Märkes hiärgaohen hääde un hääde sid dat anluffert, wat de tofamen quatern, id glait, et wäör em flau wuorden. Alle Augenblick hääörde man wat von „reizend, entzückend, himmlisch“ un daobi spölkten se met de Augen hariim, sneden börleimte Gesichter un bördreichden de Gälse, dat man meinen soll, den Raden möß iähr von

all de Dreierie wéh dohen. Soke Apenkläös met iähre Quendändelerien sind en Klecks in't schönste Fröhjaohrsbeld un könnnt em den besten Spazeergang düör Guotts wunnerschöne Welt vördiärben.

Äs dat Gros von de Mütelerie in Sanduorp anfam, wäören de beiden Fraulüde all met'n paar annere un'n paar junge Kärls an't Ballflaohen. Wat giffst de, wat häst de, gonf dat hen un hiär, un wenn se bi de Arbeit half so iewrig west wäören äs hier, dann — jä dann hädde de aolle Mütel en Paar iäben so graute Arbeitspiär hat, äs he nu en Paar unniessel graute Siegen hadde.

„Wohin segen wir uns? An den Tisch? Zau! Neel! — Draußen? Zau! Neel! — In die Halle? Zau! Neel! — Ins Haus? Zau! Neel!“ —

Et was en wunnerbar Beld von Ennigkeit! Wao de een hen wull, wull de annere nich hen; sagg de een hott, dann sagg de annere haar; den enen trock hierher, den annern daohen; hier konn de een nicks seihen, dao de annere nich! Tolest deih de Molsk en Machtspriuek, un se fätten sich unner de „Reveranda“, äs Willi segg. Acht Mann haug nahmen se en Disk in Beslag. Eulalia un Kösten hädden nao fin Tiet; dat Fsen was nu heet, et moß smiert wäern, un wenn Fäten un Drinken de üm nao bleef.

Drei Potsjohn Kaffee met acht Tassen, bestellde de Molsk; Tassen genug, aower Kaffee wat knapp. Män de Kaffee koste Geld, de Schöölkes wüörden nich äxtrao riäkt. Friäterie hädden se metbracht, un baoll wäören se all ant Snabbeleern. Äs se affoert wäören — un dat duerde nich to lang, bi Mütels gaff't „rationelle Fütterung“ — dao göngen de Blagen op egere Fust laos.

Rudi un Willi streken harüm op Entdeckungreisen, un et duerde nich lang, dao hädden se en Färternnest

funnen, haug in ne Gefentelge. „Non scholae sed vitae discimus! Nicht für die Schule, sondern für's Leben lernen wir!“ hadde lest de Professor in de School seggt. Dat üöwerdrüögen de beiden nu in de Praxis. Waoto hädden se in de Turnhall klimmen lährt? Waoto anners, äs dat se't, wenn Naut an'n Mann kamm, können! Un de Fall was nu dao! Äs en Rakeeten*) gont Rudi de Telg harup un satt wanners buoben in'n Topp bi't Nest. „Was is drin?“ reip Willi. „Ein Ei!“ — Wu aower nu dat Ei heel harunner kriegen? Rudi wuß sich to helpen! Se namm dat Ei in de Mund, un dann gont't wier harunner. Wu't kamm, wuß he sölwt nich, män op enmaol kamm he an't Glieden un schuot den Baum harunner, dat he unnen in'n Gaipfen bineensackte. De Anuoken wäören heel blieben, aower wat hadde de Jung to spüettern? Dat dat Nest en üöwerjährig was, wao se den Buegel waohrscheinlich von vörtiet**) hädden, dat hadde he nich miärkt, un wenn dat Wiärks in dat üöwerjährige, abgelagerte Ei gewiß auf wull siemlich bineendrügt was, et smok doch anners äs dat „Studentenfutter“, wat he so gäh'n flückerde, un et ruock em auf grad nich nao Bijölkes***) diür de Niä. Willi wull sich wull en Buckel lachen, äs he Rudi so spüettern saog; män de namm dat twiäb un in Null-Komma-Nix hauden sich de beiden, dat de Lappen flüögen.

Wieldeß wäören de drei jüngereren Wichter met den jungen Gäern Niitel op de Wäset†) ant fahnen, un de beiden Rollen möken en Kläppfen Säffensächtig. Daobi kreg de Koll, wenn he nich oppakte, nao af un to von

-
- *) Eichhörnchen.
 - **) verschleucht.
 - ***) Weilchen.
 - †) Nebenfluß der Emß.

sine Moder en Stich aorre 'n Trumpf in'n Raup, we süß nich grad bi't Spiell vörkuemt.

Laot wi de Gesellschaft als en Augenschlag gewähren un siecht als to, wat et in Münster giff.

Den sölvnen Gundsag gegen Middag kainen Naß un Terro in Münster an. Um Fätenstiet wullen se nich bi Mütels harinsnieen, un se göngen erst en Lüde in de Stadt un kainen auf nao'n Nieplaz. Dao wäören de Suldaoten ant spielen, un et trock allerlei Volk op un af. De Lüde lustern sich de Musik an — aorre lustern se sich auf nich an, un dat de lesten de mehrsten wäören, dat hädden Naßöhme un Terro wanners harut.

„Weest wat, Terro, de Leiherie is hier nao iäben dull als op'n Biärdmarkt. Dao wädd den Kaiser immer män en enzeln Dier vörföhrt, aof't em geföllt; män hier föhert sich de Fraulüde faots troppwies sölwst vör. Waar is nog dao, aower mi dücht, et mott de doch kin wahren Afgang in sien, et sind ne ganze Masse debi, de sind all haug in'n Zann*.“

„Gen Dehl moott man iähr aower laoten, se sind iörndlich opdonnert, un de mehrsten gaoh't kurrant op de Knuoken,“ meinde Terro.

„Wat hatt dat? Ich glaim, dao sind genug bi, we nao dat Sprüchwad liäwt: „Guet gepuht is't halwe Foer“, un we män half satt iät't, dat se sich utstaffeern könn't. Un fiür dat Kurrante op de Knuoken, dao kaup ich mi nich viel. Wat nüht't, wenn'n Biärd nao so proppere Been hät un tüht nich? Un diisse, de trecht all bineen nich, süß klüngeln se hier nich in'n hellen Middag hariim un laiten sich begapen. Män laot us als'n bietken naiger gaohen, et giff en nie Stück. Schöne

*) Zann = dreißig.

Musik häör ick gähn, wenn ick de auf nicks von börstaoh.“

Et was en fiererlich Stück, wa't nu gafft, un et gont Naß üörndlich en Schuer üöwer'n Pudiel, so sien spiellenden de Suoldaten. Naß stonn niäben so'n Fraileinken — et was Mütel sine Frieda — de was ganz wäg, se was rakdifaß börzücht.

„Gä! Donaernaomaol! Schöner maft de Engel in'n Hiemmel nich,“ segg Naß, äs dat Stück ut was; „man söll nich seggen, wut 't de Lüde können. Un dao läöpp nu dat Volk harüm, quater, häört von de Musik nicks un seggt nachhär, se wäören in't Kunstert west, söllen leiter in Hus blieben!“ Auf Frieda hadde, äs de Musik ut was, wier Grund unner de Föt kriegen un häörde, wat Naß sagg. Dat was iähr ut't Hiärt küert un in iähre üöwersnappte Maneer konn se et nich laoten un segg to Naßöhm:

„Sie haben sehr recht, ick danke Ihnen im Namen der Kunst.“

„Meint Se mi, Frailein?“ segg Naß börwünnert. „Danken? de Kunst? Kennt Se de Kunst denn? Wecken meint Se, den Glächter aorre den Holstkenmaker?“

Wäg was Frieda!

„Wat is dat? Jä glainw de hät'n Tid, Terro! Danken — un Kunst? Wu kümpe de op de Kunst? Jamillig debon kann't nich guet sien, dao was se to sien to, ick wüß auf nich, dat ick se all in Kleidrup seihen hädde.“

„Laot se laupen, Öhm!“ segg Terro, „he konn de auf kin Loch an finden. Wat de seggt hadde, gont em auf üöwern Strief.“

Giegen'n Uhr aof twe — de Mütelerie was iäben utrücht — schnellenden Naßöhm un Terro nao männigmaol börgiewlich Fraogen nao'n Wäg bi Mütels an.

Truta stonn stief vör Börwünnerunk, äs se de Düör laos mok un saog Naßöhlm un Terro vör sid staohen äs ut de Wolken sniet; dao hadde iähr Hiärt nich äs in'n Traum an dacht.

„Wao kuemm't ji hiär? Wat is de laos? Is wat passeert?“ Uher äs de beiden Dagstiet seggen können. flüögen düsse Fraogen harut. Se segg aus nicks von Garinkuennen un bleef stief staohen, de Düör in de Hand, so vörbistert was se.

„Söll wi denn hier staohen blieben?“ lachte Naßöhlm. „Nu laot us äs in Hus un dann'n gueten Dag un'n Kumpelment von Mittinmöhn.“

„Auf en gueten Dag un'n Kumpelment von Vader un Moder,“ segg nu auf Terro, un de beiden schüöben Truta, we nao Terro sin Kumpelment nao vörbisterter wuor, vör sid hiär un göngen int Hus.

Wohne en Waod to seggen, gonk Truta gans be-diimelt vörut in de Kuef, wao se ant Utwasken weji was. Dao erst kreg se Spraokwater wier, un äs Naßöhlm un Terro iähr alls vörtellt hädden, dao was de Freid so graut, dat iähr de blanken Träonen üöwer de Backen laipen. Män äs se dann Naßöhlm sine beiden Sänn poek un fagg: „Ohm, wu söll wi ju dat guet maken! Wenn dat min Moder un min Vader in Hiimmel seih!“ dao kollerten auf den aollen Naßöhlm, den ballerigen Gefellen, en Paar dicke Druopens üöwer de Backen — et was Dauwater von das Is, wat sid met de Tiet so vaak üm't Hiärt von so'n Hiärstgefellen legg, we män bloß an sid sölwst to denken brukt.

In Naß sin Hiärt hadde de rächte Sunn schienen un hadde auf dat leste Kriemmelken Is smolten, un et was drin nu lecht un warm, et was drin Fröhjaohr, wuorden. Et was nich de Sunn un dat Fröhjaohr, wao se Geriemsels von maht, met Herz un Schmerz, met Liebe un Triebe — fiür de Sunn hadde Naß

unlängst de Blendladen fünftig tomat. Denn düsse Sunn de schient oft falsk, un in so'n Fröhjaohr dao fläott männigmaol en Hagelschuer alls kuort un klein. Ne annere Sunn was't, we sin Hiärt lecht un warm matt hadde, et was de Leiw, we sin Liäben, wat he bis nu binaoh män bloß füör sich jölvst liäwt hadde, auf füör annere nüglied mok, we em driewen hadde, sich Truta, dat arme Weesentkind, antoniehemmen. Un dat Fröhjaohr, wat nu in em bleihde un grönde, de Freid üöwer en guet Wiärt, dat vörhagelde nich, dat brocht Siängen auf nao üöwer't Graff.

Et moß Naß wull nich passen, dat he sich so weef wiesen hadde. Se reet sin Taskendooß ut de Task un snüt'te sich, dat de Wänn hiewerten un jagg müegliche gräfig:

„Wat johlst nu, dumme Dähu! Kriggst doch, äs't gäh'n hähben wuß! Is en spassig Tüg de Frauüde, wenn se Bördrott hähbt; hühlt se, un wenn se Blaseer hähbt, hühlt se auf; is guet, dat de Mannslüde dat Augenwater nich auf so laos sitten hähbt, süß wud't beduern.“

Dao moß Truta diör iähre Träonen lachen, se hadde wull seihen, wat Naßöhm üöwer de Baden rullt was; se wiske sich met'n Schiörtentipp diör de Augen un sagg:

„Gähbt guet küern, Öhm, de Freid was aower auf to grant; män nu moß wat dohen, drei Uhr moß praot sien,“ un se gonk wier an iähr Schiüttelfatt.

„Wat,“ segg Naß, „den ganzen Biärg Brocken moßt alleen opwaschen? Is mein', hier wäören graute Frauüde in Gus, de allen Slattken können di auf wull helpen.“

„Wao sind de Lüde egentlied, id häff nao nicks seihen aof häört?“ fraogg to gliede Tiet Terro.

„De find all harut, Terro, un wat dat Arbeiten belangt, dao liäwt de nao dat Sprüekwaod: Gieben is siäliger äs Niehmen!“ Un dann vörtellde se, dat de ganze Familig nao Handuorp wäär, un dat se üm drei Uhr, wenn de kleine Erich ut de School kämm, met em naofuennen möß.

„Dann gaoh wi met, nich Terro?“ segg Raßöhlm, „wi föhert jä doch erst nao sieben Uhr, un an dat Sa-rümtrampeln op de Straot häff't kin Spaß.“

Dat gefoll Terro, un Truta nich minner, un se mok, dat se ilig praot wuor.

„Et döht mi leed,“ sagg se bi't Wasken, „män id kann ju nich Matt aof Drüg anbeiden, de Wolsk hät alls tosluoten, un wenn se't auf nich hädde, dröff't et doch nich riskeern, dat brüök mi üewel op.“ Un äs se dao nao so allerlei vörtellde, wu't iähr met Nüetels gonk, dao slog Raß met de knuffte Just op'n Dist, dat de Bött danzten. Et was en Glück, dat Nüetels nich in Hus wäären, süß hädde't en Untwiär gieben.

Suort nao drei kamm Erichsken nao Hus un de beer möken sich wanners op'n Batt.

Buten de Baot lait Raß Terro un Truta vörut gaohen, dat se sich äs'n bietken utküern können, un he gonk met Erichsken de ächter hiär. Raß was en Kin-nerged, un wenn em de kleine Nüetel auf anfangs schraot anfeet, he hadde't de doch wanners guet met harut, besonners, äs he em wat von Piär un Hasen un Wöß vörtellde. Se wäären erst lüch langsam gaohen, män et wuor togefann Tiet, dat se daofaimen, un se mössen iliger anstrieden. Dat smok dat Nüetelken nich, he wuor fößfäddig*) un smeet sich de dahl. Dao-met kamm he aower bi Raß an't vörfährte Kontor!

*) eigensinnig.

„Wat, du krotterige Slüngel wuß abströnäotst
wäern! Steihst du wull op!“

Steitpiepen auf! He reggde fine Saß!

„Sß fraog di nao enmaol, steihst du op aorre nich?“

Erichsten sneet em ne Fraß.

„Öhm, Öhm, nich hauen,“ reip Truta, äs Naß sid
so'n hiäselten Pinn*) ut de Sieg brack, „dat gäff en
Mordspittafel. Erich, nun sei artig und steh auf,“
sagg se to den Jungen und wull em opbüören; män
dao font he an to fragen, to trampeln un bieten.

Dat wuor Naß do dull. Schrumms hadde he den
Kribbelfopp bi't Elafittken un holl'n met'n stiefen
Arm von sid af. Kärlken, Kärlken, id segg di, du
bist nu rühg, aorre du flüggst üöwer de Wallhiege,
un daomet tusselde he den Jungen, dat den de Rom-
piep utgonk. Män dao hadde he nich an dacht, dat
hüttedags de Blueden all met de heete Naodel naiht sind.
„Rutsch!“ seggt, un Erichsten wäör em baoll ut de
Finger schuoten. Dat Ächterpant an de Bücks hadde
nich uthaollen, et hadde en graut Fenster kriegen:
Erichsten stad de mitte Friedensfahn ut. Bi socke
uopenbar friedliche Gefinnunk, drofft Naß nich wieder
met em Krieg föhren, un et gaff Friedensvörhandlun-
gen. De hädden den Erfolg, dat Erichsten sid be-
quemde mettogaohen un Naß em in Ruh lait. De
Friedensfahn wuor introcken, dat Fenster met'n paar
Naodeln tostiäken, un dann gonk't in'n Suckeldraff op
Sanduorp to.

Truta saog all dat Gewitter kuennen wiägen de
Bücks, män dao sagg Naß: „Wenn se di to viell segg,
dann segg iähr män, du wullst de Slüngel bitahlen,
brukst di de nich von utrabüffeln to laoten.“

*) Haselnußstock.

„Gaoß ji beiden aower erst in Hus, id will de Mätin seggen, dat ji hier sind, dann draff id sogliet wull wierkuennen.“

Näköhm und Terro göngen int Hus un Truta socht met Erich de Raots.

Rudi und Willi wäören von iähre Entdeckungsreis un Gliägerie met blunde Augen un Rudi daoto nao met ne Klink in de Bücks wier bi de aollen Mütels anlangt. Et was daorum auf nich dat beste Wiär, äs Truta un Erich in de Raigd von de „Reberenda“ kaimen. Erichsten hadde de Gesellschaft all von wieden entdeekt. Se reet sich von Truta laos un laip de op to. De Aolst reip em all von wieden en „Engelchen“ und „Herzchen“ entgiegen.

Waorum laip dat Engelken so ilig? Wull he sin Moder faots sin Mallöhr vörtellen? Wat soll dat Herzchen op enmaol in? Wat gaff dat? Se sagg nicks, he brukte de Fingerspraaf. Se bleef vör de Reberenda vör den Disk von sine Ellern staohen un mok en deipen Diener — män met'n *B u c k e l* nao'n Disk hen! De Lüde, we dat säögen, fängen an to lachen, sin Moder reip em to, män Erichsten bleef bi sinen Diener un stippte män ümmer plaz Antwood met'n Finger daohen, wao em Truta dat Fenster tostiäken hadde. De Lüde fängen wat an to knuren üöwer den Jungen, wat mössen auf harrut lachen. Män de Mätin funn dat gar nich so lächerlick, se sprunk op — Erichsten mok sinen Diener nao deiper — un de Mütelst kam nao jüst fröh nog, dat se Erichsten sine wier uopenbar wäernde „Weißheit“ met'n „Mantel der Liebe“ bedecken konn. Et wuormde iähr wahn, dat de Jung sich met'n so wendig salonfähigen Diener inföhert hadde, un twe kaputte Bücksen in eenen Naomiddag, dat was auf wat riekkick — daw was iähr Truta en willkuennen Blißableiter; de

moß nu Red un Antwaod staohen. Wenn't in Hus west wäär, dann hädde't wull kniettert un knappt, män nu, wao de Lüde all opmiärksam worden wäören, dao satt sich de Molst en Dämper op. Dat Gewitter bleef unnern Horizont, un de Lüde an de annern Disk säogen de nicks von äs dat Wiärlöchten op de Molst iähr Gesicht. Truta kamm gar nich to Waod, se moß met de Molst un de Jung in Hus gaohen un naihen iähr füör de erste Naut de Bluden wier trächt, un äs se dat daoohen hadde un fraogg, aof se män nao iähr Öhm gaohen söll, dao gaff't en „Nein“, un Truta, we nich gähn Spittafel maken wull, fonn met de Jungs an'n llerigen Disk sitten gaohen.

Naßöhm un Terro wochten un wochten, män Truta kamm nich wier.

„Söll dat Volk de Dähn nich wier gaohen laoten willen?“ knuerde Naß.

„Et kümmp mi wull baoll so bör,“ meinde Terro, „id will es von wieden kiefen.“ —

„Se sitt met drei Jungs an'n llerigen Disk unner dat Afdaß un mäc en Gesicht äs'n armen Süner; id glaiw nich, dat se wierkuemmen draff,“ brocht he nao ne Wiel dem Öhm Bescheid.

Kumms! was de all wier in't höchste Täörnkfen! Blaseer wull he Truta van Dag maken, un nu hadde he iähr Bördrott maßt! Dat droff nich sien.

„Wo sitt se?“

Kuum hadde em Terro dat beliebtet, dao schuot he de auf all op to. Et holp nich, dat Terro em anreip, he häörde nicks un baß liefut drop laos, Terro von fäern de ächter här.

„Waorum bist nich wier kuemmen, Truta? So guet äs hier bi de Blagen sitten kannst, kannst auf bi us sitten! Gäbbt se di wat de von seggt, dat id den Jungen de Blunden terrieten häff?“

Dat jagg Naꝓ grad nich finnick un he saog, dat Truta dat Water in de Augen famm. Tom Uöwerflood slog Eriksken dat Blatt*) ut un moꝓ metdem, dat he nao sine Ellern henlaip, Naꝓ ne lange Niäse to. Nu was et raꝓ ut. Als Naꝓ saog, wao de Jung henlaip, dao muß he, an wecke Adress dat he sich wennen moꝓ, un he schnuow op den Disk to.

Wat dao nu dahlkamm, dat was fin Wiärlöchten mähr, dat was en regelträcht swaor Gewitter. Et hagelde män so von „börwiehnte Blagen, frech äs Straotendreck, Smachtlappen, dickniäsig Volk“, dat alls de opiniärfam op wuor, un äs nu tom Unglück auf nao grad de beiden äöllsten Döchter met iähre Strampelbröers haranfaimen, dao wuor't den aollen Raot heet op't Fell, dat de Frieers sich wiägen Naꝓ sine Kumpelmenten von „Blagenbörtrecken, Smachtlapperie“ usw. von de Angel laosrieten möchten. Se reet sich in sine Binautigkeit den Brüf**) von'n Stopp, poꝓ sine Wolsk an'n Arm un rannt met iähr in Hus harin, de Blagen drächter hiär äs de Rücken ächter de Kluck.

„Sie kommen auch ins Haus!“ reip de Wolsk in't Afgaohen Truta to. Män Naꝓöhm holl se an.

„Laot dat Volk laupen,“ segg he, „is guet, dat se wäg find. Män dao laot di fin gries Saor üm wassen,“ un he instruweerde Truta, wu se sich börhaollen föll, wenn se iähr wat säggen. Weil't nu doch so langsam Tiet füör em un Terro was, säggen se Truta Adjüs, aower nich aohne dat iähr Naꝓöhm wat in de Hand drückt hadde. „Füör de Wiäcks,“ segg he, „wenn't dat Volk börlangt, süß füör di!“ Et was rieflück wuorden un soll en klein Blaoster sien füör den Bördrott.

*) Zunge.

**) Perücke.

Äs se'n Abends in Kleidrup kainen, schimpfte Nay bi Aniepstärts nich wennig üöwer vörfährte Rinnerertreckung, män äs he nao'n Bedde gont, hadde doch den Gedanken an Truta un Terro iähre Freid de Üöwerhand, un he slaip vörgnögt in.

Bi Nüetels was't swaorns en paar Dag slächt Wiär, män äs Truta to Frieda, we in Nagöhm den Musikfrönd bon'n Nieplak wierkannt hadde, vörtellde, dat düsse Nagöhm füör iähr un Terro en Buernhoff kaofft hädde, un dat se op't Jaohr hieraoten wullen, dao spannde de Molsk un met iähr alle annern annere Segel op — se wull nich äs de Bücks betahlt hääben; un waorium?

De Molsk kalkleerde so: Gaoß wi met Truta in Ruh un Friäd uteneen, dann schickt wi op't Jaohr usse Blagen in de Wikans nao de Buern, nao Kleidrup, dao könnt se sich laoslaupen, un wi kriegt se ut de Kost — en Manöver, wao de Buotter-, Miälk- un Kattuffelbuern üm Mönster harüm en Seedken bon singen könnt. Truta miärkte den Braoden, un äs se daovon nao Kleidrup schreew, dao lait iähr Nay düör Terro schreiben: „Segg nich jau un nich nee; laot se in den Glauben, et döht di un iähr kin Schaden, un wenn du wäg bist, dann könnt se sich de Mul wisken.“

So deiht dann auf Truta, un et was de annere Diet füör iähr tom Uthaoellen, se freeg iähr Jaohr iim; aower von de Stadt hadde se nog.



X.

Wihnachten! Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! Froh reifen't de Klocken von'n Taorn harut in de friske, klaore Winterluft, un de Wind druog't wieder ut't Duorp harut üöwer de witten Kämp un üöwer de blikenden Baim; wieder: üöwer Buxt un Gieg bis in de Hüß, in de kleinen un in de grauten, wieder bis an't Hiärt von all de Gueten, von all de Leigen!

Un auk bi den Armsten von de Gueten dao jung't un klung't wier äs von Engelgesant; un was auk de Winter faolt, dat Hüßken slächt, dat Klocken dünn, et was doch warm in't Hiärt! Gon't em nu auk schrao üm de Miä', — we dao vör binaoh tweufend Jaohr in den faollen Stall gebouren was, de hadde et nao leiger hat äs he, de vorgatt em nich, de gaff em op de Duer en Wihnachten, wo fin Wind un fine Koll em wat anhäbben können, un daorium was he glücklich.

Män auk in't Hiärt von männigeen von de Leigen dao reggde sich bi dat Wihnachtsklüden so'n sachten Ton, so 'ne Erinnerung an ne Tiet, wao he nao met'n rein Hiärt un'n reinen Mund met instimmen konn in dat „Ehre sei Gott in der Höhe“, un wull männigeen mocht schuddern bi dat Klockenklüden in den Gedanken an dat glückliche Fröhjaohr, wat he fröher, un den ifig faollen Winter, we he nu in't Hiärt hadde. Män bi de wat dao bleef et bi't Schuddern! Wenn Selbsteraabend de Proppens knallt, dann is alls vorgiäten! Dann denkt se nich mähr an Wihnachten, nich mähr an de

Stimm, we so sachte sid reggde deip in't Hiärt; se sökt en nich, un se finnt en nich den Frieden, he is bloß füör de, „die eines guten Willens sind“.

Auf füör Nazöhm was düit Jaohr Wihnachten en rächt Freidenfest.

„Ich häff min Liäben nao nich so'n schönen Wihnachten hat äs düit Jaohr,“ so sagg he nachhär to Henerich Aniepstiärts.

Siet Oktober hadde he Stüörtkempers Goff antriäden. Truta was bi em, un nu op Wihnachten was öffentlick: Börlobunt von Truta un Terro.

Et was Abend. De Famillig von de beiden was nao Hus — Terro bleef nao en half Stünnken — un Naz jatt met Truta, Terro un Mittinmöhm tojamen op'n Stuoben, smaikte ut de lange Piep, we em Truta von dat Bücksengeld to sinen Namensdag gieben hadde, un freide sid an de börgnögten Menskenfinner In de Ucht*) wäören de beiden, äs et üörndlick Brutlüde tokiimp, tom Disk des Härn west, un den Frieden, wao de Klöcken von klungen hädden, löchte iähr ut de Augen.

Wat was dat doch en anner Wihnachtsfest äs süß op sinen stillen Büehn! Dao satt he auf wull warm un drüg, dao smaikte he auf sine Piep, dao hadde he iäbenso viell Börmüegen äs nu — et feihlde em, äs de Lüde gewüehnllick seggt, an nicks. Un doch was em de Büehn so still, so düster börküemmen, äs süß nich enmaol; un doch hadde he sid nich enmaol so alleen sollt, äs grad an düssen Abend; nich enmaol hadde he an sin Geld so wendig Plaseer hat äs op Wihnachten. He ducht sid dann ümmer so üöwerflötig op Guotts wiede Welt, so guet entbährlick, dat em nich een Mensk ene Träön naogreen, wenn't op'n gueten Dag

*) Christmesse.

hedde: Naß Schöfelbrinks is daut! un den Gedanken moß em oft rächt trurig.

Un nu! Wu anners! Wu kamm dat?

Uffe Härquott hadde em en Wäg wiest. Et giff en Sprüef, de hett: Wer sich der Waisen erbarmt, der leiht dem Herrn auf Wucher!

Naß heemsde nu de ersten Zinsen in von sin guete Wiärf, un he was glücklich.

Saohrenlant vörluomt sien häört bi de Buern, Guott si Dank, nao nich to de Mod. Um ne Sochtiet Arbeit liggen laoten is auf sin Bruf; se wädd mesttiet haollen, wenn op't Land wennig to dohen is. Dao-rüm wuor met Terro un Truta iähre Sochtiet auf nich wocht't bis dat de Nachtigall sung un de Klausen bleihden, — dann gaff't Arbeit un fine Sochtieten.

We op'n Gundsdag-Naomiddag, vättein Dag vör Fastaabend op Stiörtkempers Hoff kamm — wenn de auf annere Lüde op wäören, den Namen hadde he doch nao aolle Wief' behaollen — de saog dao allerlei Wagens staohen, un en Tropp Lüde in Sunndagstüg gonf op'n Hoff un in'n Gaorden hariim. Un wenn he et grad drapp, dann konn he auf seihen, wu in de Nieendüör en Brutpaar stonn, wat en grauten äöller-liden Mann tüskten sich hadde, un we alle drei dat Börgnögen ut de Augen löchte; et wäören: Truta un Terro met Naß Schöfelbrinks äs Brutvader.

Mof't Naß Schöfelbrinks nich op'n gueten Dag doch nao leed döht, dat he dat schöne Liäben äs Rentner drangieben hät?

Düsse Fraoge wuor in Aleidrup von alle Ranten befüert. Män auf dao, äs de Weig op Stiörtkempers Hoff all't tweedde Maol op un dahl gonf, dao was nao fineen in't Riäspel, we op de Fraog „Saul!“ seagen konnt hädde.

Naz was ümmer seelenbörgnögt; he hadde de würlid Blaseer von, wat he an Truta un Terro daohen hadde. De beiden tröcken guet enen Strank, un äs dat erste Jaohr üm was, möken se beid Naz nao ne graute Extrao-Freide: Terro betahlde en nett Sümme von de Schulden af, we Naz op den Hoff staohen laoten hadde, un Truta hadde in de Weig en kleinen Jungen liggen.

Lo den Jungen hädden de aolle Bieküm un Mittinmöhn Gebadder staohen, un Mittinmöhn, we se sich von Zmf op'n Hoff hahlt hädden, deih iähr Mueglidste, dat se den kleinen Schreihals börwiehnde.

As dann aower nao annerthalf Jaohr de Stuork wier so'n strammen Jungen in de Weig lagg, dao holl Naz met de Biekümsk em üöwer de Fünt: Dat was s i n e n Jungen.

Et was in de Urnt un op Stüörtkempers Hoff was alls druck äs Ent an'n Bütt. Truta kraosde in'n Gaorden, Mittinmöhn deih Susbest un Nazöhm, we en Gewitter in de Anuoken hadde*) un nich guet futteern**) konn, satt an de Weig un sung gegen de kleine Näkfen sin Schreien in enenwäg män an:

Suse, Rinneken, suse!

Nächter ussen Guse

Dao wuehnt de Baoter Kruse,

Steiht so'n klein Männken met de Söhnerkiep

Will usse kleine Näkfen griepen.

Su, su, su, su, su!

Näkfen flaip. Nazöhm deckte etwas unbeholpen met sine grauten Hän en dünn Dook üöwer dat Kärlken, dat de Fleigen de nich an können un gonk finniq, de Holken in de Sand, harut. Se satt en

*) Nicht.

**) sich regen.

Wäöskén vör de Düör in de Sunn, dao kamm Hennerich Kniepstiärts haran, we nao Imf west was.

„Sünnst di, Naß?“ fraogg he.

„Jau, Kärl, id häff Reißmatismus in de Butten, kumm, gaoh sitten.“

„Gliefs; erst moß mi dinen Jungen äs bekiefen, aof he auf wull op sin Paar glicht.“

„Geiht nich, geht nich, Hennerich,“ währde Naß af, „hernaocher; saß es seihen, en kriegel Kärlken“, un sin ganze Gesicht löchte von Plaseer.

Hennerich gonk sitten, un äs Wittinmöhn iähr en Kroos Beer ut'n Keller holl, dao können se't uthaollen.

Nao'n Stünken kamm Terro met'n Foer nao Hus un Truta kamm ut'n Gaorden, iähren Wöllsten op'n Arm. Et was swaor to seggen, we von de drei de rautsten Backen hadde, Vader, Moder aorre Kind. Un grad, äs wenn dat kleine Näsken wietten hädde, dat nu de ganze Famillig bineen was, fonk he in'n Stuoben an to schräpen, dat sin Moder ilig dehen laip.

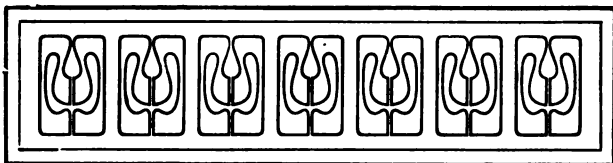
„So, Naß, nu draff't en doch auf äs bekiefen,“ segg Hennerich Kniepstiärts, un wanners stönnen se all bineen üm dat kleine Näsken, wat Truta op'n Arm hadde, un wat ümmer härrer schreide.

„Naß, he släött di nao,“ lachte Hennerich. „Se hät ne guete Stemm. Sall he nich Pastor wäern? Id glaim, he könn guet ropen bi't Briägen.“

„Dat wäör mi all ganz rächt un ju auf; nich Terro?“ Naß moß lachen. Nower dann segg he ganz ernst: „Daot he wäern un lähren, wat he kann un will, to Pastor aorre auf 'n Sandwiärk; män een Dehl, wat id de an dohen kann, dat wädd he nich: en Höllenschriewer ant Gericht, aorre 'n Ohm an de Müer.“

† i s u t !

De Spok op'n Kjärktaorn.



Spök un Kiärktaorn! wu riemt sief dat to-
samen? Spöken!? — Zi schüttköppt? Spökt et
üöwerhaupt? De wat seggt jau, de wat nee; we hät
nu rächt?

Wenn man sief dat so naodentk, wat aolle Schaiwers
un aolle Möhns 'n Nobends bi't Gärdfüer vörtellt, wat
de all an an Spök seihen hääben willt, von de swatte
Katt an, we iähr op'n Krüßwäg iim de Föt striepelt
is, bis to dat graute Dier met de glainigen Augen,
wat dao iimmer in de Raigd von'n Schlagbaum an'n
Kinnerkamp in de Wallhieg satt, dann mott man de
Rächt gieben, we segget: Et spökt! un auf met iähr
seggen: „Et spökt.“

„Jä, alls all gans guet, aower wao denn?“ fräögg
dao männigeen met so'n Thomasglauben. Weil he't
nao nich seihen hät, will he't auf nich waahr hääben.

Wao't spökt? Nich op'n Krüßwäg, nich an den
Schlagbaum vör'n Kinnerkamp, nee, höchter op, in de
Lüde iähre Köpp, we an Spök glaiwt, dao spökt't.

Kief äs, wat se nu nickköppt, we erst bi de Be-
hauptunk: Et spökt! am dullsten schüttköppt hääbt;
aower se könnt daorüm auf am wenigsten begriepen,
wu man denn von'n Spök op'n Kiärktaorn küern kann.

Nu, waorüm nich? Wenn't in'n höchsten Tipp
von'n Mensk spöken kann, waorüm föll't dann nich auf
in'n höchsten Tipp von't Duorp, in'n Kiärktaorn, spö-
ken können? Xi meint nich? Dann lustert äs op!

Wuehnt op'n Kiärktaorn Lüde? Nee, höchstens 'n Nachts op Lambertikiärktaorn in Mönster.

Also nee! Sind an'n Kiärktaorn Fensters un Löder? — Ja! — Wenn't nu bi nachtslaopen Ziet op'n Kiärktaorn — Lambertitaorn is't nich — trotzdem dat dao fine Lüde op wuhnt, lechte Fensters seiht, wat seggt dann?

Dat seiht ick min Liäben nich, ick gaoh half Zein nao'n Bedde! segg dao een.

Zwiärsdriever! Dower wenn äs en annern de Lucht säög?

Jä dann! En aolt Wief sägg: Et spökt!

Richtig, dat häbbt de Lüde in Bissüm auf seggt, aower wat seggt Zi?

Jä? Jä segg: Dat is wat anners!

Wat anners? Aower wat?

Ja, jao, wat? Dat weet ick so nich.

Säwiß! Wat anners, aower wat? Dat hät de Pastor von Bissüm auf seggt, äs he 'n Nachts Lucht op'n Taorn saog.

Wat is dat denn west in Bissüm?

Wat? Paßt guet op, dann wick't vörtellen.

Et was en Dag aorre vielmähr de Nacht vör Pingßen. Weil usse Härquott düit Jaohr de Bullmaond to de Illumatsjohn von de Osterfieerdag etwas laot harutstiäken hadde, was nu to Pingßen dat Fröhjaohr all op alle Siegen. De Maikawen dremen all iähre Nachtswärmerie, un de Nachtigall fung ut den Topp von de Truerwied' an de Bief in Pastors Gaorden so'n söt un doch to füerig Leed in de weeke, smöe Fröhjaohrsnacht, dat de Pastor, we vör't Beddegaochen nao en lüch den Tabaksqualm von sinen Stuoben lait, sich in't Fenster leggte un op dat Quosleed lusterde, wat dat kleine griese Dierken dao düör de stille Nacht to ussen Härquott harop schickte.

So'n Abend vör'n Fieerdag, wenn so'n Pastor 'n paar Stunn in'n Bichtstohl nicks äs Sünnenqualm um de Mühren trocken is, dann mott em so'n Leed besonner's schön klingen, un he möcht gähn stundenlang lustern. Män he mott fröh wier op; annere Lüde iähre Fieerdag sind jine Arbeitsdag. Aher äs he aower dat Fenster tomo, keef he nao enmaol hariüwer nao dat Hus von sinen höchsten Häern un büörnehmsten Raober — nao de Kiärk. Fierlic still lagg dat kleine Kiärksten dao, un dat ewige Licht löchte friedlic düör de bunten Fensters. De Uhr op'n Taorn satt ut to't twiälw Slaohen. Et rappelde dump düör de stille Nacht, un unwillkürlic keef de Pastor harop nao den Taorn.

Wat was dat? An Spöf glaufte he nich. Also was't wat anners. Et was Lucht op'n Taorn! Wat hadde dat to bedüden?

Brannt dao wat? Et scheen nich so, äs wenn't en graut Fier west wäär; et flackerde nich. Söllen de Dühkösters, we Ringen inlutt hädden, dao en Licht hebben briännen laoten? Dat könn geföhrlig wäern? Worre söllen dat Spigbuben sien? Dat Altaor was sien makt, de sülwern Löchters stönnen drop! Dat wäär doch grülic! Dao moß wat makt wäern! Aower wat? He konn doch nich alleen op'n Taorn stiegen. Börn Düwel was he nich bang, aower leige Lüde, dat was wat anners. Un he hadde auf nich äs'n Klüttel to'n Taorn, den hadde de Köster! Den weden un met em harop stiegen? Aof de auf stark nog was? Kurras' hadde de wull, aower wat holp dat? De Stärkst' was de auf nich. Un dann, weet Guott, wu viell Spigbuoben dat dao buoben sätten? Un wenn't iähr beiden äs scheef gönk! Wat was Bissüm op Ringen aohne Pastor un Köster? Ne, dat gonk nich; se mössen Gölp hebben! Waohiär aower Lüde halen

bi nachtslaopen Tiet? Em hadde sine Briäg wach haollen, män de annern Lüde slaipen wull all! Ge stonn op heete Kuohlen; he tebrack sich den Kopp. — Seureka! — Dat gonk!

Bi Zans hädden se frisk Moltbeer*) anstiäken. Dat soll en Druopen sien, äs'n de Engel in'n Hiemmel nich biätter to drinken fregen, un giegen dat Moltbeer met'n Tötten wäören Nektar un Ambrosia män Schüettelwater met Klieen, hadde de Amtmann em gistern seggt. Wao Sannig is, striekt de Fleigen, un wao guet Moltbeer is, dao sind auf Lüde. Un soviell kannt he sine Schöpkes, se wüssen ne Gaw Guotts to ästemeern, bi Dag un bi Nacht, un de „sittsamsten“ von iähr, de wäören siefer nao dao to finnen, wao't Moltbeer so guet was.

We sich nu bör en gueten Pott Moltbeer nich bang maak, de mäck sich auf bör'n Kärl nich bang; un we nich to bang is, alleen to Spökenstiet ut't Wähtshus nao Hus hen to gaohen, de is auf nich to bang, 'n Nachts op'n Kiärktorn to stiegen! Daorum män laos, nao Zans; de mössen em helpen.

Zans, Zans, dat häddest du di auf nich drainen laoten, dat din Moltbeer de Kiärk von Bissüm retten söll!

De Pastor satt sich en Soot op un gonk laos.

Wat moek de Maond, we met so'n Käntken ut'n Hiemmel keek, en börwünnert Gesicht! De Pastor von Bissüm, we all so bannig giegen dat lange Wähtshusfitten laos donnert hadde, gonk nu üm Middernacht sölwst in't Wähtshus! Ge hadde all männig Dehl seihen, aower sowat! Nee, nee, so'n Pastor! Un he schuow sich so'n Lappen Wolken bör't Gesicht hiär, äher äs de Pastor bi Zans int Hus gonk. Nachhär, wenn se

*) Münsterisches Nationalgetränk.

em wier in'n Hiimmel tröcken, un he moß dann bi Petrus antriäden un mellden, wat he op de Welt seihen hadde, dann konn he doch met rühgen Gemietten seggen: „Nicks Besonner's," un he brukte den Pastor nich to vörkläffen. Enmaol wull he met den äs nao diör de Finger kiefen. 't is doch en gueten Kärl, de Maond!

We sid aotwer nao mäht wünnerten äs de Maond, dat wäören Jans un sine Stammgäst, äs de Pastor op enmaol in de Kuef stonn. Wat hadde dat to bedüeten? Wull iähr de ne Priäg haollen üöwer Wähtshusfitterie? Nee, dat konn't nich sien; daoto was he to vörnünftig! Hadde he doch lest nao de Fraulüde seggt, se söllen nich schennen, wenn de Mann 'n Nobends laot nao Hus kaim, d. h. 'n N o b e n d s nich, weil't dann Uolig in't Frier wäör; wat se den annern Dag dohen un laoten söllen, dat hadde he so diör de Bloom seggt. Män de Fraulüde hädden't vörstaohen; de „Frühpredigt" sall mäht in de Mod kuummen sien. Wat mocht de Pastor also willen? Na, dao wäören se denn auf baoll ächter, un alls sprung op, un „Laos nao'n Taorn!" dat was de Parole.

„Wi müet't aotwer Geraih*) metniehmen, weet Guott, wat dat dao affsett't, so Spißbobentiig is to alls kumpaobel," segg Kaupmann Kuhles, „Jans, doh mi dinen Rewolwer, du geihst jä doch nich met."

Jans sprung ilig op de Slaopkammer. Man hörde, wu sine Frau gans vörsähert reip: „Jans, wat is laos? Nimm di in acht met dat Scheiten!" dao stüört'de Jans auf all de Trepp herunner, den Rewolwer in de Sand, un'n aollen rostigen Attoleriefäöbel unnern Arm. Här Kuhles snappte nao den Rewolwer, holl'n aotwer wiet von sid af; der Düwel

*) Werkzeug.

kann wietten, wat met so'n Dier passeern kann, soch aolt Scheitgeraih hät manghen allerlei Kniepp.

In den Amtmann, we't bi de Suldaoten bis to Bizefeldwebel von de Landwiähr bracht hadde, reggte sich dat aolle Suldaotenblot; he reet den Säöbel an sich. Ut de Schei wull't Dier erst nich harut, män äs he se ilig tüschen de Düör quett'te un trock, wat giffst de, wat häst de, dao kamm dat lange Messer doch an't Dags-, aorre viellmähr an't Lampenlecht. Haut von Kost was den aollen Boggenfiller, äs wenn he sich schiämt hädde üöwer sin lange Lömigfien. Män äs de Amtmann en paar maol de met üöwer'n Treppentritt jog, dao löchte de aolle Herrlichkeit doch wier düör. Un äs sich nu nao de lange Slaffedarius, wat so 'ne Art Subaltern-Affesser bi'n Amtmann was, met de Mistfuork, we he sich ut'n Goff halt hadde, un de Auktionater Meier met de Stalllöcht insunnen hädde, dao satt sich de Amtmann met sinen Säöbel niäben'n Pastor an de Spiz von de Bissümske Büürgerwiähr, un met Gesicht äs „Sieg oder Tod“ gonk't in de stille Nacht harin.

Nachtigällken, Nachtigällken, wat kannst du so söt fleiten, wenn socke Dinger in Bissüm passeert!

Et was en Glück, dat de Engel de Maond all binaoh gans wier in'n Hiemmel trocken hädde, bloß den Niäsentipp keek nao harut; se saog nids mähr. Süß hädde Petrus siefer nao en Engelfen op'n Stärnsnuppen nao de Welt, nao Bissüm, schickt, dat de äs nao-keek, wat den Optaogg bedüden söll; üöwer so'n Bedriew hädde de Maond doch nich stillswiegen drofft.

Dao stönnen se nu op'n Riärkhoff un keeken den Taorn an. Wichtig, dao was Lucht op! Wat sich de Pastor auf all fraoggt hadde, dat fräggten se sich all: „Wat is dat?“ De Auktionater, we — nich bloß von Geschäftswiägen, denn dat hörde to't Sandwiärk —

ne auf süß en röflaus guet Mulwiärk hadde, freeg't doch so'n bietken met't Gruggeln. Se sagg nicks, män in sich dacht he doch: Könn dat doch nich wat anners — Spof wull he nich seggen, dao was de to opgekläört to — wat anners — (söll he doch nich Spöf meinen?“ sien? un he holl sich met sine Löcht ächter an.

Kriegsraot! — Erst nao'n Köster, de Slüettels halen. Dat moß Kuhles dohen. Se holl den Kewolwer en paar Foot vörut von sich af, un gont an den Köster, we op de annere Siet von de Kiärk wuehnde, sine Düör un rappelde. Dat holp nich, he staott de äs met'n Bollen bör un brüllde: „Köster opstaohen!“ äs wenn he Dauden opwerfen wull. Dat trock debi.

„Sau! wocht't; ick kuenm!“ un en Fenster gont laos, ne Lamp kam harut un ächter iähr hiär de Köster sine Frau iähr vörslaopen Gesicht.

Wohne sich wat to denken, biürde Kuhles den stiewen Arm met den Kewolwer in de Höcht, wenkte daomet un reip: „Slig, de Kiärkenslüettels!“

„Sefmarijosephen! Bader! Deiw! Räubers! Mörder! Se willt de Kiärk bestiahlen!“ un wäg was de Wolsk. Se hadde Kuhles met finen Scheitknüepel fiiör'n Spizboben haollen.

„Dumme Fraumensk!“ knuerde Kuhles un staott nao enmaol met'n Schuorken bör de Düör, dat de Buohlen knappten. Dao häörde he auf den Köster. Sine Moder wull den nich laupen laoten. „Bader, blief hier, o wi arme Lüde, Bader, kief nich düör't Fenster, de Kärl hät ne dubbelte Pistoll“, un daobi reip se alle Giltgen in'n Hiimmel to Hölp un moß met iähr Geschrei de Blagen wach, un de fängen an to rähern, äs wenn se all' all en Meß in de Kiäl sitten hädden.

„We is dao?“ reip dao de Köster von buoben ut'n Stuoben.

„Jede! Staobt op! Wi müet't de Kiärkensliüttels hääbben!“

„We is Jede?“ fraogg de Röster wier; he trude den „Jede“ nich; denn he lait sinen Kopp nao nich seihen.

„Donnerwiär, aolle Kiierklaos, id fin't, Kuhles!“

„Wede Kuhles?“ un de Röster kamm naig an't Fenster; Kuhles jaog't an't Licht.

„Jede; Kuhles, Gäer Kuhles von de Hauptstraot!“

„Nicks fүүr unguet, Gäer! Dat Fenster fluog laos, un harut keef de Röster met ne witte Pudelmüsk.

„Gäer, wat hääbt je us in Schreck jaggt; mine Frau frigg baoll de Schüertes; wat is laos, Gäer?“

„Män gau an, de Kiärkensliüttels! Et find Spitzboben op'n Taorn,“ un Kuhles wees met den Revolver nao'n Taorn, in de Lucht!

„Guott staoh us hi, Gäer! Jaots, Gäer! Nower sien Se iim des Hiemmel's willen büürsichtig met dat Scheidings, Gäer,“ — sinen Kopp hadde de Röster all salweert, äs Kuhles den Revolver ophüörde, un he sagg diit von'n Stuoben ut — „et könn laosgaohen, we kann fүүr'n Unglück; id kuenm, Gäer.“

Jäben kaimen de annern iim de Eck, dao kamm de Röster in sinen langen swatten Rock, we he in de Kiärk antrock, met de Liüttels ut'n Hus.

„Dat wick iähr aower seggen, Gäer, alleen met iähr op'n Taorn gaohen, dat doh't nich, Gäer, id häff Frau un Rinner.“

„Dat bruf't auf nich, dao find jä de annern!“ segg Kuhles.

„Meineh, Se auf, Här Pastor, se auf, Här Amtmann, un Se, Gäer, un Se, Gäer?“ wüinnerde fid de Röster, äs he de dao staohen saog met iähre Locht un iähr Mordwiärks! „Wu find de Kärls wull op den Taorn kuenmen?“

„Dat wull ick ähr wull fraogen,“ segg de Pastor. „Gäbbt Se de Kiärk auf üörndlich affocht, äher äs Se se tofluotten häbbt? is dao kineen in tofluotten?“

„Gäer, wat denkt Se? Gäff ick all enmaol een in de Kiärk tofluotten? Nee, Gäer, dat weet’k siefer, de Kiärk was hierig, äs ick se tofluotten häff,“ segg de Köster ganz börtönt.

„Dann wollen wir aber nachsehen!“ drew de Amtmann. „Schließen Sie mal leise auf. Und dann ganz strategisch vorgehen.“

De Köster fluott laos.

„So, Gäer,“ segg he, moof de Dür wiederwage laos un stellde sich, de Klink in de Hand, an de Siet. „Ehre dem Ehre gebührt, ick fin män’n Köster, ick k u e m m t o l e s t.“

„Die Infanterie an die Tête!“ kummedeerde de Amtmann. He was ganz Feldhär un „Spitze der Ortspolizeibehörde.“ He meinde Kuhles, denn de was de enigste met Scheitgeraih!

De hadde nu finen grauten Snuben daoran, män äs em de Amtmann klaor moß, dat he met den Revolver biell wieder reeken könn, äs se met iähr Lüz, dao segg he dann: „In Guotts Namen!“ un gont börop.

„Das zweite Treffen hat die Lanzenreiterei!“ kummedeerde de Amtmann wieder un schuotw finen Subaltern-Affesser ächter Kuhles.

De was all etwas drierster, he hadde wenigstens enen bör de Buorst, poß aower doch sine Mistfuork fäster un rangscheerde sich

„Dann trete ich ein als eventueller Nachschub für die Kavallerie,“ un de Amtmann stellde sich ächter finen Affesser.

Dao gonk he nu so siemlich gedeckt. Bis de beiden afmurkst wäören, konn he sin kostbaore Liäben all in Sieferheit bracht hääben.

„Herr Meier, Sie müssen jetzt hinter mir gehen als Scheinwerfer. Im entscheidenden Augenblick halten Sie die Laterne hoch, daß wir das Gelände klar haben.“

Meier stellte sich mit de Locht ächter em. So, den Buckel hadde de Amtmann nu auf deckt.

„Und Sie, Herr Pastor, marschieren als Sanitätskolonne hinterher!“

Dat deih de Pastor dann auf. Nu hadde de Amtmann twee Mann vör un twee Mann ächter sich, nu konn't laosgaohen.

„Lête marsch!“ kummedeerde he, un sinnig, d. h. so sinnig äs dat nu op ne Trepp in'n Riärktaorn gohen kann, steg de Gesellschaft den Taorn harop.

Mähr äs enmaol wull Kuhles, wenn dao in den Taorn so 'ne Gliädermus opschreckt wuor un iähr um de Aohren flutterde, trügg hoppen; män dann kiettelde em de Lanzenreiter met sine Mistfuork, un weil de Lanzenreiterie wier von de Reserbekavallerie bedrängt wuor, bleef de Infanterie nicks üöwer, äs wiedertogaohen.

Bomms! De Lête stonn äs'n Paohl, un dao holp sin Schuwen von dat Gros, se reggde aof weggde sich nich. Wat was dao von Gedöhns düör'n Taorn gaohen? Et krafte, et krieskede, et jankte, äs wenn ne rostige Düör laos gonk, dann snurrde dat — de Infanterie sätten sich de Saor pielopp op'n End; de Reserbekavallerie moß ne halwe Swenkunk links ün, de Lanzenreiterie dito, un grad lait Meier sinen „Scheinwerfer“ spielen, dao kamm ne Stimm von de Sanitätskolonn: „Die Uhr schlägt!“ un in densölwen Augenblick slaogt: Gen!

„Richtung auf die Luke! Marsch!“

De Infanterie trock wieder, dat Groß nao! Gans sinnig! Unner de Luf: „Das Ganze halt!“

Jeder holl den Nom*) an! De Wind streef so sachte düör de Löcker von den Laorn; dat fusde un sumnde so sinnig män auf so grüggelst, äs wenn dao Geister gans sacht sid toflüstert hädde, wu't düsse Lüde doch waogen können, hier so haroptostiegen. Et was cas aifig! Un dann de Buehn! Düör de Luf scheen Lucht! O Häer! Dat was nich enen, dat wäören mähr! Un wat socke!

„Stäck em enen!“ —

Sau, würklich un wahrhaftig nao enmaol: „Stäck em enen, dann is he kaput!“ segg dao enen op den Buehn!

Also nich bloß Räubers, nee, sogar Mörders, würkliche Mörders wäören dao! Un dao op ingaohen? Neel!

De Infanterie, de Lanzenreiterie, de Kavallerie, de Scheinwerfer, alls wäör laupen gaohen, hädde nich de Sanitätskolonne den Wäg sperrt.

„Wir müssen!“ segg de Pastor. „Herr Amtmann, ihre Pflicht als Polizeibeamter! Herr Kuhles, seien Sie Mann! Schurken sind feige! Ich weiche nicht von der Stelle.“

Aof ut Ahrgesöhl, aorre wat, dat magg nu enerlei sien; op enmaol stäött de Assesser met de Mistfuork unner de Luf, dat de in de Höcht flügg, un dat Lecht von den Buehn iähr hell in't Gesicht schinnt! Kuhles tüht un tüht an den Abjug von sinen Revolver, dat em de Sweet ut alle Knopplöck bräck vör lutter Dp-regunt. Knipps! knipps! knipps! De Sahn sprung äs'n Dammerstiert, män en Schüett gonf nich laos. Waorum? — Et satt finen drin!

*) Atem.

Dat duerde nu all nich so lang, äs dat Wörtellen duert, denn faots äs de Luf laosfluog, dao gaff de Pastor den Scheinwerfer en Schupp in'n Buckel, de schuot op de Kavallerie, un weil de de Schupp auf wieder staott, schuot de ganße Armee halsüüwerkopps op den Büehn.

„Im Namen des Gefekes!“ reip de Amtmann, äs he dao op enmaol beer Mannslüde bör sich saog.

„Marijo, Här Amtmann! Meineh, Här Pastor! Wat is laos?“ reipt iähr entgegen.

Also dat wäören de Räubers! Un de Mörderie? Se hädden Solo spielt, aorre Stichbeiden. Daohiär dat „Stäck em enen!“

Kuhles stäck finen Revolver ganz stillkes in de Task; guet, dat dat Dier nich schuotten hadde. Sau, de Köster hadde rächt, so'n Scheitdings konn Unheil anrichten!

Den Meier, den Amtmann, den Assessor, se möten all grad kinne besonners klofen Gesicht. Dat Dings was auf to dumm! Wat klärde sich de Geschicht doch einfach op!

Män bloß de Pastor moß en stuer Gesicht, un wat he dao sagg von de Biörbereitung op Beerhochtieten, dao konn sich de ganße Armee von de Infanterie an bis to den Scheinwerfer iähre Botsjohn von ächter de Mühren schreiben.

Na, dann also: „Rehrt marsch!“ den Laorn harunner. Düt was en Biäkümfsken west.

De Köster stonn nao unnen an de Dүүr.

„Här Kuhles, häbbt Se se kriegen?“

„Neel! Gun Nacht.“ Un Kuhles gonf met sinen Revolver af.

„Gun Nacht, Här Kuhles! Nicks füör unguet, Här!“

„Wu hät't gaohen, Här Amtmann?“

„Gut! Gute Nacht!“ So pielop äs de erst den Säbel druogen hadde, so deip lait he'n nu ächter sich hiärfliepen, äs'n Hüen den Stiärt, wenn je em met'n Bängel smietten häbht.

„Gün Nacht, Här Amtmann! Nicks füör unguet, Här!“

„Sind je nao huoben, Här Sekretär?“

„Sal Gute Nacht!“ De Mistfuork inleggt äs ne Lanz, schuow de Affesser in de Nacht. Waohen? Siefer nao Zans; sowat moß em drüg in'n Hals.

„Gün Nacht! Nicks füör unguet, Här!“

„Wat was dat egentlid, Här Meier?“

Nicks! „Gün Nacht!“ Bü! — de Löcht was ut. So, wat't nu gaff, konn he so seihen, dat Hus funn he in Düstern.

„Gün Nacht! Nicks füör unguet, Här!“

Tolest kamm de Pastor; he was nao en Augenblick trügg blieben.

„Nicks füör unguet, Här Pastor! Wat was't egentlid?“

De moß't den Röstler doch seggen.

„Wat't was? De Lühköstler müet't jä muorgen fröh beer Uhr Ringen inluden. Dao häbht sich de en Bullenkopp*) met op'n Laorn nuohmen und spiellden Solo, dat se sich nich börslaipe! In de Ordnung is't nich, aower —!“

„Guott si Dank, Här, dat't so was, et konn flimmer sien.“

„Saw, dat kont't. Gün Nacht!“

„Gün Nacht, Här Pastor! Aower, de hadde ich de nich in tofluotten. Nicks füör unguet, Här.“

*) Krug, der sechs Liter faßt.

De Röver sluott de Kiärk to un schüngelde nao
Sus; sine Uhr was rein, un Bissüm konn rühg slaopen.

Un äs'n annern Muorgen üm veer Uhr de Kloeken
so fierlick von'n Taorn haraf dat Pingßfest inludden,
dao ahnden de wennigsten, wu binaut de Vüörberei-
tungen to dat Lüden vörscheidene Lüde de Nacht maht
hadden.

Dat is de Geschicht von den Taorn in Bissüm.

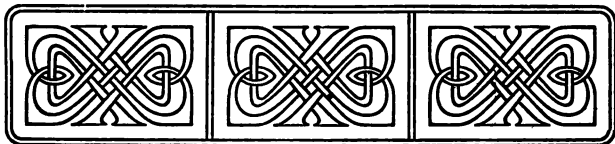
„Gäff wi nu nich rächt,“ segg Si nu, „et giff kin
Spöt, et is ümmer wat anners?“

„Sau wiß! Et is wat anners! Nower wat?“

„Moß kieken!“ äs je in Bissüm doht.



De Schoolraot.



„Süh, Fock! Trer! Här Raot, et geiht nich, Juno kann't nich halen!“

De aolle Giärd, Wäht Pieper finen Kutsker, dreihde sich op'n Busch half üm un segg't in dat opgeklappte Halsbördeck harin.

See, dat konn Juno nich halen un swaorns ut en twefachen Grund nich; erstens wiägen sich sölwt, twedens wiägen den Wäg. Wiägen sich sölwt: denn Juno was all an de Jaohren un en lüch viell dämpst. Wu se üöwerhaupt an den Namen Juno kuummen was, dat mocht de Donner wietten. Wenn dat Dier op sin Paar*) gleeft, dann hädde id de gähn seihen mocht, met ne Kammsniä' un'n Sahnentratt, daobi ne guete Pottsjohn ambüörstig un mager, dat man se äs Garderobenstänner brufen konn; so saog nämlich Pieper sine Juno ut. Wiägen den Wäg: „Dieser Weg ist kein Weg!“ hädde dao auk wull anstaohen mocht; aorre sind ne Masse Wagentraonen un Fuorspeln von Rüh un Piärde in den dicksten Pieflehm niäbenannergelegt un vull von Water, dat en dreijäohrig Kind drin vör-supen kann, en Wäg to nöhmen?

Dat moß Juno wull iäbensowennig düegen, äs Giärd, un de Mann, we to den Kopp häärde, we nao Giärd sine Wäöb unner dat Bördeck hiärkamm, moß wull desölwe Meinunk sien. Denn nao ne fuorte Wiel steeg he, naodem em Giärd ne Busch**) von de Siet

*) Pate.

**) Reifigwelle.

von'n Wäg an Wagen smietten hadde, ut un moß so'n unbeholpen Gesicht, äs't de Raot maßt hääben mott, we Noe toerst ut sine Arche lait, äs se sin drüg Bläckfen finnen konn, wao se sich dahlfetten föll.

Wenn so'n Schoolraot, äs hier de Raot Krull, daomaols, bör füftig Jaohr, äs de Duorp- un Riärspeleschoolen affloppen moß, dann moß he sine „Kilometergelder“ oft fuer bördeinen; et gaff nao fine Zienbahnen un Schusseer nao jede Nest, we nu düet Geschäft viell kummoder maßt.

„Was tun? spricht Zeus“, segg Raot Krull.

Dao he, grad äs Zeus, aower auf sine Antwoad freg, wende he sich, wat op jeden Fall auf viell gescheiter was, an Giärd, we dran was, un sich de Bücks in de Stiewelschächt stoppte.

Dao daomaolige Tiet dat akademiske Beer mestendeels de Lüde nao nich so opblaoßt hadde, dat se, äs nu so vaak, män so viell Luft mähr häbbt, dat se män bloß nao Haugdütst so düör de Riä' harut quetten könnt, so börstonn un konn Schoolraot Krull auf nao usse schöne, hiärtliche Platt un kuerde et gähn.

„Jä, Giärd, wat sang wi nu an? Lehmtriäden kann ich di nich guet helpen,“ sagg he un keef rein mißmödig op sine Snallenschoh, „un plattfebarwes*) düör düssen Slampamp to gaohen, hät auf nich guet Art.“

„Äs auf gar nich naidig, Här Raot. Ich weet hier Bescheid, wenn Se hier buoben op't Dwer stiegt, dann häbbt Se dat Duorp liefut bör de Riä' liggen. Hier is in de Maigd auf en Footpatt, wenn Se den nao gaohst, sind Se in ne guete Berdelstunns in't Duorp. De Landwäg mäc hier en grauten Dreih wiägen de

*) barfuß.

Knäpp! id arbeit mi met Juno de diör un dann driäp wi us bi Beilers, wao Se jä loscheert, wier."

„Wenn dat so is, fall't wull dat Beste sien, wat id dohen kann, wenn id män erst dat Over harop wäör!" stimnde Raot Krull bi, un met Giärd sine Hölp arbeide he sich diör de Briümmelten un Hafäsen*) harop. Giärd wees em den Footpatt un gonf dann wier nao sine Juno, un de Raot gonf op't Duorp to.

„Egentlic is't gans guet, dat't so kuemmen is,' fegg Raot Krull, äs he so in den smöen Summer-aobend diör de stillen Kämp spazeerde un an'n Ged**) Haolt moß un de Augen äs rund üm sich gaohen lait.

Wat was dat fierlic tobuten! Wiet un fiet was fin Mensk to seihen. De Lüde häd den all' all Fier-aobend maßt. Män usse Gärguott arbeite nao wieder!

Raut äs ne blankgepußte kuoperne Stölp kruop de Sunn ächter den grauten Efenbusk in't Bedd. De Arbeit moß iähr van Dag rächt suer wuorden sien, so glaihde se in't ganße Gesicht. Män se was't sölwst in Schuld. Se hadde de vüörigen Dag so de op laos schiennen, dat iähr von de Sig iähr graute Kiängen-watersfatt met en mächtig Spittafel buorßen was, — de Lüde säggen, et wäör en Gewitter west, — un nu hadde se Last, dat se de Welt wier drüg freg. An den Landwäg hadde se nao etliche Dag Arbeit, män hier buoben was't iähr all baoll glückt. Et schwaamde un dampfte ut Griäbens un Kuhlen, ut Gräs un Raorn, dat't de kleinen Grässpierkes un jungen Krüt-les nao gans hinaut was. Se häd den all bineen iörndlic kleine Sweetsdrüöpfes an iähre Köppfes hangen un wippten bör Blaseer op, wenn de Raot se iähr, swaorns etwas unbeholpen, met sine Snallen-

*) Hederosen.

**) Schlagbaum.

schon aufputzte. Niets was to häören äs dat Schröpfen von de Heidspringers,*) we nao nich nao'n Bedd gaohn wäären un af un to hölpfen, wenn so'n enzeln Buegel in sin Nachtgebätt wat sung, wat se auf vörstönnen. Un de Mieten**) streken so sachte iähre kleinen Biggellinkes to düit Nobendkonzert, dat de Raot, weet Guott wu lang, hädde staohen un lustern mocht op dat Nachtgebätt, wat de Dierkes to den rauden Nobendhiemmel harop schickten.

Män äs een von de kleinen Musikanten, wull in den Gedanken: „Kunst geht nach Brot,“ sich op den Raot sine Niäs' satt un met sinen Niessel äs probeerde, aof dat Dink auf siür annere Geschöpfe äs den Raot nao wull en Nutzen hädde, dao miärkte he auf an sine klammen Fööt, dat't Liet wüör, dat he nao't Duorp kamm.

He was so'n Endken wiedergaohen, dao drapp he op de Antweid***) en Jungen, we nao an't Rohhöden was. Dat Rohseel hadde he sich üm'n Arm dreiht, in de Hand hadde he en Boof un stellte grad an sinen Börstandskasten de Fraog nao de vördeckten Diebstähle, wao de aolle Oberbiärg†) so'n ganz Register, wiegen Stiick, von to nömen wuß. He was so dieger bi de Arbeit, dat he den Schoolraot gar nicht gewahr tuor un sich ganz vörfähert ümkeek, äs de op enmaol segg: „Na, Junge, kannst du deinen Katechismus bald?“

Et is en egentümlid Dink siür en Mensk, we em haugdüetsk anküert, hät so'n Buernjungen, we anners sin Haugdüetsk häört, äs in School un Briäg, ümmer so 'ne gewisse Schühigkeit un is daorum met de Antwaod auf mesttiet wat draoh bi de Hand. So freeg

*) Heuschrecken.

**) Mücken.

***) Feldrain.

†) Katechismus von Oberberg.

de Raot denn auf män bloß en siemlich taoh „Zau“ so häören, un de Jung dreihde sin Book in de Hand harüm un keef den Raot von unnen harop so gleepsf in't Gesicht, äs wenn he seggen wull: „Mat dat wiederkümmt, usse Magister spaßt nich, wenn id muorgen mine Ler nich kann.“

De Raot mocht den Jungen dat wull anseihen un fraogg: „Häfft ji en gueten Lährrer?“ He füerde ärtroa Platt, dat he den Jungen lichter an't Küern bröcht.

Sine Antwaod!

„Gaut he guet dran, wenn't nich lähert häfft?“

Sine Antwaod!

„Wao sittst du denn in de School? Häst du all oft Sliäg kriegen? Geihst denn gäh'n nao de School? Wechst düit? Kannst dat? Häst düit lährt?“

Krull konn fragen, wat he wull, de Jung hadde em so langsam den Buckel todreih't un keef stief un stuer sine Küh an, äs wenn he dao wat ganz Nies entdeckt hädde, män den Snabel deih he nich laos.

„Kannst mi denn nich seggen, wu id am richtsten nao't Duorp kumm?“

Schrumm fluog de Jung harüm, ganz libertät fegg he: „Dao gaoh't män düit Pättken nao, an den Gaspel, dao gienten bi de hauge Telge, dreih't ju links, dann kumm't nao üdwer'n Schemm un dann sind düör den Busk faots in't Duorp, un bi Breuers könnt fiiör'n Grösken slaopen.“

Dat was jä en gelungen Jungen, erst so stumm un nu so baortgeil! Dat was den Raot nao nich mähr büörkummen; un dann de Wäod: „Bi Breuers könnt fiiör'n Grösken slaopen!“ Äs de Jung op den Raot sin: „Danf auf!“ ganz ardig antwaodte: „No, nicks to danken, is gäh'n gescheihen!“ dao trock de Raot af, un wat he nao finen Titel egentlich ümmer dohen soll,

dat deih he op den Wäg in't Duorp, he — raodt, — nämlich, wat dat egentlich met den Jungen op sich hadde! Män äs dat so vaak geiht, dat Lude, we füör annere Raot sien söllt, sich sölwst nich raoden könn, so gonk't auk Raot Krull: de Raot stonn sölwst bör'n Kättsel.

Füör'n Grösken bi Breuers slaopen wull he nu doch nich, un äs he bi Beilers ankamm, söherde auf grad Giärd bör, we sich fin klein bietken wüinnerde, dat de Raot so lang unnerwäggenß west was.

Den annern Muorgen gonk de Schoolraot in de School, un äs he de Augen so üöwer de Rinner laupen lait, saog he op enen von de ersten Pläg auf den Jungen, we em met sin Swiegen un Küern gistern Abend sobiell to raoden opgeben hadde. De Jung keef em auf an, äs wenn he sine Augen nich rächt trude, män äs em de Raot desölwigen Fraogen, we he em börlieden Abend met: „Weest dü? Kannst dat? börlegt hadde, auf nu wier stellde, dao antwaodte de Jung Slag op Slag; et gonk äs ne Klot.

Waoriim hadde de Jung gistern nicks seggt? Krull moß't wietten, un äs de Schoolbissentatsjohn börbi was, börtellde he den Lährer, wu em dat gistern mit den Jungen gaohen hadde.

De annern Rinner können nao Hus gaohen, se hädden 'n Raomiddags frie, män to Frik Baimers sagg de Magister, he söll äs hierblieben. De Blagen keefen Frik an, äs wenn se den Braoden nich rächt truden, un Frik moß en Gesicht, äs wenn't an Rad un Galgen gönk.

„Nun sag mir mal, mein Junge,“ fonk Raot Krull an, un dann küerde he op Frik in, he söll em seggen, waoriim he em gistern sine Antwaod gieben hädde.

Fritz lait den Kopp hangen, un beaigde sine Nowholsten*), we iähre spikken Lippen so fraogwief' nao sin Gesicht in de Höcht richten, äs wenn se seggen wullen: „Fritz, wat häst du gistern foß dumm Lüüg maßt!“

Fritz was bit Höden bartwes**) west, un de Holsten wüssen nißs debon, wat he anricht't hadde. Weil se aower all so männigmaol bi Fritz sine Streef metdaoehen hädden, truden se em en gans iürndlichen Gaup Undüegd to un säögen ächter sid all den Reitstoß wippen.

De Raot konn fraogen, wat he wull, Fritz sagg nißs, un erst nao ne ganze Wiel, äs sid auf de Lähre op't Fraogen smet, un de Raot Fritz anluowde, et söll em nißs passeern, he söll't män rühg seggen, waorüm he em nich antwoadt hädde, dao biürde de Jung den Kopp op un segg met'n Gesicht op den Lähre äs: Nu frätt ut, wat du inkrüemmelt häst:

„Uffe Lähre hät seggt, wie brukten nich jeden Landstriecker to vörstellen, wat't in de School gäff!“

Däl —

Äs Fritz met en Quow un ne kleine Ermahnunß afroden was, häbbt Raot Krull un de Maqister hiärtlid' lacht; män den Jungen was't gar nich lachensmaot. Äs em de annern Jungß, we ächter de Kiärk wocht hädden, wu dat Dink utlaip, frööggen, dao gaff he Sans Araitempers, we am niesgierigsten was, enen an den Nohren un moß sid biell iliger äs süß nao Sus. Un wenn he nao de Tiet en Früemden saog, we op em tofamm, dann moß he en grauten

*) Holzschuhe ohne Leder.

**) barfuß.

Umwäg: „Enmaol häst di den Snabel vörbrannt, man vörkid sich nich mähr äs an „de Lüde, et is kin Mensk to truen!“ was sine faste Uöwertügunk, un he hadde nich so unrächt!

De Magister gaff Friß aower'n annern Dag en schön Beld met'n hilligen Jans Bomseens*) un äs de Jung de Geschicht dao ächter las, dao vörstonn he den Magister, aohne dat de en Waod seggt hadde.

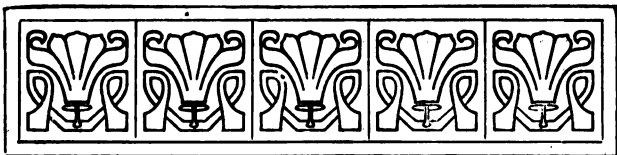
Raot Krull aower hät nich enmaol wier en Jungen unner Guotts frien Hiemmel examneert, daoto, dat hadde em Friß bibracht, was de School dao, un daorum hedde he jä

S c h o o l r a o t .

*) Johannes von Nepomuk.



Inquatterunk.



Reserve hat Ruh'! Und wenn Reserve Ruhe hat,
dann hat Reserve Rua—ua—uh'! Und wenn Reserve
Ruhe hat, dann hat Reserve Ruh'!

Ja glaim, et giff kin Leed, wat met mähr Begeiste-
rung, wat mähr ut Hiärtensgrund sungen wädd, äs
düt, un wenn't auf dat schönste un hiärtlickste Leives-
leed wäär. Sölvst ächter „in Rosengarten“ aorre
„am Himmel stehn swei Sterne“ wädd selten mähr
ächter daohen äs ächter düffen schönen Sank. Un met
Nächt; he hät auf en Büörtaogg vör all de Leeder von
Kausen un von Leive! Wat dao in sungen wädd, dat
is to oft — de aollen Laosken, we de üöwer blieben
sind, seggt „ümmer“ — Inbellunk! Nower düt schöne
Leed is waahr; raß waahr von büör bis achter, von
binnen un buten! Dao is nids an wäg to dispelteern!
Un wenn't auf de gefährste Professor wäär, we von
Klofheit all sowiet üöwersnappt is, dat he ussen Här-
guott wäg bewiesen will, he könn nich bewiesen, dat
düt Leed nich waahr is! Wenn Reserve Ruhe hat, dann
hat Reserve Ruh'! Dat is'n Appell! Dao mott alle
Gelährheit swiegen! Jederguotts wädd aower de
Waahrheit hütigen Dags nich mähr ästemeert! We de
Waahrheit segg, kann nich härbiärgeu, un nao de
Melodie: Nächt häst du, swiegen saßt du! wädd de, we
füör de Waahrheit intriäd't de, we se am härrsten in
de Welt harin ropt, mesttiet de Mul todrieben! Be-
weis leicht! segg de aolle Professor, paßt op, an düt
Leed kann ick't ju bewiesen!

Dat Manöver gont to Enn; 'n Muorgens, — de Sunn was nao nich harut, et was nao ganz fatten-grao —, dao hädde de armen Sandhasen all harut moßt, un dann hädde se Kluten trampelt, dat iähr't Water an'n Rüggsstrank harunnerlaip bis giegen'n Uhr aof twiälf. Dat Gefecht was ut. Dat Lüg gries von Staoff, dat Gesicht swatt äs junge Düwels, knie-benig, möhde to't Umfallen, moß de diärde Kumpenic nao 'ne dreiverdel Stunns laupen bis dat se in't Quatteer kamm. Estholt soll met iähr beglüct wäern.

Feldwebel Müller was mangßen troß sine schewen Schuorken äs'n Paar Sniebanksföt fin unüwelu Kärl. Se fratt sogar ut de Sand, besonnere wenn't Schinken „mit Bauernrauch“ aorre drüge Mettwüörst wäören, we de Rekruten an de Frau Feldwebel afliewert hädde. Se suop auf, aohne dat man em'n Singer gaff, un dat erst rächt, wenn't nids koste. Wenn nu en Mensk guet giäten un drunten hät, dann is he mesttiet wahn ümgänglich, män wenn en Ruen Smacht hät, dann wädd he biest. So gont' auf Müller van Dag. Se hadde de Rauten üörndlich weggen moßt, aohne wat tüschen de Rippen to kriegen, un de Maag*) püngelde em in finen lierigen Buß hen un hiär, dat man se binaoh bi jeden Tratt an't Koppel klappern hörde. Ümmer wier poß Müller met de Sand nao'n Buß, äs wenn he dat inwennige Gliedgewicht wier op'n Damm brengen wull, aower et holp nich, de ganze Besatzung von Buß—arest was vör Smacht in Kewellutsjohn un fraogg en Donner nao Müller sin vörneinige Gesicht; et püngelde dao binnen wieder.

De Suldaoten gont' t swaorns nids biäter, män äs se säögen, wu de Spieß, we iähr all so männigen un-

*) Magen.

neidigen Sweetsdruopen utdrieben hadde, sid kneep un wende, dao lachte iähr doch't Hiärt in'n Leim, un üm em en klein extrao Blaseerbörgnögen to maken, fängen se op enmaol an: Reserbe hat Ruh'!

Müller hadde grad falscheert, wat he all vörtilgen wull, van Dag un muorgen — muorgen was Ruhdag — un he was jüst bi'n Eierpannkofen met Speck un Rattuffel met Suer un Siepel, dat he't Water iörndlick optreden moß, so laip't em üm de Liän, dao muor he ut alle Hiemmel rietten. Wäg was de Herrlichkeit, un daoto erinnern em de Kärls met iähr Singen dran, dat't met sine Macht iöwer iähr baoll to Enn gonk!

„Maul halten! oder ich lasse euch Lauffschrift machen, daß euch die Seele lotweise aus den Knopflöchern flöten geht!“ brüllde he, von Börnien raut äs'n Kriewf, un — Reserbe hat Ruh'!

Wenniger ut Angst vör dat lautwiese Fleitengaohn von iähre Seel un de iähre Drückerie diör de engen Knopplöck, äs ut Respält vör den Laupschrift höllen se de Mul, stief un siumm stolperde de Rumpenie diör den holperigen Kleiwäg nao Eskholt, un Müller konn wier bi Rattuffel met Suer un Siepel anfangen un op sine püngelige Maag lustern.

„Höfner Bullermann, Dorfbauerschaft Nr. 4 ein Gefreiter, vier Mann!“ De Quatteerbillätts wüorden vördellt.

Et was ne halwe Stunn naohiär, äs beer Mann met den Gefreiten Zippeldorn an de Spiz sid diör Eskholt diörfraoggt hädden un bi Bullüms op'n Hoff faimen.

„Guten Tag, Herr Schulze! Fünf Mann Einquartierung!“

Gefreiter Zippeldorn, in Zivil „Luftkünstler“, — „'n Windflüker un Kummeddiggentärl,“ sagg Nat

Zwielms ut Wüllen — melde daomet bi Bullümsbuer iähren Besök an.

Bullümsbuer was fröhtietig ut de Unnerst*) kuenmen, de Fleigen laiten em fine Ruh, un stonn vörslaopen un vördreitlick in de Nierndüör**) — he was fin Suldaot west, un wenn he en haugen Gäern west wäär, wäär he sicker en ganz dicken Frönd von'n rusken Kaiser west, so dieger was he met Diew un Seel fiür Afrüstung. He holl de Suldaoten fiür 'ne iäben graute Landplaog äs annerwäggenß de Heuschrecken.

„Swarmwies' treckt se ut un friät't de Lude dat Wiärks opl Un waoto? Dat wi Stüern betahlen müet't!“ Un Bichten un Stüern betahlen, dat hadde he op'n Striek! Beide Deel wiägen sine Gnesigkeit.***)

Daorüm keef he auch de fiew an, äs se op'n Hoff kaimen, äs wenn he Düwel seggen wull. Un dao segg so'n Kärl to em Schulte! En aollen Lünink fängst nich met Raff! dat was sin Sprüek.

„Nicks to Schulte!“ knuerde he. „Kumpelmenten maken batt nich, id sin män en ganz gemeinen Buer; wat ju tosteiht, dat kriegt un mähr fin Ariemmel!“

„Merke die Gemeinheit schon!“ üöterde Zippeldorn in'n Baort. „Will er denn als ganz gemeiner Bauer die preußische Güte haben und uns unser Quartier zeigen?“

Bullüm dreihde sid üm un wees iähr stiesliädrieg op'n Büehn. Dao gaff't nu nao ne kleine Räbbelerie iüwer düet un dat, män antlest is'n Suldaot doch froh, wenn he nao en ganßen Muorgen Klabastern von de Pinn un unner Daß un Tack kümp. Un äs Bullüm

*) Mittagschlaf.

**) Tennentür.

***) Anauferei.

de Diiör toflog un nao op de Ledder reip: „Zue Gerack dat friegt ji, süß nicks!“ dao smeet de „Gemeine“ Bollink met'n „Donnerkiel!“ sinen Tönöfter in de Eck, dat et donnert' un frachde. Bollink wat ut't Biärgste un dao konn he dat Donnerkiel so rächt dächtig harut friegen. Et was ne ganze Tonleiter von Gefühl, we in düüt e e n e Waod lagg! Von de Freid, dat he in Ruh famm, bis to den Börnien giegen den Buer, alls lagg in düüt e e n e Donnerkiel! Rums! rums! flüögen auf de annern iähre Brocken in'n Eck, un se göngen dran, sich etwas to Mensken to maken. Doch dat könnt se wull aohne us, un wi willt se män alleen laoten! — —

Zue Gerack friegt ji, un mähr nich! Bullümsbuer hadde Waod haollen; de fiew wäören affoert äs't iähr nao de knappsten Büürschriften tofamm. Män wenn en Mensk mähr äs sin Gerack arbeiten mott — un dat hädden de fiew bi dat Klutentrampeln gründlich moßt — dann kann he auf mähr äs sin Gerack iäten, un Gefreiter Zippeldorn un sine Kumpels hädden nao't Säten nao siemlich viell Blaz in'n Biew un feken sich iim, wao nao wat to friegen wäör. Dao was gueten Raot düer! „Es ist erreicht!“ den Snurrwiß in de Höcht gestrieken, wull Zippeldorn en biettken an Libbet, Bullüm sin Dochter, härstriepeln, aof dao nich etwas füör iähr afföll. Män dao famm he an't unrächte Kontor, he freg en Snutseel, dat em de Mul de nao hong. Se lait sich von so'n rudderigen Kammissjungen nich düörneen tueseln, sagg se, un holl em iähre rauden Kloppspäön*) so dicht unner sinen Snurrwiß, dat he ilig „Rückwärts richt't euch“ moß. So sätten de armen Kärls met iähren rebällsken Magen op'n Biehn, un wenn de Wünsk, we se den Buer an'n Hals hön-gen, män half in Erfüllunk göngen, dann was he't unglücklichste Dier op Guotts wieede Welt.

*) Hände.

„Fjels, de wi find,“ segg op enmaol Naß Twielms, „wenn't nicks anners gifft, dann iät wi us an Biären satt, in'n Gaorden steiht de schönste Speckbiärnbaum, we id min Biären seihen häff, un riep sind se auf. Solla, id gaoh hen un hal en Brautbühl voll!“

Geseggt, gedaohn! Gans guorg gonk Naß ut'n Hus, en Firsaken*) was wanners funnen un baatskl baatskl siägde he in den Biärnbaum, dat de Biären män so harunner riängden. Zlig socht he de Biären op un grad wull he met den vullen Brautbühl in Hus, dao, äs he sid ümdreihde, stonn Bullüm bör em. Schimpen? Ne, dat is to wennig! Wat Bullüm den Biärndeiv an de Nohren smet, dao was Schimpen nao dat reinste Luosleed giegen. An't Bördessendeern kamm Naß gar nich an. Uher äs he sid ümsaog, hadde em de Buer all den Brautbühl ut de Hand rietten un met'n Swunk utschütt't, dat de Biären düör de Lucht su'den, äs wenn en Schrapnellschüett laosgaohen wäär! Wuol aorre uewel moß he ut'n Gaorden harut un in gröttste Ennigkeit schimpte he nao en paar Minuten met de annern op'n Buehn üöwer den gnesigen Buer, un et wuor swatte Rache brott giegen düssen mierigen**) Kärl.

Wenn een graute Freid aorre grauten Bördrott hät, dann börgätt he Zäten un Drinken; so auf de „fünf Mann Einquartierung“. De Hunger was wäg, was börgiäten, un jeder strengde finen Bördstandskasten an, wu se den Buer sine Fjelerie wett maken können.

Zippeldorn satt op de Kant von de Bettstiar un plüchte an finen Snurrbaort, äs wenn he dao-en klüftigen Gedanken uttrecken könn. Op de eene Siet hadde he'n all so börplustert, dat de Saor düörneenstönnen

*) Firsbohnensfange.

**) verächtlich.

äs de Fiädern op'n Rücken, wat de Rölle in de Flittken trocken is. Män an düsse Siet mocht wull von üörndlike Gedanken nicks sitten, un he font op de annere Siet an to plücken. Gädde he dat män äher daohen! Op enmaol springt he op:

„Ich hab's! 's wird ein feudaler Uff!“ nüeselde he düör de Niäſ', grad äs den frisk gebacken Leutnant von Smachtleben von de Diärde.

Wenn he so kuerde, dann was wat laos, dat wüssen de annern, un:

„Was gibt's? Wat mak wi?“ reipen de beer to glieke Tiet un stönnen äs op Kommando bör Zippeldorn.

„Kinder, kennt ihr Moltke?“

„Moltke, den Generaal? Wat hät de met den Buer un sine Speckbiärn to dohen?“ sagg Naß Twielms.

„Ihr ahnt et nicht! Moltke konnte schweijen, wie's Trab, un det was der Grund von seine jroßartigen Erfolge, un id, Sefreiter Zippeldorn, kann ooch schweijen, un det, Kinder, is ooch 'ne Sarantie vor'n Erfolg.“

„Wolle Quaterkopp, wat giff't denn?“ segg Naß un rückde naiger op Zippeldorn to.

Män dat Ganße, wat he de harut freeg, was: „Die Sarantie vor's Selingen übernehme id, aber ihr müßt mir helfen, et jibt en knuffijen Trödel!“

Dao mössen se met tofriäden sien, wenn se auf nao so niesgierig wäören. Wenn auf met'n lüd Anuern, se gäffen sid doch drin, un nao 'ne kleine Wiel troc Zippeldorn af, waoto un waonao sagg he nich, un methäbben wull he auf kineen. Wao bleef he?

Jä häff äs enmaol en Beld seihen, dao steiht so'n bisichtigten*) Säern op'n Feldwäg un küert met een, we dao midden op'n Stück Land steiht, un de Säer

*) Kurzsichtigen.

wünnert sich nich wönnig, dat em den Stieflär fine Antwood giff. Wän dat hadde sinen gueten Grund; de we he anfüerde, was gar fin Mensk, et was „'n opgestoppten Kärl“ äs man gewüehnlid segg, op Saugdütsk nömt je't ne „Vogelscheuche“. Auf Zippeldorn stonn 'ne Wiel naohiär, äs he ut'n Hus gaohen was, bör so'n opgestoppten Kärl naig an'n Wäg, we de diärde Kumpenie nao Escholt fuemen was. Zippeldorn was swaorns nids wönniger äs bisichtig, he muß auf daorüm gans guet, dat em den Kunnen fine Antwood gaff, un doch was he de gans börgnögt met an't füern.

„So, mein Jutester, jekt jehst du mit mir, id werde dir mal uff'n richtigen Standpunkt 'ruff bringen, du bist zu was Höheres berufen, als hier det Viehzeug ängstig zu machen.“

Metdem hadde he den Paohl auf all ut de Urde rietten un den Kärl an'n Grunn legt.

„So wie id dir hier habe, kannst du mir nich folgen, oller Junge, wegen deine jroße Umfänglichkeit. Sieh man jetrost deiner Ufflösung entjejen, sie erleichtert nur deine höhere Bestimmung!“ un he font an un trock dat Hei un Strauh ut Rock un Bücks, dreihde beide Deel in sin Taskendof, namm dat unnern Arm un gonk, äs wenn nids passeert was, wier nao Bulüms Hoff.

De beer kafen niepen op, äs he op'n Büehn ne aolle witte — wat witt is, wenn't all 'ne Tietlant in Wind un Wiär buten staohen hät — Bücks un'n Dufendläpper von Rock ut sinen Taskendof wickelde.

„Kinder, fragt mir nischt, duht, wat id euch sagel“ segg Zippeldorn, äs se op em infraogden, wat't daomet gieben söll, „näht hier den Rock an dieset Beenfutteral feste un ooch borne die janze Knoppjeschichte wird zujenäht; id jarantiere bor en jroßet Börjnüjen!“

En Suldaot kann alls, wat he mott, un in'n Nu was de Kaiherie praot. Dann bunn Zippeldorn unnen de aollen Büdſenpiepen un auf de Rodſmauen*) to, dreihde de ganze Beſchärunk wier in ſin Taſkendof un gont wier von'n Buehn un von'n Hoff, met'n fromm Geficht, äs wenn he fine beer tellen könn.

„Zhr bleibt mir aber hübfch zu Hauſe, Kinder,“ ſegg he, äs he wäg gont, „damit der olle Knote von Bauer kene Lunte riecht, id jehe rekognoſzieren! Dat mir keener nachkommt, det der Bauer wat merken duht, dann is et Mumpiß mit's ganze Berinjien.“

Zippeldorn har wiägen fine dullen Streef in de ganze Kumpenie en wahn gueten Namen, un daorüm wäören de beer Mann auf met ſin Dohen tofriäden un laiten em rühg gewähren.

An Bullüms Gaohren trod ſid 'ne Wallhieg hen un ächter düffe Hieg font en ſiemlid dichten Geſterbuſch an. Dat was dat Ziel von Zippeldorn, wao he ſid op kleine Ümwäig hen arbeite. Hier widelde he ſin Bäcksfen laos un font an, dat Menſkenfuttural uttoſtoppen. Gräs un Lauf was nog dao, un baoll hadde he en Kärl dao liaaen met'n Paar Been, äs Elefantenföt un'n Buſ äs'n Bööraermefter. Voranögt ſatt Zippeldorn den Kärl an'n Baum op'n End, ſtreef bull Blaſeer ſinen ſwatten Snurrbaort to dat feinſte „Es—iſt—erreicht“ in die Höcht un ſegg ganz fierlid to den opgeſtoppten Kärl: „Du wirſt mein Rächer fein!“ Dann namm he'n unnern Arm un druog en unner de Strüf an de Wallhieg, dao wao en Rod in Bullüms Gaorden gont. Von'n Hoff ut können ſe em nich ſeihen, denn an de Wallhieg ſtaott en lant Stück met Firzbauhnen, dat gaff genug Deckung. An'n annern End von dat Firzbauhnenſtück ſtonn, dat wid niäbenbi

*) Aermel.

feggen, den Speckbiärnbaum, we Naß Twielms hadde plünnern wollt.

„Denkst du dran, denkst du dran, du Berliner Pflanze?“ Zippeldorn, de Hänn in de Tack, fleitede düt schöne Veed, äs he wier op'n Hoff kamm, dat de Spitzen von sinen Snurrwiß in'n Tack op un af wippten. Uöwer de Diäl gonk he in't Hus. Et was fin Mensk op de Diäl. Wat spikelerde he dao nu all wier ut? De Augen göngen em hen un hiär äs'n Luchs. Wuppdig! was he op de Gäckelkist, wuppdig! hadde he ne Bloglien*) unner'n Noß sitten, un wuppdig! was he wier op'n Grunn un gonk un fleit'te wieder, äs wenn nicks passeert was.

„Wat giff dat?“ segg Naß Twielms, äs Zippeldorn sine Bloglien op'n Buehn unner'n Noß hiärtroß.

„Na, Kinder, paßt uf, jekt werde id euch den Kriegsplan vors Manöver entwickeln, et jibt en Nachtmanöver, un det en feinet! Also ufgepaßt!“

Et moß vull un gans de Gesellschaft iähren Bisfall finnen, wat Zippeldorn äs Kriegsplan „vors Nachtmanöver“ uteneensatt, denn Bollink moß sin Blaseer met een Donnerkiel nao't annere Lucht, un Naß, Twielms sagg ümmer män wier: „Nu geißt kaput in Holsten; dat giff en Späßen; Kärl, Sippelbaon, du häßt Infäll äs'n aolt Hus!“ un de beiden annern lachten, dat iähr sogar de tierige Buß wackelde. Zippeldorn aower stad sid finen Lünz**) an, smet Dampfinge in de Lucht äs de Kanunnen, wenn to Kaisersgeburtstag schuotten wädd un streef siegesbewußt sinen Snurrwiß in de Höcht, äs wenn de börfünnigen föll: Es ist erreicht!

*) Pfefferkorn.

**) Pfefferkorn.

Liefe Nacht ruht auf der Erde,
Liefe, rabenschwarze Nacht;
Nur der Mond, der bleiche Schwärmer,
Strahlt in seiner Silberpracht!

Is dat nich en fien Deed? Rabenschwarze Nacht
un Silberpracht, dat vördrägg sich met'nanner äs
Water un Füer, män et riemt sich schön, un dat is de
Hauptsaak!

Et was giegen'n Uhr aof half elwen, äs Zippel-
dorn düet Deed gans sinnig*) de annern vörjung, et
was't Alarmsignal to dat Nachtmanöver.

Gans sinnig gonk an den Inquatterungsbüehn dat
Fenster laos un iäbenso sinnig kaimen fiewmaol en
Paar Kammissstiel met'n Paar Been, en Rüggestrant
un'n Kopp dran düör dat Fenster, bümmeln en Augen-
schlag an'n Paar Arms un stönnen dann in'n Schatten
an't Hus. De Maond scheen, dat't binaoh so lecht was
äs bi Dag. Nao de Melodie: „Mit sechs Schritt Ab-
stand einzeln vorbeimarschieren“ vörswünnen de fiew
Mann, Zippeldorn un sine veer „Kinder“ een nao'n
annern düör'n Schatten von'n Schoppen von'n Hoff.
Et was de reinste Slierpattrolje, ut et hadde sich op
Bullüms Hoff auf nich dat geringste reggt, äs de fiew
ächter de Wallhieg bi den opgestoppten Kärl ankaimen.
Zippeldorn moß se guet instruweert hääbben, et wuor
kin Waod seggt.

Stillswiegens naihmen Twielm un Bollink den
Kärl un göngen ächter Zippeldorn hiär, we de Plog-
lien kunstgerecht bineen gelegt op'n Arm hangen hadde,
dat eene End hadde he sich üm'n Diew bunnen. Et
gonk düör de Firbauhnen nao den Speckbiärnbaum.
Hier möken se Haolt. Dat annere End von de Ploglien
wuor üm den opgestoppten Kärl bunnen, un dann

*) leise.

wees Zippeldorn, dat he in Zivil Luftkünstler was. Us'n Raakeken*) gont he in den Biärnbaum harop; op't ünnerste Bög anfuemmen, trock he den Kärl an de Bloglien nao un arbeide sid met em ünner höchter bis binaoh in'n Topp von'n Baum. Sier bunn he met'n Backfaarm**) den Kärl an'n Bög fast, knüppte dann de Bloglien fast an den middelsten Twielm an un was nao ne gans kuorte Tiet wier unnen. Dat Ganze hadde so stillkes afgaohen, dat de beiden, we sid vüör in de Firbauhnen stellt hadden, em binaoh nich häört hädden. Ünner'n Baum keef Zippeldorn nao enmaol in de Höcht un streef sid vör Blaseer finen Snurrbaort nao mähr op: Es ist erreicht!

Et was auf erreekt! Diiör de Böge saog man bi dat Maondlecht de witte Bücks von den Kärl dao buoben in'n Topp blenken un jedereen, we't nich biätter wuß, sagg, dat dao en Kärl in'n Baum sätt. Zippeldorn namm dat ünnerste End von de Bloglien, wat he wier gans sümftig diiör de Bög nao unnen ledt hadde, dat se sid niörnens fasthaken konn, un gont gans sachte nao de beiden in de Firbauhnen. Twielm un Wollinf nahmen de Dien in Empfang un göngen trüggēs. De beiden annern wäören auf in de Firbauhnen fuemmen un pöcken met an un tröcken, bis de Dien ungefäh'r stramm was. Zippeldorn stonn an de Kant von dat Bauhnenstück, en paar mächtige Kluten***) in de Hand. Bör't Nobendiäten hadde he utspideleert, wao de Buer flaip. Bums! bums! flüögen de Kluten vör den Buer sin Kammerfenster, Zippeldorn trügg un met an dat Strick gepackt, en Kuck, dat sid de Biärnbaum schütt'te un trrrr! kollern de riefen Biärn harunner.

*) Eichhörnchen.

**) Bindfaden.

***) Erdklumpen.

Bums! Bums! „Marijokob, Vader, Spizboben!“
krieskede de Bullümsk. Bums! stonn Bullüm vör de
Bettstäär! Trrr! hörde he dat Rappeln von de Biärn!
In de Bücks scheiten, dat Gemähr von de Wand snap-
pen, dat was en Wiärks von'n Knick un'n Staut!
Runner von'n Büehn, nao buten hen! Klatsk! fluog
de Guszdüör laos. Dat was doch ne Unvörschämtheit!
Trrr! segg't all wier, un de Spetzbiärnbaum schütt'te
sich, dat de Biärn män so riängden! Richtig, dao satt
en Kärl in'n Baum, de witte Bücks blenkede düör de
Böge!

„Spizbobenpad! Wuß du harut, aorre id scheid
di de Anuofen kaput!“ brüllde Bullüm dull von Bör-
nien in den Baum harin.

En Augenblick was't still dao buoben, äs wenn den
Biärndeiw op den Buer sin Schimpen lusterde. De
fiem ächter de Wallhiege tröden sich vör Lachen. „Nack-
mals los vor'n Sechser!“ segg Zippeldorn, un trrr!
rappelden den Buer de Biärn op de Platt äs'n Hagel-
schuer.

„Id segg di't nao enmaol: Harunner von'n Baum,
aorre id scheid!“ De Stemm snappte den Buer vör
Dullzeit iüwer.

En Augenflag was't wier still, män dann kamm op
Zippeldorn sin Kommando wier „vor'n Sechser“ ha-
runner.

Bums! — De Buer hadde en Schredschüet in de
Lucht jagt. Buoben was't wier still!

„'n Dienblick Pausel!“ flüsterde Zippeldorn, „id
schlängele mir in die Geschwindigkeit uf'n Hof, det
Ding wird schener, als id jedacht habe. Wenn id so'n
paar Mommangs weg bin, zieht ihr einmal, und wenn
id anfangen zu rufen, nehmt ihr die Zebüder Benekes
in die Hand und jondelt ganz dußmang wie'n jeölter

Bliß 'rum uf'n Hof," un wäg was he, un in een, twee, drei op'n Goff.

Bullüm stonn unnern Baum, de Flint in'n Anschlag! Dat was doch to dull, de Kärl kamm nao nich harunner. Dat was doch ne Driewskgeit, nao den Schüet nao nich äs harunner to fuemmen! Dat Bloot steg den Buer to Kopp, de Börnien gonf em met'n Börstand dedüör.

„Tom lesten Maol," brüllde he, „id tell bis drei, bist dann nich unnen, dann briänn id de eenen op't Fell, dat de lesten Biärn stuohlen häst. Gen! — twee! — Trrr! rappeln de Biärn äs Antwood den Buer op'n Kopp; dat „drei“ bleef em in de Struot sitten. Bums! — Düt Maol hadde he den Kärl den laossen End tohaollen un — et schuot em in de Rnei, de Börnien was wäg — he hadde'n druopen, he saog, wu de Kärl ümfunt.

„Silfe! Mörder! Diebe! Silfe!“ Zippeldorn reib et ächter den Buer, äs wenn he en Dauden optwecken wull.

De Buer was't, äs wenn he de Posaunen von't jüngste Gericht häört hädde! Wat hadde he maht! Mörder! Ge met finen Dullkopp! Mörder! Ge börnuor rak'n Kopp! Wäg, dedüör, dat se em nich fregen! De Flint fluog in't Wuortelstück*) un wat giffst de, wat häst de, de Buer üöwer Siegen un Lühn von'n Goff.

Op Zippeldorn sin Schreien kaimen de beer ächtert Gus hiär angerannt. Griefertiet stüört'te auf de Bulklimsk un iähre Blagen, so'n Jungen von'n Jaohr aof niegentein un dat achteinjährike Wicht, half anwämmst ut'n Gus.

*) Wurzeln = Möhren.

„Mörder! Mörder!“ brüllde Zippeldorn, „er is doot, er hängt oben uf'n Ast, erschossen, wie'n doter Spaß!“

„Vader! Vater! Wao bist du? Vater!“ De drei Bullüms reipen't bull Angst in de Nacht harin.

„Da läuft er!“ segg Zippeldorn un wees nao'n Kchfamp hen.

„Kinners, Kinners, he döht sich wat an, laupt em nao,“ un de drei Bullüms sätten ächter den Wollen här.

„Nu is't aomer genug,“ segg Max Twielms to Zippeldorn, „wenn sich de Buer wat andeih, dat möcht ich doch nich gäh'n op't Gewietten hähben.“

„Na, Kinder, mit det Anduhn is nich so schlimm, jlobe ich, aber's zur Vorsicht man hinterher und jesucht, man nischt sagen! Wenn ihr ne findet, bringt ne mit, und laßt man bloß mir allene mit ihm unterhandeln, ich werde die Sache schonstens in't Lot brinjen.“

Kattuffel, Kattuffel! Lauffschritt, marsch, marsch! nao,“ un de drei Bullüms sätten ächter den Wollen här.

In'n Snupp was Zippeldorn in'n Baum un bi den opgestoppten Kärl. De lagg op'n Bög fast. Bullüm hadde den Band, wao de met fastbunnen was, düörschuotten, dat Achterpant*) und de Riiggastrank saog ut, äs'n Sieft.**)

„Achtung, Kinder, er kommt!“ Schwupp fluog de Kärl nao'n Grunn. In'n Nu was de Bloglien laosbunnen, un Zippeldorn wier unnen un wickelde de Lien op. Den Kärl op'n Nacken slaohen un em nao'n Büehn driägen, de Bloglien wier wäghangen, was't Wiärk von'n Augenschlag, un dann was he wier unnen op'n Hoff.

„De is daut! Den häft üöwer de Brügg ledt! Du bist en Mörder!“ Dat wäören Gedanken, we Bullüm

*) Hinterteil.

**) Sieh.

düör'n Kopp schüötten! Wäg! dat was't enigste, wat he denken konn!

„Vader! Vater!“

Sin Wief, sine Blagen hadde he unglücklich maht! Wao soll he hen? Se hadde kin Lüg, kin Geld! Se moß de drei wochten, se müssen em helpen, dat he wäg kamm! Se stonn still; de drei laipen op em to.

„Gel Bauer! Gel Bauer!“ Bollink reip't, dat't diör de Büske schallde.

„Dao is he! Dao is he! Buer woch't äs! Woch't äs!“ schreide Naß, we't met de Angst kriegen hadde, de Buer möcht sich en Leed andohn!

„Nu bist vörragt un vörkaofft! Wenn di de Suldaoten kriegt, kümmt an Rad un Galgen!“ schuot't Bullüm diör'n Kopp! Wao sich vörstoppen? Aflaupen konn he't nich! Dao ächter de Strüf was de Flakhdief!*) Dao söchten se em nich in! Äs'n Kind, wat de Blinnen**) pisackt, schuott he diör de Strüf. Plumsck! satt he bis an'n Hals in't Water.

„Se vörsüppt, he vörsüppt!“ schreiden de Bullüms, we den Buer in de Strüf vörswinnen säogen un dat Plumscken häört hädde.

„Se vörsüppt!“ — Naß Twielms häörde't, un äs'n Unwiär schuott he op de Strüf to, wao he den Buer harin laupen seihen hadde.

„Hähä—hähä!“ hechte he, äs he met knappe Haut vör't Water haolt moß, et seihlde nich viell, dann wäör he halsüüwerfopps drin laupen.

„Buer, wao find? — Vater, wao bist du? — Buer, fuemt harut, wi doht ju nicks! — Vater, vörsup di nich!“ reipen Naß, de Frau un de Blagen diörneen!

Et reggde sich nicks in'n Dief.

*) Klachsteich.

**) Bremsen.

„Bader! Bader!“ frieskede de Bullümst, „Bader, kumm doch!“

„Donnerkiel! Buer harut!“ hechte Bollink, we auf haran kummen was. „Mast int un inke Blagen doch nich unglücklich, ji häfft jä gar kineen doot schuotten.“

„Prrr!“ Dao dukte Bullüm ut de Leisten op. „Nicht daut, ein Mörder? Guott si Dank, nu laot't gaohen, äs't will!“ jegg he un stüehnde op, äs wenn em'n Band von Hiärten sprungen wäär.

„Nu kummt harut, Bauer, un met nao Gus hen, et fall sich wull riegen,“ beswichtigde em Raß Twielms, un äs auf de annern op em infüerden, dao steg he ut de Kuhl, natt äs ne Ratt. Met'n Gesicht, äs wenn em de Bookweit vörhagelt wäär, stonn he dao un wuß nich, aof he vüörwes aorre trüggess soll. De siem hädde nao allerlei to küern, bis he sich anschiekte, met nao Gus to gaohen.

So ilig, äs de wilde Jagd von'n Hoff stüört't was, so langsam göngen se nu wier trügg. Nu bleben se wier staohen, nu gonk't wier vüörwes, dann wull de Buer wier utrieten, un dann füerden se wier op em in, dat he wier metgonk, bis se endlichs bi'n Hoff ankaimen.

Zippeldorn namm iähr an'n Schlagbaum in Empfang.

„Bauer, Bauer! wat hat er anjerichtet!“ was sine Begrüßung.

De Buer slog de Gut an; jöll de Kärl doch daut sien? Schrumml wull he wier dedüör, män schwupp! hädde Twielm un Bollink em bi't Slafittken, he moß nu Paohl haollen.

Un dann gonk't an't Gen- un Hiärfraogen, de Buer, sine Frau, de Blagen, de Suldaoten, alls düörneen, un dat End von de ganze Vörhandlung was, dat

de Buer un de Sinen gläöffen, dat Bullüm en Kärl, we in'n Biärnbaum siätten hadde, anschuotten hädde.

„Ich habe ihn uf unsjere Stube,“ segg Zippeldorn, „er hat nicht zu viel abjekriegt, aber, et is doch vor Ihnen, Herr Bullermann, ne ganz muffige Geschichte mit die Schießerei.“

Nich viell afkriegen! Den Buer swoll de Kamm: „Dann laot he bi Nachtslaopentiet ut minen Biärnbaum blieben!“ sagg he gans prüefft.

„Dußemang! Man immer dußemang! Herr Bullermann!“ Un dann font Zippeldorn an un satt den Buer dat Wiärts uteneen. Dat de Kärl bestraoft wiör wiägen sine Spißbowerie, dat wäär jä siefer, aower dat wäär auf siefer, dat de Buer in't Lock kaim wiägen Scheiterie in de Raigd von Wuehnungen, dat he dat Gewiähr afgieben möß, un wat dat von 'ne Blamasch wäär füör Kinnskinner, wenn he in't Lock siätten hädde un so wieder.

Was Bullüm bi dat „he hät nich viell afkriegen“ oppgaoen äs'n Bockweitenpuffer, nu gonk he iimmer mähr bi, he gonk düör't Rattenlock.

Nu was't Tiet füör Zippeldorn: dat Ijen was heet, et moß smieert wäern.

„Aber, mein jutester Herr Bullermann, die ganze Geschichte läßt sich von die Bildfläche verschwinden machen. Passen Sie uf! Wat hier soeben allens ufs Trapez jewesen is, wer weeff et? Ihnen, Herr Bullermann, Ihre Frau Gemahlin und was Ihre beiden Kinder sind, un ich, Zestreiter Zippeldorn un vier Mann von die dritte Kompagnie, un was der Galunke von Spißbube selbst is. Sie, Herr Bullermann, werden von den Kummel nicht sagen, Ihre Frau un ihre Zöhren werden ooch ganz hübsch die Futterlufe zuhalten, der Spißbube, wo jekt auf unserer Stube sitzt mit zwei Mann Bewachung, der sagt ganz jewiß ooch

tenen Ton, nich in die Lamäng! denn det der jut zufriedenen is, wenn er mit die Punktierkunst uf seine Ginterpartie davon kommt, det wird Ihnen ooch einleuchten. Sie sehen also, — un daobi mok he sich wahn rist, dat et janz in unsere Lamäng liegt, ob Sie in'n Käfig rinspazieren oder nich. Nu wär et ja ejentlich wejen die Behandlung, wo wir hier jenossen haben, det Wichtigste, det wir Ihnen so stantepede uf die Polizei schleppten in Gesellschaft von den angeschossenen Galunten — et is ejentlich sogar unsere Pflicht als Soldaten — Bullüm mok all wier half kehrt, män Bollint holl'n fast — aber nu is man ooch sozusagen en Mensch, wo Gefühl im Leibe hat von wegen Ihre Frau un die armen Jöhren, un darum mache ick Ihnen en Vorschlag.“

Un dann satt he't de Bullüms Jamillig uteneen, dat et am besten wäär, wenn se de Suldaoten op anstännige Wiese de Mul stoppten. „Morgen Ruhetag, jutes, prima-prima Essen, tadellose Verpflegung,“ dai wäären so de Angelpunkte von Zippeldorn sine Rede.

De Buer un sine Wolsk säggen in iähre Binautigkeit to alls Sau un Amen, un midden in de Nacht konn iährenthalben de Friätterie all män laosgaohen. Män Zippeldorn vörzichtede grautmödig bis'n annern Muorgen.

„Setzt jehen Sie man janz jetrostet wieder in die Falle, halten Sie Ihr Versprechen, werden wir ooch det unsere halten und schweigen wie't Frab. Dem Sauner aber werden wir jekt uf unserer Stube den Raß visieren, det er nich sobald wiederkommen duht. Wünsch allseits ne jeruhfame Nacht!“

De Bullüms wäären iäben op iähre Slaoptammer, dao kregen se en Nachtkonfert, dat konn sich häören laoten. Von de Suldaoten iähren Bühn hiär gont't Klatsch, klitsch, klatsch! Klatsch, klitsch, klatsch! äs

wenn se met drei Mann an't Diärsken wäören, un daoto schreide een äs'n Biefülf,*) dat de Schieben biewerten. De Bullümst strüwden sich de Gaor unner de Nachtmüst, un se troc sich't Bedde üöwer'n Kopp, dot se nids mähr häörde; Bullüm aower nahm sich vüör, et de Suldaoten 'n annern Dag so guet, äs he män könn, in die Kieg to maken, dat se em so glimplich behandeln un den Spizboben so vörsüöhlden.

Zippeldorn, Zwielm un Bollink aower kloppten met'n Koppelreim in'n Dreislag nao ne Wiel op'u Tönöster un Nag, we de beste Stemm hadde, schreide, äs wenn se em dat Fell bi lebennigen Liew aströcken.

Dann häörde Bullüm nao de Düör gaohen, en paar Donnerfiels von Bollink, en „Wohlbekomms“ von Zippeldorn, un dann was Ruh in'n Kuotten.

„Guott si Dank, de Kärl is wäg!“ met den Gedanken slaip de Buer in, män he hadde in'n Slaop nao viell to mehren met Spizboben, Suldaoten, Dautscheiten, Börsupen, dat he froh was, äs't Dag tuor.

So 'ne Börflegung hädde de fiew nao nich hat äs an düssen Ruhedag. Von'n muorgens bis'n aobends gont't pännkenfett, de Buer wuß nich, wat he dohen soll, un de Suldaoten, Zippeldorn vüöröp, wesen sich von de beste Siet. Se wullen sogar nich äs hädde, dat iähren Buehn oprümt tuor, dat möß en Suldaot sölvst dohen, säggen se, un daorum soll't auf wieders nich op, dat se, äs se nao't Appell hen mössen, iähren Buehn toslüötten, „von wejen die königlichen Kleinmontierungsstücke“, sägg Zippeldorn.

Den annern Muorgen äs se aströcken, dao hädde se den Brautbühl vull Schinkenbuotterams un de Bull vull besten Nollen-Klaoren,**) äs wenn se in acht Dag nids wier to iäten kriegen söllen.

*) Bachtitis = Fischotter.

***) Schnaps.

„In meinem und meiner Kameraden Namen sage ich Ihnen un Ihrer Frau Gemahlin vor die jute Berpflegung unsern tiefjefühltesten Dank. Eene Hand wäscht die andere, sagt det schöne Sprichwort, sie haben uns jut jefüttert, det is die eene Hand, und wir werden von die ganze Nachtjeschichte keen Wort nich verlauten lassen, det is die andere Hand, und damit Gott befohlen, Herrschaften,“ jagg Zippeldorn un de fiew marscheerden in'n frischen Muorgen harin.

„Guet, dat de Kärls wäg sind,“ jagg Bullüm, dat Stillswiegen von fiew socke geiwe Kostgängers wäär em op ne längere Tiet doch wat düer kuemmen.

Den viiörigen Dag was wiägen de Inquatterunk Arbeit trügg blieben, un dat moß de nu wier utrecht wäern. Daoriim kamm de Buer sin Dochter erst'n anern Dag deto, den Suldaotenbüehn optorümen. Wat hadde se op enmaol to friesken? Witt äs Kalk an de Wand kamm se von'n Büehn gesatt.

„Bader, Bader! Et ligg'n Kärl in'n Bedde!“

In'n Sandümdreihn was de Buer met finen Anhanf op'n Büehn.

Richtig, den Kopp unner de Rüssens, rächt tutte-warm todeckt, lagg dao so'n klüngeligen Gesellen in'n Bedde. Wupps, hadde de Buer em bi'n Arm!

Wat was dat?

Zippeldorn finen opgestoppten Kärl was't, he hadde'n grauten Siettel op de Buorst, un niesgierig, äs Fraulüde find, las Bullüm sine Dähn:

Sier an düssen aollen Klüngel

Nimm to Lähr di, gruowe Klüngel:

Si nich guesig, un — wenn't düster —

In Börnien bruk nich den Piister,

Denn dat könn di äs mißraoden!

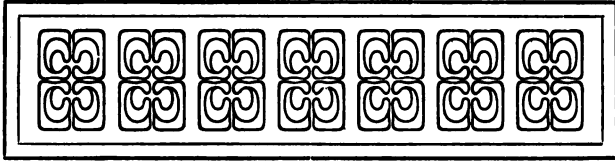
Bullüm, miärkst du nu den Braoden?

Aof he en miärkte! — Schrumm fluog de Kärl
diiör't Fenster. Wecke Ährentitels Zippeldorn un sine
Kumpels kregen, dat wiä leiwier nich börtellen. In'n
ersten Hü*) wull he de Kunden anzeigen, män: We sid
sölvst de Miä' abitt, de schänd't sin egen Angesicht,
dacht he tolest un sweg still! Frau un Blagen möken't
grad so, un wenn't de Suldaoten nich börtell't hädde,
dann hädde't fin Minsk begriepen konnt, waorüm
Bullim rein wöft wuor, wenn he män wat hörde von
Inquatterunk.

*) Zorn.



Ringelduwen.



„Jeder Mensch hät en Buegel, un wenn een seggt, he hädde finen, dann is iäben grad düsse Meinunk düssen finen Buegel!“

So ähnlich hät äs irgendwann enmaol seggt. Hof de Mann rächt hätt, aorre nich, dat kann man nich jo slankwäg seggen; män dat de Kaplaon in Bissüm nich z n e n, sonnern en ganzen Tropp Buegel hadde, dat is unbefrieden.

Sollen't män äs op finen Stuoben kummen! Dao frönnen se, un sätten se, un hängen se harüm, klein un graut, jung un aolt, dick un dünn, bunt un gries. Dat Hauptstück was en echt prüfken Buegel, witt un swatt met'n grauten Snabel: en Stuork, we bon't „Sumpfen“ nich äs wat Lüde en kahlen Kopp, sonnern kahle Been hadde un plaz en klein Kind en opgepuften Juorsk in'n Snabel holl. Äs kleinste Dierken satt op'n Schriewdist en Nietelkuenink,*) un düit kleine Lüörfken tömde sich, äs wenn he äs süß tobuten in de blecke Wintersunn met sin friske Deedken bi Köll un Äs den Gedanken an Fröhjaohrsluft un Fröhjaohrsluft wach haollen wull, äs de Dannen un Hülskrappen et doht wiet ächten in't Holt, wenn üm Middewinter de Böge sich beigt un knappt unner Ruhfuorst un Snee.

Un wat so an Gräött tüsken düsse beiden, tüsken Stuork un Nietelkuenink was, stonn op Stöcker un

*) Baunkönig.

Steene an de Wänn harüm un hümmelde an Dräöhde inner't Bischuß, äs wenn sid de ganze Buegelwelt wier vör sammelt hädde äs dao waols, äs se sid en Keuenink wählen wullen.

Besonners de beiden Endwänn von den Stuoben nahmen sid ärtrao sien ut. An de ene Wand, dao kriemelde dat män so von Sawken, Uhlen, Fäkstern un ähnliche Undiers; et was en ganzen Gaup Slächtigkeit, wat sid dao bineen funnen hadde.

Vör düsse Wand stellde sid de Kaplaon, wenn he äs priägen wull üöwer de Bosheit von de Welt. Dann bröchten em de Fäkstern met iähr propper Utseihen un slächte Gewietten, de Uhlen met iähre glatten Fiädern un iähr nächtliche Harümstriefen, de Sawken met iähre krummen Snabels un glaucn Augen op allerlei Gedanken. Un wenn he dann'n Sunndags laoslagg von Arglist un Gabsucht, von Vörstellunk un Slächtigkeit, dann ahnden de wennigsten Lüde, wat de Bieigel den Kaplaon bi de Priäg holpen hädde.

En ganz anner Beld de Wand giegenüöwer! „Seid einfältig wie die Tauben!“ steiht in de hillige Schrift, un wenn de Genfaolt en Hauptmärkteken von de Duwen is, dann was an düsse Wand en ganzen „Klub der Einfältigen“. Von buoben bis unnen was de Wand befatt met Düwkes; von'n gemeinen Feldflüchter an bis to de Raowenstiärtkes*) und Kröppers un Priekduwen**) stönnen se dao harüm.

Vör düsse Wand stonn van Dag de Kaplaon un moß ganz giegen sine Gewuehnheit en Gesicht, nao dat to riäken man meinen solt hädde, he wull en Andrag op Dpnahm in düssen Klub stellen.

Männigmaol hadde he all — aotwer met'n anner Gesicht — hier staohen, un dann keef he grad äs nu

*) Pfauenschwänzchen.

**) Peridentaube.

ümmer op enen frien Blaz tüschen de Duwen, wao en Klöfken an de Wand satt met'n Schildken, dao stonn op: Columba palumbus L. Midden tüschen de ganze Duwenfamillig satt düet Klöfken dao äs en llerigen Rüneninkstron tüschen, den Hoffstaat! Jau, jau! Columba palumbus, de feihlde den Kaplaon, un dat he de funn, dat was swaohr, dat was ne Ringelduw,*) denn Columba palumbus is iäben ne — Ringelduw.

Waorium moß de Kaplaon nu so'n egen Gesicht, äs he dao stonn, waorium keef he so ganz anners ut äs süß? Was wat passeert?

Nu, so ganz unrächt hadde he nich! Wat he so baaf wünsch hadde, wao he sich so lang nao tieert**) hadde, dat was in Erfüllunk gaohen: Columba palumbus hadde sich funnen, sogar tweemaal funnen, un doch soll den Häröhm nao ümmer de llerige Stiär met dat Klöfken un de Wäöb „Columba palumbus L.“ entgiegen kiefen un anöwen! Un dao föll nu en Menst nao en kloof un tofriäden Gesicht maken? Ne, dat gont nich!

„Dat is spassig,“ segg ji, „twee Duwen sind dao un en Klöfken auf! En tweedd Klöfken is doch nao wull to kriegen, waorium fall dao denn de Stiär llerig blieben?“

Waorium? Paßt op!

De Kaplaon hadde'n Ohm! So nützlich äs so Ohms nu auf sind, et schinnt doch, äs wenn usse Härquott et anfangs nich in't Aug paßt hadde, dat Ohms in de Welt hariim laupen föllen, derin weder bi Adam nao bi Eva häört wi, dat se en Ohm hat häfft. De Ohms häbbt sich erst infunnen, äs de ersten Mensten ut't Paradies jaggt wäören, un wenn auf Rain un

*) is ne Ringelduw = ist selten.

**) geseht.

Abel sich nao aohne Ohm hendaohen häfft, nachhär kaimen se doch in de Mod. Äs't bi Isaaks met Jakob un Esau nicht rächt mähr fuchen wull, dao mok sich Jakob op de Söden nao sin Ohm Laban, un he hadde den Wäg nich ümsüß maht. Äs he wier nao Hus gonk, dao satt he fast in de Wull, he brocht en männigen Tropp Schaop von sin Ohm met nao Hus. Siet de Tiet is dat nu op de aolle Sacke wiedergaohen, un junge Lüde besöft nao ümmer gäh'n iähren Ohm, besonners wenn he unverbieraot't is un wat in de Miälk to krüemmeln hät; un se kuumt auf gewüehnlid nich met hierige Gänn wier üm.

So gonk dat auf met den Kaplaon un sin Ohm. De Ohm was Förster, unverbieraot't un freide sich ümmer, wenn sin Süstersuohn em besocht. Un äs de nao Student was, dao konn he kuum de Wikanz afwochten, dat he mel sin Ohm diör de Büsk strieken konn.

Besonners enen Punkt brocht de beiden naiger: Dat Blaseer an opgestoppte Büegel. Wat de Ohm an Büegel schuott, stoppte de Student op, un wenn de Wikanz ut was, dann hadde nich bloß de Ohm vörscheidene Diers mähr an de Wänn, nee, auf de Student brocht uter opgestoppte Tasken auf ne ganze Drächt opgestoppte Büegel met nao Hus, un de wäören dat, we nu, äs he Kaplaon was, in sinen Stuo-ben harüm sätten.

De aolle Fröndschopp met sin Ohm holl de Kaplaon warm, un wenn he den Ohm auf nich so baat mähr besocht äs süß, de Ohm vörgatt em doch nich. Äf un to kamm nao ümmer en Buegel, we de Kaplaon nao nich hadde, un tuor von den dann opstoppt un ophangen.

Nu hieraotede vörliden Dag' den Kaplaon sine Nicht un swaorns in dat Duorp, wao auf de Försterie

von sin Öhm ne halwe Stunn von afflagg. De Kaplaon was to de Hochtiert inbiteert, un wat lagg dao naiger, äs dat he en Dag äher föherde un sin Öhm besocht.

Et was binaoh en Jaohr, dat he nich mähr dao west was, un we mähr Plaseer hadde, de Kaplaon corre de Öhm, we em von de Bahn affoll, kann man nich guet seggen. De Öhm was aower besonnens baortgeil,*) un de beiden wäören nao fine fielv Minuten von'n Bahnhoff, dao hadde he den Kaplaon all so niesgierig maht, dat de baoll Niewpien freeg. Wenn de Förster den Nordpol entdeckt hädde, hädde he nich wichtiger, un wenn he't perpetuum mobile erfunnen hädde un bang west wäör, dat em de Kaplaon dat Patent bör de Niäs' hiär snappte, hädde he nich geheimnisbullen dohen konnt, äs he deih. „Sä häff wat, dat kannst di nich denken,“ seeg he, un erst äs de Kaplaon ne ganze Wiel börgiewsk hen un hiär raodt hadde un ansonk nerwigös to wäern, dao segg de Öhm in graute Pausen: „Sä — häff — twee — Ringelbuten!“

Junge! Guet, dat fine Lüde in de Maigd wäören. Süß hädde se siefer schüttköppt iüwer den Häröhm. He namm sic op äs en Gittlamm**) bör lutter Plaseer. un sine langen Rocksnäppfen weibden düör de Ducht, äs wenn't en Paar Fahnen wäören, we to en Freidenfest smenkt wüörden! Wenn auf all von Gus ut en guet Gankwiärk unner em satt, nu gaff he op drei Tratt nao enen to, he konn nich ilig nog bi de Dutwen kuummen.

„Columba palumbus! Guott si Dank, de Sedisvakanz in sin Dutwenrief was börbi, dot Dutwentrönten wur bestiecen, dat Volk hadde en Kuenink!“

*) aefbrächia.

**) Ziegenlamm.

Wagenfeld, 'n Öhm.

Dat mössen wull de Gedanken sien, we in den Kaplaon sinen Kopp sid schüöwen un jögen, äs he de Duwen in de Hand holl, so glücklich saog he ut. Se striepelde de Dümfes, äs ne Moder iähr Siärtenskind üöwer sinen Flaßkopp strick, wenn se't tom erstenmaol nao ne Krankheit, wao de Daut sine klapperige Hand all nao den Leimlink utstreckt hadde, wier gesund vör jid staochen süht — all opgieben un nu doch wierfunnen!

Geben ist seliger denn Nehmen! Dat saog man an dem Ohm sin Gesicht; wat keef he siälig op den freidigen Menschen!

De Kaplaon soll dat Brutpaar 'n annern Muorgen kopeleeren, un weil he von de Hochtiet faots wier triigg moß, gaff de Ohm Libbet, wat sine aolle Gushöllersk was, den Opdragg, se söll de beiden Duwen füör den jungen Häern inpacken, dat he de muorgen metniehmen könn.

Sin Diäben vörslaip sid de Förster nich, män den annern Muorgen passeerde et doch — et was gisteru wat laat wuorden — un et gonk met em un den Kaplaon in'n Sturm nao't Duorp.

Wat en Mensk vörgiäten sall, dat vörgätt he, un so vörgaiten auf de beiden met de Gassebasserie de Ringelduwen. Män äs se bi't Zäten sätten un braotte Duwen op'n Disck kaimen, dao soll't iähr beide wier in: „De Ringelduwen! De müet't aower met!“

Füör Geld un guete Wäöb dramde auf baoll en Jungen laos un kamm nao ne Stunn met'n Bäcksken wier an.

Dat moß man Libbet laoten, se hadde de Dierkes sünftig inpackt. So twiärs,*) äs se süß auf mangßen was — aolle Wagens kraakt —, op den Kaplaon hadde se'l enmaol guet packt; de kuerde wennigstens nao ne

*) quer.

iörndliche Mul voll Platt un wuß en aolt Menst to ästemeern.

Ne Ringeldum hadde de ganze Hochtietsgesellschopp nao nich seihen, un daorum sneed de Förster auf gähn den Badfaam laos, dat se de Diers bekiefen un sin Jagdglück bewünnern können.

Bedächtig wickelde he dat Päckken laos. Niesgierig drückten se sich all haran. Een wull de raoren Büegel nao äher un nao naiger bi seihen, äs de annern.

„So'n dumm Fraumensk! So 'ne aolle Tait!“

Wat hadde de Förster, dat he op enmaol so schimpfe! Wat de Gesellschopp, dat se op enmaol so luthals lachte? Wat de Kaplaon, dat he op enmaol en Gesicht mok, äs wenn em de ganze Bookweit börhagelt wäär?

Libbet hadde iähr Wiärks to guet maft! Dao lägen de Duwen, naaft äs se ut't Ei kruopen wäören! Libbet hadde se plüct un afschröggt,*) praot maft to't Braoden! —

Wäg wäören met de Fiädern de Tügen von den Öhm sin Jagdglück, wäg met iähr de Kronprätendent für den Kaplaon sin Duwenrief.

Futschikato perdutti! hädde Schulte Bried siefer seggt. Sawiß! Futschikato perdutti columba palumbus! Futschikato perdutti den Öhm un den Kaplaon iähre guete Luhn. We den Schaden hät, brukt für den Schimp nich to suorgen, un de Kaplaon was froh, äs he aohne de Duwen — de lait he trügg, dao möchten sich nu annere Lüde met opstoppen, dao de Diers doch so nich opstoppt wäern können — wier in de Bahn satt.

*) abgefengt.

Män de Ohm bleef nao op de Sochtiet, aower äs he'n Nobends nao Sus gont un diör de Böppelallee fann, dao steeg he iimmer so haug iüwer de Schattens wäg, we de Maond em met de Baim iüwer den Wäg maolde, äs wenn't lutter Baumstamm west wäören, dat de aolle Kläör*) vörgnögt met de blanken Augen plänkerde, un int Gnesen den Mund vörtrock bis ant biiterste Rantken von iähr aolle runde Gesicht.

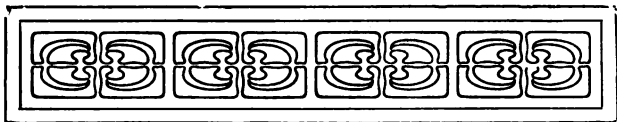
Jä, jä, wat de Jäger nich döht. Sau! Wat de nich döht! Äs de Förster nachhär nao Sus fann un Libbet op sin Schimpen, opströnäötsk äs alle aollen Sushöllerstken sagg: „Dann scheid' em doch en paar annere Duwen, ne Duw' is ne Duw'!“ da fährde he dat Ruhe buten, slog vörnienig met de Fust op'n Dist un donnerde Libbet an: „Dumme Fraumenst! Ne aolle G a u s is ne aolle G a u s, män R i n g e l d u w e n s i n d R i n g e l d u w e n!“

Sau Ringelduwen sind Ringelduwen. Daorünt auf nu den annern Dag, äs he bör de Wand der Einfältigen stonn, de Kaplaon sin eigentümliche Gesicht! Hof nao wull op columba palumbus iähr Stöhlken eene op fann? Worre bleef't hierig? We kann't wietten! Columba palumbus is iäben columba palumbus! Ringelduwen sind un bliest iäben Ringelduwen.

*) Der Mond.



Dynamit.



„Galf so slimm! Börsup em doch, Quengel, denn bist't Dier laos,“ sagt Tönne Osthoffs, „wenn he kine Ratt mähr naobliekt, dann is he doch nicks mähr nuß.“

„Un dat Blieten in Guse kann dine Molsk alleen wull besuorgen, hähähä,“ lachte Snieder Lapp.

„Blieten is nich so slimm, Lapp, aower wenn man ne Ratt hät met twe Fäöte, we frakt un dergleichen Sachen, dat is leiger, un dat wick di seggen, Tönn, Türk börsupen un dergleichen Sachen? Nee, Tönn, den Müen geiht et äs di, de is schüh bört Water. Wenn de int Water föll, dat is sieker, dann döht he, weet Guott wat: fleihen, bieten, un dergleichen Sachen, dat geiht nich. Un de Quiälerie! —

Sau, jau, de Quiälerie!

Quengel sinen aollen Türk was em ant Hiärt wassen, un alls wat de annern von Dphangen, Dautsloohen, Dautscheiten, Börgiften säggen, funn bi Quengel kine Gnaode. Gewiß, Türk soll stiarben, aower et soll em nich weh dohen.

„Rinners,“ sagt Slächter Wiemken, we sid auf äs de annern gewiehnlic in de Uhlenflucht*) bi Tönne Osthoffs sinen Slaopdrunk holl, „Rinners,“ segg he, „könn ji de Mul haollen?“

Quengel namm sid en Snüffken, Lapp stuokte met 'n kleinen Finger sinen Dünk,**) und Tönne slog sinen

*) Dämmerung.

**) Kurze Pfeife.

Salven in'n Nacken — lutter Lebens, dat se wehrig wüörden.

Mul haollen? — Weest doch, Siärm! Wat is laos? Un se stüöken de Köpp bineen.

„Ick weet ne Manneer, dat Quengel sinen Türf ut de Welt frigg, aohne dat dat Dier wat debon gewahr wädd.“

„Un daorum de Mul haollen? Hähäh!“ gnesede Lapp.

„Wenn dat nich alle Güde wietten drüewt, dann wick de nicks met to dohen hebben un dergleichen Sachen,“ wiährde Quengel af.

„Galf so flimm! Nu haollt doch de Mul! Wu denn, Siärm?“ — Tönne was iäben niesgierig äs en aolt Wief.

„Mi hät een — we is jä egaol — von't Lock*) ne Dynamitpatron metbracht, dao wull ick en Knubben met uteneenscheiten. Män ick sin de nich to kuemmen, un de Patron ligg nao int Inkästken in't Koffer.“

„Marijokopp, Siärm! Bist denn nich bang, dat dat Dier laosgeiht, un dat du met dine Kolst op ne guete Nacht in de Lucht flüggst un dergleichen Sachen?“ Un Quengel schuow sich von Wiemken af, äs wenn de ganze Kärl von Dynamit wäör.

„Galf so flimm!“ lachte Tönne, „Siärm sine Kolst fläöpp vüör op, un dat is so'n Laobast, dao friggst auf met Dynamit nich äs en Schramm an.“

„Siärm, Siärm, wenn se di ächter dat Dynamit küemmt, denn küemmt ächter de Tralljen, hähäh!“

„Daorum föllt de Mul haollen, Lapp; du, Quengel, wenn wi unner dinen Türf de Dynamitpatron enstüäkt, dann sust he in'n Gausehimmel, aohne dat he „Lapp“ fegg.“

*) Reche.

Fiör un giegen Dynamit, dat was nu ne lange Dispeltereri. Män antlest hadde iähr Wiemken dat Wiärts so müellesmaot vörküert, dat se all rein nig-gelick*) drop wäören, dat se seihen können, wu Türk met de Dynamitpatron sine Hiemmfahrt antruöde.

„Un de Polkei un dergleichen Sachen?“ —

„Jck niehm alls op minen Buckel,“ tröstede Wiem-ken, un äs Quengel nao Hus kamm un Türk dat Ge-möß un Bambeer**) gaff, wat em sine Moder op-wiärmt hadde, dao keef den Müen ganz vörwünnert op. Dat hadde wat to bedüeten! Süß gaff't 'n aobends bloß wat ut'n Suegpott! un he leckte Quengel de Hand.

Türk, Türk, wat kennst du aolle Dier de Welt nao sickt! Wenn de Lüde am ardigsten sind, dann sind je am gefährlicksten.

'n Sunndagnüonen***) tröcken Quengel, Wiem-ken, Lapp un Tönne ut de Baot, un Türk suchelde de ächter hiär. Et was heet, un he un Tönne Osthoffs hechten iim de Webde.

„Wiemken, gaoh vörut!“ jegg Quengel, „du häst de Patron so laos in de Tack, wenn dat Dier äs laos-gönt un dergleichen Sachen!“

„Aohne Sündsnoer?“ lachte Wiemken.

„Wenn't Unglück finen Willen hebben sall, stüört de Katt von'n Stohl un tebrächt den Stiärt! Gaoh vörut, Hiärm!“ Lapp wull sin „Gähähä“ nich rächt ut de Struot.†)

Wiemken deih iähr den Gefallen un gonk vorut; Quengel un Lapp ne diärtig Tratt ächter em hiär, un tolest Tönne Osthoffs un Türk, we beid' heßhappten äs afgedriebene Jagdrüens.

*) närrisch.

**) Warmbier = Brotsuppe.

***) Nachmittag.

†) Pehle.

Metledig keef sich Quengel af un to üm, un Türk wenkte em fiür sine Fröndlichkeit jedesmaol met finen Stumpstiärt börnöggt to: „Gaoß män, fine Suorg, id kuemm met.“

De Gausebrint lagg ne halwe Stunn von Rottloh midden in de Büsk an de Kleibief, un ne Berdelstunns nao alle Ranten was fin Gus. Hier soll Türk dran glaiben.

„Quengel, nu doh en mi äs ant Strick,“ jegg Wiemken, we viörn ant Holt staohen blieben was, un trock en Kohseel*) ut de Task. „Ja binn em hier an dißsen Gester. In könnt dao gienten op de Wiesß staohen gaohen, dann könn't alls seihen. Dann binn id Türk de Patron an'n Stiärt, stiäk de Sündsnoer an un börstopp mi dao ächter de dicke Böck, dao döht et mi nicks mähr.“

Quengel was ganz weefmögig, äs em Türk börwünnert ankeef, dat he em dat Strick üm'n Hals bunn, un em Wiemken dann an den Gester tüerde.**)

„Gäölt dat Seel auf?“ jegg Lapp. „Dat de nich diür de Fisselbänn geiht!“ un he mok sich wäg.

„Dao kannst wull en Offen an ophangen,“ reip Wiemken em nao, „fast äs Mönster!“

„Hiärm, Kärl, bist nich wieß! Laot dat Dier in de Task!“ brüllde Tönne Osthoffs, un he hechte ächter Quengel un Lapp hiär, we auf utnahden, äs Hiärm de Dynamitpatron ut de Task freeg.

„Et is en röklausen Kärl, de Hiärm; Tönne, wat geiht de met dat geföhrlidde Dier üm un dergleichen Sachen!“ namm Quengel Tönne in Empfang, we sich de Sweet von de Bleß***) wisfede.

*) Kuhseil.

***) hand.

****) Stirn.

„Galt so schlimm,“ jappte Tönne, „he möt sich ja sölvst kaput.“

Lapp holl sich ächter de beiden, äs he saog, wu Wiemken Türk de Patron an den Stumpstiart bunn.

„Wenn dat Bier vörtiets laosgeiht, dann is Hiärm doch de reinste Botthast,*) hähähäh!“ un he kruop nao dichter ächter Tönne, we so'n bredeu Buckel hadde, dat dao nao wull twee Lapps ächter können.

Wiemken knüsterde nao enmaol an dat Strich harüm. Gäddeu de drei seihen konnt, dat he den dubbelten Knüpp, we he erst so sünftig bunnen hadde, nu so laos mok, dat Türk dat Seel met'n düftigen Nud laosrieten konn, Quengel hädde nich seggt:

„Hiärm is doch vüürsichtiger, äs id dacht häff; wenn dat Bier laoskäm, dat gäff en Malöhr, dat wäör nich astoseihen un dergleichen Sachen. Arme Mier! Wenn't män erst vörbi wäör!“

Wover se säögen auf nich, wat Wiemken en plaßerlich Gesicht mok, äs he nu ne Stid**) ut de Last fummelde un an de Bücks härreet.

„Knallt't auf harre?“ fraogg Lapp, we de Bücks baoll ridderde un biewerde von Angft.

„Galt so schlimm! Laot't busen; härrer äs't knallde, äs id bi de Artillerie was, kann't nich kuemmen, moß de Mul wiet laosdohen, dann döht'nicks!“

Hi op Kummando klappten de drei de Mul laos, dat man met'n Ringstentwagen drinsöhren konnt hädde un: „Aller Augen warten auf dich!“

De erste Stid was Wiemken utgaohen, un he streef ne friske an. Türk was wahn unrühg, män Wiemken holl em met'n Foot an'n Grunn. Nu! De Sünd-

*) Kleinfleisch.

**) Streichholz.

snoer brannt, un Wiemken sprunk in't Holt ächter ne dicke, dicke Böck.*)

De Drei stönnen stief in de Wiesk, Niäs' un Mul wiet laos un keeken stuer nao den Hüen. Tüirk wuß nich rächt, wat met em laos was. Se keef nao Quengel dao gienten in de Wiesk, aower män'n Augenslag, un dann stief nao de Sündsnoer, we ächter em fiskede un smüelde.

Äs Wiemken dao aower ächter de Böck hiär schandudelde: „Dier von'n Hüen, wuß du nao Hus!“ un daobi met de Fööt trampelde, dat de saoren Tröüge op'n Grunn knappten, dao trude Tüirk den Braoden nich mähr.

„Zaud! Zaud!“ Se sprunk in't Seel. De Patron flog em vört Achterfiärspele.***) Nao en Ruck: dat Strid was laos! Un äs wenn em de Düwel op de Sacken siäten hädde, jusde dat Dier üöwer de Wiesk op Quengel to.

De drei reeten vör Schreck de Mul nao wieder laos, äs se't all hädde un stönnen dao äs de Moderquotts in de Lehmkuhl.

Wiemken sprunk ächter den Baum wäg, dat he biätter seihen konn, wat et gaff.

Män bloß nao'n Augenslag stönnen de drei Beldsäusen dao nao, dao kamm de Liäben in. Wat giffst de, wat häst de! Rattuffel, Rattuffel! Klabafterten se diör de Wiesk: Lapp vüöröop, Quengel drächter, un Tönne Osthoffs, we sinen Buß in'n Wäg satt, achterin, wat dat hillige Tüg haollen konn.

Naut lährt en aolt Wief draben! Wiemken holl sich den Buß un lachte, lachte, dat em de dicken Tränen üöwer de Backen laipen.

*) Suche.

***) Hinterteil.

Wäör Tüürk nich staohen blieben un hädde sich äs'n Dopp in de Münn dreiht un sich dat Wiärks von sinen Stümpel bieten wollt, he hädde de drei wier inhalt. Män so kregen se en Büörsprunk, un äs Tüürk op enmaol wier laosschuot, wat sine aollen Anuoken lieder können, dao wäören Lapp, Quengel un auf Tönne all binaoh an de Kleibief.

Lapp keef sich schüüh üm.

„Quengel, jag den Müen wier üm, wat häfft wi met dat Dier to dohen!“ reip he vull Angst.

„Tüürk, nao Gus!“

Quengel rannt wieder.

„Kost von'n Müen, geihst du!“

Tönne hadde baoll fin Hohm*) mähr.

„Int Water, int Water! Dao kümp he us nich nao!“ brüllde Quengel op enmaol de beiden to.

Plunsk! plunsk! un tom diärdenmaol plunsk! dat't Water en paar Foot haug in de Lucht sprüchte. Äs Fjörsk schüötten se een nao'n annern, Tönne tolest, in't Water.

Brrr! Dao dukten se wier op! Et was glüdlider-wief' ne siemlid' flaute Stiär, wao se insprungen wäören, un se arbeit'ten sich op't annere Öwer to.

„Gähä! Gähä! Gähä! De Lung ut de Mul kamm Tüürk herangehecht. Nu stonn he op't Öwer un dreiht sich wier üm sich sölwst, dat de Patron in'n Buogen an den Padsaam**) ächter em herümsufde.

Bloß de Köpp von de drei tekten ut't Water. De Mul höllen se all wiet laos von Angst, iäbenwiet äs'n Fuorsk, we Fleigen snappen will.

Tüürk was rak af. Se lagg sich op't Öwer un hechte.

*) Atem.

**) Bindfaden.

„Nier nao Sus!“ un, weet Guott de Häer in Hiemel wat all, reipen de drei Watermännkes. De ene schennde, de annere flökte, de diärde reip alle Hilligen an: män et holp nicks: Türt bleef.

Dao kamm Wiemken andrawt.

So 'ne Höflausigkeit!

„Wiemken, Hiärm, Kärl! Om Guottswillen blief dao! Dat Dier is nao nich laosgaohen,“ reipen de drei em to.

Män! — Wat? De Kärl lachte un kamm risf op den Hiien to?

„Wiemken!“ schreide nao enmaol Rapp in de höchste Haut. Un äs se säögen, dat Türt Anstalt mok, äs wenn he opstaohen wull, dao dukten de drei wier unner. Se können't nich anseihen, wenn de Hiien un Wiemken in Rumpenie äs Botthast in de Lucht flüögen.

Brrr! Dao kaimen se wier op; de Nohm gonf iähr ut.

Wat was dat? Dao stonn Wiemken un trocf sid frumm ineen von Lachen, äs he saog, wu de drei spüeterden. Türt aower wull dedüör.

Met'n Sprunk hadde Wiemken em bi't Strick, dat Meß ut de Last un de affniedene Patron in de Sand. Türt kneep sinen Stümpel in un mok sid ut de Strüf.

„De Sündsnoer is ut!“ Wiemken konn baoll von Lachen nich küern. „Kuemmt de män ut, et döht ju nicks!“

Män dat was lichter geseggt äs gedaohen. Et duerde nao ne ganße Wiel, äher äs de drei dat risfeerden; se truden dat Wiärks nich rächt. Män äs se säögen, dat Wiemken ümmer nao nich utenanner fleigen wull, dao kaimen se naiger. Tönne steeg toerst harut.

„Geiht et sieker nich mäher laos un dergleichen Sachen?“ fraogg Quengel, äher äs he op't Over steeg. Lapp kamm tolest.

„Aine Suorg!“ lachte Wiemken, „kiekt män,“ un he holl iäher de Patron hen.

Quengel un Lapp truden den Braoden nich. Tönne mok en langen Hals un keef sid dat Tier von wieden an. Wat mok he op enmaol von Gesicht? Wat stonn dao op de Patron? Börkeef he sid nich? Se kamm naiger. Wahrhaftig! — Dao stonn't:

„Beste deutsche Eichorien!“ las he harre.

En Bäcksken von finen egen Suderei! So 'nen Slamms! So 'ne Bosheit, iäher socke Angst intojagen! Wat et nu gaff, wiä nich vörtellen.

Wiemken is alleen nao Hus hen gaohen.

De drei annern kaimen erst, äs't anfont fatten-grao*) to wäern. Se hadden iähere Höde wierfisket un bi Baimersbuer iäher Lüg driiget. „Leige Jungß hadden dat Schemm**) üöwer de Kleibief op de Wipp leggt, un dao wäören se drin fallen,“ säggen se.

En Snuben häbht se nich kriegen, aower giegen Wiemken wäören se doch ne Tietlant wahn bör-snuoben.

Türk was de Schreck in sine aollen Anuoken slagen, un nao drei Dag vörschroä sid Quengel sine Wolst wahn,***) äs Türk 'n Muorgens gar nich bör de Bettstiar wäg wull. Se was daut, stuorben, aower aohne Dynamit.

*) Isengrau = Dämmerung.

***) Steg.

***) sehr.

Verlag von Gredebeul & Koenen, Essen-Ruhr.

Berlen weiffälischer Dialekt-Schriften.

De lesten Blomen. Bertellfels ut'n Wösterlanne von Augustin Wöbbelt. Preis broschiert 2,40 M., in Original-Leinwandband 3 M.

Hus Dahlen. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Augustin Wöbbelt. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden ord. 3 M.

De Strunz. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Augustin Wöbbelt. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden 3 M.

Wildrups Hoff. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart mit der Fortsetzung „Mariechen Wildrups“ von Augustin Wöbbelt.

Mit 23 Illustrationen von J. Müller-Maßdorf. 2. Auflage. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden 3 M.

Drüte-Möhne. Lustige Geschichten in münsterländischer Mundart von Augustin Wöbbelt. 3. Auflage; 2 Bände. Preis pro Band broschiert 2,60 M., in Originalband 3,60 M.

Wöbbelt's Werke bedürfen keiner Empfehlung, darüber ist sich alle Welt längst einig. Auch der reißende Absatz, den sie gefunden, bezeugt es. Wer sich eine wirklich genügsame Lektüre verschaffen will, lese Wöbbelt.

Von't Höltten up't Stödsken. Bertellfels und Niemsels von August Schrader. Preis broschiert 2 M., elegant gebunden 2,60 M.

Giärd. 'n Bertellfeler ut 't Wösterland von Dr. A. Grunenberg, 2 Bände. 1. Band Preis elegant brosch. 2,50 M., geb. 3,20 M. 2. Band Preis elegant broschiert 3 M., gebunden 3,60 M.

Aus einer Besprechung der Zeitschrift „Niedersachsen“ 1901 Nr. 24: hätte Grunenberg auch nichts anderes geschrieben, als dies eine Kapitel, so müßte ihm doch ein Ehrenplatz eingeräumt werden unter den berufensten plattdeutschen Dichtern — — —

Schnippfel vom Wege des Lebens. Gereimtes und Ungereimtes in Hoch und Platt. Von Nagohme (E. Marcus). Preis elegant broschiert 1,50 M., gebunden 2 M.

Düörgemöds. Plattbüßke Niemsels, Bertellfels und Döhntes. Von E. Marcus (Nagohme). Preis broschiert 75 Pfg.

Zuder-Klümples oder: **Spässige Ständkes ut dat Lääben von Franz Schulte-Natum.** Verbellt un vertellt von Bachmundus Heiter. — Twebde verbätterte Uplage. — Preis elegant broschiert 75 Pfg., kartoniert 1 M.

Duorplui. Vose Skizzen aus dem weiffälischen Dorfleben in sauerländischer Mundart. Von Josef Westemeyer. — Preis elegant broschiert 75 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt gegen Einsendung des betr. Betrages zuzüglich Porto von der Verlagsbuchhandlung

Gredebeul & Koenen, Essen-Ruhr.

Gredebeul & Koenen, Verlagshandlung, Essen-Ruhr.

Plattdeutsche Unterhaltungs-Lektüre!

Drüke-Möhne.

Luftige Geschichten in münsterländischer Mundart

von **Augustin Wibbelt.**

Zwei Bände.

Dritte Auflage.

Preis pro Band Mf. 2,60, gebunden Mf. 3,60.

Einen Griff ins Leben tat Augustin Wibbelt mit seinem prachtvollen Buche „Drüke-Möhne“. Das ist ein Erzähler, der so recht aus dem Vollen schöpft, der Augen und Ohren hat für die Regungen der Volksseele, der die Sprache seines Stammes beherrscht und liebt, der auch sein Volk liebt mit all seinen Tugenden und Fehlern, der sich noch den rechten Sinn bewahrt hat für das „Deftige“, dem aller moderner Krimstrams ein Greuel ist. Wibbelt schildert Zustände, die wohl jeder kennt, er sagt Wahrheiten, die jeder weiß; aber wie er sie sagt, das ist's. Der gute Ton macht die Musik. Sein Humor ist derb, wie das Brot in Westfalen, aber er ist auch gesund wie der Pumpernickel. Von dem Verfasser darf manches gute Werk erwartet werden. Internationale Literaturberichte.

Wildrups Hoff.

Eine Erzählung in münsterländischer Mundart mit der Fortsetzung
„Mariechen Wildrups“ von **Augustin Wibbelt.**

Mit 23 Illustrationen von **J. Müller-Magdorf.**

Dritte Auflage. Preis elegant broschiert Mf. 2,40, gebunden Mf. 3,—.

Die „Literarische Warte“ 1901, Heft 5, schreibt über dieses Buch wie folgt:

Schon die köstlichen Erzählungen in münsterländischer Mundart, die Wibbelt unter dem Gesamttitel „Drüke-Möhne“ erscheinen ließ, offenbarten ein hervorragendes Erzählertalent. Im vorliegenden Werke finden wir alle Erwartungen, die wir in Wibbelt setzten, vollauf befähigt. Wer so das Leben des Volkes belauscht hat, sein Denken und fühlen, seinen Haß und seine Liebe kennt, wer dabei „im Wiedererzählen ein Meister ist“, wie der Autor mit berechtigtem Stolz von sich sagt, der wirkt auf den Leser mit hinreißendem Zauber. Charakteristik der Personen, Erfindung und Ausmalung der Situationen sind von unwiderstehlicher Komik, und doch predigt Wibbelt tiefere Wahrheiten und versteht es, uns buchstäblich bis zu Tränen zu rühren. Fürwahr! Bei ihm ist das Wort vom Humor, der unter Tränen lacht, keine Phrase. Die Illustrationen von Müller-Magdorf sind sehr schön und des Buches würdig.

De Strunz.

Ne Industrie- un Buerngeschichte ut'n Mönsterlanne

von **Augustin Wibbelt.**

Zweite Auflage. Preis elegant broschiert Mf. 2,40, gebunden Mf. 3,—.

„De Eckboom“, 1901, Nr. 24, schreibt:

De Verfater vertell hier, woans en Dörp, dat up'n Pruz en Industrie kriegt, ut sin oll Roh un Gewohnheit reten ward un en ganz anner Utschrikt kriegt, bet de nige Herrschkeit met Ach un Krach en Enn nimmt un allens wedder en dat oll sohrwater kümmt. Dor de Geschichten von Dr. Wibbelt all up en Rebeit spelen, wur man tum Deel of immer desülwen Minschen wedder dröppt, so kann dat nich utbliben, dat hier un dor lät Ankläng' an oll Begebenhelten un Situationschonen vörkamen. Frilich süren dis' Ankläng nich, denn de Verfater vertell dat, ümmer „neuen Wein in alte Schläuche“ to füllen. Dat Bo' is wedder en echten Wibbelt, un wenn dat of nich ganz an „Wildrups Hoff“ ranner rekt (dis' Geschicht is en Meisterwerk, as dat nich vel gift), fangt mal an to lesen, un Ji ward't sehn, dat Ji dor nich wedder von los kamt. Scharp Charakterteefnung, köstlich Humor un deep Trnst — allens stant st' of hier wedder.

Sus Dahlen.

Eine Erzählung in Münsterländer Mundart von Augustin Wibbelt.
Zweite Auflage. Preis elegant broschiert Mf. 2,40, gebunden Mf. 3,—.

Der Verfasser dieser Erzählung ist den Freunden plattdeutscher Dichtung vortheilhaft bekannt geworden. Sie alle werden sein neues Werk herzlich willkommen heißen und sich freuen, dem Dichter wieder einmal folgen zu dürfen in seine Heimat, die er kennt, wie ein Kind das Antlig seiner heissgeliebten Mutter kennt. Wibbelt weiß, wie das Volk denkt und fühlt, wie es liebt und haßt, und schreibt seine Geschichten nicht wie ein flügelnder Schriftsteller, sondern als warmherziger Dichter, dem Gott eine noch ganz besonders köstliche Gabe verlieh: sonnigen, herzerfrischenden Humor, der das Herz jung und fröhlich macht. Wer sich und anderen eine Freude machen will, der kaufe dieses prächtige Buch, in dem tiefer Ernst und köstlicher Humor zu einem Ganzen verschmolzen sind. Ludwig Schröder, Bierlohn.

Neu!

Neu!

De lesten Blomen.

Vertellfels ut'n Mönsterlanne von Augustin Wibbelt.

Inhalt: 1. Vader äs Diängesmann. 2. De junge Dokter. 3. Up un dran. 4. Lährin Wesepohl. 5. Eiwätt iähre Waterkur. 6. De Amerikaner. 7. De Revolution in Kurum.

Preis elegant broschiert Mf. 2,40, gebunden Mf. 3,—.

Dieses neueste Werk Dr. Wibbelts wird, daran zweifelt niemand, genau dieselbe freudige Aufnahme finden, wie seine früheren Werke. Wibbelts Werke bedürfen kaum noch einer Empfehlung; darüber ist sich alle Welt längst einig. Auch der reißende Absatz, den sie gefunden, bezeugt es. Wer sich eine wirklich genussreiche Lektüre verschaffen will, lese „Wibbelt“.

Giärd.

'n Vertellster ut 't Mönsterland von Dr. A. Grunenberg.

Zwei Bände.

- I. Band Preis elegant broschiert Mf. 2,50, gebunden Mf. 3,20.
II. Band Preis elegant broschiert Mf. 3,—, gebunden Mf. 3,60.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ vom 3. November 1901 schreibt:

Es ist eine Geschichte aus dem Jahre 1848 und verlegt den Leser in jene Zeit voller Gärung, wo von oben so mancher Fehler gemacht wurde, so manche Lächerlichkeit geschah, nur zu sehr geeignet, auch den letzten Rest von Respekt vor der Obrigkeit oder doch vor deren kläglichen, kurzsichtigen Vertretern zu vernichten. Wenn der Verfasser es nicht wiederholt ausdrücklich erwähnte, daß er nach Tatsachen erzählt hat, man würde ihm nicht glauben, so abenteuerlich klingt vieles. Eine nüchterne Inhaltsangabe würde keinen Begriff geben von dem, was alles in dem Buche steht. Es ist ein ungemein wertvolles Werk, eine ganz großartige Schilderung von Land und Leuten.

Aus einer Besprechung der Zeitschrift „Niedersachsen“, 1901, Nr. 24:

Hätte Brunenberg auch nichts anderes geschrieben, als dies eine Kapitel, so müßte ihm doch ein Ehrenplatz eingeräumt werden unter den berufensten plattdeutschen Dichtern — — —.

Neu!

Neu!

Von't Böltkken up't Stöcksken.

Vertellfels un Riemfels von **August Schrader.**

Preis elegant broschiert Mk. 2,—, gebunden Mk. 2,60.

Auch dieses Büchlein wird nach dem Urteile maßgebender Literaturkenner, u. a. des Dialektschriftstellers Dr. U. Wibbelt, sich seinen Weg bahnen und zweifellos vielen Beifall finden.

Schnippel vom Wege des Lebens.

Gereimtes und Ungereimtes in Hoch und Platt

von **Magohme (E. Marcus).**

Preis elegant broschiert Mk. 1,50, gebunden Mk. 2,—.

Düörgemös.

Plattdütsche Riemfels, Vertellfels un Döhnes

von **E. Marcus (Magohme).** Preis elegant broschiert 75 Pfg.

„Magohme“, bereits seit langem weit über das Münsterland hinaus als plattdeutscher Bühnen-Schriftsteller und -Darsteller vortheilhaft bekannt, hat auch mit diesen beiden Werken einen großen Erfolg erzielt. Sie werden sehr gern gelesen.

Duorplui.

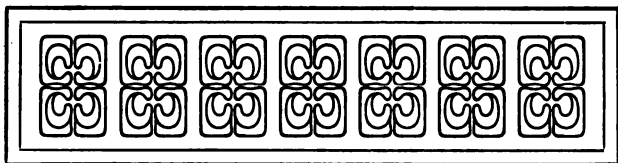
Loose Skizzen aus dem westfälischen Dorfleben in sauerländischer Mundart von **Joseph Westemeyer.** Preis elegant broschiert 75 Pfg.

Aof he en miärkte! — Schrumm fluog de Kärl
dүүr't Fenster. Wede Ahrentitels Zippeldorn un sine
Kumpels kregen, dat wick leiver nich vörtellen. In'n
ersten Sü*) wull he de Kunden anzeigen, män: We sid
fölvst de Niäs' afbitt, de schänd't sin egen Angesicht,
dacht he tolest un sweg still! Frau un Blagen möken't
grad so, un wenn't de Suldaoten nich vörtellt hädde,
dann hädde't fin Minsk begriepen konnt, waorüm
Vullüm rein wöst wuor, wenn he män wat hääorde von
In qu a t t e r u n f.

*) Zorn.



Ringelduwen.



„Jeder Menst hät en Buegel, un wenn een seggt, he hädde finen, dann is iäben grad düsse Meinunt düssen finen Buegel!“

So ähnlid hät äs irgendswell enmaol seggt. Hof de Mann rächt hätt, aorre nich, dat kann man nich jo slankwäg seggen; män dat de Kaplaon in Bissüm nich z n e n, sonnern en ganzen Tropp Buegel hadde, dat is unbestrieden.

Söllen't män äs op finen Stuoben kummen! Dao frönnen se, un sätten se, un hängen se harüm, klein un graut, junk un aolt, dick un dünn, bunt un gries. Dat Hauptstück was en echt prüfken Buegel, witt un swart met'n grauten Snabel: en Stuork, we bon't „Sumpfen“ nich äs wat Lüde en kahlen Kopp, sonnern kahle Been hadde un plak en klein Kind en opgepuften Juorsk in'n Snabel holl. Äs kleinste Dierken satt op'n Schriewdisk en Nietelkuenink,*) un düit kleine Lüörfken tömde sid, äs wenn he äs süß tobuten in de blecke Winterfunn met sin friske Leedken bi Köll un Is den Gedanken an Fröhjaohrsluft un Fröhjaohrsluft wach haollen wull, äs de Dannen un Hülskrappen et doht wiet ächten in't Holt, wenn üm Middewinter de Böge sid beigt un knappt unner Ruhfuorst un Snee.

Un wat so an Gräött tüsken düsse beiden, tüsken Stuork un Nietelkuenink was, stonn op Stöcker un

*) Zaunkönig.

Steene an de Wänn harüm un hümmelde an Dräöhde unner't Bischoß, äs wenn sich de ganze Buegelmelt wier börsammelt hädde äs dawwaols, äs se sich en Küeninik wählen wullen.

Besonners de beiden Endwänn von den Stuoben nahmen sich ärtrao sien ut. An de ene Wand, dao kriemelde dat män so von Sawken, Uhlen, Zäckstern un ähnliche Undiers; et was en ganßen Hauß Slächtigkeit, wat sich dao bineen funnen hadde.

Bör düsse Wand stellde sich de Kaplaon, wenn he äs priägen wull iüwer de Bosheit von de Welt. Dann bröchten em de Zäckstern met iähr propper Utseihen un slächte Gewietten, de Uhlen met iähre glatten Fiädern un iähr nächtliche Hariimstriefen, de Sawken met iähre krummen Snabels un glauen Augen op allerlei Gedanken. Un wenn he dann'n Sunndags laoslagg von Arglist un Habsucht, von Börstellunk un Slächtigkeit, dann ahnden de wennigsten Lüde, wat de Biiegel den Kaplaon bi de Priäg holpen hädde.

En gans anner Beld de Wand giegenüüwer! „Seid einfältig wie die Tauben!“ steiht in de hillige Schrift, un wenn de Genfaolt en Hauptmärkteken von de Duwen is, dann was an düsse Wand en ganßen „Klub der Einfältigen“. Von buoben bis unnen was de Wand befatt met Düwkes; von'n gemeinen Feldflüchter an bis to de Paowenstiärtkes*) und Kröppers un Prüekduwen**) stönnen se dao harüm.

Bör düsse Wand stonn van Dag de Kaplaon un moß gans giegen sine Gewuehnheit en Gesicht, nao dat to riäken man meinen sollt hädde, he wull en Andrag op Opnahm in düssen Klub stellen.

Männigmaol hadde he all — aower met'n anner Gesicht — hier staohen, un dann keef he grad äs nu

*) Pfauschwänzchen.

**) Peridentauben.

ümmer op enen frien Plaz tüsken de Duwen, wao en Klöfken an de Wand satt met'n Schildken, dao stonn op: Columba palumbus L. Midde tüsken de ganze Duwenfamillig satt düt Klöfken dao äs en llerigen Rüneninkstron tüsken, den Hoffstaat! Zau, jau! Columba palumbus, de feihlde den Kaplaon, un dat he de funn, dat was swaohr, dat was ne Ringelduw,*) denn Columba palumbus is iäben ne — Ringelduw.

Waorium mok de Kaplaon nu so'n egen Gesicht, äs he dao stonn, waorium keef he so ganz anners ut äs süß? Was wat passeert?

Nu, so ganz unrächt hadde he nich! Wat he so vaak wünschd hadde, wao he sich so lang nao tieert**) hadde, dat was in Erfüllunk gaohen: Columba palumbus hadde sich funnen, sogar tweemaal funnen, un doch soll den Häröhm nao ümmer de llerige Stiär met dat Klöfken un de Wäöb „Columba palumbus L.“ entgiegen kiefen un anöwen! Un dao soll nu en Mensch nao en kloof un tofriäden Gesicht maken? Ne, dat gont nich!

„Dat is spassig,“ segg ji, „twee Duwen sind dao un en Klöfken auf! En tweedd Klöfken is doch nao wull to kriegen, waorium fall dao denn de Stiär llerig blieben?“

Waorium? Passt op!

De Kaplaon hadde'n Ohm! So nützlich äs so Ohms nu auf sind, et schinnt doch, äs wenn usse Härquott et anfangs nich in't Lug packt hadde, dat Ohms in de Welt harüm laupen sollen, deitn weder bi Adam nao bi Eva häört wi, dat se en Ohm hat häfft. De Ohms häbbt sich erst infunnen, äs de ersten Menschen ut't Paradies jaggt wäören, un wenn auf Rain un

*) is ne Ringelduw = ist selten.

**) geseht.

Abel sich nao aohne Ohm hendaohen häfft, nachhär kaimen se doch in de Mod. Äs't bi Isaaks met Jakob un Esau nicht rächt mähr suchen wull, dao mok sich Jakob op de Söden nao sin Ohm Laban, un he hadde den Wäg nich ümsüß maht. Äs he wier nao Hus gonk, dao satt he fast in de Wull, he brocht en männigen Tropp Schaop von sin Ohm met nao Hus. Siet de Tiet is dat nu op de aolle Gade wiedergaohen, un junge Lüde besökt nao ümmer gähn iähren Ohm, besonners wenn he unberhieraot't is un wat in de Miälk to krüemmeln hät; un se kuumt auf gewüehnlid nich met luerige Gänn wier üm.

So gonk dat auf met den Raplaon un sin Ohm. De Ohm was Förster, unbörhieraot't un freide sich ümmer, wenn sin Süstersuohn em besocht. Un äs de nao Student was, dao konn he kuum de Wikanz afwochten, dat he mel sin Ohm düör de Wißk strieken konn.

Besonners enen Punkt brocht de beiden naiger: Dat Blaseer an opgestoppte Büegel. Wat de Ohm an Büegel schuott, stoppte de Student op, un wenn de Wikanz ut was, dann hadde nich bloß de Ohm vörscheidene Diers mähr an de Wänn, nee, auf de Student brocht uter opgestoppte Tasken auf ne ganze Drächt opgestoppte Büegel met nao Hus, un de wäören dat, we nu, äs he Raplaon was, in sinen Stuo-ben harüm sätten.

De aolle Fröndschopp met sin Ohm holl de Raplaon warm, un wenn he den Ohm auf nich so baak mähr besocht äs süß, de Ohm börgatt em doch nich. Äf un to kamm nao ümmer en Buegel, we de Raplaon nao nich hadde, un wur von den dann opstoppt un ophangen.

Nu hieraotede vörlieden Dag' den Raplaon sine Nicht un swaorns in dat Duorp, wao auf de Försterie

von sin Öhm ne halwe Stunn von afflagg. De Kaplaon was to de Hochzeit inviteert, un wat lagg dao naiger, äs dat he en Dag äher förherde un sin Öhm besocht.

Et was binaoh en Jaohr, dat he nich mähr dao west was, un we mähr Plaseer hadde, de Kaplaon aorre de Öhm, we em von de Bahn afholl, kann man nich guet seggen. De Öhm was aower besonnere baortgeil,*) un de beiden wäören nao fine fiew Minuten von'n Bahnhof, dao hadde he den Kaplaon all so niesgierig matt, dat de baoll Diewpien kreeg. Wenn de Förster den Nordpol entdeckt hädde, hädde he nich wichtiger, un wenn he't perpetuum mobile erfinden hädde un bang west wäör, dat em de Kaplaon dat Patent bör de Miäs' hiär snappte, hädde he nich geheimnisbullen dohen konnt, äs he deih. „Sä häff wat, dat kannst di nich denken,“ seeg he, un erst äs de Kaplaon ne ganze Wiel börgiewsk hen un hiär raodt hadde un anfont nertwigös to wäern, dao seeg de Öhm in graute Pausen: „Sä — häff — twee — Ringelduwen!“

Junge! Guet, dat fine Lüde in de Raigd wäören. siik hädde se sieker schüttköppt iüwer den Häröhm. Se namm siä op äs en Gittlamm**) bör lutter Plaseer. un sine langen Rocksnäppsen weihden diör de Ducht, äs wenn't en Paar Fahnen wäören, we to en Freidenfest swentt wüörden! Wenn auf all von Sus ut en guet Gankwiärk unner em satt, nu gaff he ov drei Tratt nao enen to, he konn nich ilig nog bi de Duwen fuemmen.

„Columba palumbus! Guott si Dank, de Sedisvakanz in sin Duwenrief was börbi, dat Duwentrönken tuor bestiecen, dat Volk hadde en Kiienink!“

*) aefbrächia.

**) Ziegenlamm.

Wagenfeld, 'n Öhm.

Dat mössen wull de Gedanken sien, we in den Kaplaon sinen Kopp sich schüöwen un jögen, äs he de Duwen in de Hand holl, so glüclik saog he ut. Se striepelde de Dümfes, äs ne Moder iähr Siärtenskind üöwer sinen Flaßkopp strick, wenn se't tom erstenmaol nao ne Krankheit, wao de Daut sine klapperige Hand all nao den Reimlink utstreckt hadde, wier gesund bör sich staohen süht — all opgieben un nu doch wierfunnen!

Geben ist seliger denn Nehmen! Dat saog man an dem Ohm sin Gesicht; wat keef he siälig op den freidigen Mensken!

De Kaplaon soll dat Brutpaar 'n annern Muorgen kopeleeren, un weil he von de Hochtiet facts wier trügg moß, gaff de Ohm Libbet, wat sine aolle Sus-höllersk was, den Opdragg, se söll de beiden Duwen fiiör den jungen Säern inpacken, dat he de muorgen metniehmen könn.

Sin Diäben börslaip sich de Förster nich, män den annern Muorgen passeerde et doch — et was gisteru wat laat wuorden — un et gonk met em un den Kaplaon in'n Sturm nao't Duorp.

Wat en Mensk börgiäten fall, dat börgätt he, un so börgaiten auf de beiden met de Sassebasserie de Ringelduwen. Män äs se bi't Zäten sätten un braotte Duwen op'n Disck kaimen, dao soll't iähr beide wier in: „De Ringelduwen! De müet't aower met!“

Fiiör Geld un guete Wäödd dramde auf haoll en Jungen laos un kamm nao ne Stunn met'n Bäcksken wier an.

Dat moß man Libbet laoten, se hadde de Dierkes fünftig inpackt. So twiärs,*) äs se süß auf manghen was — aolle Wagens kraakt —, op den Kaplaon hadde se'l enmaol guet packt; de kierende wennigstens nao ne

*) quer.

iörnliche Mul vull Platt un wuß en aolt Menst to ästemeern.

Ne Ringeldum hadde de ganze Hochtietsgesellschopp nao nich seihen, un daorum sneed de Förster auf gäh den Päcksaam laos, dat se de Diers bekiefen un sin Jagdglück bewünnern können.

Bedächtig wickelde he dat Päckken laos. Niesgierig drückten se sich all haran. Een wull de raoren Büegel nao äher un nao naiger bi seihen, äs de annern.

„So'n dumm Fraumenst! So 'ne aolle Lait!“

Wat hadde de Förster, dat he op enmaol so schimptel! Wat de Gesellschopp, dat se op enmaol so luthals lachte? Wat de Kaplaon, dat he op enmaol en Gesicht mok, äs wenn em de ganze Bookweit vörhagelt wäär?

Libbet hadde iähr Wiärks to guet maft! Dao lägen de Duwen, naakt äs se ut't Ei kruopen wäören! Libbet hadde se plüct un afschröggt,*) praot maft to't Braoden! —

Wäg wäören met de Fiädern de Lügen von den Öhm sin Jagdglück, wäg met iähr de Kronprätendent füör den Kaplaon sin Duwenriek.

Futschikato perdutti! hädde Schulte Prid siefer seggt. Jamiß! Futschikato perdutti columba palumbus! Futschikato perdutti den Öhm un den Kaplaon iähre guete Luhn. We den Schaden hät, brufft füör den Schimp nich to suorgen, un de Kaplaon was froh, äs he aohne de Duwen — de lait he trügg, dao möchten sich nu annere Lüde met opstoppen, dao de Diers doch so nich opstoppt wäern können — wier in de Bahn satt.

*) abgefengt.

Män de Ohm bleef nao op de Sochtiet, aomer äs he'n Nobends nao Sus gont un diör de Pöppelallee fann, dao steeg he ünner so haug iöwer de Schattens wäg, we de Maond em met de Baim iöwer den Wäg maolde, äs wenn't lutter Baumstamm west wäören, dat de aolle Kläör*) vörgnögt met de blanken Augen plänkerde, un int Gnesen den Mund vörtroch bis ant büterste Röntken von iähr aolle runde Gesicht.

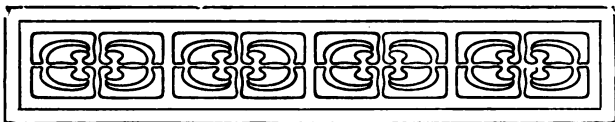
Jä, jä, wat de Järger nich döht. Zau! Wat de nich döht! Äs de Förster nachhär nao Sus fann un Libbet op sin Schimpen, opströndötsk äs alle aollen Gushöllersken sagg: „Dann scheid' em doch en paar annere Duwen, ne Duw' is ne Duw'!“ da fährde he dat Ruhe buten, slog vörnienig met de Fust op'n Dist un donnerde Libbet an: „Dumme Fraumensk! Ne aolle G a u s is ne aolle G a u s, män R i n g e l d u w e n s i n d R i n g e l d u w e n!“

Zau Ringelduwen sind Ringelduven. Daorünt auf nu den annern Dag, äs he vör de Wand der Einfältigen stonn, de Kaplaon sin egentümlide Gesicht! Hof nao wull op columba palumbus iähr Stöhlken eene op fann? Worre bleef't hierig? We kann't wietten! Columba palumbus is iäben columba palumbus! Ringelduwen sind un bliest iäben Ringelduwen.

*) Der Mond.



Dynamit.



„Galf so flimm! Börsup em doch, Quengel, denn bist't Dier laos,“ sagt Tönne Osthoffs, „wenn he fine Ratt mähr naobliekt, dann is he doch nicks mähr nutz.“

„Un dat Blieken in Guse kann dine Molsk alleen wull besuorgen, hähähä,“ lachte Snieder Lapp.

„Blieken is nich so flimm, Lapp, aower wenn man ne Ratt hät met twe Fäöte, we fragt un dergleichen Sachen, dat is leiger, un dat wick di seggen, Tönn, Türk börsupen un dergleichen Sachen? Nee, Tönn, den Müen geiht et äs di, de is schüh bört Water. Wenn de int Water föll, dat is sieker, dann döht he, weet Guott wat: fleihen, bieten, un dergleichen Sachen, dat geiht nich. Un de Quiäleriel —

Sau, jau, de Quiäleriel

Quengel finen aollen Türk was em ant Hiärt wassen, un alls wat de annern von Dphangen, Dautflaohen, Dautsheiten, Börgiften säggen, funn bi Quengel fine Gnaode. Gewiß, Türk soll stiarben, aower et soll em nich weh dohen.

„Rinners,“ sagt Slächter Wiemken, we sid auf äs de annern gewüehnlid in de Uhlenflucht*) bi Tönne Osthoffs finen Slaopdrunk holl, „Rinners,“ segg he, „könn ji de Mul haollen?“

Quengel namm sid en Snüfften, Lapp stuofte met 'n kleinen Finger finen Lünk,**) und Tönne slog finen

*) Dämmerung.

**) Kurze Pfeife.

Salven in'n Nacken — lutter Lebens, dat se wehrig wüörden.

Mul haollen? — Weeft doch, Siärm! Wat is laos? Un se stüöfen de Köpp bineen.

„Ick weet ne Manneer, dat Quengel sinen Türl ut de Welt frigg, aohne dat dat Dier wat devon gewahr wädd.“

„Un daorium de Mul haollen? Säähäh!“ gnesede Lapp.

„Wenn dat nich alle Güde wietten drüewt, dann wic de nicks met to dohen hääben un dergleichen Sachen,“ wiährde Quengel af.

„Galf so flimm! Nu haollt doch de Mul! Wu denn, Siärm?“ — Tönne was iäben niesgierig äs en aolt Wief.

„Mi hät een — we is jä egaol — von't God*) ne Dynamitpatron metbracht, dao wull ick en Knubben met uteneenscheiten. Män ick sin de nich to kuenmen, un de Patron ligg nao int Zukästken in't Koffer.“

„Marijokopp, Siärm! Bist denn nich bang, dat dat Dier laosgeiht, un dat du met dine Wolst op ne guete Nacht in de Lucht flüggst un dergleichen Sachen?“ Un Quengel schuow sic von Wiemken af, äs wenn de ganze Kärl von Dynamit wäör.

„Galf so flimm!“ lachte Tönne, „Siärm sine Wolst släöpp vüör op, un dat is so'n Laobast, dao friggst auf met Dynamit nich äs en Schramm an.“

„Siärm, Siärm, wenn se di ächter dat Dynamit kuumt, denn kuumst ächter de Tralljen, hähähäh!“

„Daorium föllt de Mul haollen, Lapp; du, Quengel, wenn wi unner dinen Türl de Dynamitpatron enstüäkt, dann sust he in'n Gausehimmel, aohne dat he „Lapp“ segg.“

*) Beche.

Fiiör un giegen Dynamit, dat was nu ne lange Dispeltereri. Män antlest hadde iähr Wiemken dat Wiärks so müelkesmaot vörküert, dat se all rein nigeligelid*) drop wäören, dat se seihen können, wu Türk met de Dynamitpatron sine Hiemmelshahrt antruöde.

„Un de Polkei un dergleichen Sachen?“ —

„Jed niehm alls op minen Buckel,“ tröstede Wiemken, un äs Quengel nao Hus kamm un Türk dat Gemöß un Bambeer**) gaff, wat em sine Moder opwiärmt hadde, dao keef den Müen ganz vörwünnert op. Dat hadde wat to bedüeten! Süß gaff't 'n aobends bloß wat ut'n Suegpott! un he lefte Quengel de Hand.

Türk, Türk, wat kennst du aolle Dier de Welt nao sicut! Wenn de Lüde am ardigsten sind, dann sind se am geföhrlidisten.

'n Sunndagnüonen***) tröden Quengel, Wiemken, Lapp un Tönne ut de Baot, un Türk suchelde de ächter hiär. Et was heet, un he un Tönne Osthoff's hechten üm de Wedde.

„Wiemken, gaoh vörut!“ segg Quengel, „du häst de Patron so laos in de Task, wenn dat Dier äs laosgönt un dergleichen Sachen!“

„Aohne Sündsnoer?“ lachte Wiemken.

„Wenn't Unglüd sinen Willen hebben fall, stüört de Ratt von'n Stohl un tebrächt den Stiärt! Gaoh vörut, Hiärm!“ Lapp wull sin „Gähähä“ nich rächt ut de Struot.†)

Wiemken deih iähr den Gefallen un gont vorut; Quengel un Lapp ne diärtig Tratt ächter em hiär, un tolest Tönne Osthoff's un Türk, we beid' heßhappten äs afgedriebene Jagdrüens.

*) närrisch.

**) Warmbier = Brotsuppe.

***) Nachmittag.

†) Fehle.

Metledig feef sich Quengel af un to üm, un Türk wentke em füör sine Fröndlichkeit jedesmaol met sinen Stumpstiärt börgnögt to: „Gaoß män, fine Suorg, id fuemm met.“

De Gausebrint lagg ne halve Stunn von Kottloh midden in de Büsk an de Kleibief, un ne Verdeltstunns nao alle Ranten was fin Hus. Hier soll Türk dran glaißen.

„Quengel, nu doh en mi äs ant Strid,“ segg Wienken, we büörn ant Holt staohen blieben was, un trof en Kohseel*) ut de Task. „Jä binn em hier an düßsen Gester. In könnt dao gienten op de Wiesß staohen gaohen, dann könn't alls seihen. Dann binn id Türk de Patron an'n Stiärt, stiak de Sündsnoer an un vörstopp mi dao ächter de dicke Böck, dao döht et mi nids mähr.“

Quengel was ganz weefmödig, äs em Türk vörwünnert anfeef, dat he em dat Strid üm'n Hals bunn, un em Wienken dann an den Gester tüerde.**)

„Gäöllt dat Seel auf?“ segg Lapp. „Dat de nich düör de Fisselbänn geiht!“ un he mok sich wäg.

„Dao kannst wull en Offen an ophangen,“ reip Wienken em nao, „fast äs Mönster!“

„Hiärm, Kärl, bist nich wieß! Laot dat Dier in de Task!“ brüllde Tönne Osthoffs, un he hechte ächter Quengel un Lapp hiär, we auf utnahden, äs Hiärm de Dynamitpatron ut de Task freeg.

„Et is en röklausen Kärl, de Hiärm; Tönne, wat geiht de met dat gefährliche Dier üm un dergleichen Sachen!“ namm Quengel Tönne in Empfang, we sich de Sweet von de Bleß***) wisfede.

*) Kuhseil.

***) hand.

****) Stirn.

„Gaff so schlimm,“ jappte Tönne, „he möt sich ja sölvst kaput.“

Lapp holl sich ächter de beiden, äs he saog, nu Wiemken Türk de Patron an den Stumpstiart bunn.

„Wenn dat Bier vörtiets laosgeiht, dann is Siärm doch de reinste Botthast,*) hähähäh!“ un he kruop nao dichter ächter Tönne, we so'n bredeu Buschel hadde, dat dao nao wull twee Lapps ächter können.

Wiemken knüsterde nao enmaol an dat Strich harüm. Gädde de drei seihen konnt, dat he den dubbelten Anüpp, we he erst so sünftig bunnen hadde, nu so laos mok, dat Türk dat Seel met'n düftigen Ruck laosrieten konn, Quengel hädde nich seggt:

„Siärm is doch vüürsichtiger, äs ich dacht häff; wenn dat Bier laoskäm, dat gäff en Malöhr, dat wäör nich astoseihen un dergleichen Sachen. Arme Kiier! Wenn't män erst vörbi wäör!“

Nower se säögen auf nich, wat Wiemken en pläjerlich Gesicht mok, äs he nu ne Stid**) ut de Last summelde un an de Bücks härreet.

„Knallt't auf harre?“ fraogg Lapp, we de Bücks baoll ridderde un bierverde von Angft.

„Gaff so schlimm! Laot't busen; härrer äs't knallde, äs ich bi de Artollerie was, kann't nich kummen, moß de Mul wiet laosdohen, dann döht' nichs!“

Als op Kummando klappten de drei de Mul laos, dat man met'n Ringstentwagen drinföhren konnt hädde un: „Aller Augen warten auf dich!“

De erste Stid was Wiemken utgaohen, un he streef ne friske an. Türk was wahn unrühg, män Wiemken holl em met'n Foot an'n Grunn. Mul De Sünd-

*) Kleinfleisch.

**) Streichholz.

ſnoer brannt, un Wiemken ſprunk in't Holt ächter ne dicke, dicke Böck.*)

De Drei stönnen stief in de Wiesk, Niäs' un Mul wiet laos un keeken stuer nao den Rüen. Türk wuß nich rächt, wat met em laos was. Se keef nao Quengel dao gienten in de Wiesk, aower män'n Augenslag, un dann stief nao de Sündsnoer, we ächter em siskede un smüelde.

Äs Wiemken dao aower ächter de Böck hiär schandudelde: „Dier von'n Rüen, wuß du nao Gus!“ un daobi met de Fööt trampelde, dat de saoren Twöge op'n Grunn knappten, dao trude Türk den Braoden nich mähr.

„Saud! Saud!“ Se sprunk in't Seel. De Patron slog em vört Ächterfärspel.***) Nao en Rud: dat Strick was laos! Un äs wenn em de Dümel op de Sacken siäten hädde, jusde dat Dier üöwer de Wiesk op Quengel to.

De drei reeten vör Schreck de Mul nao wieder laos, äs se't all hädde un stönnen dao äs de Moderquotts in de Lehmkuhl.

Wiemken sprunk ächter den Baum wäg, dat he biätter seihen konn, wat et gaff.

Män bloß nao'n Augenslag stönnen de drei Beldsäulen dao nao, dao kamm de Riäben in. Wat giffst de, wat häst de! Kattuffel, Kattuffel! Klabasterten se düör de Wiesk: Lapp vüöröp, Quengel drächter, un Tönne Osthoffs, we sinen Buß in'n Wäg satt, achterin, wat dat hillige Tüg haollen konn.

Naut lährt en aolt Wief draben! Wiemken holl sid den Buß un lachte, lachte, dat em de dicken Tröönen üöwer de Backen laipen.

*) Buche.

**) Hinterteil.

Wäör Tüürk nich staohen blieben un hädde sich äs'n Dopp in de Münn dreiht un sich dat Wiärks von sinen Stümpel bieten wollt, he hädde de drei wier inhalt. Män so kregen se en Büörsprunk, un äs Tüürk op enmaol wier laos'schuot, wat sine aollen Knuoken lieden können, dao wäören Lapp, Quengel un auf Tönne all binaoh an de Kleibief.

Lapp feef sich schüü üm.

„Quengel, jag den Müen wier üm, wat häfft wi met dat Dier to dohen!“ reip he vull Angst.

„Tüürk, nao Sus!“

Quengel rannt wieder.

„Aost von'n Müen, geihst du!“

Tönne hädde baoll fin Aohm*) mähr.

„Int Water, int Water! Dao kümp he us nich nao!“ brüllde Quengel op enmaol de beiden to.

Plunsk! plunsk! un tom diärdenmaol plunsk! dat't Water en paar Foot haug in de Lucht sprühte. Äs Füörsk schüötten se een nao'n annern, Tönne tolest, in't Water.

Brrr! Dao duften se wier op! Et was glücliederwies' ne siemlid' flaute Stiär, wao se insprungen wäören, un se arbeit'ten sich op't annere Öwer to.

„Gähä! Gähä! Gähä! De Lung ut de Mul kamm Tüürk herangehecht. Nu stonn he op't Öwer un dreiht sich wier üm sich söltost, dat de Patron in'n Buogen an den Padsfaam**) ächter em herümsufde.

Blöf de Köpp von de drei fesen ut't Water. De Mul höllen se all wiet laos von Angst, iäbenwiet äs'n Fuörsk, we Fleigen snappen will.

Tüürk was rak af. Se lagg sich op't Öwer un hechte.

*) Atem.

**) Bindsfaden.

„Küer nao Fuß!“ un, weet Guott de Häer in Hiemel wat all, reipen de drei Watermännkes. De ene schennde, de annere flökte, de diärde reip alle Hilligen an; män et holp nicks: Türr bleef.

Dao kamm Wiemken andrawt.

So 'ne Höflausigkeit!

„Wiemken, Härm, Kär! Om Guottswillen blief dao! Dat Dier is nao nich laosgaohen,“ reipen de drei em to.

Män! — Wat? De Kär lachte un kamm rist op den Hüen to?

„Wiemken!“ schreide nao enmaol Lapp in de höchste Haut. Un äs se säögen, dat Türr Anstalt mok, äs wenn he opstaohen wull, dao dukten de drei wier unner. Se können't nich anseihen, wenn de Hüen un Wiemken in Rumpenie äs Botthast in de Lucht flüögen.

Brrr! Dao kaimen se wier op; de Nohm gonf iähr ut.

Wat was dat? Dao stonn Wiemken un trock sid frumm ineen von Lachen, äs he saog, wu de drei spüeterden. Türr aower wull dedüör.

Met'n Sprunk hadde Wiemken em bi't Strick, dat Meß ut de Last un de affniedene Patron in de Hand. Türr kneep finen Stümpel in un mok sid ut de Strüf.

„De Sündnoer is ut!“ Wiemken konn baoll von Lachen nich küern. „Kuemmt de män ut, et döht ju nicks!“

Män dat was lichter gesefft äs gedaohen. Et duerde nao ne ganße Wiel, äher äs de drei dat risfeerden; se truden dat Wiärks nich rächt. Män äs se säögen, dat Wiemken ümmer nao nich utenanner fleigen wull, dao kaimen se naiger. Tönne steeg toerst harut.

„Geiht et siefer nich mähr laos un dergleichen Sachen?“ fraogg Quengel, äher äs he op't Ötver steeg. Lapp kamm tolest.

„Kine Suorg!“ lachte Wiemken, „kieft män,“ un he holl iähr de Patron hen.

Quengel un Lapp truden den Braoden nich. Tönne mok en langen Hals un keef sid dat Dier von wieden an. Wat mok he op enmaol von Gesicht? Wat stonn dao op de Patron? Börkeef he sid nich? He kamm naiger. Wahrhaftig! — Dao stonn't:

„Beste deutsche Cichorien!“ las he harre.

En Päckken von finen egen Suderei! So 'nen Slamms! So 'ne Bosheit, iähr socke Angst intojagen! Wat et nu gaff, wid nich vörtellen.

Wiemken is alleen nao Hus hen gaohen.

De drei annern kaimen erst, äs't ansonk katten-grao*) to wäern. Se hadden iähre Höde wierfisket un bi Baimersbuer iähr Tüg drüget. „Leige Jungß hädde dat Schemm**) üöwer de Kleibief op de Wipp leggt, un dao wäören se drin fallen,“ säggen se.

En Snuben häbbt se nich kriegen, aower giegen Wiemken wäören se doch ne Tietlant wahn bör-fnuoben.

Türk was de Schreck in sine aollen Knuken flagen, un nao drei Dag vörschrock sid Quengel sine Molsk wahn,***) äs Türk 'n Muorgens gar nich bör de Bettstiar wäg wull. He was daut, stuorben, aower aohne Dynamit.

*) Tabengrau = Dämmerung.

**) Steg.

***) sehr.

Berlen westfälischer Dialekt-Schriften.

De lesten Blomen. Bertelsfelds ut'n Münsterleranne von Augustin Wöbbelt. Preis broschiert 2,40 M., in Original-Leinwandband 3 M.

Hus Dahlen. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Augustin Wöbbelt. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden ord. 3 M.

De Strunz. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Augustin Wöbbelt. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden 3 M.

Wildrups Hoff. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart mit der Fortsetzung „Mariechen Wildrups“ von Augustin Wöbbelt.

Mit 23 Illustrationen von J. Müller-Maxdorf. 2. Auflage. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden 3 M.

Drüfte-Möhne. Lustige Geschichten in münsterländischer Mundart von Augustin Wöbbelt. 3. Auflage; 2 Bände. Preis pro Band broschiert 2,60 M., in Originalband 3,60 M.

Wöbbelt's Werke bedürfen keiner Empfehlung, darüber ist sich alle Welt längst einig. Auch der reißende Absatz, den sie gefunden, bezeugt es. Wer sich eine wirklich genussreiche Lektüre verschaffen will, lese Wöbbelt.

Don't hölften up't Stödsten. Bertelsfelds und Riemsfelds von August Schrader. Preis broschiert 2 M., elegant gebunden 2,60 M.

Giärd. 'n Bertelsfelder ut 't Münsterland von Dr. A. Grunenberg, 2 Bände. 1. Band Preis elegant brosch. 2,50 M., geb. 3,20 M. 2. Band Preis elegant broschiert 3 M., gebunden 3,60 M.

Aus einer Besprechung der Zeitschrift „Niedersachsen“ 1901 Nr. 24: hätte Grunenberg auch nichts anderes geschrieben, als dies eine Kapitel, so müßte ihm doch ein Ehrenplatz eingeräumt werden unter den berufensten plattdeutschen Dichtern — — —

Schnippfel vom Wege des Lebens. Gereimtes und Ungereimtes in Hoch und Platt. Von Nagohme (E. Marcus). Preis elegant broschiert 1,50 M., gebunden 2 M.

Düörgemös. Blattbütsle Riemsfelds, Bertelsfelds und Döhnkes. Von E. Marcus (Nagohme). Preis broschiert 75 Pfg.

Zuder-Klümptes oder: **Spässige Stücksles ut dat Liäben von** Achmundus Heiter. — Franz Schulte-Natum. Verbellt un vertellt von Iwedde verblätterte Uplage. — Preis elegant broschiert 75 Pfg., kartoniert 1 M.

Duorplui. Josef Skizzen aus dem westfälischen Dorfleben in sauerländischer Mundart. Von Josef Westmeyer. — Preis elegant broschiert 75 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt gegen Einsendung des betr. Betrages zuzüglich Porto von der Verlagsbuchhandlung

Plattdeutsche Unterhaltungs-Lektüre!

Drüke-Möhne.

Leistige Geschichten in münsterländischer Mundart

von Augustin Wibbelt.

Zwei Bände.

Dritte Auflage.

Preis pro Band Mf. 2,60, gebunden Mf. 3,60.

Einen Griff ins Leben tat Augustin Wibbelt mit seinem prachtvollen Buche „Drüke-Möhne“. Das ist ein Erzähler, der so recht aus dem Vollen schöpft, der Augen und Ohren hat für die Regungen der Volksseele, der die Sprache seines Stammes beherrscht und liebt, der auch sein Volk liebt mit all seinen Tugenden und Fehlern, der sich noch den rechten Sinn bewahrt hat für das „Deftige“, dem aller moderner Krimstrams ein Greuel ist. Wibbelt schildert Zustände, die wohl jeder kennt, er sagt Wahrheiten, die jeder weiß; aber wie er sie sagt, das ist's. Der gute Ton macht die Musik. Sein Humor ist derb, wie das Brot in Westfalen, aber er ist auch gesund wie der Pumpernickel. Von dem Verfasser darf noch manches gute Werk erwartet werden. Internationale Literaturberichte.

Wildrups Hoff.

Eine Erzählung in münsterländischer Mundart mit der Fortsetzung

„Mariechen Wildrups“ von Augustin Wibbelt.

Mit 23 Illustrationen von J. Müller-Magdorf.

Dritte Auflage. Preis elegant broschiert Mf. 2,40, gebunden Mf. 3,—.

Die „Literarische Warte“ 1901, Heft 5, schreibt über dieses Buch wie folgt:

Schon die köstlichen Erzählungen in münsterländischer Mundart, die Wibbelt unter dem Gesamttitel „Drüke-Möhne“ erscheinen ließ, offenbarten ein hervorragendes Erzählertalent. Im vorliegenden Werke finden wir alle Erwartungen, die wir in Wibbelt setzten, vollauf bestätigt. Wer so das Leben des Volkes belauscht hat, sein Denken und fühlen, seinen Haß und seine Liebe kennt, wer dabei „im Wiedererzählen ein Meister ist“, wie der Autor mit berechtigtem Stolz von sich sagt, der wirkt auf den Leser mit hinreißendem Zauber. Charakteristik der Personen, Erfindung und Ausmalung der Situationen sind von unwiderstehlicher Komik, und doch predigt Wibbelt tiefere Wahrheiten und versteht es, uns buchnäblich bis zu Tränen zu rühren. Fürwahr! Bei ihm ist das Wort vom Humor, der unter Tränen lacht, seine Phrase. Die Illustrationen von Müller-Magdorf sind sehr schön und des Buches würdig.

De Strunz.

Ne Industrie- un Buerngeschichte ut'n Münsterlande

von Augustin Wibbelt.

Zweite Auflage. Preis elegant broschiert Mf. 2,40, gebunden Mf. 3,—.

Berlen westfälischer Dialekt-Schriften.

De Iekten Blumen. Bertelsfels ut'n Mönsterlanne von Augustin Bibbelt. Preis broschiert 2,40 M., in Original-Weinwandband 3 M.

Hus Dahlen. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Augustin Bibbelt. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden ord. 3 M.

De Strunz. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Augustin Bibbelt. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden 3 M.

Wildrups Hoff. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart mit der Fortsetzung „Mariechen Wildrups“ von Augustin Bibbelt.

Mit 23 Illustrationen von J. Müller-Magdorf. 2. Auflage. Preis elegant brosch. 2,40 M., gebunden 3 M.

Drüke-Möhne. Lustige Geschichten in münsterländischer Mundart von Augustin Bibbelt. 3. Auflage; 2 Bände. Preis pro Band broschiert 2,60 M., in Originalband 3,60 M.

Bibbelt's Werke bedürfen keiner Empfehlung, darüber ist sich alle Welt längst einig. Auch der reichende Absatz, den sie gefunden, bezeugt es. Wer sich eine wirklich genussreiche Lektüre verschaffen will, lese Bibbelt.

Don't Höltten up't Stödsten. Bertelsfels und Niemsfels von August Schrader. Preis broschiert 2 M., elegant gebunden 2,60 M.

Giärd. 'n Bertelsfel ut 't Mönsterland von Dr. A. Grunenberg, 2 Bände. 1. Band Preis elegant brosch. 2,50 M., geb. 3,20 M. 2. Band Preis elegant broschiert 3 M., gebunden 3,60 M.

Aus einer Besprechung der Zeitschrift „Niedersachsen“ 1901 Nr. 24: Hätte Grunenberg auch nichts anderes geschrieben, als dies eine Kapitel, so müßte ihm doch ein Ehrenplatz eingeräumt werden unter den berufensten plattdeutschen Dichtern — — —

Schnippel vom Wege des Lebens. Gereimtes und Ungereimtes in Hoch und Platt. Von Rahohme (E. Marcus). Preis elegant broschiert 1,50 M., gebunden 2 M.

Düörgemöds. Blattbüttke Niemsfels, Bertelsfels und Döhnkes. Von E. Marcus (Rahohme). Preis broschiert 75 Pfg.

Zuder-Klümpeles oder: **Spassige Stüdesles ut dat Liäben von Franz Schulte-Matun.** Verbellt un vertellt von Sachmundus Heiter. — Zweede verblätterte Uplage. — Preis elegant broschiert 75 Pfg., tartoniert 1 M.

Duorplui. Lofe Skizzen aus dem westfälischen Dorfleben in sauerländischer Mundart. Von Josef Westemeyer. — Preis elegant broschiert 75 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt gegen Einsendung des betr. Betrages zuzüglich Porto von der Verlagsbuchhandlung

Gredebeul & Koenen, Essen-Ruhr.

Gredebeul & Koenen, Verlagshandlung, Essen-Ruhr.

Plattdeutsche Unterhaltungs-Lektüre!

Drücke-Möhne.

Lebige Geschichten in münsterländischer Mundart

von Augustin Wibbelt.

Zwei Bände.

Dritte Auflage.

Preis pro Band Mk. 2,60, gebunden Mk. 3,60.

Einen Griff ins Leben tat Augustin Wibbelt mit seinem prachtvollen Buche „Drücke-Möhne“. Das ist ein Erzähler, der so recht aus dem Vollen schöpft, der Augen und Ohren hat für die Regungen der Volksseele, der die Sprache seines Stammes beherrscht und liebt, der auch sein Volk liebt mit all seinen Tugenden und Fehlern, der sich noch den rechten Sinn bewahrt hat für das „Destlge“, dem aller moderner Krimstrams ein Greuel ist. Wibbelt schildert Zustände, die wohl jeder kennt, er sagt Wahrheiten, die jeder weiß; aber wie er sie sagt, das ist's. Der gute Ton macht die Musik. Sein Humor ist derb, wie das Brot in Westfalen, aber er ist auch gesund wie der Pumpernickel. Von dem Verfasser darf noch manches gute Werk erwartet werden. Internationale Literaturberichte.

Wildrups Hoff.

Eine Erzählung in münsterländischer Mundart mit der Fortsetzung
„Mariechen Wildrups“ von Augustin Wibbelt.

Mit 23 Illustrationen von J. Müller-Magdorf.

Dritte Auflage. Preis elegant broschiert Mk. 2,40, gebunden Mk. 3,—.

Die „Literarische Warte“ 1901, Heft 5, schreibt über dieses Buch wie folgt:

Schon die köstlichen Erzählungen in münsterländischer Mundart, die Wibbelt unter dem Gesamttitel „Drücke-Möhne“ erscheinen ließ, offenbarten ein hervorragendes Erzählertalent. Im vorliegenden Werke finden wir alle Erwartungen, die wir in Wibbelt setzten, vollauf bestätigt. Wer so das Leben des Volkes belauscht hat, sein Denken und fühlen, seinen Haß und seine Liebe kennt, wer dabei „im Wiedererzählen ein Meister ist“, wie der Autor mit berechtigtem Stolz von sich sagt, der wirkt auf den Leser mit hinreißendem Zauber. Charakteristik der Personen, Erfindung und Ausmalung der Situationen sind von unwiderstehlicher Komik, und doch predigt Wibbelt tiefere Wahrheiten und versteht es, uns buchstäblich bis zu Tränen zu rühren. Fürwahr! Bei ihm ist das Wort vom Humor, der unter Tränen lacht, keine Phrase. Die Illustrationen von Müller-Magdorf sind sehr schön und des Buches würdig.

De Strunz.

Ne Industrie- un Buerngeschichte ut'n Münsterlande

von Augustin Wibbelt.

Zweite Auflage. Preis elegant broschiert Mk. 2,40, gebunden Mk. 3,—.

„De Eckboom“, 1901, Nr. 24, schreibt:

De Verfater vertelt hier, woans en Dörp, dat up'n Prang en Industrie frigt, ut sin oll Roh un Gewohnheit reten ward un en ganz anner Usehn frigt, bet de nige Herrlichkeit met Ach un Krach en Enn nimmt un allens wedder en dat oll sohrwater kummt. Dor de Geschichten von Dr. Wibbelt all up en Rebeit spelen, wur man tum Deel of immer desülwen Minschen dorbröpt, so kann dat nich utbliben, dat hier un dor lat Ankläng' an oll Begebenheiten un Situationshonen vorkamen. Grilich süren diss' Ankläng nich, denn de Verfater vertelt dat, ämmer „neuen Wein in alte Schläuche“ to füllen. Dat Bol is wedder en echten Wibbelt, un wenn dat of nich ganz an „Widruys Hoff“ ranner rekt (diss' Geschicht is en Meisterwarf, as dat nich vel gift), fangt mal an to lesen, un Ji ward't sehn, dat Ji dor nich wedder von los samt. Scharp Charakterteetnung, köplich Humor un deep Trust — allens finnt sik of hier wedder.

Sus Dahlen.

Eine Erzählung in Münsterländer Mundart von Augustin Wibbelt.
Zweite Auflage. Preis elegant broschiert Mf. 2,40, gebunden Mf. 3,—.

Der Verfasser dieser Erzählung ist den Freunden plattdeutscher Dichtung vortheilhaft bekannt geworden. Sie alle werden sein neues Werk herzlich willkommen heißen und sich freuen, dem Dichter wieder einmal folgen zu dürfen in seine Heimat, die er kennt, wie ein Kind das Antlig seiner heissgeliebten Mutter kennt. Wibbelt weiß, wie das Volk denkt und fühlt, wie es liebt und haßt, und schreibt seine Geschichten nicht wie ein klügelnder Schriftsteller, sondern als warmherziger Dichter, dem Gott eine noch ganz besonders köpliche Gabe verlieh: sonnigen, herzerfröhenden Humor, der das Herz jung und fröhlich macht. Wer sich und anderen eine Freude machen will, der kaufe dieses prächtige Buch, in dem tiefer Ernst und köplicher Humor zu einem Ganzen verschmolzen sind. Ludwig Schröder, Bierlohn.

Neu!

Neu!

De lesten Blomen.

Vertellfels ut'n Mönsterlanne von Augustin Wibbelt.

Inhalt: 1. Vader as Diängesmann. 2. De junge Dokter. 3. Up un dran. 4. Lährin Weserpohl. 5. Eiwätt iähre Waterkur. 6. De Amerikaner. 7. De Revolution in Kurum.

Preis elegant broschiert Mf. 2,40, gebunden Mf. 3,—.

Dieses neueste Werk Dr. Wibbelts wird, daran zweifelt niemand, genau dieselbe freudige Aufnahme finden, wie seine früheren Werke. Wibbelts Werke bedürfen kaum noch einer Empfehlung; darüber ist sich alle Welt längst einig. Auch der reisende Ubsatz, den sie gefunden, bezeugt es. Wer sich eine wirklich genußreiche Lektüre verschaffen will, lese „Wibbelt“.

Giärd.

'n Vertellster ut 't Mönsterland von Dr. A. Grunenberg.

Zwei Bände.

- I. Band Preis elegant broschiert Mf. 2,50, gebunden Mf. 3,20.
II. Band Preis elegant broschiert Mf. 3,—, gebunden Mf. 3,60.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ vom 3. November 1901 schreibt:

Es ist eine Geschichte aus dem Jahre 1848 und versetzt den Leser in jene Zeit voller Gärung, wo von oben so mancher Fehler gemacht wurde, so manche Lächerlichkeit geschah, nur zu sehr geeignet, auch den letzten Rest von Respekt vor der Obrigkeit oder doch vor deren kläglichen, kurzfristigen Vertretern zu vernichten. Wenn der Verfasser es nicht wiederholt ausdrücklich erwähnte, daß er nach Tatsachen erzählt hat, man würde ihm nicht glauben, so abenteuerlich klingt vieles. Eine nüchterne Inhaltsangabe würde keinen Begriff geben von dem, was alles in dem Buche steckt. Es ist ein ungemein wertvolles Werk, eine ganz großartige Schilderung von Land und Leuten.

Aus einer Besprechung der Zeitschrift „Niedersachsen“, 1901, Nr. 24:

Hätte Grunenberg auch nichts anderes geschrieben, als dies eine Kapitel, so müßte ihm doch ein Ehrenplatz eingeräumt werden unter den berufensten plattdeutschen Dichtern — — —.

Neu!

Neu!

Von't Böltkken up't Stöcksken.

Vertellsels un Riemfels von August Schrader.

Preis elegant broschiert Mf. 2,—, gebunden Mf. 2,60.

Auch dieses Büchlein wird nach dem Urteile maßgebender Literaturkenner, u. a. des Dialektschriftstellers Dr. U. Wibbelt, sich seinen Weg bahnen und zweifellos vielen Beifall finden.

Schnippiel vom Wege des Lebens.

Gereimtes und Ungereimtes in Hoch und Platt

von Nagohme (E. Marcus).

Preis elegant broschiert Mf. 1,50, gebunden Mf. 2,—.

Düörgemös.

Plattdütske Riemfels, Vertellsels un Döhnkes

von E. Marcus (Nagohme). Preis elegant broschiert 75 Pfg.

„Nagohme“, bereits seit langem weit über das Münsterland hinaus als plattdeutscher Bühnen-Schriftsteller und -Darsteller vortheilhaft bekannt, hat auch mit diesen beiden Werken einen großen Erfolg erzielt. Sie werden sehr gern gelesen.

Duorplui.

Loose Skizzen aus dem westfälischen Dorfleben in sauerländischer Mundart von Joseph Westemeyer. Preis elegant broschiert 75 Pfg.

„Duorplui“ ist ein Bücklein in sauerländischer Mundart. Der de 1
Münsterländischen“ verwandte Dialekt ist leicht verständlich, da 5
Bücklein selbst fliegend geschrieben und voll gesunden Humors, soda 3
es bei allen Dialektfreunden vielen Beifall finden dürfte.

Zucker-Klumpkes

oder:

Spallige Stückskes ut dat Lüben von Franz Schulte-Rakum.

Verdellt und vertellt von Lachmundus Heiter.

Twedde verbiätterte Uplage.

Preis elegant broschiert 75 Pfg., kartoniert Mk. 1,—.

Die „Zuckerklumpkes“ habe ich mit großem Interesse gelesen,
die Anekdoten sind sehr amüsant und vortrefflich erzählt.

Dr. A. Wibbelt, Duisburg.

Plattdeutsche Theaterstücke.

Lünings Lena off Mien Een un Alles. Truerige Hiärtensgeschichte
tom Dautlachen in eenem Akt van Nagohme (E. Marcus). Preis
60 Pfg., 6 Exemplare Mk. 2,75.

Dat aolle leed mei'n nien TAx oder: De Enhdöller winnt!
Große Posse mit Gesang in drei Akten von Wilh. Halähr
(W. Brockmann). Preis mit Noten für Gesang und Klavier
zu sämtlichen Liedern Mk. 1,—, 6 Exemplare Mk. 4,—.

Jans Krax off Dat aolle Schamlesken. Verwesselung in 1 Akt
nao een aolt Stücksken torecht suedeert van Nagohme (E. Marcus,
Münster i. W.). Preis 60 Pfg., 6 Exemplare Mk. 2,75.

Up Bruutschau off Thresken un Blätsken. Kohnmädchen-Spiel in
eenen Akt van Nagohme (E. Marcus, Münster). Preis 50 Pfg.,
8 Stück Mk. 2,75.

De graute Kumeest off Weg mei'n Dreck. Begiäbenheit in eenen
Akt. Nao een aolt Döhnken torecht klamüsert von E. Marcus
(Nagohme). 2. Auflage (2.—4. Tausend). Preis 50 Pf.,
11 Exemplare Mk. 4,—.

Sidrtens-Fennand off Buernsuohn un Kädtterjunge. Komedien-
spiel in 1 Akt van Nagohme (E. Marcus). Preis 50 Pfg.,
7 Exemplare Mk. 2,50.

==== Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ====

Gredebeul & Koenen, Essen-Ruhr.

n-Rubr.

t. Der dem
ndlich, das
mors, sodaj

Rakum.

gelesen,
t.
isburg.

schichte
Preis

winnt!
alähre
lavier

Alt
arcus,

el in
Pfg.)

enen
rcus
Pi.

ien-
fg.

r.

„Dnorplui“ ist ein Bächlein in sauerländischer Mundart. Der der „Münsterländischen“ verwandte Dialekt ist leicht verständlich, da Bächlein selbst fließend geschrieben und voll gesunden Humors, soda es bei allen Dialektfreunden vielen Beifall finden dürfte.

Zucker-Klumpkes

oder:

Spallige Stückskes ut dat Liäben von Franz Schulte-Rakum.

Verdellt und vertellt von Lachmundus Heiter.

Zweyte verbiätterte Uplage.

Preis elegant broschiert 75 Pfg., kartoniert Mk. 1,—.

Die „Zuckerklumpkes“ habe ich mit großem Interesse gelesen, die Anekdoten sind sehr amüsan und vortrefflich erzählt.

Dr. A. Wibbelt, Duisburg.

Plattdeutsche Theaterstücke.

Lünings Lena off Mien Een un Alles. Cruerige Härtensgeschichte tom Dautlachen in enem Akt van **Nagohme** (E. Marcus). Preis 60 Pfg., 6 Exemplare Mk. 2,75.

Dat aolle loed met'n nien Tax oder: **De Anhdöller winnt!** Große Posse mit Gesang in drei Akten von **Wilh. Halähr** (W. Brockmann). Preis mit Noten für Gesang und Klavier zu sämtlichen Liedern Mk. 1,—, 6 Exemplare Mk. 4,—.

Jans Krax off Dat aolle Schamlesken. Verwesslung in 1 Akt nao een aolt Stücksken torecht studeeert van **Nagohme** (E. Marcus, Münster i. W.). Preis 60 Pfg., 6 Exemplare Mk. 2,75.

Up Bruutichau off Thresken un Biäffken. Kohmädchen-Spiel in eenen Akt van **Nagohme** (E. Marcus, Münster). Preis 50 Pfg., 8 Stück Mk. 2,75.

De graute Kumeet off Weg met'n Dreck. Begiäbentheit in eenen Akt. Nao een aoll Döhnken torecht klamüfert von **E. Marcus** (Nagohme). 2. Auflage (2.—4. Tausend). Preis 50 Pf., 11 Exemplare Mk. 4,—.

Biärtens-Fennand off Buernluohn und Käßtörjunge. Komedien-spiel in 1 Akt van **Nagohme** (E. Marcus). Preis 50 Pfg., 7 Exemplare Mk. 2,50.

=====
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
=====

Fredebeul & Koenen, Essen-Ruhr.

en:Rubr.

ct. Der dem
ndlich, das
mors, sodaj

Rakum.

gelesen,
t.
isburg.

schichte
Preis

winnt!
Salähr
lavier

Alt
arcus,

el in
Pfg.,

enen
rcus
Pi.,

ien-
fg.,

r.

Princeton University Library



32101 068185055



F